

Das Chinabild in deutschen Internetforen

Eine theoriegenerierende Analyse der Leserkommentare in deutschen
Onlinemedien.

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der
Universität Zürich

vorgelegt von
Valentin Staub

Angenommen im Frühjahrssemester 2013
auf Antrag der Promotionskommission:
Prof. Dr. Peter-Ulrich Merz-Benz
Prof. Dr. Kurt Imhof

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Forschungsstand	8
Empirisches Vorgehen	18
 1. Teil Theorie der Generierungsprinzipien der Chinabilder	36
1. Kapitel: Geschichten erzählen	37
2. Kapitel: Operationen und Strukturen	49
3. Kapitel: Anforderungen und Lösungseigenschaften	62
Anforderungen des Wahrheits-Genres	63
Anforderung der Statuseffekt-Thematisierung	70
Anforderungen der Kommentier-Foren	79
Anforderungen der Foristen	81
Chinabild als Lösung	84
4. Kapitel: Umgangspläne	88
5. Kapitel: Forschungspraktische Anmerkungen	94
Rekapitulation der Theorie	102
 2. Teil: Die Rekonstruktion der Chinabilder	108
6. Kapitel: Das Wissen von Paradigma 1	110
Verdrängung	112
Falschheit	115
Imperialismus	124
Demokratiefeindlichkeit	131
Inhumanität	135
Verrat	139
Dummheit	145
Propaganda	148
Bewährung	149
Umgangswissen	153

7. Kapitel: Das Wissen von Paradigma 2	160
Imperialismus.....	161
Aufbruch	168
Propaganda.....	171
Bildungsdefizit	174
Scheinheiligkeit.....	176
Bewährung.....	179
Umgangswissen	183
8. Kapitel: Das Wissen von Paradigma 3	187
Handel schafft Wohlstand.....	188
Wohlstand schafft Demokratie und Humanismus	191
Selbstverantwortung.....	192
Bewährung.....	193
Umgangswissen	195
9. Kapitel: Das Wissen von Paradigma 4	200
Profitmaximierung	201
Entrechtung.....	203
Fehlendes Klassenbewusstsein	205
Bewährung.....	206
Umgangswissen	207
Besprechung.....	209
Literaturverzeichnis.....	215

Einleitung

Die Weltgeschichte geht von Osten nach Westen,
denn Europa ist schlechthin das Ende der Weltgeschichte, Asien der Anfang.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel

«Das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts ist vor allem durch eines gekennzeichnet: den zunehmenden politischen Einfluss Chinas aufgrund seiner rapiden Entwicklung. Der Erfolg Chinas ist beeindruckend. [...] Die gesamte Weltwirtschaft hängt inzwischen von China ab.»¹ Seit etwa zehn Jahren häufen sich Berichte wie dieser in den Massenmedien. China ist zur zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt aufgestiegen und es scheint nur noch eine Frage weniger Jahre zu sein, bis auch die USA überholt werden. Der Wohlstand nimmt zu, es werden zahlreiche Infrastrukturprojekte umgesetzt und die Städte wandeln sich in kürzester Zeit zu modernen Metropolen. Ein bedeutender Anteil der globalen Warenproduktion wird heute durch China erbracht. Das Land verfügt über umfangreiche Devisenreserven, die unter anderem in US-amerikanischen Staatsanleihen angelegt sind. Unter den weltgrößten Konzernen ist China genauso vertreten, wie in der Weltrangliste der reichsten Personen. Selbst die nach wie vor schwelende Wirtschaftskrise in den westlichen Ländern infolge der Finanzkrise vermochte den Aufstieg nicht zu stoppen. Im Gleichschritt mit der wirtschaftlichen, wuchs die politische Macht: Globale Politik ohne China ist heute unvorstellbar – egal ob es um Sicherheitsfragen, Umweltschutz oder die Gestaltung des internationalen Handels geht. Das Land etabliert sich zu einem regionalen Herrschaftszentrum – nicht ohne Konflikte mit seinen Nachbarn. Die militärischen Ausgaben haben sich vervielfacht und entlang der Handelsrouten verfügt China inzwischen über eine Kette strategischer Stützpunkte und Häfen. Mit

¹ Le Monde diplomatique. Deutsche Ausgabe. Mai 2013, 14.

diversen anderen Schwellenländern bestehen Partnerschaften, die einerseits der Wirtschaft, andererseits der Verteidigung politischer Interessen, insbesondere gegenüber den USA und ihren Verbündeten dienen. Hinzu kommt ein vielfältiges Engagement in rohstoffreichen Ländern in Afrika und der arabischen Welt. Trotz der entfesselten Dynamik und der fehlenden Demokratie hat sich das chinesische Herrschaftssystem als robust erwiesen, sodass es bisher gelungen ist, den periodischen Machtwechsel in der Regierung ohne gravierende Unsicherheiten abzuwickeln.

Wenn ein großes Reich wie China sich plötzlich modernisiert, hat dies auch Konsequenzen in Deutschland. Es muss darum nicht erstaunen, wenn hierzulande an vielen Orten eine Auseinandersetzung mit China stattfindet. Womit hat man es mit China zu tun? Was geschieht dort? Was sind die Auswirkungen auf Deutschland? Wie soll China beurteilt werden? Mit solchen Fragen beschäftigt sich die deutsche Politik, die Wirtschaft, aber auch die Wissenschaft, die Massenmedien, die Nichtregierungsorganisationen, die Gewerkschaften und nicht zuletzt auch die amorphe Bevölkerung, die sich fast täglich mit neuen Informationen über das Reich der Mitte konfrontiert sieht. Für die Rezeption des chinesischen Aufstiegs durch letztere interessiert sich diese Studie. Sie befasst sich im weitesten Sinne damit, wie Laien über China sprechen.

Die Rede der Laien über China ist eine vielstimmige Veranstaltung. Eine stringente Melodie sucht man hier vergeblich. Es handelt sich vielmehr um ein Rauschen der unzähligen Wortmeldungen, um einen Chor ohne Dirigenten, der bis ins letzte Duett Dissonanzen hervorbringt. Und trotzdem gibt es auch in diesem Chaos wiederkehrende Muster. Wie sehen diese Muster aus, wie werden sie hervorgebracht und wie gelingt es, sie innerhalb eines so vielstimmigen Gespräches zu stabilisieren? Dies sind im Wesentlichen die Fragen, mit denen sich diese Studie befasst.

Die Auseinandersetzung mit China findet, neben vielen andern Orten, auch in den Internetforen von Onlinemedien statt. Hier haben die Leser die Möglichkeit, einen Pressebericht zu kommentieren oder miteinander zu diskutieren. Da viele Berichte über China erscheinen, gibt es entsprechend viele Foren zum Thema und so findet

sich täglich auf diesen Plattformen ein neuer Wust aus Kommentaren. Dieses Phänomen wird in dieser Studie über den Zeitraum von 2005 bis 2011 untersucht. Ausgangspunkt ist lediglich die vage Frage, was China in deutschen Internetforen für Reaktionen auslöst. Die Aufgabenstellung wird bewusst unspezifisch gestellt. Es findet keine vorgängige Festlegung auf einen bestimmten Aspekt oder gar eine Theorie statt. Auch die bisherige Chinaforschung wird nicht als Ausgangslage verwendet.

Entstanden ist dabei eine Theorie, die *das Wissen über China* in den Mittelpunkt stellt. Konkret geht es dabei um das Wissen über die Eigenschaften, das Handeln und die Auswirkungen Chinas, insbesondere auf Deutschland, aber auch die deutsch-chinesischen Beziehungen. Ziel dieser Studie ist es herauszufinden, was in den Foren über China gewusst wird, wie dieses Wissen entsteht und wie es erhalten wird. Was sind die Grundzüge der hier entwickelten Theorie?

Der Leser wird *erstens* einen umfangreichen und tiefen Einblick in das Wissen über China in Kommentier-Foren erhalten. Er wird viel über die Chinabilder erfahren, die in diesen Foren erzeugt und benutzt werden. Durch Deskription des Wissens über China wird eine Theorie erster Ordnung erarbeitet, die unmittelbar aufzeichnet, was die Kommentatoren über China schreiben.

Zweitens wird der Leser die Prinzipien kennenlernen, mit denen das Wissen über China in den Kommentierforen generiert wird. Dabei handelt es sich um eine Theorie zweiter Ordnung, die sich auf einer höheren Reflexionsstufe damit beschäftigt, was hinter dem konkreten Wissen in den Kommentaren wirkt. Die Rekonstruktion der Prinzipien der Wissensgenese ist eine Möglichkeit einer soziologischen Erklärung. Eine andere Form wäre die Herstellung von Zusammenhängen zwischen dem Wissen über China und den Personen, die dieses Wissen vertreten. Man würde dann beispielsweise untersuchen, inwiefern Bildung, Alter oder persönliche Verbundenheit mit China das Chinabild beeinflussen, was hier nicht getan wurde.

Drittens wird dem Leser ein Prinzip vorgelegt, dem die Prinzipien der Wissensgenerierung ihrerseits gehorchen. Er wird eine Theorie über die

Rekonstruktionsprinzipien der Wissensgenerierung, vorfinden.² Dabei handelt es sich um eine Theorie dritter Ordnung. Ihre Konzepte beruhen auf der Rekonstruktion der rekonstruierten Generierungsprinzipien der Chinabilder. Bereits die Formulierungen machen deutlich, dass in der dritten Ordnung hohe Abstraktionsstufen erreicht werden. Doch wozu soll das gut sein? Wird dadurch das Verständnis der Kommentier-Foren verbessert? Der entscheidende Gewinn einer solchen Theorie liegt darin, unterschiedliche Wissensgenerierungsprinzipien unter einem einheitlichen theoretischen Dach zu versammeln. Dies führt zu einer großen Offenheit für die Vielfalt und die Varianz solcher Prinzipien, weil keine abschließenden Aussagen gemacht werden müssen. Es ist jederzeit möglich, der Theorie weitere Prinzipien hinzuzufügen oder welche zu entfernen. Dadurch wird eine hohe Flexibilität erreicht, um auf Veränderungen des Wissens über China zu reagieren. In der Praxis gibt sie einen Schlüssel in die Hand, um zielstrebig nach Generierungsprinzipien zu suchen und sie bei der Begegnung mit Texten über China schnell zu identifizieren. Dies sind auch die Gründe, weshalb im Rahmen dieses Forschungsprojektes überhaupt bis in die dritte Reflexionsstufe vorgedrungen wurde. Die Analyse der Kommentare hat gezeigt, dass es nicht möglich ist, das Geschehen durch ein einziges Prinzip der Wissensgenerierung zu erklären. Vielmehr wurden zahlreiche und unterschiedliche Prinzipien entdeckt, wodurch sich die Frage nach einer Theorie aufdrängt, die diese Vielfalt erklärt und dadurch in einen einheitlichen Rahmen integriert.

Dass sich ausgerechnet Chinabilder als die zentrale Kategorie zum Verständnis der Foren erweisen, muss nicht überraschen. Mit den Vorstellungen aus der Zeit des Kalten Krieges, die China als ein rückständiges, armes, von der Kulturrevolution verwüstetes, in Einheitskleidung gleichgeschaltetes und in einem kommunistischen System politisch und wirtschaftlich erstarrten Land charakterisieren, ist die neue Nachrichtenlage kaum noch in Verbindung zu bringen. Folglich werden neue Chinabilder gebraucht und die untersuchten Internetforen sind einer von vielen

² Ist ein nahe liegender Schritt in der rekonstruktiven Sozialforschung, dass sie sich in einer letzten Reflexionsschleife auf sich selbst bezieht: «In dieser "praxeologischen Methodologie" wird also prinzipiell die Praxis der untersuchten Personen in gleicher Weise rekonstruiert wie die Praxis der Forschenden.» (Nohl; 255) «Es geht darum, jene Verfahren oder Methoden der Interpretation und Reflexion zu rekonstruieren, die gleichermaßen im Alltag derjenigen, die Gegenstand der Forschung sind, wie im Alltag der Forscher selbst zur Anwendung gelangen. In der Ethnomethodologie spricht man hier von „Basisregeln“.» (Bohnsack 1999; 27)

Orten, wo diese erschaffen und getestet werden. Welche das sind, wie sie hervorgebracht werden und in welchem Theorierahmen die Prinzipien ihrer Genese vereint werden können, wird in dieser Promotionsarbeit beantwortet.

Forschungsstand

Angesichts der Tragweite des chinesischen Aufstiegs blieb das Forschungsinteresse der deutschen Sozialwissenschaften an der Rezeption Chinas in Deutschland bisher bescheiden. Allerdings wurden in den letzten Jahren in den Teildisziplinen einige Studien vorgelegt, wobei sich vor allem die Kommunikationswissenschaften hervortun. Die Soziologie hingegen hat sich, abgesehen weniger Meinungsumfragen, die Einstellungen gegenüber China noch kaum je zum Thema gemacht.

Imageforschung

Die Erforschung des Chinabildes gehört zum übergeordneten Feld der Imageforschung. Wie der Name schon sagt, beschäftigt sich diese mit Bildern. Was ist darunter zu verstehen? Images umfassen «die gesamten Vorstellungen, Eindrücke und Charakteristika, die einem Objekt oder Meinungsgegenstand»³ zugeordnet werden. Imageforschung interessiert sich für den Gesamteindruck eines Gegenstandes. In ihm sind alles Wissen, alle Einstellungen und Emotionen dem Gegenstand gegenüber versammelt. Das Konzept ist deshalb interessant, weil es das Bild eines Gegenstandes als eine eigene Wirklichkeit ansieht, die nicht mit der „objektiven“ Wirklichkeit des Gegenstandes zusammenfallen muss. Dadurch kann es als eigenständiges Phänomen untersucht werden. Der Ansatz offenbart, dass über ein- und denselben Gegenstand mehrere Images existieren, die miteinander verglichen werden können. Das Image-Konzept lenkt die Forschung automatisch in eine konstruktivistische Richtung: Die Wirklichkeit in einem Image ist immer

³ Peuckmann, 21.

gemachte, hergestellte Wirklichkeit und nicht ein Abbild des Gegenstandes.

Das konstruktivistische Paradigma wird in der Imageforschung unterschiedlich radikal umgesetzt. Eine radikale Position, die auch in dieser Arbeit vertreten wird, geht davon aus, dass Wirklichkeit immer und ausschließlich in Images gegeben ist. In einem solchen Verständnis gibt es keinen Gegenstand „an sich“, von dem man sich ein Bild macht, sondern lediglich unterschiedliche Bilder, die nebeneinander existieren: Also beispielsweise das Bild der Schöpfung in der Bibel und das Bild der Schöpfung in der Evolutionsbiologie. Eine gemäßigte Image-Forschung hält dagegen an einer „wirklichen Wirklichkeit“ fest und das Image einer Gruppe oder eines Mediums von einem Gegenstand erscheint als Zerrbild oder gar Irrtum. Daher arbeiten solche Ansätze mit Konzepten wie Vorurteil⁴, Stereotyp⁵, Stigmata⁶ oder perspektivierte Welt⁷, um auf die Differenz zwischen dem (falschen) Bild und der Wirklichkeit aufmerksam zu machen.

Wenn Images etwas „Gemachtes“ sind, so stellt sich die Frage, wer oder was der „Täter“ war. Die Imageforschung muss immer angeben, *wessen* Image sie untersucht. In Frage kommen hier Einzelpersonen oder Gruppen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, ein Image in einem bestimmten Medium zu untersuchen, also beispielsweise das Image von Angela Merkel in den Massenmedien, das Image der amerikanischen Ureinwohner in Reiseberichten von Missionaren oder das Image der Geschäftsführung im Emailverkehr der Mitarbeiter. Zusammenfassend lässt sich damit sagen: Die Imageforschung beschäftigt sich mit dem Bild, das sich Personen oder Medien von einem Gegenstand machen.

Die Imageforschung hat eine Präferenz für vergleichende Studien. Das heißt, es werden die unterschiedlichen Images von ein und demselben Phänomen miteinander verglichen: Geht es um Gruppen, so kann das bedeuten, dass das Selbst- und Fremdbild der Gruppe miteinander verglichen werden.⁸ Imageforschung tendiert zu qualitativen Methoden, da sie an inhaltlichen Aspekten interessiert ist. Ist der Inhalt

⁴ vgl. Peuckmann, 27, Baumann, 80.

⁵ vgl. Peuckmann, 25, Baumann, 84, Ellis 24.

⁶ vgl. Baumann, 89.

⁷ vgl. Hsia, 2.

⁸ Ellis vergleicht das Deutschlandbild von polnischen und englischen Besuchern und von deutschen Bewohnern.

bestimmt, kann in einem zweiten Schritt mit quantitativen Methoden nach den Verteilungen in einer Population oder einem Medium gefragt werden.

Die Imageforschung erstreckt sich über alle sozialwissenschaftlich orientierten Fächer. Die Wirtschaftswissenschaften beschäftigen sich vorzugsweise mit dem Image von Firmen oder Produkten, um daraus Marketingstrategien abzuleiten. Es ist heutzutage in jeder größeren Firma üblich, das eigene Image zu erforschen. Die Kommunikationswissenschaften ihrerseits interessieren sich hauptsächlich für die Darstellung eines Gegenstandes in den Massenmedien. Die soziologische Imageforschung befasst sich naturgemäß mit den Bildern einer Gruppe von einer anderen Gruppe oder auch von sich selbst. Von besonderem Interesse ist dabei das Image der Mehrheitsgesellschaft von Minderheiten – etwa von Ausländergruppen⁹, Arbeitslosen¹⁰, Homosexuellen¹¹ und so weiter.

Nationenbild-Forschung

Ein Spezialgebiet der Image-Forschung ist die Nationenbild-Forschung. Sie erlebte mit der Globalisierung der Wirtschaft einen Aufstieg. Wie Firmen interessieren sich heute auch Staaten für ihr Image im Ausland, da dieses ein wichtiges Kriterium im wirtschaftlichen Standortwettbewerb darstellt. «Die Nationenbildforschung hat in den letzten Jahren, in denen Nationenbilder als Marke eines Landes immer bedeutender geworden sind, stetig an Einfluss gewonnen»¹². Sie beschäftigt sich mit dem Wissen, den Einstellungen und den Gefühlen, die sich eine Person, eine Gruppe oder ein Medium von einem bestimmten Land machen.

Das **Stereotyp** ist das wichtigste Konzept der Nationenbild-Forschung, wobei darunter unterschiedliches verstanden wird.¹³ In der Alltagssprache ist Stereotyp ein Synonym für Vorurteil, eine «Form des Urteils, das in ungerechtfertigter, vereinfachender und generalisierenden Weise, mit emotional wertender Tendenz, einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu- oder

⁹ vgl. Schondelmayer.

¹⁰ vgl. Baumann.

¹¹ vgl. Schlatter.

¹² Peuckmann, 17.

¹³ Die Darstellung der verschiedenen Konzepte von Stereotypen folgt der Strukturierung der Ansätze, wie sie von Schondelmayer in ihrer Dissertation vorgenommen wurde. 55-59.

abspricht». In diesem Verständnis steht das Stereotyp dem Erkennen der Wirklichkeit entgegen. «Die Probleme mit dem "Vor-Urteil" beginnen dort, wo seine Transformation - und das heisst zugleich die Bereitschaft zum Verstehen - suspendiert wird, wo dieses "Vor-Urteil" nicht in den Prozess der Erkenntnisgewinnung kontinuierlich eingebunden bleibt.»¹⁴ Stereotypen haben in diesem Verständnis die Tendenz, die Wirklichkeit auszublenden und anstelle der Erkenntnis das Vorurteil zu setzen. Eine solche Konzeption führt dazu, dass Stereotypen als etwas Negatives angesehen werden, das für viele Probleme - von Rassismus bis hin zu Homophobie - verantwortlich ist und daher bekämpft werden müssen. «In der Stereotypenforschung wird [...] vor allem der Wirklichkeit verzerrende, der Realität unangemessene Aspekt der Stereotypen betont. Als Ziel der Stereotypenforschung wird oft genannt, Vorurteile entlarven und Aufklärungsstrategien zu ihrer Bekämpfung zu entwickeln.»¹⁵

Ein anderer Ansatz versteht unter Stereotyp «einen grundlegenden Wahrnehmungs- und Kategorisierungsprozess, ohne den eine erfolgreiche Aufarbeitung und Bewältigung der den Menschen umgebenden Welt nicht möglich wäre»¹⁶. «Da wir weder Zeit noch Gelegenheit haben, uns intensiv mit Details aus anderen Teilen der Welt auseinanderzusetzen, entwerfen wir in unseren Köpfen verkürzte und reduzierte Bilder der Menschen und ihres Lebens in anderen Kulturen.»¹⁷ Für Hermann Bausinger übernehmen Stereotype daher eine Filterfunktion, die die Komplexität der Welt gleichsam ordnet und reduziert und dadurch eine realitätsstiftende Wirkung zeitigen.¹⁸

In eine ähnliche Richtung tendiert der Sozialpsychologe Bergler. Nach ihm sind Stereotypen «verfestigte, vereinfachte, gefühlsgesättigte, dynamische, ganzheitliche, strukturierte Systeme zur Bewältigung allgemeiner, aber auch spezieller Situationen personaler wie apersonaler Art, in der ständig begegnenden Welt»¹⁹. Was dieser Ansatz auszeichnet ist die Herstellung eines Zusammenhangs zwischen Stereotypen und Handlungen.

¹⁴ Quasthoff, 28.

¹⁵ Cyrus, 166.

¹⁶ Schondelmayer, 57.

¹⁷ Kleinsteuber, 62.

¹⁸ vgl. Cyrus, 166.

¹⁹ Bergler, 100.

Ein zweites, fast durchgängig verwendetes Konzept in der Nationenbild-Forschung ist die Unterscheidung von **Selbst- und Fremdbildern**.²⁰ Dahinter steckt eine empirische Erfahrung²¹, die auch in dieser Studie gemacht worden ist: Andere Nationen werden mit der Perspektive des Fremden thematisiert. Die dieser Perspektive zugrunde liegende Unterscheidung ist die zwischen dem Selbst und dem Fremden. Darum wird in Beschreibungen des Fremden das Selbst immer miterzählt. Man sollte sich das nicht zu abstrakt vorstellen. Wenn jemand sagt: «Die Chinesen stehlen unsere Technologien», dann wird damit nicht nur etwas über die Chinesen ausgesagt (räuberisch und nicht innovativ) sondern auch etwas über einem selbst (Opfer, innovativ).

Die deutsche Soziologie hat bereits diverse Studien zur Nationenbildforschung vorgelegt, wobei hier das deutsch-polnische Verhältnis, sowie das Verhältnis zwischen den alten und neuen Bundesländer Interessensschwerpunkte bilden. In ihrer Dissertation erforscht Sanna Schondelmayer die Selbst- und Fremdbilder deutscher und polnischer Arbeitnehmer innerhalb eines Unternehmens mit dem Verfahren der Grounded Theory.²² Auch Norbert Cyrus untersuchte Nationenbilder im deutsch-polnischen Verhältnis. Er interessiert sich dabei für die Verwendung von stereotypen Deutschlandbildern durch einen polnischen Gastarbeiter und kommt zum Schluss, dass solche Bilder in vielen Situationen nicht eingesetzt werden - selbst dann, wenn es die Situation gut zulassen würde. «Dieser Befund bietet einen begründeten Anlaß zu der Auffassung, daß die alltäglichen Begegnungen zwischen Polen und Deutschen in der großen Mehrzahl in der Praxis doch weniger problematisch ablaufen, als es das nachweisbare Vorhandensein negativer Stereotypen vermuten läßt.»²³ In beiden Studien ist das Stereotyp das zentrale Konzept zur Aufschlüsselung des Phänomens der Images.

²⁰ vgl. Ders., 29.

²¹ Schondelmayer schreibt hier über ihre Erfahrung: "Selbst- und Fremdbilder tauchen in den Interviews, die der vorliegenden Arbeit als Analysequelle dienen, sowohl als explizite als auch implizite Theorien der Akteure auf oder lassen sich anhand der Rekonstruktion einer Handlung ihrer tatsächlichen Ausformung ansatzweise nachvollziehen." 47f.

²² vgl. Schondelmayer.

²³ Cyrus, 192.

Chinabildforschung

Innerhalb der Nationenbildforschung befindet sich das Spezialgebiet der Chinabildforschung, das von unterschiedlichen sozial- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen bearbeitet wird. Die **Soziologie** hat sich hier bisher noch nicht hervorgetan, wobei das Interesse am Aufstieg Chinas allgemein gering und die Anzahl von Publikationen überschaubar ist.²⁴ Speziell mit den Chinabildern haben sich bisher erst eine handvoll soziologisch orientierter Studien befasst.

Im Auftrag von BBC-Worldservice untersucht das Umfrageinstitut Globescan seit 2005 jährlich die Einstellung der Bevölkerung ausgewählter Länder gegenüber dem Einfluss Chinas auf das Weltgeschehen.²⁵ In Deutschland wird der chinesische Einfluss 2013 lediglich zu 13% als positiv und zu 67% als negativ eingeschätzt. Allerdings ist diese Verteilung extremen Schwankungen unterworfen. So hielten sich 2012 die Chinafreunde und die Chinaskeptiker die Waage: 42% glauben, Chinas Einfluss auf der Welt sei eher positiv, 47% plädieren für eher negativ. Im Jahr 2009 dagegen schätzten die Deutschen Chinas Einfluss nur zu 11% als positiv ein und zu 69% als negativ. Man muss sich folglich bei dieser Studie fragen, ob sich das

²⁴ Michael Lackner analysiert die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Peking unter dem Aspekt der Selbstdarstellung Chinas als eine neue Weltmacht und kommt zum Schluss: „Der spezifische Aspekt der Pekinger Inszenierung lag jedoch in der Darstellung der Dominanz eines Imperiums über die „Nationen“, ob diese nun die „Nationen“ der Volksrepublik China im engeren Sinne oder die „Nationen“ im globalen Maßstab sein mögen. Die Einheit der Welt unter den Vorzeichen des einen (chinesischen) Traums galt es zurückzugewinnen.“ (Lackner; 93). Ivo Amelung geht der Frage nach, welchen Effekt der wirtschaftliche Aufstieg Chinas auf die chinesische Wissenschaft hat. Er kommt zum Ergebnis, dass die Förderung der Wissenschaft ein Instrument der chinesischen Führung zur Stabilisierung ihrer Macht darstellt. Folglich ist „die Hoffnung, mit Hilfe der Wissenschaft zu einem demokratischen System zu gelangen“ verschwunden. (Amelung; 114) Anett Dippner interessiert sich für die Auswirkungen des chinesischen Aufstiegs auf die Sexualkultur und stößt hier auf ein Spannungsfeld zwischen einer Ökonomisierung von Sexualität und romantischen aber auch traditionellen Werthaltungen. „In China stehen Frauen und Männer vor dem Dilemma, sich bei der Partnerwahl einerseits an den pragmatisch-ökonomischen Faktoren orientieren zu müssen, andererseits verspricht der literarische und medial gepflegte und verbreitete Romantikdiskurs nur demjenigen Erfüllung, der dem Herzen folgt.“ (Dippner; 131). Natascha Gentz beschäftigt sich mit der Frage, ob der chinesische Aufstieg eine Liberalisierung der Massenmedien zur Folge hat und kommt dabei zum Schluss, dass der Medienbetrieb Chinas zwar einerseits den ökonomischen Mechanismen des Gewinnstrebens unterworfen wurden, hinsichtlich politischer Kontrolle der Inhalte jedoch keine Veränderungen auszumachen sind. „Zusammenfassend lässt sich sagen, dass marktwirtschaftliche Faktoren, wie sie im chinesischen Mediensektor strategisch und planmässig integriert sind, keine natürliche Entwicklung zu verstärkter Liberalisierung und zunehmender Pressefreiheit bedeuten.“ (Gentz; 144). Weert Canzler und Lutz Marz haben ihrerseits die Automobilisierung Chinas im Zuge der Modernisierung untersucht und gehen der Frage nach, ob in China die Hoffnung einer Durchsetzung von Elektroautos besteht. Antje König erforscht das Phänomen der 200 Millionen chinesischen Wanderarbeiter und Chunxiao Li stellt vergleicht das Konsumverhalten deutscher und chinesischer Studenten.

²⁵ Globescan.

Gemessene überhaupt über längere Zeit hinweg konstant ist oder sich von Tag zu Tag ändert.

Die deutsche Niederlassung des chinesischen Unternehmens Huawei brachte seinerseits im Jahr 2012 eine quantitative Studie zum Chinabild der Deutschen und dem Deutschlandbild der Chinesen heraus. Huawei ist einer der grössten Hersteller von Computerhardware und Software. Untersucht wurden einzelne Aspekte des Chinabildes wie Klimaschutz, Wirtschaftskraft, Innovationskraft, Friedfertigkeit, Fleiß aber auch generelle Einstellungen wie Sympathie und Vertrauenswürdigkeit. Sie kommt zum Schluss, dass das Chinabild der Deutschen ambivalent sei: Die Fremdheit und die geringen Kenntnisse Chinas «führt in großen Teilen der deutschen Bevölkerung zu einem heterogenen, wenig greifbaren Bild Chinas, das in zwei entgegengesetzten Fragestellungen kumuliert: Stellt China eine reale Bedrohung für uns Deutsche dar oder bieten sich viele neue Chancen durch die wirtschaftliche und politische Stärke sowie die Vielfalt des Landes?»²⁶ Wie schon in der Globescan-Studie kommt es auch hier zu klärungsbedürftigen, ambivalenten Befunden, die sich die Autoren durch mangelnde Chinakenntnisse erklären.

Theresia Tauber und Ulrike Reisach vertreten die These, China sei für Deutschland «der schlechthin andere Staat, die schlechthin andere Zivilisation, die schlechthin andere Kultur»²⁷. Das macht China ihrer Meinung nach zu einer Projektionsfläche für Träume und Ängste und damit das Chinabild anfällig für positive und negative Verzerrungen. Phasen der Chinaeuphorie lösen sich ab durch Phasen radikaler Chinakritik, etwa im Zusammenhang mit den Unruhen in Tibet im Vorfeld der Olympiade 2008. Auch hier findet sich das Konzept der Ambivalenz wieder.

Die These von einem historisch wechselhaften deutschen Chinabild vertritt auch Karl-Heinz Pohl. Er meint, man könne das Auf- und Ab des deutschen Chinabildes seit Marco Polo verfolgen. «Das Chinabild unterlag während der hier aufgezeigten Periode grossen Schwankungen: Einer mehrhundertjährigen Periode eines positiven Chinabildes folgte im 19. Jahrhundert eine Umkehrung, während der China etwa gut einhundert Jahre lang ein ausgesprochen schlechtes Image hatte. Während des 20. Jahrhunderts ging es in immer schneller werdenden Abständen mal rauf und mal

²⁶ Huawei-Studie, 34f.

²⁷ Tauber/Reisach, 183.

runter, wobei diese schnellen Schwankungen in jüngster Zeit den Eindruck eines ambivalenten Bildes hinterlassen. Trotz dieser Diskrepanzen und aller anderen Schwankungen, haben sich hierzulande - neben der andauernden Kritik in Menschenrechtsfragen - zwei Bilder von China hartnäckig gehalten: die Vorstellung vom "immer nur lächelnden" und ausgesprochen höflichen Chinesen sowie von China als einer Gegenwelt, in der alles anders ist.»²⁸

In den **Medienwissenschaften** beschäftigten sich jüngst Carola Richter und Sebastian Gebauer mit der Rezeption Chinas in Deutschland. Sie untersuchen durch qualitative und quantitative Inhaltsanalyse die Berichterstattung in einer Auswahl dominanter deutscher Massenmedien, darunter auch Der Spiegel und Die Zeit im Olympiajahr 2008. Anlass für diese Arbeit war die insbesondere von chinesischer Seite vorgetragene Klage über eine einseitig negative Berichterstattung in Deutschen Medien.²⁹ Dieser Eindruck wurde bestätigt: Bei ausgewählten Themen wie dem Tibet-Konflikt oder den Menschenrechten zeigt sich eine starke Tendenz der Medien zur Reproduktion negativer Stereotype.

Lukas Peuckmann kommt in seiner quantitativen Studie über die Olympiaberichterstattung in deutschen und chinesischen Medien zu einem ähnlichen Resultat. «China wird in der deutschen Olympiaberichterstattung weniger als Freund und Partner gesehen [...], sondern mehr als Konkurrent und in seltenen Fällen gar als Feind eingestuft.»³⁰ Der Befund eines eher negativen Chinabildes in den Massenmedien wird auch von der Huawei-Studie bestätigt. Demnach empfindet lediglich eine kleine Minderheit der Deutschen die Berichterstattung über China als positiv, während sie die Hälfte der Befragten als negativ einschätzt.

Tim Trampedach beschreibt in seiner Studie bereits im Jahr 1998, wie die Massenmedien dazu tendieren, China als eine Bedrohung darzustellen und die Auswirkungen des wirtschaftlichen und politischen Bedeutungsgewinns auf Deutschland negativ einzuschätzen. Auch er weist eine ganze Reihe negativer Stereotype nach, die mit China in Verbindung gebracht werden, darunter das Fehlen von Individualität, die Grausamkeit oder die gewissenlose Orientierung am

²⁸ Pohl, 219.

²⁹ vgl. Richter 2010, 7.

³⁰ Peuckmann 2010, 159.

persönlichen Nutzen.³¹ In einer zweiten qualitativen Studie über die Berichterstattung deutscher Medien über das 50. Jubiläum der Volksrepublik China erkennt der Autor sogar einen „übellaunigen“ Tenor.³² Er stellt, anders als noch zwei Jahre zuvor, eine „bemerkenswerte Konformität“³³ in der negativen Berichterstattung über China fest. Ungeachtet der großen Fortschritte des Landes werde an der Regierung kein gutes Haar gelassen. Auch die Bedenken um das zunehmende Gewicht Chinas werden laut.

Das Chinabild in Deutschland wird auch in der **Sinologie** erforscht. In ihrer Dissertation beschäftigt sich Liyuan Wang-Scheerer mit Resonanz deutscher Zuschauer auf eine Akrobatik- und Kampfmönch-Show aus China. Sie arbeitet anhand von 28 offenen Interviews sechs typische Inhalte des Chinabildes der Deutschen heraus. China wird als ein Land des Lächelns und der Harmonie beschrieben und die Chinesen als höflich aber indirekt.³⁴ Diese Eigenschaften werden mehrheitlich positiv thematisiert, allerdings klingt auch deutsches Misstrauen an, inwiefern die Höflichkeit auch echt sei. Weiter werden die Chinesen als bescheiden und zurückhaltend geschildert. Sie würden sich gut mit ärmlichen Verhältnissen arrangieren und nicht klagen.³⁵ Fleiß, Ehrgeiz und Disziplin sind weitere Eigenschaften, die die Zuschauer den Chinesen zuschreiben und vor allem in Zusammenhang mit dem Wirtschaftsboom gebracht werden.³⁶ Auch hier findet die Autorin eine positive Deutung, die im wirtschaftlichen Aufstieg Chinas vor allem eine Chance für die Chinesen und Deutschland sieht, aber auch kritische Stimmen, die auf die durch chinesische Konkurrenz gefährdeten Arbeitsplätze hinweisen. Menschenrechtsverletzungen und Korruption prägen das Bild der chinesischen Politik.³⁷ Immer wieder ein Thema ist auch die chinesische Küche. Hier herrscht unter anderem das Chinabild vor, dass die Chinesen alles essen.³⁸

Chinabilder sind auch ein Gegenstand der **Geschichtswissenschaften**. Sun Lixin beschäftigt sich in ihrer Promotionsarbeit mit dem Chinabild deutscher

³¹ vgl. Trampedach 1998, 48-56.

³² vgl. Trampedach 2000, 5.

³³ Ders., 7.

³⁴ vgl. Wang-Scheerer, 198f.

³⁵ vgl. Ders., 204f.

³⁶ vgl. Ders., 212.

³⁷ vgl. Ders., 218.

³⁸ vgl. Ders., 215.

protestantischer Missionare im 19. Jahrhundert. «Die Untersuchung ergab, dass die Missionare insgesamt ein eher negatives Bild von China gezeichnet hatten. Sie betrachteten China pauschal als ein grosses "heidnisches" Land, das sich in "miserablem" Zustand befinde.»³⁹ Damit korrespondiere das Chinabild der Missionare mit dem allgemeinen Chinabild in Europa zur damaligen Zeit: «Die Missionare griffen häufig in populären Wendungen die im 19. Jahrhundert in Europa weitverbreitete Auffassung von der "Stagnation" Chinas auf. In ihren Chinaberichten wurden die "Mumien"-Metapher von Herder und die Kindheitsmetaphorik von Hegel häufig aufgeführt. Auch die Behauptungen der Missionare vom "Verfall" Chinas, von Schwächen der chinesischen Sprache und Literatur, von "Aberglauben" und "Götzendiensten" in Ausübung der chinesischen Religion, vom "Fremdenhaß" der Chinesen, von der Korruption der chinesischen Beamten, von der Armut und dem Schmutz der chinesischen Bevölkerung, von dem Konservatismus, der "Lügenhaftigkeit", "Habsucht" und "Grausamkeit" der Chinesen sowie der "Gelben Gefahr" korrespondierten vielfach mit der allgemeinen Meinung in Europa.»⁴⁰

Auf eine lange und beständige Tradition kann die Chinabild-Forschung schließlich in der deutschen **Literaturwissenschaft** zurückblicken.⁴¹ In jüngster Vergangenheit beschäftigten sich Adrian Hsia und Yuan Tan mit den Chinabildern in der Literatur. Hsia schlug dabei einen umfangreichen historischen Bogen, wobei er sich sowohl für die Chinabilder in der Philosophie als auch in der Literatur interessierte und dem Soziologen Max Weber ein eigenes Kapitel widmet.⁴² Auch Tan befasst sich mit Webers Studien über Konfuzianismus und Taoismus.⁴³ «Max Webers Chinastudie will erklären, warum China trotz zahlreicher günstiger wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Bedingungen nicht von innen heraus zu einer modern-kapitalistischen Entwicklung gelangt ist.»⁴⁴ Dadurch wird der "Stagnationsdiskurs"⁴⁵ zum zentralen Motiv in Webers Chinabild.

³⁹ Sun, 325.

⁴⁰ Sun, 320f.

⁴¹ Eduard Horst von Tschärner beschäftigt sich in seiner Habilitation bereits in den 30er Jahren mit den Chinabildern des deutschen Barock und der Klassik. In dieselbe Zeit fällt das Werk von Ursula Aurich, die sich mit den Chinabildern im 18. Jahrhundert befasst.

⁴² vgl. Hsia, 75ff.

⁴³ Weber, 128-478.

⁴⁴ Tan, 115.

⁴⁵ Ders., 121.

Empirisches Vorgehen

«Die grundlegende Frage, der wir gegenüberstehen, ist die, wie die Komplexität der von uns untersuchten Wirklichkeit (Phänomene) erfasst und überzeugend formuliert werden kann.»⁴⁶ Es gilt einen Weg zu finden, die unübersichtliche und schnelllebige Vielfalt an Wortmeldungen im Zusammenhang mit China zu durchdringen und soweit zu vereinfachen, dass sie versteh- und darstellbar wird. Das hier gewählte Vorgehen beruht auf einer Kombination aus den Verfahren der dokumentarischen Methode und der Grounded Theory unter Berücksichtigung der Besonderheiten von Internetkommunikation.

Analysematerial

Zufällig fällt der Aufstieg Chinas mit einem tiefgreifenden Wandel im Internet zusammen, der mit dem Begriff Web2.0 oder Soziale Medien bezeichnet wird. Gemeint ist die Umgestaltung des Internets zu einem sozialen, Interaktionen ermöglichenden Raum. Früher wurden auf Webseiten analog zu Massenmedien Informationen publiziert, die von Interessierten konsumiert wurden. Heute hat derjenige, der sich informieren lässt, die Möglichkeit zu reagieren. Er kann anzeigen, wie er das Publierte verstanden hat und eine Interaktion beginnen. Die derzeitigen Flaggschiffe dieser Entwicklung sind Onlinecommunities, Blogs sowie die Foren, die sich zu allen möglichen Themen im Netz finden.

Soziale Medien sind für den Sozialwissenschaftler eine Goldgrube. Er kann hier Kommunikation live beobachten ohne die Situation durch seine Anwesenheit zu stören. Die Schwierigkeiten mit der Dokumentation entfallen, da die Kommunikation bereits schriftlich vorliegt. Schließlich bleiben die Aufzeichnungen erhalten, sodass Sozialen Medien auch als Längsschnittdaten taugen. Diese Vorteile sollen in dieser Studie genutzt werden, indem das Analysematerial aus den **Kommentier-Foren** wichtiger deutscher Onlinemedien zusammengestellt wird. Berücksichtigt wurden bild.de, welt.de, spiegelonline und zeit.de.

⁴⁶ Strauss 2004, 35.

Kommentier-Foren finden sich jeweils direkt unterhalb der Artikel, die im Folgenden als **Leitartikel** bezeichnet werden. Leitartikel geben nicht nur die Themen der Diskussion vor, sondern enthalten meistens auch die Informationen, die in den Foren kommentiert werden. In der Regel haben nur lange und kontroverse Artikel ein Forum. Meistens wird für jeden Leitartikel ein neues Forum eingerichtet. Liegen die Artikel zeitlich und thematisch nahe beieinander, so wird manchmal das gleiche Forum in mehreren Artikeln aufgeschaltet. Die Länge der Foren ist unterschiedlich. Lebhaftige Foren erreichen bis zu 3000 Diskussionsbeiträge.

Kommentare sind fast immer eine Reaktion entweder auf den Leitartikel oder aber auf andere Kommentare innerhalb des Forums. Das heißt, es werden entweder Presseberichte oder Kommentare anderer kommentiert. Letzteres erinnert an eine Diskussion, weil ein Wort das andere gibt. Dennoch werden hier Kommentare nicht als Diskussionsbeiträge aufgefasst, denn in den allermeisten Fällen reagiert der Autor des ersten Beitrages nicht auf die Reaktionen, die sein Beitrag auslösen. Angesichts solch kurzer Ketten aus Wortmeldungen wäre es übertrieben, hier von Diskussionen zu sprechen.

Abgesehen von einem Internetzugang gibt es keine Hürden, um sich in den Foren zu Wort zu melden. Jeder kann sich an der Diskussion beteiligen und muss sich nur minimal identifizieren. Diskussionsbeiträge werden von den Medienunternehmen gegengelesen und unpassender Inhalt zensuriert. Die Diskussionsbeiträge werden chronologisch aneinandergereiht. Nimmt ein Beitrag Bezug auf einen anderen Beitrag, so wird dies vom Autor oft mit einem @ signalisiert. Will jemand beispielsweise auf den Beitrag von Hans Müller reagieren, so beginnt er seinen Kommentar mit @Hans Müller. Eine andere Möglichkeit besteht darin, den Beitrag auf den Bezug genommen wird, zu zitieren. zeit.de zeigt die Reaktionen auf einen Kommentar direkt unterhalb desselben an.

Inhaltlich zeichnen sich die Foren durch eine relative Unabhängigkeit gegenüber dem Leitartikel aus. Zwar halten sich die Diskussionsbeiträge in der Regel an das Thema (was durch die Moderation sichergestellt wird), allerdings geht nicht jede Information des Leitartikels in das Forum ein. Umgekehrt enthält das Forum Informationen, die nicht aus dem Artikel stammen.

1. Schritt: Unterteilung des Untersuchungszeitraumes

Der Untersuchungszeitraum umfasst die Jahre 2005-2011. Diese Zeitspanne wird in Phasen unterteilt. Als Kriterien dienen inhaltliche Veränderungen der Berichterstattung über China. **Die Phase der Entdeckung** erstreckt sich von 2005-2007. Sie ist geprägt von einer kontinuierlich zunehmenden Präsenz Chinas in den Medien, wobei insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung im Vordergrund steht. Zugleich handelt es sich um die Zeit, in der sich die Foren auf Spiegelonline etablieren. **Die Phase der Olympiade** umfasst lediglich das erste Halbjahr 2008. In dieser Zeit erreicht die Berichterstattung eine einmalige Intensität. Dabei geht es überwiegend um die Unruhen in Tibet, Menschenrechtsverletzungen und die Olympiade. Die Foren sind ihrerseits von einer starken Polarisierung, einem rauen Umgangston und hoher Emotionalität geprägt. **Die Phase der Finanzkrise** beginnt unmittelbar nach der Olympiade mit dem Zusammenbruch der US-amerikanischen Bank Leeman Brothers am 15. September 2008 und dauert bis heute an. Ihr Charakteristikum sind schlechte Wirtschaftsnachrichten aus den westlichen Industrienationen und unverändert positive Nachrichten der wirtschaftlichen Entwicklung Chinas.

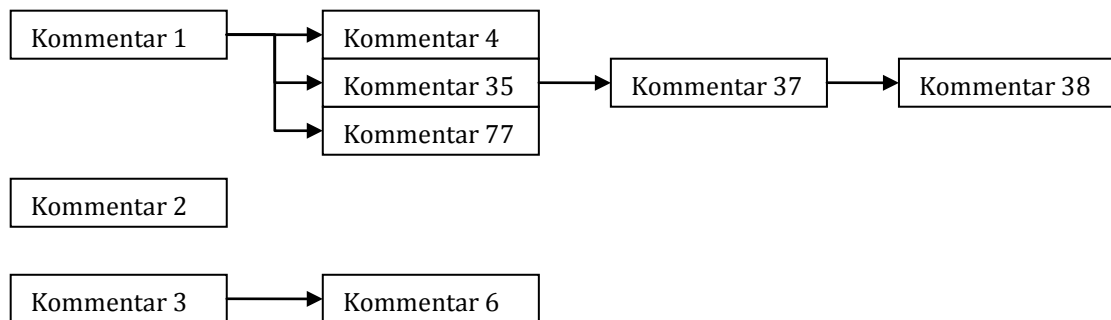
2. Schritt: Erstellung des Materialkorpus

Zu jeder Phase werden einige Diskussionsforen ausgewählt und als Textdokument gespeichert. Da die Foren sehr lang sind, wird meist nur ein Ausschnitt übernommen, beispielsweise die ersten hundert Diskussionsbeiträge. Dieses Material bildet den **Materialkorpus** dieser Studie. Bei der Selektion wurde darauf geachtet, dass in jeder Phase ein Forum dabei ist, das die entsprechend typischen Themen behandelt. Weiter wurden nur Foren mit einer Mindestanzahl von 50 Diskussionsbeiträgen unter Berücksichtigung einer gewissen Themenvielfalt ausgewählt.

3. Schritt: Referenzen sichtbar machen

Soweit möglich, wurde mittels einer Baumstruktur sichtbar gemacht, wie die Kommentare aufeinander bezogen sind. Es geht dabei konkret um die Frage, welche

Antworten ein Kommentar auslöst. Dabei entsteht eine Darstellung aller Referenzen unter den Kommentaren.



Anmerkung: Kommentar 1 löst drei Kommentare aus, die auf ihn Bezug nehmen, wovon der eine einen weiteren Kommentar auslöst, usw. Kommentar 2 löst keine Reaktionen aus. Dies ist der häufigste Fall in den Foren.

4. Erste Selektion von Analysematerial

Ausgehend von der Referenzstruktur wird ein erster Satz von ca. 100 Kommentaren zur Analyse ausgewählt. Selektionskriterien sind: 1. Die Anzahl der Reaktionen, die ein Kommentar provoziert. 2. Der Umfang, mit der ein Kommentar China thematisiert. 3. Ein möglichst breites Spektrum an unterschiedlichen Blickwinkeln auf China.

Durch die Bevorzugung von Kommentaren mit vielen Reaktionen werden relativ schnell die unterschiedlichen „Lager“ der Kommentatoren sichtbar, weil Reaktionen in den meisten Fällen entweder zustimmend oder widersprechend auf ihren Vorredner Bezug nehmen. Dadurch wird es einfacher, die unterschiedlichen Sichtweisen auf China auseinander zu halten.

Dokumentarische Methode

Die dokumentarische Methode ist eine qualitative Analyserichtung, die in der Tradition von Karl Mannheims Wissenssoziologie und der Ethnomethodologie steht. «Die Analyseverfahren dieser Methode eröffnen einen Zugang nicht nur zum reflexiven, sondern auch zum handlungsleitenden Wissen der Akteure und damit

zur Handlungspraxis.»⁴⁷ «Den entscheidenden Beitrag hat [...] die Ethnomethodologie geleistet. [...] Alltägliches Handeln bzw. alltägliche Realität werden [...] in radikaler Weise unter dem Gesichtspunkt ihres „practical accomplishment“, ihrer (alltags-) „praktischen Durchführung“ oder „Herstellung“ [...] betrachtet.»⁴⁸

Die dokumentarische Methode deckt das Wissen auf, das Akteure für ihre Handlungen einsetzen. Von Interesse ist dabei einerseits jenes Wissen, das die Akteure selbst als handlungsleitend angeben und als „kommunikatives Wissen“⁴⁹ bezeichnet wird. Gemeint sind damit normalerweise die Motive des Handelns, denn wenn man jemanden fragt, warum er so und so gehandelt hat, wird er meistens ein Motiv angeben. Andererseits fragt die dokumentarische Methode auch nach jenem Wissen, das die Akteure nicht explizit machen, das sie aber nichtsdestotrotz implizit handlungsanleitend einsetzen. «Die Aufgabe des sozialwissenschaftlichen Beobachters besteht demnach darin, dieses implizite oder atheoretische Wissen zur begrifflichen Explikation zu bringen.»⁵⁰

Die dokumentarische Methode hat folglich zwei Ziele: Erstens Aufdeckung und Beschreibung des kommunikativen Wissens, für das das Verfahren der formulierenden Interpretation eingesetzt wird. Zweitens Aufdeckung und Beschreibung des atheoretischen Wissens. Bei der praktischen Durchführung der Analyse hat sich jedoch gezeigt, dass diese Unterscheidung aufgrund der Besonderheiten des Datenmaterials so nicht getroffen werden kann. Da die Autoren in einem Kommentier-Forum nicht als Personen anwesend sind, kann das zum Kommentieren eingesetzte Wissen auch nicht auf Personen zugerechnet werden. Dasselbe gilt für denjenigen, der den Kommentar liest: Er ist unbekannt. Daher kann sich der Kommunikationsvorgang nicht auf ein spezifisches atheoretisches Wissen der Kommunizierenden abstützen.

Es gibt in einer solchen Kommunikation folglich nur kommunikatives Wissen. Die Kommentare enthalten lediglich jenes Wissen, das auch tatsächlich verbalisiert ist. Der Kommentator kann nicht mit einem gemeinsamen atheoretischen Wissen des

⁴⁷ Bohnsack et al. 2007, 9.

⁴⁸ Ders., 13.

⁴⁹ Ders., 14.

⁵⁰ Ders., 12.

Lesers rechnen, das das Verstehen anleitet, sondern er muss alles explizit machen. Trotzdem wird in leicht modifizierter Weise am Analyseverfahren der reflektierenden Interpretation festgehalten.

Formulierende Interpretation

Qualitative Sozialforschung muss die Bedeutung der von ihr analysierten Texte erst aufschlüsseln. Der Grund dafür liegt darin, dass es zwischen dem Text und der Bedeutung des Textes keine Punkt-für-Punkt-Übereinstimmung gibt. Zwar grenzt ein Text den Möglichkeitshorizont, was gemeint sein könnte, erheblich ein, doch es bleibt dem Verstehen immer ein Freiraum bei der Interpretation des Sinngehaltes. In der Alltagskommunikation läuft die Selektion bestimmter Sinngehalte durch das Verstehen meist unreflektiert ab. Die qualitative Sozialforschung hingegen versucht ein methodisch reflektiertes Verstehen. Dem Text soll nicht einfach die erstbeste Bedeutung zugeschrieben werden, die dem Forscher beim Lesen einfällt. Man versucht die Selektionsleistung des Forschers nicht der subjektiven Assoziation zu überlassen, sondern durch verschiedene Techniken von seiner Person zu lösen. Dadurch soll der Bedeutungsgehalt objektiviert werden. Dieser Vorgang wird üblicherweise als Kodieren bezeichnet und sieht konkret so aus, dass der Forscher Aussage für Aussage im Text durchgeht und ihren Inhalt mittels dieser Techniken bestimmt.

Eine erste Aufschlüsselung geschieht anhand des Textes selbst. Man fragt sich, worüber gesprochen wird und was das Thema ist. Da der Bedeutungsgehalt eines einzelnen Redebeitrags innerhalb eines Gespräches meistens unklar ist, werden hier Sequenzen herangezogen. Das heißt, man versucht den Text aufgrund der vorangegangenen und folgenden Kommunikation zu verstehen. Als Resultat erhält man eine Paraphrasierung der Inhalte des Textes. Weitere Bedeutungen können sich erschließen, indem man sich der sprechenden Person zuwendet. Wie hat jemand etwas gemeint? Was bezweckt er mit seiner Aussage? Was für Strategien wendet er an? In welcher Situation hat er diese Aussage gemacht und was hat ihn zu dieser Aussage veranlasst? Damit solche Fragen beantwortet werden können, muss mehr als eine Aussage dieser Person verfügbar sein. Man muss diese Person „kennen“. Sich an der kommunizierenden Person zu orientieren, ist im Alltag die

vorherrschende Interpretationseinstellung. Doch es geht auch umgekehrt: Man kann die Bedeutungsgehalte eines Textes auch anhand des Zuhörers festlegen, indem man fragt, wie der Text verstanden worden ist. Auch hier gilt natürlich, dass dies nur möglich ist, wenn man etwas über die Person des Zuhörers weiß. Je nachdem wonach man sich als Forscher orientiert, hat eine Aussage eine andere Bedeutung. Diese Pluralität kann wiederum Ausgangslage für weitere Forschung und Theorien sein, etwa indem man untersucht, wie Kommunikation trotz uneindeutiger Bedeutungsgehalte normalerweise komplikationsfrei abläuft und nur selten Missverständnisse thematisiert werden.

Das hier verwendete Datenmaterial hat einige Besonderheiten, die sich stark auf das Kodieren auswirken. Erstens sind die sprechenden Personen abwesend. Es ist nichts über sie bekannt. Sie verschwinden hinter Nicknames, die nicht einmal die Bestimmung des Geschlechtes oder des Alters zulassen. Zudem ist völlig unbekannt, in welcher Situation sich der einzelne Autor befunden hat, als er den Kommentar verfasste, was ihn dazu bewegt hat und was er damit bezweckt. Zweitens sitzen auch die Zuhörer im Dunkeln. Auch über sie ist nichts bekannt, nicht einmal ihre Anzahl. Die Kommunikation in den Foren ist beidseitig entpersonalisiert. Es macht überhaupt keinen Sinn hier zu fragen, wie jemand etwas gemeint haben könnte oder wie jemand etwas verstanden hat. Vielmehr handelt es sich um eine Aneinanderreihung von Kommentaren, deren Autoren und Leserschaft unbekannt sind und die (wenn überhaupt!) nur sehr kurze und inhaltlich wenig verbundene Sequenzen aufweist.

Das ist ein bemerkenswerter Befund. Man hat es mit einer Kommunikation ohne Kommunizierende zu tun. Niemand spricht, niemand hört zu, es gibt keine Intentionen und dennoch textet sich der Text immer weiter. Für das Kodieren bedeutet das: Es gibt keinen anderen Bedeutungsgehalt als das, was in den Kommentaren drin steht. Oder anders formuliert: Innerhalb der Kommunikation in den Foren ist nur der isolierte, wörtliche Bedeutungsgehalt der Kommentare anwesend. Daher beschränkt sich das Kodieren auf das Paraphrasieren. Diese Reformulierung der Inhalte wird im Folgenden als **formulierende Interpretation**⁵¹

⁵¹ Die formulierende Interpretation besteht aus einer thematischen Gliederung und einer detaillierten Beschreibung des Geschehens. «Im ersten Schritt geht es darum herauszuarbeiten, welche Themen und Unterthemen überhaupt angesprochen werden (...). Da der Interpret im Zuge

bezeichnet. In der formulierenden Interpretation werden die Themen und Aussagen der Kommentare wiedergegeben. Dabei liegt hier der Fokus auf der Darstellung Chinas. Andere Informationen, insbesondere über die Autoren, finden dagegen weniger Beachtung. Es geht nicht darum, die Kommentare aus deren Innensicht zu verstehen, sondern hinsichtlich der Darstellung Chinas aufzuschlüsseln.

Die Abwesenheit von Sprechern und Zuhörern bleibt nicht folgenlos für die Art und Weise, wie die Kommentare verfasst sind. Sie müssen so gestaltet sein, dass sie verstanden werden, ohne dass der Leser die Autoren kennt und ohne dass sich dem Leser die Bedeutung in weiterer Kommunikation erschließt. Es muss von Anfang an alles klar sein. Dies führt dazu, dass die Kommentare ihren Bedeutungsgehalt selbst festlegen, sich also sozusagen selbst kodieren. Darum braucht ein Kommentar auch viel mehr Worte für eine Aussage als eine Kommunikation unter Freunden, weil er den Bedeutungsgehalt bereits in den Erstaussagen fixieren muss und sich nicht darauf verlassen kann, dass sich die Gesprächspartner kennen oder durch Anschlusskommunikation Klarheit schaffen.

Für den Forscher hat dies große Vorteile, schrumpft doch damit der Arbeitsaufwand für das Kodieren stark zusammen, wenn man dies etwa mit einem Gruppengespräch vergleicht, wo stets mühsam rekonstruiert werden muss, wie jemand eine Aussage gemeint oder verstanden haben könnte oder aber worauf sich eine Aussage überhaupt bezieht und welche Folgen sie im Gespräch hat. Stattdessen trifft man auf sauber voneinander abgegrenzte und in ihrer Bedeutung festgelegte Kommunikationseinheiten, die überdies auch noch ansprechend dargestellt sind.

reflektierende Interpretation

Wenn das Kodieren am Text hängen bleibt und nichts weiter als die Inhalte herausarbeitet: Was ist dann überhaupt noch an Analyse möglich? Was immer über den Text hinausgreift ist ausgeschlossen. Man kann also keine Zusammenhänge zu Personen, Gruppen oder anderen Kontexten herstellen. Hier wird für die weitere Analyse ein Verfahren verwendet, das sich an die **reflektierende Interpretation** anlehnt. Die Leitfrage dieser Analysetechnik lautet: Was ist das spezifische Wissen

dieser Untergliederung des Textes zusammenfassende Formulierungen leistet, haben wir diesen Schritt *formulierende Interpretation* genannt.» (Bohnsack 1999; 36)

der an der Kommunikation beteiligten Personen, das dafür verantwortlich ist, dass Themen in einer bestimmten Art und Weise behandelt werden und dadurch gegenseitiges Verstehen gewährleistet ist? «Die Selektivität, d. h. die spezifische Weichen- und Problemstellung bei der Behandlung des Themas und damit der für die Behandlung des Themas ausschlaggebende Rahmen [wird] dadurch sichtbar gemacht, daß ich Alternativen dagegenhalte, daß ich dagegenhalte, wie in anderen Gruppen die Weichen bei der Behandlung desselben (...) Themas anders gestellt werden.»⁵² Bei befreundeten Personen ist dies zum Beispiel das Wissen über gemeinsame Erlebnisse, aber auch Wissen über die Lebenssituation des anderen. Die Anwendung der reflektierenden Interpretation führt klassischerweise zur Rekonstruktion von gruppenspezifischen Wissensbeständen, die zum Beispiel in einen Zusammenhang mit der Lebenswelt dieser Gruppen gebracht werden können.

Da man es bei den anonymen Diskussionsforen mit einer entpersonalisierten Kommunikation zu tun hat, muss die Fragestellung allerdings modifiziert werden. Das Wissen der Autoren oder der Leser ist unzugänglich und irrelevant. Was bereits beim Kodieren aufgezeigt wurde, tritt auch hier wieder auf: Es gibt nur den Text. In Bezug auf das für den Kommunikationsvorgang eingesetzte Wissen heißt das: Es gibt nur jenes Wissen, das in den Kommentaren explizit gemacht wird. Durch die Abwesenheit von Personen ist die Kommunikation gezwungen, jenes Wissen explizit zu machen, das sonst implizit vorausgesetzt wird.

Abermals erleichtern daher die speziellen Eigenschaften dieser Kommunikationsform die empirische Analyse: Muss die reflektierende Interpretation normalerweise rekonstruieren, was die an der Kommunikation beteiligten Personen wissen, so braucht man nun nur noch danach zu fragen, welches Wissen in den Kommentaren explizit gemacht wird. Die Analyse wird dadurch nicht nur viel einfacher, sondern auch sicherer. Denn letztlich bleiben Aussagen über das implizite Wissen kommunizierender Personen immer Mutmaßungen.

Die Leitfrage dieses Analyseschrittes lautet daher: *Was wird über China in den Kommentaren gewusst?* Dabei geht es zunächst um nichts anderes als ein Sammeln des immer wiederkehrenden Wissens, also um eine Zusammenstellung ähnlicher

⁵² Bohnsack 1999, 36.

Aussagen über China in unterschiedlichen Kommentaren. Gleichzeitig werden dadurch erste Kategorien geschaffen, unter denen sich die ähnlichen Aussagen subsumieren lassen. Beispiele hierfür sind: „China ist eine Diktatur“, „die chinesische Regierung sorgt für das Wohl ihres Volkes“ oder „die Manager der in China engagierten deutschen Unternehmen sind dumm“.

Typenbildung

Der Analyseschritt der Typenbildung hat zum Ziel, die singuläre Vielfalt des Orientierungswissens in abstrakten Konzepten (oder eben Typen) zu verdichten. «Die Logik dieser Typenbildung ist eine abduktive, die in Analogien oder besser: Homologien bzw. auch funktionalen Äquivalenten und nach Art der komparativen Methode denkt»⁵³. Typen werden durch eine an Analogie orientierten Abstraktion gewonnen. Typenbildung ist daher etwas, das auf unterschiedlichen Abstraktionsstufen vorgenommen wird. Die Spannweite reicht von spezifischen, nahe an den empirischen Aussagen liegenden, bis hin zu hochabstrakten Typen.

Durch die Typenbildung erreicht die Analyse das, was die Imageforschung normalerweise tut: Es wird übersichtlich dargestellt, was über China gewusst wird. Allerdings geht diese Form der Typenbildung noch einen Schritt weiter. Durch das Vorantreiben des Abstraktionsgrades anhand von Analogien werden zudem die Muster herausgearbeitet, die diese Wissensbestände strukturieren. Es ist mehr als eine prägnante Zusammenfassung wiederkehrender Inhalte, sondern ein Freilegen der Strukturen, die diesen Inhalten zugrunde liegen. Es geht darum, Muster zu erkennen, die sich in mehreren Kommentaren von zahlreichen Autoren zu verschiedenen Zeitpunkten und unterschiedlichen Themen wiederholen. Damit wird eine andere Ebene angepeilt als die Inhalte eines Textes in übersichtlicher Form darzustellen. Mit der Frage nach den Mustern wird vielmehr angestrebt, sich von den konkreten Inhalten zu lösen, um so das nackte Gerüst der Kommunikation freizulegen und zu erkennen, was den inneren Zusammenhalt der jeweiligen Wissensbestände garantiert.

Das Vorantreiben von Abstraktion mündet schließlich in die Formulierung eines Orientierungsrahmens. Analoge Typen werden zu einem Gesamtbild, zu einem in

⁵³ Bohnsack/Schäffer, 230, vgl. auch Kelle/Kluge.

sich stimmigen Ganzen zusammengefügt und gegenüber anderen Gesamtbildern abgegrenzt. Dafür muss geklärt werden, wie die Typen zueinander stehen: Herrscht zwischen ihnen ein offener Konflikt oder gehören sie zusammen? Es werden Gruppen von Typen gebildet, deren Wissen häufig gemeinsam in einem Kommentar auftritt. Orientierungsrahmen werden durch die komparative Analyse der Kommentare gebildet. Dadurch stellt sich die Frage, nach welchen Kriterien nach Vergleichskommentaren gesucht wird. Am einfachsten ist es, sich an den Eigenrelationierungen der Kommentare zu orientieren. «Die Personen oder Gruppen, die den Fall konstituieren, grenzen sich von anderen Personen oder Gruppen ab, sie vergleichen sich selbst mit anderen. Folgt man diesen Eigenrelationierungen, dann lassen sich die so ausgewiesenen Einzelpersonen und Gruppen als neue, immanente empirische Vergleichsfälle heranziehen.»⁵⁴ Einzelne Kommentare lassen sich so zu Gruppen zusammenfügen, die sich gegenseitig zustimmen und die Kommentare anderer Gruppen ablehnen.

Durch die Typenbildung wird deutlich, dass es mehrere Orientierungsrahmen gibt: Die einzelnen Wissenstypen lassen sich nicht alle zu einem einzigen Wissensbestand über China vereinigen. Die Grenzen eines Orientierungsrahmens offenbaren sich in den Diskussionen durch widersprechende Reaktionen. Das Wissen des Vorredners wird als falsch bezeichnet und ein anderes Wissen dagegengestellt. Die Analyse der inneren Verwobenheit der einzelnen Wissensseinheiten führt daher zur Aufdeckung unterschiedlicher Typen des Wissens über China.

Grounded Theory

Die Verfahren der dokumentarischen Methode führen zu einer Vielzahl von Typen, die sich ihrerseits in einigen wenigen Orientierungsrahmen vereinigen lassen. Ausgehend von diesem Befund wird mit den Verfahren der Grounded Theory eine Theorie mittlerer Reichweite formuliert. «Die Grounded Theory ist eine qualitative Forschungsmethode bzw. Methodologie, die eine systematische Reihe von Verfahren nutzt, um eine induktiv abgeleitete, gegenstandsverankerte Theorie über ein

⁵⁴ Nohl, 257f.

Phänomen zu entwickeln.»⁵⁵ Das zu erklärende Phänomen besteht hier im weiteren Sinne in den Inhalten der Foren-Kommentare und im engeren Sinne in dem durch die dokumentarische Methode aufgedeckten Wissen. Die Theoriebildung inspirierende Fragestellung lautet: Was sind die formalen Prozesse, die die empirisch beobachteten Beschreibungen Chinas hervorbringen? Dies ist eine ethnomethodologische Perspektive, die sich gut mit den Verfahren der Grounded Theory verbinden lässt. Denn auch die Grounded Theory geht davon aus, dass Wirklichkeit nichts Gegebenes, sondern etwas in Interaktionen prozesshaft Hergestelltes ist. «Die Vorstellung, soziale Akteure schöpfen ihre „empirische Welt“ aus Interaktionen in und über die soziale und dingliche Natur, impliziert zugleich die Auffassung von Realität als Prozess»⁵⁶.

Kreativität und Geistesblitze sind im Grounded Theory-Verfahren zentral.⁵⁷ Die in diesem Verfahren etablierten Techniken zielen darauf ab, die Theorie möglichst gegenstandsnah zu formulieren, führen aber nicht dazu, dass die Theorie sich aus den Daten selbst ergeben würde. Eine neue Theorie bleibt immer eine Schöpfung und ein Schöpfungsakt kann weder technisch herbeigeführt noch methodisch kontrolliert werden.

Theoretical Sampling

«Ein besonderes Kennzeichen der Grounded Theory ist, dass Daten zeitgleich erhoben, codiert und analysiert werden. Dieser Prozess wird als Theoretical Sampling bezeichnet. [...] Das zu untersuchende Sample wird nicht vorab festgelegt, sondern entsteht erst im Zuge der Konzeptentwicklung.»⁵⁸ Das Theoretical Sampling kann als das zentrale Konzept der Grounded Theory bezeichnet werden. Es verknüpft Ideen und Geistesblitze systematisch mit dem Analysegegenstand und sorgt dadurch für Gegenstandsnähe. Die Ausgangslage dieser Arbeitstechnik ist zunächst eine Differenzierung von empirischer Analyse und Theoriegenerierung, als wären das zwei verschiedene Arbeitsfelder. Dabei ist diese Unterscheidung sehr konkret: In einem Textdokument für die Empirie wird die Kodierung des

⁵⁵ Strauss/Corbin, 8.

⁵⁶ Strübling, 39.

⁵⁷ Ders., 53ff.

⁵⁸ Lampert, 517.

Analysematerials vorangetrieben, während in einem zweiten Kategorien entwickelt und ihre Verknüpfung untereinander immer weiter vertieft werden, bis eine runde Theorie entsteht. Die Pointe der Differenzierung von Theoriebildung und empirischer Analyse zu unterschiedlichen Arbeitsfeldern liegt darin, das sich gegenseitig bedingende Verhältnis zwischen Theorie und Empirie, zwischen Begriff und Beobachtung aufzubrechen, indem es in eine **zeitliche Asymmetrie** gebracht wird. Es wird ein ständiges Hin- und Herwechseln verlangt: Von den ersten empirischen Befunden im Analysedokument zur Schaffung erster Kategorien im Theoriedokument, die dann wiederum in der Analyse angewendet werden, um anhand der neuen Resultate weitere Kategorien zu schaffen, bestehende zu erweitern oder untaugliche zu verwerfen. Theoretical Sampling ist eine Arbeitstechnik zur Formulierung neuer Theorien und keine Erkenntnistheorie. Die Problematik, dass eine Theorie nicht aus empirischen Beobachtungen abgeleitet werden kann, weil jede empirische Beobachtung immer schon auf Kategorien angewiesen ist, wird pragmatisch anhand dieser Technik abgearbeitet.

Die „**Verifizierung**“ der entstehenden Theorie läuft folglich immer mit dem Forschungsprozess mit. Das Verfahren erzwingt von Anfang an, dass sich die geschaffenen theoretischen Konzepte sogleich wieder bewähren müssen. Dadurch wird die Subjektivität guter Ideen nicht beseitigt. Der kreative Akt bleibt eine Regung des Forschers, eine Eingebung, eine Schöpfung fernab von Wissenschaftlichkeit. Doch das Verfahren des Theoretical Samplings vermag diese unwissenschaftliche Irritationsquelle für den Aufbau einer wissenschaftlichen Theorie zu nutzen, indem sie die Schöpfungen ständig mit der empirischen Wirklichkeit konfrontiert, auf dass sie sich bewähren oder verworfen werden müssen und sich positiv auf die weitere kreative Schöpfung auswirken.

Gewissermaßen als Nebeneffekt entsteht beim Theoretical Sampling die **Datengrundlage**, auf die sich die Theoriebildung stützt. Anders als bei anderer empirischer Forschung wird hier das zu analysierende Material erst im Forschungsprozess zusammengestellt. Konkret heißt das, dass beim Wechsel auf die empirisch-analytische Ebene immer wieder neues empirisches Material hinzugezogen wird – entweder weil es sich mit den entwickelten Kategorien besonders gut verstehen lässt, oder weil es sich ganz im Gegenteil den Kategorien

entzieht und weitere Theoriebildung verlangt. Damit hat man es beim Theoretical Sampling mit einem Verfahren zu tun, das durch eine zeitliche Asymmetrisierung von Theoriebildung und empirischer Analyse sowohl die Theorie, die Analyse als auch die Datengrundlage hervorbringt, auf die sich die Analyse richtet.

Vorwissen

Da sich theoriegenerierende Verfahren auf die Kreativität des Forschenden stützen, stellt sich automatisch die Frage, wie mit dem Vorwissen des Forschers umgegangen werden soll. Hier besteht die Gefahr, die Offenheit zu verlieren und Konzepte zu entwickeln, die sich eher am Vorwissen als am Gegenstand orientieren. Allerdings lässt es sich nicht einfach ausschalten. Eine Explikation ist sowohl in Bezug auf das Alltagswissen wie auch in Bezug auf das wissenschaftliche Wissen des Forschers nur teilweise möglich. Schließlich sollte der aktuelle Forschungsstand nicht einfach ignoriert werden. Der Forscher soll weder versuchen, sein Vorwissen zu ignorieren, noch zu explizieren, sondern sich bewusst sein, dass dieses durch den Forschungsprozess entweder vertieft, oder auch widerlegt werden kann.⁵⁹ Vorwissen soll als Anregung zum Nachdenken genutzt werden, nicht als Korsett der Wirklichkeitsbetrachtung.⁶⁰

Das Wissen über China, mit dem ich diese Untersuchung begonnen habe, war sehr gering. Ich habe mich nie besonders für China interessiert und wusste nur wenig über die chinesische Geschichte oder die chinesische Kultur. Meine Kenntnisse bezüglich der aktuellen Lage in China stammten hauptsächlich von Kurzberichten aus den Onlinemedien. Ich war daher nie in der Lage zu beurteilen, ob das, was in den Foren über China gewusst wird, in einem wissenschaftlichen Sinne wahr ist. Dagegen hatte mein Wissen hinsichtlich Systemtheorie und Konstruktivismus einen großen Einfluss auf die Theorie.

Sich einem Forschungsgegenstand ohne Literaturrecherche zu nähern, birgt allerdings ein Risiko: Es kann passieren, dass eine Theorie entwickelt wird, die bereits in ähnlicher Form existiert. Wenn das auch hinsichtlich der gesamten Theorie unwahrscheinlich ist, so trifft dies doch mit großer Wahrscheinlichkeit auf

⁵⁹ vgl. Wenger, 56.

⁶⁰ vgl. Strübling, 57.

einzelne Konzepte zu. Manche Innovation entpuppt sich dann als alter Kaffee und setzt sich dem Vorwurf des Plagiats aus. Dieser Vorwurf lässt sich zwar methodisch entkräften, indem nachgewiesen wird, dass das fragliche Konzept aus der Empirie heraus entwickelt wurde. Doch der Makel, nichts Neues erschaffen zu haben bleibt.

Besonderheiten von Internetanalysen

Kommunikation im Internet ist keine Angelegenheit von Randgruppen, sondern sie trägt selbst zur Integration und Koordination der Mediendiskurse bei. «Es kann also festgestellt werden, dass sich im Internet allmählich Strukturen herausbilden, die sich parallel zu den klassischen Massenmedien als Plattformen für öffentliche Meinungsbildungsprozesse anbieten»⁶¹ Das Internet bietet dem qualitativen Forscher sowohl als Forschungsinstrument, als auch als Forschungsgegenstand viele Möglichkeiten.⁶² Doch welche Besonderheiten bringt diese Datengrundlage mit sich? Wie verhalten sich qualitative Methoden zum Internet? Wie kann das Internet als Gegenstand erforscht werden?

Das Internet erleichtert vieles im Zusammenhang mit der **Gewinnung von Forschungsdaten**.⁶³ Erstens ist Kommunikation im Internet sehr leicht zugänglich. Die mitunter schwierigen und peinlichen Anstrengungen des Forschers entfallen, Personen für Auskünfte zu gewinnen. Zweitens wird Kommunikation im Internet nicht von der Anwesenheit eines Forschers verzerrt, wie dies bei der teilnehmenden Beobachtung oder in Interviews geschieht. Der Forscher ist unsichtbar und wirkungslos. Drittens entfällt bei Internetdaten meistens die Transkription, die eher zum unbeliebten Teil qualitativer Forschung gehört.

Im Internet stellt sich immer das Problem eines **Überangebotes** von auswertbarem Materials. Damit stellt sich die Frage, nach welchen Kriterien hier eine Selektion getroffen wird. Das Problem wird verschärft, weil die Grundgesamtheit unbekannt und nicht zugänglich ist.⁶⁴ Das Theoretical Sampling wird als geeignetes Verfahren diskutiert, um aus der unübersichtlichen Menge von Internetinhalten

⁶¹ Fraas 2005/1, 89.

⁶² vgl. Flick 2007, 334 oder Wolling/Kuhlmann 2003, 134f.

⁶³ vgl. Flick 2007, 353.

⁶⁴ vgl. Meier/Wünsch/Pentzold 2010.

Analysematerial zusammenzustellen.⁶⁵ Da Inhalte in Internet praktisch nur über Suchmaschinen gefunden werden, stellen diese ein Erhebungsinstrument dar.⁶⁶

Internetdokumente sind **nichtlineare Dokumente**.⁶⁷ Diese Eigenschaft trifft auch auf Kommentier-Foren zu. Anders als in mündlichen Gesprächen, in denen immer nur auf die gerade ausgesprochenen Diskussionsbeiträge geantwortet werden kann, stehen hier immer alle Gesprächsbeiträge für eine Antwort bereit. Es wird an allen Stellen der Diskussion gleichzeitig diskutiert, wodurch eine komplexe Baumstruktur entsteht. «Die Baumstruktur ermöglicht es (...), auf jeden bereits geposteten Beitrag zu antworten»⁶⁸. Dessen ungeachtet werden die Kommentare in den Foren chronologisch dargestellt, sodass lediglich die zeitliche Reihenfolge, nicht jedoch die Verweisstruktur der Kommentare sichtbar ist.

Webseiten sind oft ein **Zusammenspiel zahlreicher Kommunikationsmittel**: Neben Texten kommen auch Bilder, Videos, Musik, aber auch Diashows oder kurze Animationen zum Einsatz. «In den digitalen Medien kommen fast alle Zeichensysteme [...] zum Einsatz, die aus den Diskursfragmenten sehr komplexe multimodale Zeichenensembles entstehen lassen.»⁶⁹

Die **Einheit von Internetdokumenten** ist aufgrund der Linkstruktur schwer zu bestimmen.⁷⁰ Dadurch lassen sich die Analyseeinheiten nur schlecht abgrenzen. Dieses Problem stellt sich allerdings bei der Analyse von Foren in abgemildeter Form, da sich hier der einzelne Diskussionsbeitrag als Analyseeinheit anbietet. Allerdings stellt sich die Frage, inwiefern der Presseartikel, unter dem ein Forum erscheint und zu dem viele Kommentare einen Bezug herstellen, nicht ebenfalls zu den einzelnen Analyseeinheiten gehört, da er zweifellos der wichtigste Kontext darstellt.

Die **Sequentialität** ist im Internet nicht festgelegt, sondern wird vom Nutzer selbst erzeugt. Anders als bei einem Buch, dessen Text eine klare und zwingende Abfolge darstellt, gibt es im Internet immer mehrere Möglichkeiten, wie man seine Lektüre fortsetzt. Daraus ergibt sich für den Forscher das Problem, wie er Sequenzen

⁶⁵ vgl. Meier/Pentzold, 133ff, Flick, 352 und Schuegraf/Meier, 428.

⁶⁶ vgl. Galliker.

⁶⁷ vgl. Flick, 350f.

⁶⁸ Schuegraf/Meier, 428.

⁶⁹ Meier, 54, vgl. auch Meier/Sommer.

⁷⁰ vgl. Flick, 350f.

schaft.⁷¹ Dieses Problem drängt sich gerade bei Kommentier-Foren auf. Ihre Sequenzen sind nach unterschiedlichen Logiken gleichzeitig organisiert. Sie ergeben sich erstens aus der zeitlichen Abfolge der Beiträge und zweitens aus der Bezugnahme der Beiträge aufeinander.

Inhalte auf dem Internet sind **flüchtig**.⁷² Dies wirft Fragen bezüglich der Speicherung auf.⁷³ Das Analysematerial muss unbedingt abgespeichert werden, da bei Webseiten stets die Gefahr besteht, dass sie sich verändern.⁷⁴ Diskussionsforen sind diesbezüglich eher unproblematisch, da es sich um reine Textdokumente handelt.

Rückschlüsse von der Selbstpräsentation im Internet auf **reale Personen** sind schwierig und nur durch Triangulation erlaubt. «Eine Homepage zu analysieren, um Aussagen über den Besitzer oder Designer (sei es eine Person oder Institution) zu machen, kann sich als schwierig erweisen. In diesem Fall wird eine Triangulation mit anderen Methoden notwendig, die realweltliche Kontakte mit Personen oder Institutionen ermöglichen»⁷⁵ Dennoch können auch Internetkommunikationen nur verstanden werden als Kommunikationen zwischen Personen – auch wenn es sich hier um virtuelle Personen handelt. «Für die empirische Erschliessung von Online-Diskursen bieten die Akteure einen wichtigen analytischen Zugriff, denn sie stellen wichtige Kriterien zur Konstitution und Vorstrukturierung von Korpora zur Verfügung.»⁷⁶

Kommunikation im Internet **verwischt die Grenze zwischen privatem Interaktionssystem und der öffentlicher Kommunikation** der Massenmedien. Sie hat einerseits oft die Form von privaten Gesprächen, andererseits kann sie von jeder beliebigen Person mitgelesen werden. «Niedrigschwellige Kommunikations- und Interaktionsangebote ohne institutionell geregelte Zugangsbedingungen öffnen, indem sie neben one-to-one auch one-to-many und many-to-many Kommunikation ermöglichen, Schnittstellen zwischen interpersonaler und gesellschaftlicher Kommunikation und Interaktion und koppeln auf diese Weise die Mikro- und die

⁷¹ vgl. Flick, 351.

⁷² vgl. Ders., 352.

⁷³ vgl. Wolling/Kuhlmann, 153f.

⁷⁴ vgl. Seibold.

⁷⁵ Flick, 353.

⁷⁶ Fraas, 372.

Makroebene des Handelns.»⁷⁷ «Foren bestehen meist aus *one-to-many-consrvations*, allerdings findet man häufig auch hier Phasen von *one-to-one-conversations*.»⁷⁸

Für die Analyse von Internetkommunikation werden bisher vor allem qualitative Strategien diskutiert, was maßgeblich mit der unbekannten Grundgesamtheit und der großen Vielfalt von Internetdokumenten zu tun hat, die sich kaum in eine standardisierte Form bringen lässt. «In der Regel ist es sinnvoll, für die Untersuchung von Online-Kommunikationsformen eine Kombination aus unterschiedlichen, sich ergänzenden Auswertungsverfahren im Sinne einer Methodentriangulation zu wählen.» Dabei haben sich die Verfahren der Grounded Theory und der dokumentarischen Methode bewährt.⁷⁹

Fazit

«Diskursanalytisch arbeitende Kultur- und Sozialwissenschaft sieht sich mit dem World Wide Web einer wenig strukturierten, dynamischen und heterogenen Publikations- und Archivierungspraxis gegenübergestellt.»⁸⁰ «Methoden der qualitativen Sozialforschung, deren besondere Stärken im Bereich der Exploration und Erschließung unsystematischer Forschungsfelder liegen, tragen dazu bei, [...] einen kontrollierten und systematischen Aufbau von Online-Korpora möglich zu machen. Aus dem sehr großen und z. T. unüberschaubaren und sehr heterogenen Bereich der qualitativen Verfahren, sind hier vor allem die theoriegenerierenden Verfahren von Bedeutung, insbesondere die Grounded Theory und die Heuristische Sozialforschung, deren Ziel es ist, nah an den empirischen Daten, also gegenstandsnah, Theorien über Alltagspraktiken und deren soziokulturelle Rahmung zu entwickeln.»⁸¹

⁷⁷ Fraas, 365.

⁷⁸ Schuegraf/Meier, 426.

⁷⁹ Ders., 428f.

⁸⁰ Meier, 65.

⁸¹ Fraas, 374.

1. Teil

Theorie der Generierungsprinzipien der Chinabilder

Diese Studie hat einerseits die Entwicklung einer Theorie und andererseits die Darstellung des Geschehens in den Foren anhand dieser Theorie zum Ziel. Beides steht in einem sich wechselseitig, bedingenden Verhältnis: Ohne empirische Analyse kann keine Theorie formuliert werden, doch ohne Theorie kann die empirische Analyse das Phänomen nicht aufbrechen. Nur der Faktor Zeit ermöglicht die Aufhebung dieses Paradoxes, indem phasenweise zwischen der theoretischen und der empirischen Ebene hin- und hergewechselt wird. Im Aufbau dieser Dissertation ist dieses Forschungsprinzip jedoch nicht mehr abgebildet. Im ersten Teil dieses Buches wird eine Theorie zweiten und dritten Grades entwickelt. Es geht folglich einerseits um die Frage, wie Wissen über China generiert wird und andererseits um die Prinzipien dieser Wissensgenese. Um den Bezug zu den empirischen Grundlagen nicht zu verlieren, werden exemplarische Fälle angeführt. Dadurch soll einerseits das Verständnis der Theorie erleichtert, andererseits die Verankerung der Theorie in den Daten unterstrichen werden. Im zweiten Teil wird dann das Geschehen in den Foren anhand dieser Theorie dargestellt und besprochen.

1. Kapitel: Geschichten erzählen

Die Elemente eines Kommentars

«Chinesische Autos und alle andere Waren sind nur auf Preise gedacht, möglichst billig, egal wie. Die Qualität ist wie Emmentaler....voll von Löchern. Ich unterstütze den Kauf chinesischer Waren nicht, [solange] China seine Politik gegenüber all seinen Nachbarländern und der Welt nicht ändert.»⁸² Dies ist ein typischer Kommentar in einem Forum von bild.de. Er stellt eine Reaktion auf eine Meldung dar, wonach chinesische Autobauer eine Expansion in den europäischen Automarkt planen⁸³ und besteht aus zwei Teilen: Zuerst geht es um eine Beschreibung chinesischer Waren, die wenig schmeichelhaft ausfällt. Dann gibt der Forist an, wie er sich verhalten wird. Diese zwei Bestandteile finden sich auch in anderen Kommentaren: «Bislang fallen chinesische Autos höchstens mit katastrophalen Negativ-Ergebnissen bei Crash-Tests auf. Meine Gesundheit ist mir wichtiger als ein paar gesparte Euros.»⁸⁴ Wie im ersten Beispiel folgt hier auf eine Beschreibung chinesischer Autos ein Plan, wie mit diesen Autos umgegangen wird. Nicht in jedem Kommentar sind beide Elemente vorhanden, wie ein weiteres Beispiel zeigt: «es wird wie bei allen ramsch Sachen die aus China kommen nur ein weiterer Beitrag zur Umweltverschmutzung sein, einfach nur Müll.»⁸⁵ Dieser Forist beschränkt sich auf die Charakterisierung chinesischer Waren ohne anzugeben, wie er zu handeln gedenkt.

Mengenmäßig nimmt die Beschreibung Chinas in den Foren den größten Raum ein. Je nach Thema des Berichtes im Massenmedium, stehen andere Aspekte im Vordergrund: «Für sein Tuerbowachstuzm hat China sicherlich die Rechnung noch längst nicht gekriegt, geschweige denn bezahlt. Die unvorstellbare Grössenordnung der

⁸² D8, #58, univollmert.

⁸³ vgl. Bild.de, 22. 11. 2011. Autobauer-Offensive: Chinesen greifen Deutschland an.

⁸⁴ D8, #19, Hans1001.

⁸⁵ D8 #16, manep.

Umweltzerstörung, die weite Teile des Landes vergiftet hat und in der Zukunft unnutzbar machen wird, des regelrechten "Verbrauchs" menschlicher "Ressourcen", die politische Unterdrückung und Indoktrinierung von Abermillionen von Menschen, die 1-kind Politik die zu enormen Rentenproblemen führen wird...künstlich verbilligte Währung, Sklavenarbeit und fehlende Umweltstandards, die solch unreal niedrigen Ramschpreise erst ermöglichen,etc etc... all das wird irgendwann nach hinten losgehen.»⁸⁶ In dieser ausführlichen Beschreibung Chinas werden nicht nur ein paar Adjektive zur Charakterisierung verwendet, sondern ein ganzes Geflecht aus zusammenhängenden Aussagen gesponnen, es wird eine **Geschichte über China** erzählt. Solche Chinageschichten enthalten Beschreibungen der chinesischen Verhältnisse, schildern die Wirkung Chinas auf andere Länder und sie thematisieren, wie diese mit China umgehen. Es werden ethnische Profile der Chinesen erstellt, Zusammenhänge zwischen der deutschen Chinapolitik und den chinesischen Wirtschaftswachstum hergestellt oder die chinesische Menschenrechtslage thematisiert. Den Chinageschichten gilt das Hauptinteresse dieser Studie.

Wie bereits erwähnt, enthalten viele Kommentare außerdem noch Ausführungen über den richtigen Umgang mit China. Es werden Pläne geschmiedet, wie man sich gegenüber China verhalten soll, welche Handlungen angezeigt sind und was gegenüber China angestrebt respektive verhindert werden soll. Dieser Teil der Kommentare wird künftig als **Umgangsplan** bezeichnet.

Die Kommentare in den Internetforen bestehen daher im Wesentlichen aus Chinageschichten und Umgangsplänen. Manchmal gibt es noch andere Inhalte – etwa wenn die Diskussion vom Thema China abschweift und sich plötzlich mit der Energiewende in Deutschland befasst.⁸⁷ Oder wenn die Kommentatoren sich gegenseitig vorwerfen, sich im Ton zu vergreifen.⁸⁸ Für diese Teile interessiert sich diese Studie nicht und sie werden künftig nicht mehr erwähnt.

Anforderungen an einen Kommentar

Chinageschichten müssen wie alle Geschichten bestimmten **Anforderungen** genügen. Welche das sind, ist abhängig vom Genre. In den Märchen muss das Gute

⁸⁶ D1 #40, aug apfel.

⁸⁷ vgl. D1 #81, veleg.

⁸⁸ vgl. B4 #73, Finnländer.

belohnt und das Böse bestraft werden. In der Trivilliteratur muss ein Konflikt stark vereinfacht dargestellt und zu einem guten Ende gebracht werden. Im Science-Fiction muss die Handlung in einer fiktiven, technischen Welt spielen, während der Historienroman seine Protagonisten im Gegenteil auf der Bühne von historischen Ereignissen auftreten lässt. Die Chinageschichten gehören ihrerseits zum Genre der **wahren Geschichten**. Der klassische Ort solcher Erzählungen ist das Sachbuch, also beispielsweise die wissenschaftliche Literatur. Doch wahre Geschichten werden auch im Kleinen und außerhalb der Wissenschaft erzählt. Zum Beispiel über die Nachbarn, die im Treppenhaus nie grüßen und deren Waschmaschine zu laut ist. Oder über die Bundeskanzlerin, die Angela Merkel heißt und deren Politik sich sowieso nur nach den Interessen der Finanzlobby richtet. Die ganze Wirklichkeit, in der die Menschen leben, ist durch solche Geschichten wiedergegeben.

Die charakteristische Anforderung an eine wahre Geschichte lässt sich gut anhand des englischen Sprachgebrauches aufzeigen. Hier wird in der Literatur grundsätzlich zwischen *Fiction* und *Non-Fiction* unterschieden. Ersteres umfasst Genres wie Märchen, oder Schöne Literatur, Letzteres Sachbücher oder Dokumentationen. Worin der Unterschied liegt, wird praktischerweise bereits durch den Namen angezeigt: Die einen Geschichten beruhen auf Fiktion, während die anderen für sich in Anspruch nehmen, unmittelbar die Wirklichkeit der Welt wiederzugeben. Alles was hier drin vorkommt, hat sich so zugetragen. Scheitert die Geschichte an dieser Anforderung ist sie *falsch* und wird damit hinfällig. Dieses besondere Kriterium führt zu Empfindlichkeit solcher Geschichten gegenüber Informationen über die Welt. Wenn beispielsweise plötzlich Messungsdaten auftauchen, in denen Licht immer dieselbe Geschwindigkeit hat, egal ob man sich auf die Lichtquelle zu- oder wegbewegt, kommt plötzlich alles ins Wanken, was Newton erzählt hat. Einstein entwirft daraufhin eine neue wahre Geschichte, die diese irritierende Lichtmessung integrieren kann. Zumindest für einen Teil der physikalischen Welt wird sie bis heute fortgezählt. Auch die Chinageschichten in den Foren gehören zum Genre der wahren Geschichten und damit müssen sie das wirkliche Geschehen in China wiedergeben, weil sie andernfalls falsch wären.⁸⁹

⁸⁹ Ein Beispiel für die Reaktion auf eine falsche Geschichte: B1 #72, Konfuzius2000.

Weil ständig etwas geschieht und sich vieles verändert, tauchen immer neue Informationen zur Welt auf. Wahre Geschichten kommen deshalb nie zu einem Ende. Sie müssen mit dem Lauf der Dinge forterzählt werden. Nicht immer sind es so einschneidende Informationen wie die Messung der Konstanz der Lichtgeschwindigkeit. Vielleicht haben die Nachbarn auch nur eine leisere Waschmaschine gekauft, sodass die Geschichte über diese Nachbarn nachgeführt werden muss. Oder vielleicht schneiden die chinesische Autos bei Experten plötzlich hervorragend ab, sodass die Geschichte über minderwertige Qualität geändert werden muss. Diese Offenheit gegenüber Informationen über die Welt führt dazu, dass die Chinageschichten nie abgeschlossen sind.

Informationsangebot

Chinageschichten werden auf der Grundlage von Informationen über China gebildet. Wie muss man sich das vorstellen? Der 16. November 2011 war ein gewöhnlicher Mittwoch in Deutschland. An diesem Tag erschienen alleine auf Spiegelonline vier Artikel, die sich unmittelbar mit China befassen. Da geht es zum einen um eine Geldzahlung des Künstlers Ai Weiwei an die chinesischen Behörden. Hintergrund dieser Meldung ist seine Verhaftung wegen Steuerhinterziehung, wobei der Verdacht im Raum steht, es könnte sich um eine politisch motivierte Anklage handeln, um den regimekritischen Chinesen mundtot zu machen. In einem anderen Artikel wird vor einer drohenden Finanzkrise in China gewarnt, die durch einen bevorstehenden Zusammenbruch halblegaler chinesischer Banken ausgelöst werden wird. Weiter kann man erfahren, dass der amerikanische Präsident die Beziehungen zu Australien vertieft, um eine Allianz gegen China zu bilden. Und schließlich ist da noch eine Meldung über den Unfall eines Kleinbusses in China, bei dem zahlreiche Kinder gestorben sind.⁹⁰ Macht man sich bewusst, dass dies lediglich eine kurze Zusammenfassung der Berichterstattung in einem von vielen Massenmedien an einem einzigen Tag darstellt, so bekommt man eine Ahnung von der Dichte und der Vielfältigkeit des Informationsangebotes über China. Manche Meldungen sind Teil einer längeren Geschichte, die die Medien über Tage, Monate,

⁹⁰ Streit um Steuern: Ai Weiwei zahlt Lösegeld an Chinas Behörden. Finanzkrise in Fernost: In den Fängen der Schattenbanker. Allianz der Zukunft: Obama verbündet sich mit Australien gegen China. Unfall in China: 18 Kinder sterben in überladenen Kleinbus. Alle Artikel sind am 16. November 2011 auf Spiegelonline erschienen.

manchmal auch Jahre verfolgen, beispielsweise der Fall Ai Weiwei, andere sind einmalige Meldungen wie das Busunglück. Die Berichterstattung ist teilweise durch wiederkehrende Themen strukturiert, wie Menschenrechtsverletzungen, Finanzkrise oder chinesisch-amerikanische Spannungen. Doch in ihrer Gesamtheit und ihren Inhalten ist das Informationsangebot vielfältig, unüberschaubar und wirr.

Betrachtet man sich den Zeitraum von 2004-2010 so ist zumindest für die Leser von Spiegelonline zudem eine Zunahme des Informationsangebotes feststellbar. Haben sich im Jahr 2004 etwa 170 Artikel explizit mit China befasst, so waren es 2010 bereits über 500. Nimmt man die Artikel hinzu, die sich zwar nicht hauptsächlich mit China beschäftigen, China aber erwähnen, so wird das ganze Ausmaß der Zunahme noch deutlicher: Von rund 700 Artikeln im Jahr 2004 auf knapp 1600 im Jahr 2010.

⁹¹ Das bedeutet, dass ein Leser von Spiegelonline 2010 im Schnitt täglich über vier Presseberichte vorfand, die sich explizit oder implizit mit China befassen.

Neben der massenmedialen werden von den Diskussionsteilnehmern in den Foren nach eigenen Angaben noch weitere Informationsquellen genutzt. Dazu zählen die **chinesischen Exportgüter**. Sie bringen China zuerst in die Verkaufsregale und von dort in die Behausungen der Deutschen. Diese Produkte enthalten viele Informationen über China, etwa zu den Themen Preis und Qualität. Es sind analoge unmittelbar vorliegende Informationen, die im Gegensatz zur massenmedialen Berichterstattung kein Glaubwürdigkeitsproblem haben. China ist dank den Importen nicht mehr ein weit entferntes, fremdes Land, sondern der direkten Erfahrung zugänglich. So berichtet Montanabear, dass er kein Spielzeug aus China mehr kauft «denn als meine Kinder klein waren, haben sie sehr schnell gemeerekt dass Dinge made in China nie mehr als eine Woche hielten.»⁹² Die Information, dass Produkte aus China von minderer Qualität sind, entstammt hier nicht den Massenmedien, sondern der Erfahrung.

Naturgemäß sind in Foren **andere Kommentare** ein weiterer Bestandteil des Informationsangebotes. Die Kommentare gehen wechselseitig auf ihren Informationsgehalt ein und werden so gegenseitig zu Informationsquellen. In einem Forum über eine Aufhebung des Waffenembargos Deutschlands gegenüber China,

⁹¹ Die Zahlen beruhen auf einer Aufstellung aller Artikel mit dem Stichwort "China" im Titel auf Spiegelonline, siehe Anhang.

⁹² A4 #10, Montanabear.

findet sich folgende Reaktion: «Taiwan ist teil Chinas und will sich abspalten, so wie die Basken einen eigenen Staat ohne Spanien wollen.»⁹³ Auf diese Information, nimmt ein anderer Kommentar Bezug: «Erklären Sie das mal einem Taiwanesen, die wissen es offenbar noch nicht.»⁹⁴ Die Aussage des Vorredners wird abgelehnt, was aber nichts daran ändert, dass sie für ihn in diesem Moment Teil des Informationsangebotes ist.

Zumindest für einen Teil der Kommentare leisten **Chinareisen** einen weiteren Beitrag zum Informationsangebot über China. Diese Informationsquelle ist zwar mit einem großen Aufwand verbunden, dafür verschafft sie dem Reisenden ein breiteres Spektrum analoger Informationen, als die chinesischen Exportgüter. Vor allem im Zusammenhang mit Geschäftsreisen berichten Forumsteilnehmer von ihren Erfahrungen aus den Zentren des internationalen Handels wie Shanghai und Peking. So gewann Habicht auf seinen Chinareisen die Information, dass in China eine „neue Freiheit“ herrscht: «Das beginnt bereits bei den Pass- und Personenkontrollen bei der Einreise und geht weiter im Land selbst.»⁹⁵

Auch **wissenschaftlich orientierte Quellen** wie Lexika oder Geschichtsbücher sind Teil des Informationsangebotes, wobei vor allem die Online-Enzyklopädie Wikipedia genannt wird. Sie dient oft dem Nachweis von Fakten und Zahlen zu China. Links auf die entsprechenden Wikipedia-Seiten werden in die Diskussionsbeiträge eingebaut. «Wieso Angst haben vor China? Wenn man mal unter wikipedia die Streitkräfte verschiedener Länder abrufen, sieht man schnell, dass China noch sehr weit davon entfernt ist, den USA auch nur annähernd militärische Konkurrenz zu machen.»⁹⁶ Dieser Diskussionsteilnehmer nutzte Informationen auf Wikipedia, um sich über die chinesische Armee ein Bild zu machen und stellt die militärische Situation anders als Spiegelonline dar, wo von einer alarmierenden chinesischen Aufrüstung gesprochen wird.⁹⁷

Für einige Diskussionsteilnehmer leisten **persönliche Kontakte zu Chinesen** einen weiteren Beitrag zum Informationsangebot. Es melden sich Personen zu Wort, die eine chinesische Ehefrau oder Verwandte chinesischer Abstammung haben. «Die aus deutscher Sicht teils schrecklichen Arbeitsbedingungen sind mir bekannt, immerhin

⁹³ A1 #14, DJ Doena.

⁹⁴ A1 #15, JanSouth.

⁹⁵ D1 #75, Habicht.

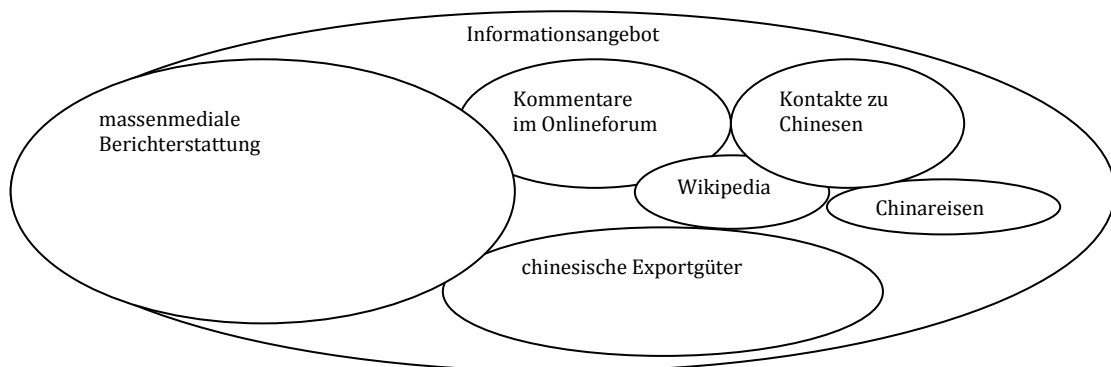
⁹⁶ D3 #18, Adanedhel.

⁹⁷ vgl. Spiegelonline, 25.08.2011, Pentagon-Bericht: Chinas Aufrüstung alarmiert USA.

arbeitet der eine oder andere Verwandte meiner chin. Frau ebenfalls unter ähnlichen Bedingungen.»⁹⁸ Auch über Erfahrungen mit chinesischen Kommilitonen wird berichtet. Allerdings handelt es sich auch hier um Ausnahmen. Insgesamt scheinen persönliche Kontakte mit Chinesen eher selten zu sein.

Einen nur marginalen Anteil am Informationsangebot haben in den Foren chinesische Kulturerzeugnisse wie chinesische Literatur, Film, Kunstmalerei aber auch die chinesische Küche. Das ist ein erstaunlicher Befund, denn mit den zahlreichen China-Restaurants und Imbissen in Deutschland, aber auch dem Siegeszug moderner chinesischer Kunst durch die Galerien der Großstädte, kommen sehr viele Menschen in Deutschland mit China in Berührung. Solche Informationsquellen werden zumindest in den politisch ausgerichteten Onlineforen nicht genutzt.

Diese Aufzählung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit aller Informationsquellen; sie beinhaltet lediglich diejenigen, die von den Diskussionsteilnehmern explizit erwähnt werden. Das Informationsangebot der Massenmedien und insbesondere der Leitartikel eines Forums werden in den Foren mit großem Abstand am häufigsten genutzt. Sie haben ein Monopol auf Informationen über das aktuelle Geschehen in China und sind dafür verantwortlich, dass sich die Nachrichten über China im Stundentakt ändern, während die anderen Quellen eine gewisse Beständigkeit aufweisen.



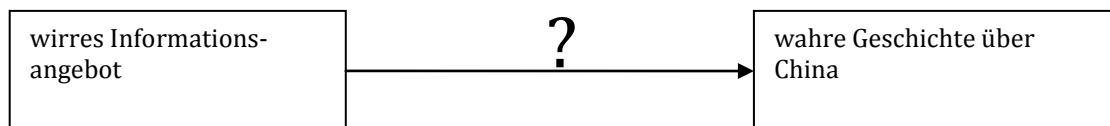
Die Ausführungen sollen folgendes aufzeigen: Das Informationsangebot zu China ist groß, unübersichtlich, widersprüchlich und befindet sich durch die Massenmedien in ständigem Fluss. Im Rhythmus der Berichterstattung schwappen immer neue Informationsfluten zum Geschehen im fernen Osten über Deutschland hinweg; alles

⁹⁸ D1 #184, markus_wienken.

verändert sich, nichts ist eindeutig. Liest man heute von entsetzlichen Arbeitsbedingungen in einer chinesischen Fabrik, wird vielleicht schon morgen der wachsende Wohlstand der Stadtbevölkerungen thematisiert.

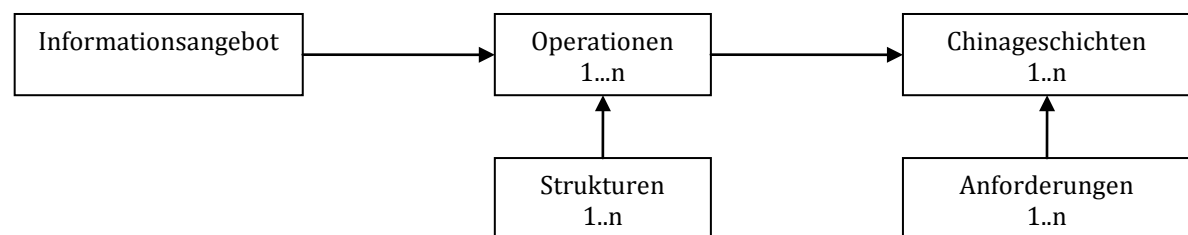
Funktion

Wie kann das wirre und sich ständig verändernde Informationsangebot zu einer wahren Geschichte geformt werden? Das ist das große Problem, das jeder Kommentar bewältigen muss. Eine erste Herausforderung liegt darin, dass immer nur wenige Informationen gleichzeitig aufgegriffen und das gesamte Informationsangebot niemals überblickt werden kann. Geschichten über China werden auf gut Glück anhand einiger Informationen im Blindflug erzählt in der Hoffnung, dass sie auch für die unbeachtet gebliebenen Informationen stimmen. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass nicht gewusst werden kann, was der nächste Tag an neuen Informationen bringt. Eine Geschichte über China muss mit dieser Unsicherheit umgehen können. Sie muss sich mit dem Informationsfluss immer weiter forterzählen lassen, weil sie andernfalls bei jeder unerwarteten Information abrisse.



Damit ist das Problem umrissen, das sich in den Foren auftut. Im weiteren Verlauf wird auf der Grundlage der Analyse der Kommentare eine Theorie entwickelt, die erklärt, wie es gelöst wird. Es geht darum aufzuzeigen, welche Geschichte über China erzählt und wie diese Geschichte vor dem Hintergrund immer neuer Informationen einerseits und den Anforderungen an die Geschichte andererseits erzeugt wird. Ob die Geschichten in einem wissenschaftlichen Sinne wahr sind, ist dagegen nicht Gegenstand dieser Untersuchung. Die Geschichten werden nicht beurteilt und beispielsweise als Vorurteile gegen China hingestellt. Jede Geschichte, die Bestand hat, wird als Lösung ernst genommen.

Um die Lektüre zu erleichtern, wird hier nun etwas vorgegriffen und die grundlegende Architektur der Theorie vorgestellt. Die Aufgabe der empirischen Analyse beinhaltet einerseits die Identifikation der **Anforderungen** an die Kommentare und andererseits die Rekonstruktion der **Funktion**, die aus dem Informationsangebot den Anforderungen entsprechende Chinageschichten zu formen vermag. Diese Funktion besteht aus Operationen und Strukturen. Die **Operationen** bearbeiten das Ausgangsmaterial und verändern es dadurch. Die **Strukturen** sind dafür zuständig anzugeben, wie die Operationen durchgeführt werden müssen.⁹⁹ Dies soll an einer kurzen Analogie zu mathematischen Funktionen illustriert werden. Die Funktion $f(x) = x * 7 + 2$ besteht aus den Operationen einer Multiplikation und einer Addition. Diese Operationen ergeben für sich alleine jedoch noch keine Funktion. Die Zahlen 7 und 2 stehen im Verständnis der hier entwickelten Theorie für Strukturen, weil sie die Operationen anleiten.



Die Abbildung stellt dar, wie aus dem Informationsangebot durch Operationen, die durch Strukturen Angeleitet werden, Chinageschichten entstehen, die ihrerseits bestimmten Anforderungen genügen müssen.

Die Anzahl Geschichten

In den Foren werden Chinageschichten erzählt, die Auskunft darüber geben, was es mit China auf sich hat. Wie die eingangs zitierten Passagen über chinesische Autos zeigen, wird jedoch nicht in jedem Kommentar eine neue Geschichte begonnen, sondern vielmehr erzählen mehrere Kommentare die gleiche Geschichte. Man kann diesen Sachverhalt gut anhand einer Analogie zu einem Märchen verstehen. Dessen Geschichte erzählen täglich unzählige Eltern ihren Kindern. Jede dieser

⁹⁹ Dieses Konzept von Operation und Struktur wird in der Systemtheorie verwendet: „Eine Struktur besteht also, was immer sie sonst sein mag, in der Einschränkung der im System zugelassenen Relationen.“ (Luhmann 1987; 384) Während die Operation ihren Gegenstand von Moment zu Moment aktualisiert, sorgt die Struktur dafür, dass dies in bestimmten Bahnen abläuft.

Erzählungen ist anders: Es werden unterschiedliche Sprachen, Worte und Konnotationen eingesetzt. Doch die Geschichte ist bei allen dieselbe. Genauso verhält es sich in Bezug auf China: Unzählige Kommentare erzählen individuell die gleichen Chinageschichten. Wie viele Geschichten es sind und wie sie lauten ist eine empirische Frage und wird später ausgeführt.

China ist ein ambitioniertes Thema, denn das Land hat sehr viele Aspekte und überrascht täglich mit neuen Informationen. Eine Chinageschichte wird daher zwangsläufig sehr lange. Ein Kommentar ist hingegen in seiner Länge eingeschränkt und kann daher nur einen Ausschnitt erzählen. Die Gesamtgeschichte zeigt sich erst in der Summe der Kommentare. Auch diesen Sachverhalt kann mit dem Märchen illustriert werden. Wird es den Kindern beispielsweise vor dem Schlafen vorgelesen, so steht dafür vielleicht ein Zeitfenster von zwanzig Minuten zur Verfügung. Daher teilen es die Eltern auf mehrere Tage auf.

Man hat es in den Foren also mit dem gemeinsamen Erzählen einer Chinageschichte zu tun. Nicht jeder Autor formt eine eigene Geschichte. Damit wird aber nicht ausgesagt, dass nur eine einzige Chinageschichte erzählt wird. So wie es neben „Schneewittchen“ auch noch „Dornröschen“ und „die Bremer Stadtmusikanten“ gibt, existieren auch über China mehrere Geschichten. Dazu seien im Folgenden zwei längere Erzählungen wiedergegeben: «Mir war schon seit langer Zeit klar, dass das Wirtschaftswachstum in China nicht von ewiger Dauer sein kann. Man muss sich nur vor Augen halten, wie ineffizient die Chinesen mit Energie und Rohstoffen umgehen. Dazu kommt die katastrophale Umweltverschmutzung. Schon vor über 10 Jahren konnte ich in Guangzhou kaum einen Kilometer weit schauen, so dreckig war die Luft. Außerdem haben die Chinesen im Unterschied zu den Japanern es bis heute noch nicht gelernt eigene technologisch fortschrittliche Produkte zu entwickeln. Hinzu kommen die extremen wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede in China. Dutzende Millionen von Chinesen haben weder eine vernünftige Schul- /Ausbildung, noch genügend Einkommen, um am wirtschaftlichen Aufschwung teilzunehmen.»¹⁰⁰ Ganz anders wird China in einem anderen Kommentar beschrieben: «China ist modern, China ist erfolgreich und China ist das Labor in dem die globalen Herausforderungen erfolgreich angegangen werden. Die Verbindung zwischen dirigiertem Kapitalismus, staatlicher Autorität und unbegrenzt verfügbarem Humankapital hat sich als fähig erwiesen

¹⁰⁰ B6 #15, kamechan.

Probleme zu lösen welche die gesamte Menschheit betreffen. Den Chinesen ist es gelungen in ihrem riesigen Reich den Hunger auszurotten und das Bevölkerungswachstum zu stoppen. Sie haben damit die zwei größten Probleme der Menschheit erfolgreich bekämpft. Und das in einem Land mit 1.3 Milliarden Einwohnern. Im ganzen Land werden riesige Infrastrukturprojekte mit Volldampf umgesetzt. Selbst in Tibet wird sich in kurzer Zeit kaum noch jemand in die alte Zeit zurücksehnen. Nahrung, Strom, Wasser, Transport, Kommunikation... das sind die Dinge die die Menschen brauchen. Und China schafft an für seine Menschen.»¹⁰¹ Man muss kein Experte sein, um zu erkennen, dass hier zwei verschiedene Geschichten erzählt werden. Es bestehen Widersprüche zwischen ihnen, die kaum überwunden werden können. Einmal erscheint China als unfähiger Raubkopierer, der weder wirtschaftlich noch politisch eine nachhaltige Strategie verfolgt und einmal als zukunftsfähiges Land, das dank eines klugen Systems in der Lage ist, sowohl in seinem Innern wie auch global zum Wohle der Menschheit beizutragen. Man könnte meinen, es gehe gar nicht um dasselbe Land.

Dies ist ein paradoxer Befund. Denn gefragt ist ja eine wahre Geschichte und solche Geschichten nehmen für sich in Anspruch, etwas über die Welt auszusagen. Nun ist es aber zweifellos so, dass es China nur einmal gibt, also dürfte es auch nur eine wahre Geschichte über China geben. Doch die Geschichtspluralität in den Onlineforen ist nicht etwa mangelnder wissenschaftlicher Bildung der Kommentatoren geschuldet. Auch innerhalb der Wissenschaft existieren zu identischen Phänomenen unterschiedliche Geschichten, wobei allerdings aus der Perspektive einer Geschichte alle anderen falsch sind. So kommt es, dass es mehrere wahre Geschichten gibt, die widersprüchlich sind und für sich selbst exklusiv den Wahrheitsanspruch erheben.

Daraus entsteht ein Konflikt. Das gilt auch für die hier untersuchten Foren. Egal wo man sich einliest – überall wird darum gestritten, welche Geschichte über China wahr sei. Der überwiegende Teil der Diskussionsbeiträge widerspricht dem Vorredner.¹⁰² Die Einigkeit ist so gering, dass an gegnerischen Beiträgen oft kein gutes Haar gelassen wird. Es tobt um das Thema China ein Streit darum, was es mit

¹⁰¹ D2 #71, adesat.

¹⁰² Einige Beispiele für widersprechende Kommentare: „Au weia, au weia. Lieber selbst mal überhaupt anfangen nachzudenken.“ (A2 #27, edding) „Das ist nichts als Schönrederei.“ (A2 #28, Selenologin) „Das spielt überhaupt keine Rolle.“ (A2 #34, calvin30).

China auf sich habe, doch dieser erleichtert die empirische Arbeit, weil er relativ zuverlässig markiert, ob zwei Erzählungen unterschiedliche Geschichten wiedergeben.

2. Kapitel: Operationen und Strukturen

In diesem Kapitel geht es um die formale Bestimmung der Operationen und Strukturen der Funktion, die aus dem Informationsangebot eine Chinageschichte zu formen vermag. Das heißt, es werden einerseits Handlungen oder Tätigkeiten beschrieben, andererseits die Strukturen benannt, die diese Handlungen anleiten.

wahrnehmen und Selektionsstrategie

Die erste Operation zur Bildung einer Geschichte über China ist die Wahrnehmung des Informationsangebotes.¹⁰³ Nur wahrgenommene Informationen können zu

¹⁰³ In den Kommunikationswissenschaften wird die Wahrnehmung der Massenmedien durch ihre Nutzer in der Rezeptionsforschung behandelt. „Unter Medienrezeption soll die aktive Auseinandersetzung von Lesern mit Texten von Hörern mit Sprache oder Musik und von Zuschauern mit Filmen usw. verstanden werden.“ (Charlton 1997, 16) Die Medienrezeption beschäftigt sich mit dem was passiert, wenn einem massenmedialen Geschehen Aufmerksamkeit geschenkt wird. Im Zentrum steht der Begriff der Kommunikation weshalb die Wahl der Kommunikationstheorie die sich darauf stützende Rezeptionsforschung dominiert.

Die kausalmomologische Medienwirkungsforschung geht davon aus, dass ein Medienereignis ein bestimmtes Verhalten des Rezipienten verursacht. Beispielsweise wird untersucht, ob die mediale Berichterstattung das Wahlverhalten beeinflusst. Allerdings zeigte sich, dass die Effekte der Medien gering sind. (Charlton 1997, 17) Die kausalmomologische Medienforschung arbeitet mit einem Konzept der Informationsübertragung. Das Massenmedium wird als Absender der Information und der Rezipient als Empfänger angesehen. Folglich erscheint das Massenmedium als der aktive Part und die Information als etwas, was im Kommunikationsvorgang von einem Ort zum anderen verschoben wird.

Die kognitionswissenschaftliche Medienforschung ist dagegen konstruktivistisch orientiert. Sie entwirft den Rezipienten als Konstrukteur des Sinns, den er versteht. „Wahrnehmen und Verstehen werden [...] als konstruktive und wissensbasierte Prozesse beschrieben [...]. Rezipienten konstruieren auf der Grundlage ihrer Lebenserfahrung eine subjektive Lesart der Mediengeschichte.“ (Charlton; 29f) Das Massenmedium ist lediglich eine Quelle der Irritation. Es ist der Rezipient, der durch Beobachten dieser Irritationsquelle Information erzeugt.

Die strukturalistische Rezeptionsforschung betont wie die kognitionswissenschaftliche Medienforschung die aktive Rolle des Rezipienten, folgt allerdings dem handlungstheoretischen Paradigma. Der Fokus liegt nicht auf der Konstruktion von Sinn, sondern auf der Gestaltung des Umgangs mit den Massenmedien. Handlungsspielraum des Rezipienten besteht unter anderem darin, bestimmte Medieninhalte zu selektieren und andere zu ignorieren. Die sich daraus ergebenden

Geschichten verarbeitet werden. Wie bereits erwähnt, übersteigt das Informationsangebot die Kapazität der Wahrnehmung. Diese Überfülle schafft einerseits Freiräume, andererseits erzwingt sie Selektivität.¹⁰⁴ Durch das Wahrnehmen werden bestimmte Informationen zu China aus dem Informationsangebot ausgewählt und zur weiteren Bearbeitung verfügbar gemacht. Hier entscheidet sich, was später in die Geschichte über China integriert und was unbeachtet bleibt. Diese Freiheit kann dazu genutzt werden, gezielt Informationen nach Bedarf wahrzunehmen. Solche **Selektionsstrategien** funktionieren durch die Lenkung der Aufmerksamkeit. So können beispielsweise Medien, die Informationen verbreiten, die sich nur schwer zu einer Chinageschichte zusammenerzählen lassen, einfach ignoriert werden. Da sich das Informationsangebot laufend ändert, ändern sich auch die wahrgenommenen Informationen. Wahrnehmen ist eine fortlaufende Operation, man ist nie fertig damit.

Hierfür sei ein Beispiel gegeben. Spiegelonline schreibt als Anriss für ein Forum: «Beim neuen Chinabesuch von Bundeskanzler Schröder geht es wieder um Pflege und Ausbau der Wirtschaftskontakte. Jetzt setzt sich der Kanzler verstärkt für eine Aufhebung des Waffenembargos gegen China ein.»¹⁰⁵ Darauf nimmt ein Forist Bezug und schreibt: «Der Herr Kanzler sollte sich mal überlegen, was geschieht, wenn man Verrückten Waffen in die Hände gibt. Meistens nichts Gutes.»¹⁰⁶ Es folgen weitere Ausführungen über die schlimmen Konsequenzen eines mit deutschen Waffen

Muster des Medienkonsums stellen für den Rezipienten eine Alltagspraxis dar. „Die Rezeption entsteht aus der Alltagspraxis. Beispielsweise läßt sich zeigen, daß Rezipienten bevorzugt solche Medienthemen auswählen, die mit ihrer eignen Lebenssituation in Zusammenhang stehen.“ (Charlton; 22) Für die strukturalistische Rezeptionsforschung ist Medienrezeption eine Handlung des Rezipienten. Er ist nicht passiver Zuschauer, der vom Medium mit Informationen gefüttert wird. Damit verfolgt die strukturalistische Rezeptionsforschung einen gegenteiligen Ansatz zur kausalnomologischen Medienwirkungsforschung. „Wesentlich für das Modell ist die Sicht auf den Rezipienten als aktiv handelndes Individuum, das die Auseinandersetzung mit Medien durch seine Auswahl, selektive Zuwendung und seine thematisch voreingenommene Auffassung vor, während und nach der eigentlichen Rezeption bestimmt.“ (Neumann-Braun; 58)

¹⁰⁴ „Selektivität in der Mediennutzung ist ein Schlüsselkonzept der Kommunikationswissenschaft, denn jegliche Medienwirkung setzt zunächst voraus, dass sich das Publikum bestimmten Medieninhalten zuwendet.“ (Knobloch-Westerwick, 51) Die Kommunikationswissenschaften haben hier verschiedene Theorien zur Selektivität von Wahrnehmung entwickelt. Populär ist in diesem Zusammenhang das Konzept der Vermeidung von kognitiver Dissonanz, die erstmals von Leon Festinger 1957 in seinem Buch „A Theory of Cognitive Dissonance“ formuliert worden ist. Demnach präferieren Rezipienten Informationen, die ihre Einstellungen und ihr Wissen bestätigen, während sie Irritationen ausblenden, die sie in ihren Überzeugungen erschüttern. Der Schwerpunkt dieser Studie liegt nicht in einer Neu- oder Weiterentwicklung dieses Theoriefeldes. Wie der Selektionsmechanismus genau funktioniert, wird hier empirisch nicht systematisch untersucht.

¹⁰⁵ A1 #1, sysop.

¹⁰⁶ A1 #33, Hubert Farnsworth.

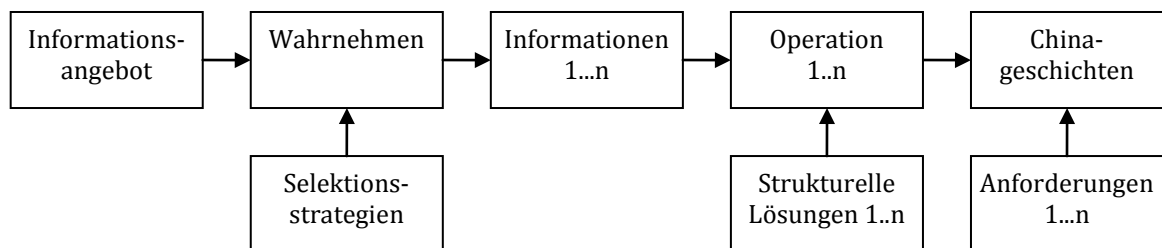
ausgestatteten Chinas. Die Information der geplanten Aufhebung des Waffenembargos lässt sich sehr gut in eine Geschichte über China einbauen, die von einem militärisch aggressiven Staat erzählt. Die Pflege der Wirtschaftskontakte passt hingegen weniger und bleibt unbeachtet.

Entgegen der Theorie der kognitiven Dissonanz ist die Freiheit zur Steuerung jedoch nicht sehr groß. Dafür gibt es zwei Gründe: Das Ziel ist eine wahre Geschichte und solche Geschichten sind empfindlich gegenüber Informationen über die Welt. Wenn in China beispielsweise die Olympiade stattfindet, so ist es einer Chinageschichte praktisch unmöglich, dieses Ereignis zu ignorieren. Die Freiheit zur Steuerung wird zweitens durch die hohe Anzahl von Erzählern eingeschränkt. Dies soll anhand eines Beispiels ausgeführt werden: In einem Forum im Kontext der Unruhen in Tibet im Vorfeld der Olympiade in Peking bringt ein Diskussionsteilnehmer die Informationen ein, wonach die tibetische Minderheit in China einen privilegierten Zugang zu den Hochschulen genieße und von der Ein-Kind-Politik ausgenommen sei.¹⁰⁷ Diese Information kann in eine Geschichte, in der das Leben der Tibeter unter der Herrschaft Pekings die Hölle ist, nur schwer integriert werden. Am einfachsten wäre folglich, sie zu ignorieren und tatsächlich gehen die meisten Kommentare nicht darauf ein. Doch weil viele Foristen am Werk sind, ist es dann eben doch passiert, dass ein Kommentar sie aufgreift: «Sollten die von Ihnen gebrachten Fakten auch wahr sein, was ich nicht weiß, so sind diese "Diskriminierungen" immer noch ein Witz dagegen, dass Tibeter schon für den Besitz eines Bildes ihres geistigen Oberhauptes, für das Singen der tibetischen Hymne, für das Zeigen der tibetischen Flagge und das öffentliche Eintreten für ein unabhängiges Tibet im Gefängnis landen können. Das sind massive Menschenrechtsverletzungen im Gegensatz zu dem Klimbim, den Sie da anbringen.»¹⁰⁸ Die Strategie der Aufmerksamkeitssteuerung hat zwar dazu geführt, dass die Information über die Privilegien der Tibeter selten wahrgenommen wird, aber sie verhinderten nicht, dass sie trotzdem in einem Kommentar aufgegriffen wird. Strategien der Aufmerksamkeitssteuerung bieten die Möglichkeit einer *sanften* Lenkung dessen, was an Informationen zur weiteren Verarbeitung zur Verfügung steht.

¹⁰⁷ vgl. B1 #1036, tong aus lahsa.

¹⁰⁸ B1 #1039, step77.

Je rigider die Aufmerksamkeit gelenkt wird, desto geringer ist der Grad der Wahrnehmungsoffenheit: Für die Konstitution einer Geschichte über China hat dies sowohl Vor- als auch Nachteile. So erleichtert eine schmale Auswahl zueinander passender Informationen die Aufgabe, eine konsistente Geschichte zu erzählen. Wenn ich mich beispielsweise nur chinesischen Menschenrechtsverstößen zuwende, kann daraus problemlos die Geschichte eines dunklen und bösen Reiches geformt werden. Allerdings führt eine an Vereinfachung orientierte Selektivität zu einer verzerrten Wahrnehmung und gerät damit in Konflikt mit den Anforderungen an wahre Geschichten. Ist die Wahrnehmung dagegen weniger strategisch, steigt das Risiko von Informationen, die sich nur noch schwer in eine Geschichte integrieren lassen. Die Offenheit wird dadurch bezahlt, dass Geschichten, die auf dieser Grundlage gebildet werden, komplex sind und sich in diverse Richtungen ausdifferenzieren.



Die Abbildung zeigt die Operation des Wahrnehmens und die sie anleitende Struktur der Selektionsstrategien, sowie ein Zwischenergebnis auf dem Weg vom Informationsangebot zu den Chinageschichten.

Die Operation des Wahrnehmens und ihre zugehörigen Strukturen wurden in dieser Arbeit nicht systematisch erforscht. Wichtig ist hier die Erkenntnis, dass Geschichten über China nicht aus dem gesamten Informationsangebot geformt werden, sondern nur aus jenem Teil, der wahrgenommen wird. Was sich außerdem bereits bei dieser Operation zeigt, ist ein Zusammenhang zwischen den Anforderungen an die Geschichte und den Strukturen, die die Herstellung der Geschichte anleiten.

kontextualisieren und Chinabild

Die wahrgenommenen Informationen ergeben für sich noch keine Geschichte, selbst wenn sie durch rigide Selektionsstrategien gewonnen worden sind. Wahrnehmen führt lediglich zu einer Auswahl Informationen, die unverbunden nebeneinander stehen. Geschichten zeichnen sich jedoch gerade dadurch aus, dass ihre Aussagen aufeinander bezogen sind und so ein Geflecht aus Referenzen bilden. Informationen in einer Geschichte sind eingebettet in einen stimmigen Gesamtzusammenhang. Um aus den Einzelinformationen der Wahrnehmung eine Geschichte zu erzeugen, wird folglich eine Operation benötigt, die Zusammenhänge herstellt. Sie wird im Folgenden als **Kontextualisierung**¹⁰⁹ bezeichnet. Damit ist nichts anderes gemeint, als dass eine Information in den Kontext einer anderen Information gestellt wird.

Wie man sich das konkret vorstellen kann, sei anhand eines Beispiels ausgeführt. In einem Artikel auf Spiegelonline wird über eine Automesse in China beklagt, die Designs der ausgestellten Fahrzeuge seien Kopien westlicher Spitzen-Modelle.¹¹⁰ Diese Informationen wird in einem Kommentar wahrgenommen und kontextualisiert: «Gutes Design entsteht aus Kreativität und ganz sicher nicht vom kopieren diverser Stilelementen anderer Automobile. Man kann ganz genau erkennen, dass die Chinesischen Automobil "Designer" kein Gespür dafür haben - mir sträuben sich die Haare bei manchem Anblick. Da sich die Chinesische Wirtschaft mehr auf das Kopieren konzentriert ist das vielleicht auch kein Wunder - wobei das können sie ja auch nicht so richtig. Ob es ein DVD-Player ist oder ein Automobil es bleibt "Made in China" Schrott und ist kein Euro Wert.»¹¹¹ Die Informationen über die besagten Designplagiate werden mit den Informationen kontextualisiert, dass die Chinesen Produkte kopieren und dass diese Plagiate qualitativ minderwertig sind. Durch die Kontextualisierung wird die wahrgenommene Information in eine Geschichte hineinerzählt. Sie ist nicht länger ein isoliertes Informationsereignis, sondern integrierter Bestandteil eines größeren Sinnzusammenhanges.

¹⁰⁹ Der Begriff der Kontextualisierung bezeichnet in den Sozialwissenschaften «die Verfahren und Methoden (contextualization cues), mithilfe derer Akteure ihre Mitteilungen formen, um ein bestimmtes Verständnis bei ihren Kommunikationspartnern zu erwirken.» (Fuchs-Henritz et al.; 370) Damit ist gemeint, dass eine Mitteilung auch die Kontexte enthält, mit denen ihre Informationen verstanden werden sollen. Zwar gibt es in der hier ausgeführten Theorie keine Akteure, doch das Prinzip der Kontextualisierung bleibt dasselbe: Es geht um die Fixierung von Sinn, indem Informationen in den Kontext anderer Informationen gestellt werden.

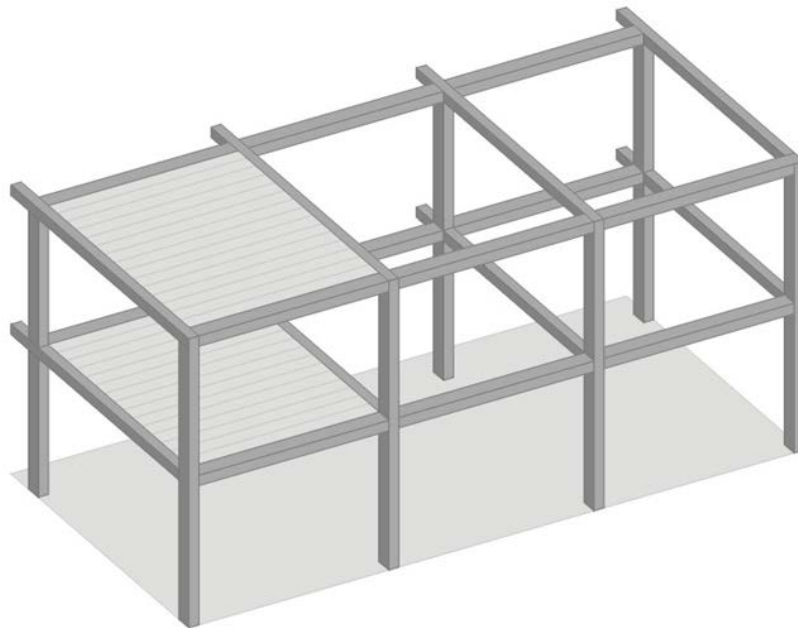
¹¹⁰ vgl. Spiegelonline 21. 11. 2006, Auto China 2006: Schillernde Show, dreiste Plagiate.

¹¹¹ A3 #23, Wicked.

Kontextualisierung ist eine kontinuierliche Tätigkeit, die von jedem Geschichtenerzähler bei jeder wahrgenommenen Information wieder neu vorgenommen werden muss. Sie ist nie erledigt, selbst identische Informationen müssen immer wieder neu kontextualisiert werden. Wahrnehmen und Kontextualisieren sind stets zwei parallel ablaufende Operationen. So entsteht durch fortlaufende Kontextualisierung auch eine fortlaufende Geschichte über China.

Chinabilder

Welches ist die Struktur, die die Kontextualisierung anleitet? Die Antwort hierauf ist verblüffend einfach: Es sind die Informationen, die die Kontextualisierung als Kontext einsetzt. Doch was zeichnet diesen Kontext aus? Um diese Frage zu beantworten wird im Folgenden ein Sinnbild ausgeführt. Man stelle sich vor, die Geschichte über China sei ein Gebäude. Man stelle sich weiter vor, dieses Gebäude werde durch Skelettbauweise errichtet. Dieses Verfahren beruht auf einer strikten Trennung zwischen einem auf die Statik spezialisierten Gerüst und anderen Elementen wie Mauern, Fenster, Treppen oder Dach. Das Bauverfahren folgt entsprechend in zwei Schritten: Erst wird das Skelett gebaut und anschließend alles andere angebracht.



Anmerkung: Die Abbildung zeigt schematisch das Verfahren des Skelettbaus. Erst wird ein Stahlgerüst gebaut und anschließend Elemente wie Zwischenböden eingehängt.

Die Geschichte über China entsteht analog. Es gibt einerseits ein Gerüst der Geschichte, das aus den grundlegenden Erzählsträngen besteht. Diese Stränge beschreiben das grundsätzliche Geschehen und erzeugen so einen Roten Faden. Sie erfüllen eine tragende Funktion für die Geschichte. Alle anderen Informationen, beispielsweise solche aus der tagesaktuellen Wahrnehmung, werden mit diesem Gerüst verbunden. Sie schmücken die Geschichte aus und machen sie zu einer runden Sache.

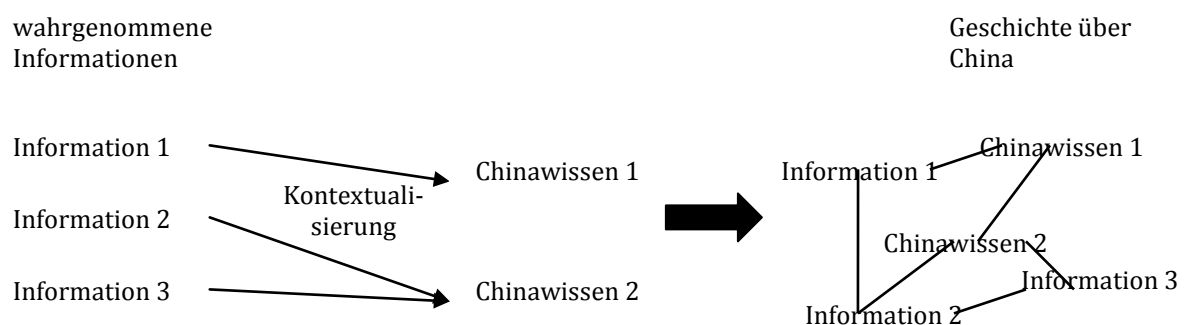
Die Unterscheidung zwischen den grundlegenden Erzählsträngen und den übrigen Teilen der Geschichte ist für die hier ausgebreitete Theorie entscheidend. Wie kann sie getroffen werden? Das Gerüst einer Geschichte zeichnet sich wie ein Skelett durch seine Funktion aus. Es gibt Teile, die innerhalb der Geschichte eine tragende Rolle spielen und andere, auf die das nicht zutrifft. Dass die Chinesen nur Plagiate herstellen, ist in der zitierten Erzählung ein grundlegender Erzählstrang. Die Information, dass sich dem Autor „die Haare sträuben“ jedoch nicht. Auch wenn man sie wegließe, würde sich nichts an der Struktur der Geschichte ändern. Die grundlegenden Erzählstränge - der Rote Faden – sind unverzichtbar, während andere Teile der Ausschmückung und Anreicherung dienen und sowohl entbehrlich, als auch ersetzbar sind. Wie der Skelettbau wird auch die Chinageschichte durch ihr Gerüst aufgerichtet.

Die Operation der Kontextualisierung wird durch die grundlegenden Erzählstränge angeleitet. Die Chinageschichte entsteht, indem die wahrgenommenen Informationen durch Kontextualisierung in diese Stränge hineinerzählt werden. Woraus bestehen diese Kontexte? Sie sind etwas anderes als wahrgenommene Informationen, denn was täglich in den Blick gerät, ist schlicht zu wechselhaft und unberechenbar, als dass daraus ein verlässliches Gerüst für die Geschichte gebaut werden könnte. Vielmehr werden die grundsätzlichen Erzählstränge der Geschichte *gewusst*. Wissen ist im Gegensatz zu Wahrnehmung nach Bedarf abrufbar. Das ist seine entscheidende Eigenschaft, die es für den Gerüstbau qualifiziert. Man ist nicht davon abhängig, was der Tag gerade so bringt, sondern kann eine, die Aktualität des Augenblicks überdauernde Konstruktion bauen.

Das Wissen, das die Kontextualisierung anleitet, wird im Folgenden als **Chinawissen** bezeichnet. Es beinhaltet die Theorien, die in den Kommentaren über China aufgestellt werden, also beispielsweise Wissen über die Eigenschaften Chinas, die Wirkungen Chinas, aber auch Wissen über den Umgang Deutschlands mit China. Jede Kontextualisierung erzählt eine Wahrnehmung in dieses Chinawissen hinein. Bei der Skelettbauweise entspricht die Kontextualisierung dem Anbringen der übrigen Gebäudeteile an das Skelett.

Da die Chinesische Geschichte nicht individuell ist, sondern von vielen Foristen gemeinsam erzählt wird, ist auch das Chinawissen nicht individuell. Man darf sich dieses Wissen also nicht als das Wissen der Autoren vorstellen, wenngleich der einzelne Autor zumindest über Teile des Wissens verfügen muss, damit er sich am Erzählen beteiligen kann. Das Chinawissen ist aber auch nicht die Summe von allem individuellen Wissen der Autoren sondern es existiert überindividuell aufgrund seiner Verwendung in Chinesischer Geschichte.

Nicht jedes Wissen ist Teil des Chinawissens. Es können auch gewusste Elemente integriert werden, die keine tragende Funktion erfüllen, ganz so, wie dies bei den Informationen aus der Wahrnehmung geschieht. Im zitierten Kommentar ist auch noch das Wissen eingebaut, dass die DVD-Player aus China Qualitätsprobleme aufweisen. Ein solch spezifisches Wissen gehört nicht zum tragenden Teil der Geschichte, denn man könnte es auch weglassen oder die DVD-Player durch Bügeleisen ersetzen.¹¹²



Diese Darstellung zeigt, wie die losen Informationen der Wahrnehmung durch die Kontextualisierung mit Chinawissen verknüpft werden und dadurch eine zusammenhängende Geschichte entsteht.

¹¹² Dieser Fall wird hier nicht weiter verfolgt. Die Studie konzentriert sich im Folgenden auf die Integration von wahrgenommenen und nicht von gewussten Informationen.

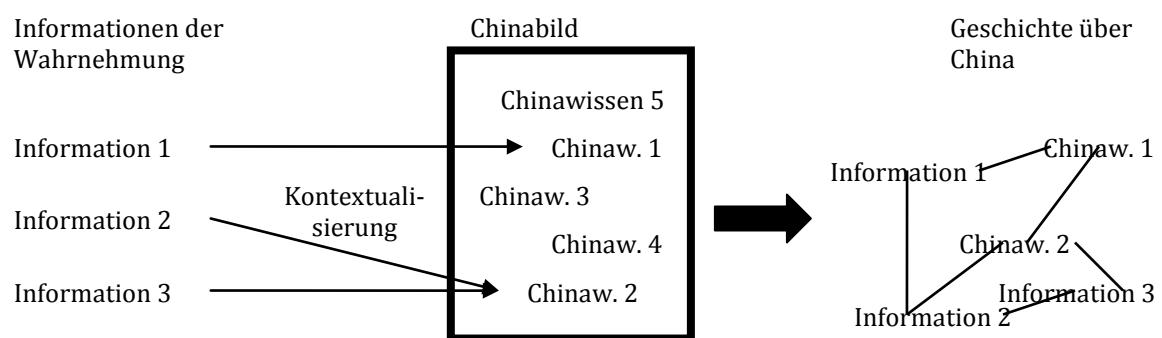
Wie schon im letzten Kapitel ausgeführt, werden Geschichten über China von vielen unterschiedlichen Foristen vorgetragen, die jeweils nur einen bestimmten Ausschnitt wiedergeben. Doch am Ende sollen diese vielen Teile eine einzige integrierte Geschichte der Wirklichkeit bilden. Doch wie soll das möglich sein? Wie soll garantiert werden, dass sich die vielen Kommentare zu übergreifenden Geschichten integrieren lassen?

Möglich ist dies nur unter der Voraussetzung, dass alle Kommentare einer Geschichte ein Chinawissen verwenden, das seinerseits in einem stimmigen Gesamtzusammenhang integriert ist. Diese in sich stimmige Gesamtheit von Chinawissen wird im Folgenden als **Chinabild** bezeichnet. Das Chinabild enthält das gesamte Chinawissen, das für eine Geschichte über China eingesetzt wird. Im eingangs zitierten Kommentar wurde das Wissen verwendet, wonach China schlechte Raubkopien herstellt. Ein anderer Autor schreibt: «Ich finde, daß diese Produktpiraterie inzwischen beängstigende Ausmasse angenommen hat. Ich wundere mich, daß die westliche Welt nichts dagegen unternimmt.»¹¹³ Hier wird unter anderem das Wissen verwendet, die westliche Welt unternehme nichts gegen die Plagiate. Das ist zwar ein anderes Chinawissen als im ersten Kommentar, aber es gehört zum gleichen Chinabild.

Kontextualisieren macht mehr, als nur Informationen der Wahrnehmung mit Chinawissen zu verknüpfen. Es ist zugleich eine Operation, die innerhalb des Chinabildes ein Chinawissen findet, das sich für die Verknüpfung eignet. Konkret geschieht dabei folgendes: Die Wahrnehmung eines Zeitungsartikels erzeugt Information 1-3. Im Zuge der Kontextualisierung wird nun innerhalb des Chinabildes nach einem Chinawissen gesucht, mit dem diese Informationen verbunden werden können, beispielsweise Chinawissen 1 und 2. Es ist wie auf einer Baustelle: bei jedem Bauelement muss überlegt werden, an welcher Stelle des Skelettes es hinpasst.

¹¹³ A3 #4, Starfighter.

Als Resultat erhält man eine Geschichte, die aus einer Verknüpfung von Information 1-3 und Chinawissen 1 und 2 besteht. Hier ist es wichtig zu sehen, dass die Geschichte nicht das ganze Chinawissen des Chinabildes enthält, sondern nur jenes, welches auch tatsächlich bei der Kontextualisierung verwendet wurde. Es ist unnötig und auch zu aufwändig, bei jeder Information den gesamten Inhalt des Chinabildes wiederzugeben. Das wäre, wie wenn man für ein Einfamilienhaus das Skelett eines Hochhauses errichten und davon nur die rechte untere Ecke tatsächlich nutzen würde, während der Rest nackt in den Himmel ragt.

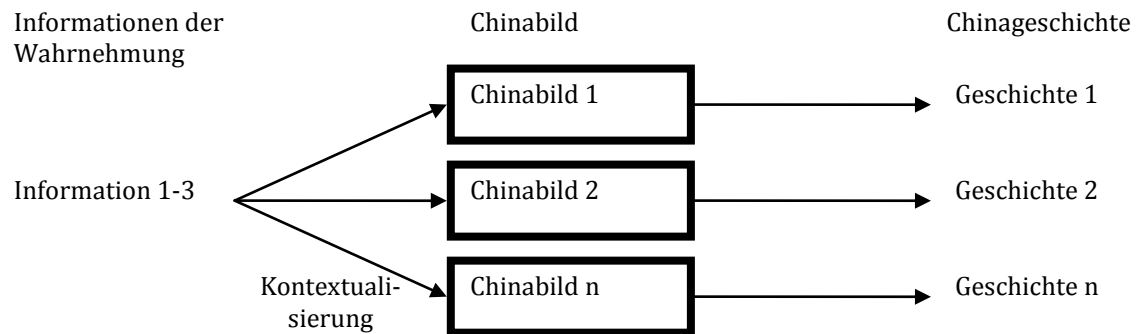


Hier wird aufgezeigt, dass das eingesetzte Chinawissen 1 und 2 Teil eines Chinabildes sind, das noch weitere Wissensbestände enthält.

Die bisher zitierten Erzählungen haben immer wieder deutlich gemacht, dass in den Kommentier-Foren nicht nur eine, sondern mehrere Chinageschichten erzählt werden, die aufgrund ihres Universalitätsanspruches miteinander in Streit geraten. Was bedeutet dieser Befund hinsichtlich des Chinabildes? Das Chinabild wurde als ein Verbund von Chinawissen definiert, der durch seine innere Stimmigkeit die Einheit und Widerspruchsfreiheit der Chinageschichte vor dem Hintergrund unterschiedlicher Autoren und Wahrnehmungen garantiert.

Wenn nun anstatt einer, mehrere Chinageschichten erzählt werden, so kann dies nur bedeuten, dass parallel mehrere, unvereinbare Chinabilder existieren. Nur so lässt sich erklären, warum in den Foren mehrere Chinageschichten erzählt werden, die in sich schlüssig sind, sich aber gegenseitig widersprechen und daher keinesfalls zu einer einzigen, übergeordneten Geschichte verbunden werden können.

Auf der Prozessebene stellt sich dieser Sachverhalt wie folgt dar: Aus identischen Informationen werden unterschiedliche Geschichten gebildet, weil sie mit Chinawissen aus unterschiedlichen Chinabildern kontextualisiert werden und es dadurch nichts mehr gibt, was die Einheit einer Geschichte garantieren könnte.



Die Abbildung zeigt, wie aus den identischen Informationen 1-3 der Wahrnehmung durch die Kontextualisierung mit Wissen unterschiedlicher Chinabilder, unterschiedlichen Geschichten entstehen.

Genese der Chinabilder

Diese Überlegung offenbart eine wichtige Eigenschaft von Chinawissen: Es existiert ausschließlich in den Geschichten, die mit ihm erzählt werden. Nur hier wird es aktualisiert und dadurch Teil der Welt. Chinawissen ist nicht etwas einfach Vorhandenes, das unabhängig davon ist, ob es gebraucht wird. Was nie erzählt wird, kann nicht zu diesem Gerüst gehören und darum kann es kein Chinawissen geben, das nicht verwendet wird. Auch bei Gebäuden führt das Skelett keine eigenständige Existenz, sondern bildet zusammen mit den übrigen Gebäudeteilen eine Einheit. Das eine kann ohne das andere nicht existieren. Chinawissen wird deshalb immer und immer wieder erzählt, gerade weil die wahrgenommenen Informationen sich ständig ändern.

Die Kontextualisierung bewirkt folglich zweierlei: Sie verknüpft Informationen mit dem Chinawissen und zugleich erzeugt sie dieses Wissen, weil sie es benutzt. Verwendung und Erzeugung beruhen auf derselben Operation. Doch das ist ein paradoxer Sachverhalt. Wie soll das Chinawissen die Operation der Kontextualisierung anleiten, wenn es durch dieselbe Operation erzeugt wird? Die

Paradoxie kann aufgelöst werden, wenn der Faktor Zeit hinzugenommen wird. Die Kontextualisierung von wahrgenommenen Informationen ist ein einmaliges, nur gerade jetzt in der Gegenwart stattfindendes Ereignis. Das Chinawissen hingegen besitzt eine Geschichte. Es entsteht nicht im singulären Moment der Gegenwart, sondern durch regelmäßige Verwendung. Verglichen mit dem sich ständig verändernden Informationsfluss ist Chinawissen daher träge. Es überdauert das einmalige Ereignis einer wahrgenommenen Information und wird von vielen Foristen zu unterschiedlichen Zeitpunkten verwendet.

Dazu ein Beispiel: Der eingangs zitierte Kommentar über chinesische Designplagiate wurde im Jahr 2006 veröffentlicht. Im Jahr 2011 finde sich von einem anderen Foristen folgende Reaktion auf einen Bericht von Chinas Plänen, Autos nach Europa zu exportieren: «Die Chinesen haben gar nicht das Know-How, um QUALITÄT zu produzieren...weil sie alles schlecht abkupfern (ich komme aus der Autobranche).»¹¹⁴ Man findet hier identisches Chinawissen mit einem zeitlichen Abstand von fünf Jahren. Es war in der gesamten Zeitspanne ununterbrochen Teil des Chinabildes, auch wenn es nicht in jedem Kommentar verwendet wurde. Würde es allerdings nie mehr von jemandem verwendet, wäre es nicht länger Teil der Geschichte über China und damit auch nicht mehr Teil des Chinabildes.

Chinawissen hat eine andere Halbwertszeit als wahrgenommene Information. Es existiert zwar nur für den Moment, in dem die Geschichte erzählt wird, aber es kann aus der Erinnerung abgerufen werden, sobald es wieder gebraucht wird. Doch je seltener es verwendet wird, desto mehr verliert es seine tragende Funktion für die Geschichte.

Chinawissen existiert nur in seiner praktischen Verwendung. Daher muss es immer wieder Gelegenheit finden, wahrgenommene Informationen zu kontextualisieren, sonst verschwindet es. Damit ist ausgeschlossen, dass Chinawissen „auf Vorrat“ gebildet wird. Wissensakkumulation und -erhalt ist immer nur dort möglich, wo entsprechende Informationen auftreten. Verschwindet ein bestimmtes Thema oder ein Sachverhalt aus dem Informationsangebot, so verschwindet auch das Chinawissen, mit dem diese Informationen kontextualisiert wurden – sofern es kein anderes Betätigungsfeld für das Wissen gibt.

¹¹⁴ D8 #6, Baerenland.

Damit die Aktualisierung tatsächlich gelingt, muss Chinawissen thematisch auf das Informationsangebot abgestimmt sein. Da sich das Informationsangebot jedoch ständig ändert, bewährt sich Chinawissen, das wenig spezifisch ist. Je breiter das Einsatzgebiet, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass genügend Aktualisierungsgelegenheiten auftreten. Dazu ein Beispiel: Das Chinawissen, wonach China eine Diktatur sei, wird bei Informationen über den Europäischen Rettungsschirm¹¹⁵, die Aufrüstung¹¹⁶ und die Rohstoffe¹¹⁷ eingesetzt und entspricht damit der Anforderung, verwendbar zu sein. Dagegen wäre das Wissen, dass die chinesische Stadt Wuhan über acht Millionen Einwohner zählt, für alle hier aufgezählten Nachrichten nicht verwendbar. Und obwohl Wuhan eine wichtige Stadt in China ist, existieren derzeit zu wenig Informationen, um ein entsprechendes Chinawissen in den Foren auszubilden und zu erhalten.

Zeitachse	Wahrnehmung	Kontextualisierung	Chinabild
↓	Inform. 1-100	Chinaw. A, B, C	Chinaw. A, B, C
	Inform. 100-300	Chinaw. A, B,	Chinaw. A, B, C
	Inform. 300-400	Chinaw. A, C, D	Chinaw. A, B, C
	Inform. 400-700	Chinaw. A, D	Chinaw. A, C, D

Diese Darstellung zeigt den Effekt der Kontextualisierung auf das Chinabild. Chinawissen A wird zu jedem Zeitpunkt für die Kontextualisierung verwendet und ist daher auch zu jedem Zeitpunkt Teil des Chinabildes. Das gleiche gilt für Chinawissen C: Es wird zwar nicht immer verwendet, aber doch immer wieder und deshalb bleibt es Teil des Chinabildes. Chinawissen B hingegen wird ab der zweiten Hälfte des dargestellten Zeitabschnittes nicht mehr verwendet und verschwindet zeitverzögert aus dem Chinabild. Umgekehrt verhält es sich mit Chinawissen D: Es tritt dem Chinabild zeitverzögert neu hinzu.

¹¹⁵ vgl. D2 #32, gldek oder D2 #34, Schwede2.

¹¹⁶ vgl. D3 #100, hatfield oder D3 #154, maxpumpe.

¹¹⁷ vgl. D4 #27, dilinger.

3. Kapitel:

Anforderungen und Lösungseigenschaften

Chinawissen ist nicht einfach da. Es muss gebildet werden und wie im letzten Kapitel aufgezeigt wurde, geschieht dies durch seine Verwendung bei der Kontextualisierung. Hat jedes Wissen das Zeug zum Chinawissen? Kann die Kontextualisierung beliebige Chinabilder erzeugen? Das würde bedeuten, dass jeder ganz frei wäre bei der Gestaltung einer Chinageschichte. Doch wie bereits mehrmals erwähnt wurde, stellen sich hier Anforderungen an die Resultate. Die Funktion von Chinabildern ist es, die Kontextualisierung anzuleiten. Es ist daher Aufgabe der Chinabilder, die Anforderungen an die Chinageschichten zu erfüllen. Sie müssen sich hinsichtlich dieser Anforderungen bewähren. Dadurch kommt es zu einer Entsprechung zwischen den Anforderungen und den Eigenschaften des Chinabildes, die im Folgenden als **Lösungseigenschaften** bezeichnet werden.

Je mehr Anforderungen an die Chinageschichten gestellt werden, desto mehr wird die Freiheit bei der Genese von Chinawissen eingeschränkt. In diesem Kapitel wird gezeigt, dass in den Kommentier-Foren zahlreiche Anforderungen gelten, sodass es nur noch wenig Wissen gibt, das die Funktion von Chinawissen erfüllt. Man kann hier von einer Umkehrung sprechen: Das Problem ist nicht, welches Wissen man aus einem breiten Angebot auswählt – sondern überhaupt noch ein geeignetes Wissen zu finden. Dennoch darf Chinawissen nicht als etwas angesehen werden, das in einer kausalen Beziehung zu den Anforderungen an die Chinageschichten steht. Sie bestimmen nicht darüber, welches Chinawissen ausgebildet wird, aber sie wirken als Einschränkung dessen, was möglich ist.¹¹⁸ Chinabilder werden weiterhin in

¹¹⁸ Dieser Sachverhalt wird mit dem Konzept der Kontingenz beschrieben. Sie bezeichnet «die Möglichkeit, dass ein Strukturelement auch anders beschaffen sein könnte, als es tatsächlich ist.» (Fuchs-Heinritz; 371)

einem schöpferischen Akt gebildet und sind keine kausale Folge. Darum kann die Bildung von Chinawissen nicht mit einem Erklärungsmodell nachvollzogen werden, das sich auf das Schema von Kausalität stützt. Hingegen ist es möglich, die Eigenschaften der Chinabilder zu identifizieren um dann nach den Anforderungen zu fragen, hinsichtlich deren sich solche Eigenschaften bewähren. Das Entstehen, Existieren, Fortexistieren oder Verschwinden von Chinawissen erklärt sich in einer solchen Theorie dadurch, dass aufgezeigt wird, ob und wie gut es diesen Eigenschaften entspricht. Ausgehend von diesen Überlegungen werden in diesem Kapitel einerseits die Anforderungen an die Chinageschichten und andererseits die zugehörigen Lösungseigenschaften der Chinabilder identifiziert.

Anforderungen des Wahrheits-Genres

Das Genre der wahren Geschichten ist mit zwei Anforderungen verbunden, die sich einschneidend auf die Chinabilder auswirken. Ihre Identifikation fand über den Umweg der Lösungseigenschaften der Chinabilder statt: Es wurde zuerst aufgedeckt, was die Chinabilder auszeichnet, um dann danach zu fragen, welchen Anforderungen diese Eigenschaften dienen. In der folgenden Darstellung wird jedoch der umgekehrte Weg gegangen: Es werden zuerst die Anforderungen beschrieben, um dann anzugeben, welche Lösungseigenschaften sich daraus ergeben.

Wahrnehmungsoffenheit: Integrationskapazität

Das Genre der wahren Geschichten nimmt für sich in Anspruch, dass alles, was in der Geschichte vorkommt, sich in der Welt so zugetragen hat. Um zu verstehen, welche Anforderungen sich daraus für die Chinageschichten ergeben, wird hier nochmals eine Analogie zum Skelettbau hergestellt: Solche Gebäude beruhen darauf,

Kontingenz fasst das Existierende als Möglichkeit vor dem Hintergrund anderer Möglichkeiten auf. (vgl. Luhmann 1987; 47)

dass ihr Skelett mit den anderen Gebäudeteilen zusammenpasst. Jede Treppe, jede Trennwand und jedes Fenster muss sich in das Skelett einfügen lassen. Das Skelett und die übrigen Gebäudeelemente sind aufeinander abgestimmt. Um das zu erreichen gibt es zwei Möglichkeiten: Man kann entweder zuerst ein Skelett entwerfen und sich dann bei den Zulieferern nach passenden Treppen, Zwischenböden und Fenstern erkundigen. Oder man kehrt die Reihenfolge um und bestellt erst Treppen, Zwischenböden und Fenster und entwirft dann erst ein Skelett, mit dem diese zu einem Gebäude aufgerichtet werden können.

Bei einer Geschichte stellt sich diese Frage wie folgt: Man kann entweder zuerst ein Chinabild entwerfen und dann nach Informationen suchen, die sich damit verbinden lassen. Dieses Vorgehen führt zu fiktionalen Texten. Hier werden Informationen nach der Vorgabe des Roten Fadens entweder ausgedacht oder gezielt recherchiert, um die grundlegenden Erzählstränge anzureichern. Die zweite Vorgehensweise besteht darin, von den wahrgenommenen Informationen auszugehen und dann nach Wissen zu suchen, mit dem diese Informationen zu einer Geschichte verbunden werden können. Für wahre Geschichten kommt nur letzteres in Frage. Weil sie die Wirklichkeit wiedergeben, verbietet sich das Erfinden von Informationen selbstredend. Aber auch die gezielte Recherche nach passenden Informationen ist nicht statthaft, weil sie zu einer verzerrten Wahrnehmung führt, die kein Abbild der Wirklichkeit darstellt. Mit dem Genre der wahren Geschichten ist die Anforderung der **Wahrnehmungsoffenheit** verbunden. Sie müssen das zum Inhalt machen, was ihnen die Wahrnehmung vorgibt.

Dies hat für das Chinabild folgende Konsequenz: Es muss in der Lage sein, ALLE wahrgenommenen Informationen zu einer Geschichte zu verknüpfen. Nichts soll unverbunden zurückbleiben. Alles muss irgendwie Teil der Geschichte werden. Für die Entwicklung eines Chinabildes ist dies eine große Herausforderung. Zwar ist es möglich, über Selektionsstrategien Einfluss auf die wahrgenommenen Informationen zu nehmen. Aber sobald die Informationen da sind, wird ein Chinawissen benötigt, das sie in eine Geschichte integriert. An diesem Punkt ist Selektion nicht mehr möglich. Damit ist eine erste Lösungseigenschaft identifiziert: *Ein Chinabild bewährt sich, wenn es über eine hohe **Integrationskapazität** verfügt.*

Was das konkret bedeutet, sei an einem Beispiel aufgezeigt: Im Jahr 2011 erschien auf Spiegelonline ein Bericht, wonach sich China nur unter bestimmten Bedingungen an der Finanzierung des Europäischen Rettungsschirmes beteiligt. In einem anderen Artikel wird die zunehmende Beunruhigung der USA über die chinesische Aufrüstung thematisiert. Schließlich wird berichtet, China kaufe in Afghanistan in Rohstoffquellen auf.¹¹⁹ Ein Chinabild, das ausschließlich Wissen über das Nahverkehrsnetz in Peking beinhalten würde, wiese nicht genügend Integrationskapazität auf, um diese Informationen zu kontextualisieren. Wie lässt sich dieses Scheitern verhindern? Der Artikel über den Rettungsschirm führt zu folgender Erzählung: «Erst macht diese menschenverachtende Diktatur unsere Wirtschaft kaputt um anschliessend ihre politischen Ziele durchzusetzen.»¹²⁰ Hier wird das Wissen eingesetzt, dass China eine unmenschliche Diktatur ist und eine imperialistische Politik verfolgt. Zur Aufrüstung wird erzählt: «Die USA sollten sich in Hinblick auf China ganz andere Sorgen machen. De facto finanzieren die Chinesen nämlich derzeit den vollkommen überdrehten amerikanischen Verteidigungshaushalt.»¹²¹ Damit wird unter anderem das Wissen verwendet, dass China den Staatshaushalt der USA finanziert. Das chinesische Rohstoffengagement mündet die Erzählung: «Der Westen hat um Frieden, Freiheit und Sicherheit für Leib und Leben zu bringen einen hohen Zoll in Form, von Leben, Blut und viele Milliarden Dollars bezahlt. Die Chinesen scheren sich um solch "unnütze Zeugs" nicht. Die halten sich raus, und kassieren die Prämie am Ende.»¹²² Hier wird das Wissen benutzt, dass sich die Chinesen nur am eigenen Profit orientieren und nicht an humanistischen Werten. *Wie diese Beispiele zeigen, wird eine hohe Integrationskapazität erstens erreicht, indem das Chinabild thematisch auf die wahrgenommenen Informationen zugeschnitten ist.* Für das Chinabild hat dies die Konsequenz, dass zu jenen Themen Chinawissen generiert und erhalten wird, die einen wichtigen Anteil am Informationsangebot einnehmen.

Das Wissen über das Nahverkehrsnetz in Peking ist in Bezug auf Gesamtchina ein sehr spezifisches Wissen, das nur im Zusammenhang mit Informationen über die

¹¹⁹ Alle Artikel auf Spiegelonline. 28. 10. 2011, Schuldenkrise in Europa: China diktiert Bedingungen für Finanzhilfe. 25. 8. 2011, Pentagon-Bericht: Chinas Aufrüstung alarmiert die USA. 27. 12. 2011, Kampf um Bodenschätze: China sichert sich Ölfeld in Afghanistan.

¹²⁰ D2 #32, gldek.

¹²¹ D3 #4, fn745.

¹²² D4 #5, tksuper.

Stadt Peking eingesetzt werden kann. Das Wissen, China sei eine grausame Diktatur, kann dagegen sowohl für die Kontextualisierung der Nachricht über die Finanzierung des europäischen Rettungsrings (Eine grausame Diktatur wird Zahlmeister Europas.¹²³), der amerikanischen Beunruhigung (Eine grausame Diktatur rüstet auf.¹²⁴) und des chinesischen Rohstoffengagement (Eine grausame Diktatur hintertreibt das westliche Engagement für Menschenrechte.¹²⁵) verwendet werden. *Eine hohe Integrationskapazität des Chinabildes wird zweitens erreicht, indem das Chinawissen wenig spezifisch ist und sich auf ein breites Spektrum von wahrgenommenen Informationen anwenden lässt.* Ein spezifisches, differenziertes Chinawissen ist daher in Bezug auf die Integrationskapazität eher disfunktional.

Welche Konsequenzen ergeben sich, wenn die Integrationskapazität eines Chinabildes zu tief ist? Wie wirkt sich das auf die wahre Geschichte aus, die mit einem solchen Chinawissen erzählt wird? Die Antwort ist denkbar einfach: Dort, wo das Defizit besteht, können die wahrgenommenen Informationen nicht in die Geschichte integriert werden. Das bedeutet dann nichts anderes, als dass das Forterzählen der Geschichte nicht möglich ist. Konkret führt dies dazu, dass eine Geschichte beim Auftreten nicht-integrierbarer Informationen aus dem Gespräch ausgeschlossen ist.

Konsistenz: Selbstähnlichkeit und Neutralisierungskraft

Neben der Wahrnehmungsoffenheit ist Konsistenz eine dominierende Anforderung seitens des Genres der wahren Geschichten. Was damit gemeint ist, sei anhand einiger Beispiele hergeleitet: «China beglückt die Menschheit mit den Gulags, Genickschüssen, und Maschinengewehrsalven des Sozialismus der 1. Stufe.»¹²⁶ «Die chinesische Führung bekämpft genau alle die, die anderer Meinung sind - es ist eben ein diktatorisches Regierungssystem.»¹²⁷ «Olympia diente daher der chinesischen Regierung zur Inszenierung einer Propagandashow a la 1936.»¹²⁸ Dies ist eine

¹²³ vgl. D2 #42, mmk749.

¹²⁴ vgl. D3 #24, Herzkasper.

¹²⁵ vgl. D4 #15 alexkie.

¹²⁶ B2 #40, JWJ.

¹²⁷ B1 #1034, step77.

¹²⁸ B5 #16, DerBlicker.

Zusammenstellung von Ausschnitten aus Kommentaren in unterschiedlichen Foren, zu unterschiedlichen Themen und Zeitpunkten. Dennoch könnte man meinen, es handle sich um ein und denselben Kommentar. Das liegt daran, dass diese Sätze „zueinander passen“. Sie ergeben zusammen „einen Sinn“. So wird im ersten Zitat beschrieben, dass China über extreme Repressionsmöglichkeiten verfügt. Das zweite Zitat beschreibt, dass der Staat Personen bekämpft, die die staatliche Meinungs doktrin nicht teilen – was zu einem Staat passt, der über einen solch extremen Repressionsapparat verfügt. Schließlich wird im dritten Zitat auch noch ausgeführt, dass der chinesische Staat auf die Mittel der Propaganda zurückgreift – was wiederum zur Bekämpfung von Dissidenten passt. Zusammengenommen wird hier eine Geschichte über einen totalitären Staat erzählt.

Was dieses „Zusammenpassen“ ausmacht, soll anhand eines weiteren Zitates verdeutlicht werden: «China führt seit Jahrzehnten keinen Krieg, es wird die fast gesamte Energie, die dieses Volk derzeit aufbringen kann, in die Entwicklung des Landes gesteckt, die Verbesserung der Lebensbedingungen auf allen Gebieten ist drastisch und bewundernswert.»¹²⁹ Es ist evident, dass die Aussagen in dieser Erzählung nicht mit den anderen kompatibel sind. Die chinesische Regierung wird erst als ein gegenüber der Bevölkerung rücksichtsloses und lediglich an den eignen Machtinteressen orientiertes Regime beschrieben und dann als eine erfolgreiche Staatsführung, die auf nachhaltige Verbesserungen für die Bevölkerung hinarbeitet. Zwischen den Aussagen treten Widersprüche auf und diese Widersprüche führen dazu, dass die Geschichte absurd und sinnlos erscheint. Damit ist eine weitere Anforderung hergeleitet: Chinageschichten müssen **konsistent** sein.

Konsistenz ist ein Anspruch an wahre Geschichten – dies ist schon in der aristotelischen Logik festgehalten. Man kann darum eine wahre Geschichte zerstören, wenn es gelingt, einen Widerspruch aufzuzeigen. Es wird offenbar angenommen, dass die Welt konsistent sei und eine wahre Geschichte daher auch konsistent sein muss. Woher diese Vorstellung kommt, bleibt hier unbeantwortet. Es kann allerdings mit Sicherheit gesagt werden, dass Konsistenz keine Eigenschaft der wahrgenommenen Informationen ist, denn sie sind launisch und wirr.

¹²⁹ B3 #50, hundevater.

Selbstähnlichkeit

Konsistenz einer Geschichte ist daher nicht einfach gegeben. Sie muss durch geeignete Kontextualisierung hergestellt werden. Welche Eigenschaften braucht Chinawissen, um solches zu leisten? Es wird ein Wissen benötigt, das unstete Informationen immer wieder in den gleichen Sachverhalt hineinerzählen kann. Die Analyse der Kommentare hat hier ergeben, dass ein **selbstähnlich** aufgebautes Chinabild solches zu leisten in der Lage ist. Selbstähnlichkeit meint hier, dass sich das Chinabild auf der Wiederholung der immergleichen Sinnfiguren durch unterschiedliche Themen und Abstraktionsstufen hindurch zusammensetzt. Das Wissen „China ist eine Diktatur“ wurde bereits vorgestellt. Ein selbstähnliches Muster dieser Sinnfigur besteht dann aus Aussagen wie: „In China gibt es keine Meinungsfreiheit“, „China bedroht die Demokratie“ oder „Die chinesische Regierung ist ein Regime“. Das Konzept der Selbstähnlichkeit kommt aus der Geometrie und hat dort zu einer eigenen mathematischen Teildisziplin geführt: Die Fraktale Geometrie. Selbstähnliche Muster zeichnen sich dadurch aus, dass sich ihre Grundstruktur an jedem Ort wiederholt: Egal wo man sich in das Muster begibt und wie sehr man sich ihm nähert oder entfernt – immer wieder zeigt sich dieselbe Figur. Das kann ein Dreieck sein, oder auch komplexere Formen wie das berühmte Mandelbrot'sche Apfelmännchen.

Die selbstähnliche Wiederholung des Musters des Chinabildes wird im Folgenden als **Iteration** bezeichnet. Ein Chinabild entsteht durch die Iteration bestimmter Sinnfiguren. Wird das Muster in unterschiedlichen Themen iteriert, so führt dies zu thematischer Breite im Chinabild, wird es dagegen im selben Thema immer weiter spezifiziert, zu thematischer Tiefe. Ein Beispiel ist die Sinnfigur "China ist eine Diktatur". Eine Iteration im Thema Rechtsstaat für dann zur Spezifikation "die chinesische Regierung herrscht willkürlich und der einzelne kann sich nicht dagegen wehren". Eine Iteration zur chinesischen Regierung führt zur Spezifikation "die chinesische Regierung ist ein Regime".

Neutralisierungskraft

Selbstähnlichkeit ist eine Lösungseigenschaft, die sich hinsichtlich der Anforderung der Konsistenz bewährt. Doch wie wird mit Informationen umgegangen, die im

Widerspruch zur Chinageschichte stehen, die sich also aus Konsistenzgründen nicht in die Geschichte hineinerzählen lassen? Das Problem, soll anhand eines Beispiels illustriert werden. Die eingangs zitierte Geschichte über das grausame, repressive und manipulative chinesische Regime trifft auf eine Aussage, wonach die chinesische Politik am Wohle des Volkes orientiert sei. Wie lässt sich nun diese Information widerspruchsfrei in diese Geschichte integrieren? «Liebe Freunde der gepflegten Propaganda, was für ein irrer Aufwand. Kann man seine Zeit nicht sinnvoller einsetzen, als für ein totalitäres Regime Propaganda im Ausland zu betreiben, die doch kein nicht-Chinese mehr glaubt.»¹³⁰ Die Information wird mit dem Wissen kontextualisiert, dass das chinesische Regime über eine Unterstützerszene verfügt, die gezielt Propaganda verbreitet. Die Geschichte über das rücksichtslose chinesische Regime bleibt konsistent trotz Informationen, die Gegenteiliges berichten.

Daraus ergibt sich eine weitere Lösungseigenschaft: *Ein Chinabild bewährt sich hinsichtlich der Konsistenz-Anforderung, wenn es über **neutralisierendes** Chinawissen verfügt.* Je mehr solches Wissen in einem Chinabild enthalten ist, desto unwahrscheinlicher ist es, auf Informationen zu stoßen, aus denen keine konsistente Geschichte mehr geformt werden kann. Was über China gewusst wird, ist daher maßgeblich davon bestimmt, problematische Wahrnehmung verarbeiten zu können. Das Wissen über China macht Unpassendes passend. Es wird nicht unter der Bedingung gebildet, die Wahrnehmung Chinas zusammenzufassen, sondern es soll im Gegenteil in der Lage sein, die Geschichte auch mit unpassenden Informationen fortzuerzählen. Dieser Befund hat weit reichende Konsequenzen: Er bedeutet, dass das Wissen über China sich nicht bewährt, weil es China besonders treffend beschreibt, sondern weil es das Unzutreffende besonders gut neutralisieren kann.

Eine geringe Neutralisierungskraft des Chinabildes macht die Geschichte anfällig für Widersprüche. Diese Schwachstelle wird von den gegnerischen Chinageschichten für Angriffe genutzt, indem gezielt widersprechende Informationen verbreitet werden. Eine Geschichte über Konkurse deutscher Unternehmen wegen der chinesischen Konkurrenz wird mit der Information über Rekordabsätze der deutschen Exportindustrie in China¹³¹ oder hegemoniale Absichten Chinas mit der historisch

¹³⁰ B2 #36, zuhören und verstehen.

¹³¹ vgl. A2 #27, edding.

geringen Anzahl chinesischer Kriege¹³² konfrontiert. Verfügt ein Chinabild hier über neutralisierendes Wissen, so gelingt das Forterzählen der Geschichte. Die Rekordabsätze werden beispielsweise mit dem Wissen, dass es sich um kurzfristige Gewinnmaximierung auf Kosten der Zukunft handelt¹³³ und die geringe Anzahl chinesischer Kriege mit der Besetzung Tibets und der Bedrohung Taiwans¹³⁴ kontextualisiert.

Verstrickt sich eine Geschichte hingegen in Widersprüche, so erscheint sie nicht länger als Beschreibung der Wirklichkeit. Inkonsistenzen stellen darum eine Bedrohung dar. Dennoch darf man sie sich nicht als etwas vorstellen, was nur in missglückten Chinageschichten anzutreffen ist, die ohnehin gleich verschwinden werden. Das Informationsangebot ist zu wirr und sprunghaft, als dass auch das beste Chinabild vollendete Konsistenz erreichen könnte.

Anforderung der Statuseffekt-Thematisierung

An die Geschichte über China gibt es in den untersuchten Foren auch eine inhaltliche Anforderung. Sie offenbart sich, wenn man danach fragt, aus welcher Perspektive China thematisiert wird. «Die Zukunft zeichnet sich in anderen europäischen Ländern beispielsweise im Textilhandel ab: Dort sind nach der Ware auch die Händler chinesisch. Und die Angestellten auch.»¹³⁵ In diesem Kommentar geht es um den Effekt des deutsch-chinesischen Handels auf die deutsche und die chinesische Wirtschaft, oder wie hier um die Auswirkungen der chinesischen Dynamik in der politischen Sphäre: «China wird die nächste Weltmacht werden und wir sichern uns einen Platz an der Sonne.»¹³⁶ Auch die beiden folgenden Kommentare beschäftigen sich mit China

¹³² vgl. B3 #50, hundevater.

¹³³ vgl. B4 #12, laugenstein.

¹³⁴ vgl. D1 #81, johny walker.

¹³⁵ A2 #22, dholl.

¹³⁶ A1 #3, Laibach.

hinsichtlich dieser Effekte: «Die Globalisierung bringt nicht Reichtum zu den armen Ländern sondern Elend zu den reichen Ländern.»¹³⁷

Trotz unterschiedlicher Geschichten, beschreiben alle China unter demselben Aspekt: Es geht um die Bestimmung und Beurteilung der Auswirkungen der chinesischen Dynamik auf das Statusverhältnis von China und Deutschland. Wer gewinnt und wer verliert, wem geht es besser, wem schlechter, wer wird gestärkt und wer geschwächt? Die Statuseffekte des chinesischen Aufstiegs bilden die gemeinsame Perspektive auf das Geschehen in China. Damit ist eine weitere Anforderung identifiziert: *Die Geschichte über China soll die **Statuseffekte** der chinesischen Dynamik auf China und Deutschland thematisieren.*

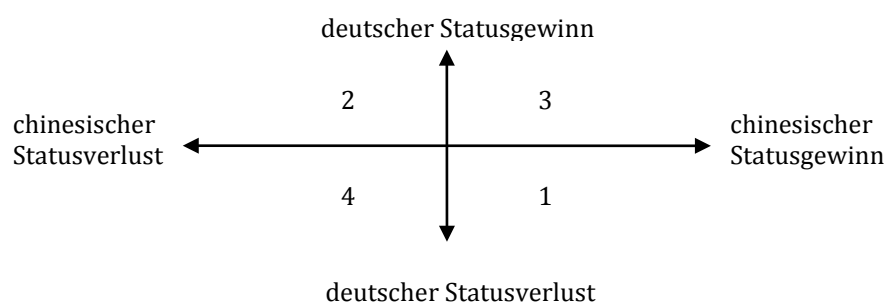
Sozialer Status meint eine Position innerhalb einer Rangordnung. Den höchsten Status haben diejenigen, über denen nichts mehr kommt und auf der anderen Seite findet sich der tiefste Status dort, wo es nur höhere Positionen gibt. Aufgrund seines relationalen Gepräges lässt sich Status nicht besitzen. Status ist von Veränderungen in der Gesamtstruktur immer mit betroffen. Wenn es China gelingt, mehr Waren als Deutschland zu exportieren, so verliert Deutschland seinen Status als Exportweltmeister. Wenn deutsche Firmen ihre Produktionsstätten nach China verlagern, so verlieren möglicherweise zahlreiche Deutsche ihren Status als Arbeitnehmer und steigen zu den Arbeitslosen ab. Aber es geht auch anders herum: Wenn die Warenproduktion in China nicht viel kostet, macht das die Konsumgüter in Deutschland billiger, wodurch sich der finanzielle Status der Deutschen verbessert. Sobald es irgendwo eine Veränderung gibt, muss Status wieder neu bestimmt werden. Es gilt die Augen offen zu halten, um relevante Veränderungen rechtzeitig wahrzunehmen, da man sonst Gefahr läuft, über seinen eigenen Status im Irrtum zu liegen. Die Bestimmung der hierarchischen Differenz zwischen dem anderen und dem Selbst erfordert ein doppeltes Studium in Fremd- und Selbstbeobachtung.

Werden Statuseffekte in den Mittelpunkt einer Geschichte gestellt, so führt dies aus Konsistenzgründen dazu, dass die *immergleichen* Statuseffekte erzählt werden müssen. Wenn es sich beispielsweise um die Geschichte über die Statusverluste

¹³⁷ D2 #146, QRSTY.

Deutschlands gegenüber China handelt, so erleidet *alles Deutsche* solche Verluste: Die deutschen Arbeitnehmer, die Unternehmen, die Patentinhaber oder die Konsumenten. Die Richtung der Statuseffekte, wird nicht von Fall zu Fall entschieden, sondern hat die Form einer Prämisse, die für die Geschichte unhintergebar ist. Wer eine Geschichte über die Statusverluste Deutschlands erzählt, ist darauf festgelegt, dass seine Geschichte immer wieder solche Statusverluste aufzeigt. Diese Prämisse wird im Folgenden als **Statuseffekt-Prämisse** bezeichnet.

Welche Konsequenzen für das Chinabild ergeben sich aus der Anforderung der Statuseffekt-Thematisierung? Die Antwort ist denkbar einfach: Es wird Wissen über die Statuseffekte im deutsch-chinesischen Verhältnis benötigt. Chinabilder müssen die Frage beantworten, wie die Beziehung der beiden Länder beschaffen ist, wem sie nützt und wem sie schadet. Es gibt nur zwei Möglichkeiten von Statuseffekten: Statusgewinne und Statusverluste. Zugleich geht es in den Geschichten im Wesentlichen immer um die gleichen zwei Parteien China und Deutschland. Dieser Sachverhalt kann in einem Vierfelder-Schema dargestellt werden, das die vier möglichen Ausprägungen von Statuseffekten der chinesischen Dynamik sichtbar machen.



1. lose-win: China verbucht Statusgewinne zulasten Deutschlands

Diese Geschichte erzählt, dass die chinesische Dynamik China zwar Statusgewinne bringt, die allerdings auf Kosten Deutschlands erreicht werden: «Die Zukunft zeichnet sich in anderen europäischen Ländern beispielsweise im Textilhandel ab: Dort sind nach

der Ware auch die Händler chinesisch. Und die Angestellten auch.»¹³⁸ Chinesische Unternehmen und Arbeitnehmer profitieren auf Kosten der deutschen Unternehmen und Arbeitnehmer. Chinawissen, das unter dieser Prämisse gebildet wird, sieht typischerweise wie folgt aus: China nimmt Deutschland die Arbeitsplätze weg. Deutschland verliert seine Souveränität an China. China drängt die Demokratie zurück.

2. win-lose: Deutschlands hoher Status geht zulasten anderer Länder

Diese Prämisse ist das genaue Gegenteil von Lose-Win. Deutschland wird hier in der Rolle eines Profiteurs gesehen, dessen hoher Status zulasten anderer Länder geht: «Unser Wohlstand hier beruht auf der Armut dort.»¹³⁹ Chinawissen dieser Prämisse lautet typischerweise: Deutsche Konzerne beuten die Dritte Welt aus, der Westen unterwirft ihm nicht genehme Nationen, die westlichen Länder zerstören die Umwelt. In Bezug auf China ergibt sich dabei eine Geschichte, wonach der chinesische Aufstieg den Win-Lose beendet, indem sich China dem Einfluss des Westens entzieht.

3. win-win: China und Deutschland gewinnen an Status.

Eine Geschichte, die auf der Grundlage dieser Prämisse gebildet wird, erzählt von deutschen und chinesischen Statusgewinnen. Was für den einen gut ist, ist auch für den anderen gut. Hier wird postuliert, dass das politische Erstarken Chinas auch für Deutschland Statusgewinne bereithält. Die beiden Länder befruchten sich gegenseitig und sind beide Profiteure der Entwicklung. Chinawissen, das unter dieser Prämisse ausgebildet wird, sieht typischerweise wie folgt aus: Der Handel zwischen China und Deutschland bringt sowohl China wie auch Deutschland Wachstum und Wohlstand. Durch den Aufstieg Chinas zur Weltmacht wird Deutschland unabhängiger von den USA. Der zunehmende Wohlstand in China leistet einen Beitrag zu einer gerechteren Welt.

¹³⁸ A2 #22, dholl.

¹³⁹ B2 #53, Dr. Allesklar.

4. lose-lose: China und Deutschland verlieren an Status.

Diese radikal pessimistische Prämisse kann für keinen der Beteiligten etwas Positives an der chinesischen Dynamik sehen. Beide Länder erleiden Statusverluste, es ist eine lose-lose-Situation: «Die Globalisierung bringt nicht Reichtum zu den armen Ländern sondern Elend zu den reichen Ländern.»¹⁴⁰ Chinawissen unter dieser Prämisse lautet typischerweise wie folgt: Durch die offenen Märkte verschlechtern sich sowohl in Deutschland wie auch in China die Arbeitsbedingungen.

Paradigmen

Da es aufgrund der widersprüchlichen Statuseffekt-Prämissen nicht mehr möglich ist, alles unter dem Dach eines einzigen Chinabildes zu vereinigen, kommt es zur Ausdifferenzierung unterschiedlicher Chinabilder. Daher gilt: *Die Anforderung der Statuseffekt-Thematisierung führt zu **paradigmatischen** Chinabildern.* Am Ziel hat sich nichts geändert: Nach wie vor soll eine Geschichte über China erzählt werden, die dann bestimmte Umgangspläne zur Folge haben.

Die Geschichten über China beschreiben die Wirklichkeit. Wenn es nun mehrere solche Geschichten gibt, so bedeutet das nichts anderes, als dass es mehrere Wirklichkeiten gibt, die zwar in sich schlüssig sind, sich jedoch gegenseitig ausschließen. In einem Zeitungsbericht wird beispielsweise eine Studie vorgestellt, die den CO₂-Ausstoß, der von der Warenproduktion verursacht wird, jenen Ländern zurechnet, die diese Güter verbrauchen (Carbon Footprint). Die CO₂-Bilanz Chinas verbessert sich dadurch stark, während sie sich in den konsumintensiven westlichen Ländern verschlechtert.¹⁴¹ Die Fürsprecher von Paradigma 1 schreiben daraufhin, China unterbiete bewusst die Umweltstandards um die Produktion an sich zu reißen. Folglich sei es auch für die Umweltbelastungen verantwortlich.¹⁴² Paradigma 2 meint hingegen, der Westen exportiere seine Umweltverschmutzung einfach nach China und stehle sich aus der Verantwortung.¹⁴³ Einmal ist China ein schlimmer Umweltverschmutzer, der die westlichen Bemühungen um den Schutz der Umwelt

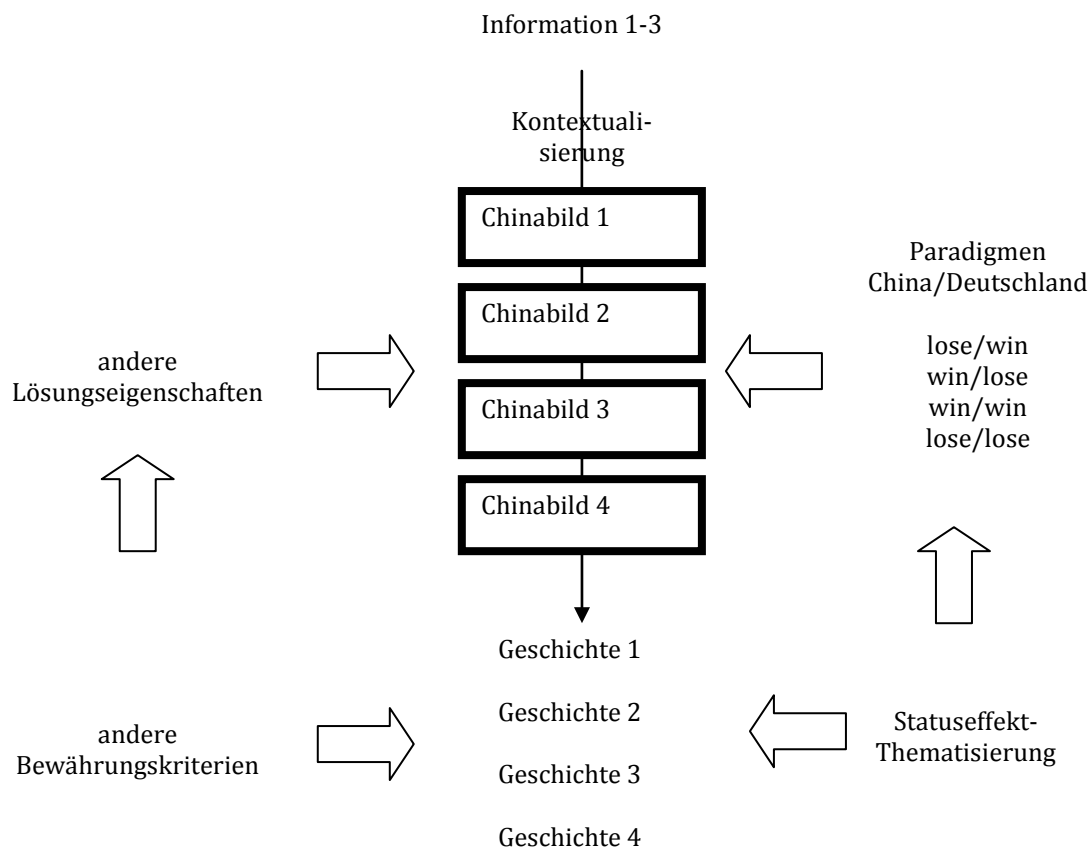
¹⁴⁰ D2 #146, QRSTY.

¹⁴¹ Zeitonline 2. 12. 2011, Klimakonferenz Durban: Wohlstandsländer verschmutzen Chinas und Indiens Luft.

¹⁴² vgl. D6 #35, R. Jordan oder D6 #41, Guy of Gisborne.

¹⁴³ vgl. D6 #55, penpirate oder D6 #17, Thomas Backhaus.

hintertreibt und einmal das Opfer der Umweltverschmutzung, die durch die westliche Konsumgesellschaft verursacht wird. Beides ist innerhalb des jeweiligen Paradigmas stimmig.



Iterationen

Es wurde bereits ausgeführt, dass die Anforderung der Konsistenz auf der Ebene des Chinabildes zu Selbstähnlichkeit führt. Bisher blieb allerdings unbeantwortet, welche Figur iteriert wird. Diese Lücke ist mit den Statuseffekt-Prämissen geschlossen. Sie stellen die Sinnfiguren dar, die der iterativen Ausdifferenzierung des Chinabildes zugrunde liegen. Die höchste Abstraktion ist die Prämisse selbst, die ja nicht nur eine Inhaltsvorschrift, sondern an sich auch bereits ein Inhalt ist. Jede Iteration der Prämisse auf einer niedrigeren Abstraktionsstufe führt zu einer Spezifizierung. Welche Spezifizierungen tatsächlich vorkommen, ist eine empirische Frage. Die Analyse hat hier vier Hauptfelder identifiziert.

In Anbetracht der wirtschaftlichen Dynamik in China muss nicht erstaunen, dass die Prämissen hinsichtlich der **Wirtschaft** iteriert werden. Die lose-win-Prämisse erfährt hier die Spezifikation, der wirtschaftliche Erfolg Chinas finde auf Kosten der deutschen Wirtschaft statt und eine weitere lautet dann: China nimmt Deutschland die Arbeitsplätze weg; innerhalb dieses Zweiges, kann weiter spezifiziert werden: Durch die Konkurrenz aus China haben viele Arbeitnehmer in der deutschen Solarindustrie ihre Arbeitsplätze verloren. Die win-win-Prämisse sagt hier hingegen, dass der wirtschaftliche Erfolg Chinas auch den Erfolg der deutschen Wirtschaft befeuert. Die Spezifikation durch weitere Iterationen ergibt dann beispielsweise das Wissen, wonach die deutsche Automobilindustrie in China Rekordabsätze erzielt.

Eine zweite Iteration bezieht sich auf die **Politik**. Die lose-lose-Prämisse führt hier zum Wissen, dass die Dynamik in China sowohl den chinesischen als auch den deutschen Staat schwächt. Eine weitere Spezifikation lautet dann beispielsweise: Durch die Deregulierung der globalen Märkte sind Unternehmen nicht mehr an ein Land gebunden, wodurch die Länder einem ruinösen Standortwettbewerb ausgesetzt werden. Die win-lose-Prämisse wüsste hingegen zu diesem Thema, dass die chinesische Dynamik die politische Macht Deutschlands stärkt, während China geschwächt wird. Eine weitere Spezifikation könnte hier lauten, Deutschland stütze aus wirtschaftlichen Interessen das chinesische Regime, das dadurch von Deutschland abhängig wird und sich den deutschen Interessen fügen muss.

Eine dritte Iteration betrifft die **Ethik**. Hier geht es um Statuseffekte auf Werte wie Gerechtigkeit, Menschlichkeit, individuelle Freiheit aber auch Rechtsstaatlichkeit oder Demokratie. Die lose-win-Prämisse führt hier zum Wissen, dass durch die Dynamik Chinas deutsche Werte von chinesischen Werten bedroht sind oder die Regierungsform der kommunistischen Diktatur gestärkt und die Demokratie zurückgedrängt werde. Die win-win-Prämisse wird hier dagegen im Wissen spezifiziert, wonach die Dynamik in China sowohl China als auch Deutschland ethischer machen. In einer weiteren Spezifikation etwa die Aussage, der wirtschaftliche Aufstieg würde die Chinesen aus der Armut befreien, was zu einer gerechteren Verteilung des globalen Wohlstands führe und die Schuld Deutschlands an dieser Ungerechtigkeit mildere.

Es sind überwiegend diese drei Themenfelder, hinsichtlich denen die Prämissen iteriert und damit spezifiziert werden: Wirtschaftlicher Status, politischer Status und ethischer Status. Was hingegen bisher nur wenig thematisiert wird, sind kulturelle Statuseffekte. Eine solche Spezifikation des Chinabildes würde lauten: Die deutsche Kultur wird durch die chinesische Kultur verdrängt, was in einer weiteren Iteration etwa zum Wissen führen könnte, dass das chinesische Essen die deutsche Küche verdrängt oder dass chinesische Fremdwörter die deutsche Sprache bedrohen.

	Wirtschaft	Politik	Ethik
lose-win	1a	1b	1c
win-win	2a	2b	2c
win-lose	3a	3b	3c
lose-lose	4a	4b	4c

Warum Statuseffekte?

Die Anforderung, die Chinageschichte auf Statuseffekte zu fokussieren, ist zwar eine im Hinblick auf die vielfältigen Veränderungen in China nahe liegende, aber keine zwingende Perspektive. Man könnte die Dynamik auch unter dem Aspekt der „Globalisierung“ thematisieren und eine Geschichte über den Niedergang nationaler chinesischer Eigenheiten zugunsten einer weltumspannenden urbanen Kultur erzählen. Doch in den Foren bewährt sich eine solche Perspektive nicht und entsprechende Geschichten kommen so gut wie nie vor. Warum in den untersuchten Foren ausgerechnet Status zum dominierenden inhaltlichen Kriterium geworden ist, wird in dieser Arbeit nicht untersucht.

Dennoch offenbart die Analyse Anhaltspunkte, warum sich die Prämissen ausgerechnet auf die Statuseffekte beziehen. Die Autoren äußern sich gelegentlich selbst dazu. Alle Chinageschichten erachten die Dynamik in China als geeignet, grundlegende historische Veränderungen herbeizuführen. China wird geradezu in

einem epochalen Kontext thematisiert. Das Glück ganzer Völker wird hier verhandelt, neue Weltordnungen angedacht und die Zukunft der großen europäischen Ideale eingeschätzt. Bei allen Geschichten ist die Vorstellung anzutreffen, dass die westlichen Länder, in der Vergangenheit eine überwältigende Übermacht innehatten.¹⁴⁴ Politisch und militärisch verfügten sie über genügend Stärke, ihre Interessen global zu wahren und jedem potentiellen Gegner überlegen zu sein. Wirtschaftlich vereinten sie auf sich den überwiegenden Teil der globalen Wirtschaftsleistung und des Wohlstandes. Die Wissenschaften und der Fortschritt wurden im Wesentlichen von ihnen vorangetrieben. Dank ihrer Übermacht konnten sie die Welt dominieren und es gab keine andere Nation, die ihren Status ernsthaft gefährden konnte.

Vor diesem Hintergrund erscheint es schlüssig, dass Statuseffekte ins thematische Zentrum der Chinageschichten rücken. In Anbetracht des rasanten Aufstiegs eines Reiches wie Chinas drängt sich die Frage nach dem Fortbestand des übermächtigen westlichen Status geradezu auf. Man hat es folglich in den Foren mit einem Diskurs zu tun, der die westliche Übermacht epochalen Veränderungen ausgesetzt sieht und ausgehend von dieser grundlegenden Einschätzung über die Beschaffenheit und die Handlungsnotwendigkeiten dieser Veränderung streitet.

Die Fokussierung auf Statuseffekte wird aber nicht nur durch den Aufstieg Chinas begünstigt, sondern auch durch sich verschärfende Probleme in den westlichen Ländern. Seit den achtziger Jahren schwelt hier mit unterschiedlicher Intensität eine Krise, die mit der jüngsten Finanzkrise eine dramatische Verschärfung erfahren hat. Sie äußert sich in geringem Wirtschaftswachstum, hoher Arbeitslosigkeit, steigender Staatsverschuldung und zunehmender Vermögens- und Einkommenskonzentration.

Die Frage nach den Statuseffekten drängt sich schließlich gerade in Deutschland auch den Arbeitnehmern auf. Hier wurden mit der Begründung des Standortwettbewerbs Arbeitnehmerrechte abgebaut und Löhne und Sozialleistungen gekürzt. Ein Arbeitnehmer hat gute Gründe, sich über die Konsequenzen des chinesischen Aufstiegs Gedanken zu machen.

¹⁴⁴ vgl. D2 #173, Bedenkenträger.

Anforderungen der Kommentier-Foren

Eine Chinageschichte löst nicht nur das Problem, wirre Informationen in ein stimmiges, thematisch auf Statuseffekte orientiertes Ganzes zu integrieren – die Geschichten müssen auch in den Kommentier-Foren publiziert werden, wenn sie dort erscheinen sollen. Chinabilder sind folglich auch den Anforderungen der Kommentier-Foren unterworfen. Ein Chinabild, das beispielsweise aufgrund hoher Komplexität seine Geschichten nicht auf die Länge eines Kommentars bringen lässt, bewährt sich in den Foren nicht.

Damit wird der Blick auf einen Sachverhalt gelenkt, der einerseits in seiner Trivialität sofort einleuchtet, doch in seiner Konsequenz doch erstaunt: Auch für wahre Geschichten gelten Anforderungen, die nichts mit der Welt, die sie thematisieren zu tun haben, sondern mit der Plattform, auf der sie kommuniziert werden.

Netiquette: Regelkonformität

Alle untersuchten Onlineforen verfügen über ein Regelwerk, das unerwünschte Kommunikation definiert und im Netzjargon als Netiquette bezeichnet wird. Dazu schreibt beispielsweise Spiegelonline: «Die Redaktion behält sich vor, Beiträge, die werblichen, strafbaren, beleidigenden oder anderweitig inakzeptablen Inhalts sind, zu löschen oder nicht freizuschalten.» Außerdem wird ein «fairer und sachlicher Ton» verlangt.¹⁴⁵ Die Einhaltung der Netiquette wird durch Zensur erzwungen. Wie viele Diskussionsbeiträge zensuriert werden, ist in den Foren nicht sichtbar. Einzig auf Zeitonline äußert sich die Moderation ab und an explizit zu den Gründen, einen Kommentar nicht zu veröffentlichen. Damit ist eine weitere Anforderung identifiziert: *Die Geschichte über China muss die **Netiquette** einhalten.*

Daraus folgt: *Chinabilder bewähren sich, wenn sie **regelkonform** sind.* Die Gründe hierfür sind leicht einzusehen: Durch die Zensur haben abweichende Chinabilder gar keine Möglichkeit, in den Foren eine Geschichte zu erzeugen. Die Netiquette greift

¹⁴⁵ vgl. Nutzungsbedingungen des Forums auf Spiegelonline vom 2. 5. 2013.

rigide ins Chinabild ein und verhindert, dass bestimmtes Wissen entsteht, reproduziert oder gar ausdifferenziert wird. Dazu zählt beispielsweise ein faschistisch orientiertes Chinawissen, das die Chinesen als eine minderwertige Rasse ansieht.

Welche Regeln in den Foren genau gelten, wie sie von den Moderatoren umgesetzt werden und welche konkreten inhaltlichen Effekte sich daraus für die Chinabilder ergeben, wurde in dieser Arbeit nicht untersucht. Für eine solche Fragestellung müssten Diskussionsplattformen mit unterschiedlichen Regelwerken miteinander verglichen werden. Dies trifft auf die hier untersuchten Onlinemedien nicht zu. Ihre Netiquetten stimmen im Wesentlichen überein.

Längenvorschriften: Differenzierungsgrad

Wie viele Worte stehen für einen Kommentar zur Verfügung? Was ist die übliche Länge eines Kommentars? Seitens der technischen Apparatur existiert eine Beschränkung der maximalen Zeichenanzahl. Das heißt, es ist nicht möglich, einen längeren Text als vorgesehen in das Eingabefeld einzufügen. Die Moderation ihrerseits hat in manchen Foren ein Auge darauf, zu kurze Kommentare zu zensurieren, etwa wenn sie nur aus einem Satz bestehen. Dazu zählt insbesondere Zeitonline, wo praktisch nie ein Kommentar veröffentlicht wird, der weniger als einen Absatz lang ist. Schließlich gibt es noch eine stille Übereinkunft in den Foren, wie lange ein Kommentar üblicherweise ist. Damit ist eine weitere Anforderung identifiziert: *Die Erzählung einer Chinageschichte unterliegt **Längenvorschriften**.*

Auch die Anforderungen an die Kommentarlänge stehen in einem direkten Zusammenhang zum Chinabild. Je weniger Zeichen zur Verfügung stehen, desto weniger Differenzierung ist möglich. Daher gilt: *Ein Chinabild bewährt sich, wenn sein **Differenzierungsgrad** den Längenvorschriften entspricht.* Für komplexe Abhandlungen, die viele Unterscheidungen treffen, wird auch viel Text benötigt. Was trivial erscheint, erstaunt dann doch in seinen Konsequenzen: Der Differenzierungsgrad des Chinawissens ist abhängig von den Längenvorschriften im Forum. Je kürzer die Kommentare, desto holzschnittartiger das Chinabild. Dieser Zusammenhang wurde in dieser Studie jedoch nicht systematisch untersucht.

Anforderungen der Foristen

Eine wahre Geschichte über China muss den Anforderungen seitens des Wahrheitsgenres, der thematischen Ausrichtung sowie der Kommentier-Foren genügen. Bei der Analyse der Foren wurde noch schließlich eine dritte Quelle von Anforderungen entdeckt: Die Foristen. Gemeint sind damit die Personen, die die Kommentare verfassen. Denn auch wenn es sich um einen anonymen und entpersonalisierten Kommunikationsvorgang handelt, müssen die Kommentare von irgendjemandem verfasst werden. Die Geschichten über China sind darauf angewiesen, dass es Personen gibt, die sie erzählen.

Aufmerksamkeit: Reaktivität

Wer immer eine Geschichte verbreiten möchte – er braucht eine Hörerschaft. Man kann noch so überzeugende Positionen vertreten, gestützt durch raffinierte Argumente und geschickten Angriffen auf Gegenpositionen – es braucht jemanden, der dies alles zur Kenntnis nimmt. Auch wenn nichts bekannt ist über die Motivation der Kommentatoren, steht doch fest, dass ihre Erzählungen gehört werden wollen. Daraus ergibt sich eine weitere Anforderung: *Geschichten über China müssen in der Lage sein, die **Aufmerksamkeit** einer Zuhörerschaft zu gewinnen.*

Doch hier stellt sich ein Problem, auf das ich durch Selbsterfahrung beim Schreiben von ein paar Kommentaren gestoßen bin: Wenn ein Kommentar verfasst ist und auch für jedermann sichtbar veröffentlicht wurde – so kann ich nicht wissen, ob ihn auch jemand gelesen hat und wie er verstanden worden ist. Das ist eine irritierende Erfahrung und führte bei mir dazu, dass ich regelmäßig überprüft habe, ob es irgendeine Reaktion auf meinen Kommentar gibt. Blieben Reaktionen aus, so empfand ich den Kommentar als Fehlschlag. Umgekehrt war für mich ein Kommentar ein Erfolg, wenn er mehrere Reaktionen auslöste – wobei nicht einmal so entscheidend war, ob sie zustimmend oder ablehnend ausfielen.

Diese Erfahrung lässt sich generalisieren: Ob einer Erzählung Aufmerksamkeit geschenkt wurde, zeigt sich ausschließlich in den Reaktionen. Welche Form diese

Reaktion hat, ist vom Medium abhängig. Wer über das Fernsehen kommuniziert, sieht das an den Einschaltquoten. In persönlichen Gesprächen ist hingegen schon am Gesicht des Zuhörers ablesbar, ob er der Rede folgt oder nicht. Die Kommentatoren in Internetforen hingegen erhalten die Bestätigung über die Reaktionen auf ihre Kommentare. Diese können zustimmend ausfallen: «Mit allen Punkten haben Sie recht.»¹⁴⁶ Meistens jedoch lehnen sie die Geschichte ab, auf die sie Bezug nehmen. «Ist ja rührend, wie Sie hier versuchen, den "anti-chinesischen Eiferern" Paroli zu bieten.»¹⁴⁷ Provoziert ein Kommentar viele Reaktionen, so ist ihm viel Aufmerksamkeit zuteil geworden. Gibt es hingegen niemanden, der eine Reaktion verfasst, so kann ich nicht wissen, ob ich überhaupt von jemandem gehört wurde. Erst durch die Reaktion hat der Forist Gewissheit, dass er wahrgenommen wurde, ob es ihm gelungen ist, seine Positionen darzulegen, eine Gegenposition zu bekämpfen, glaubwürdig zu sein und die Aufmerksamkeit von anderen erregt zu haben.

Allerdings sind Reaktionen in Internetforen ein knappes Gut. Die Problematik lässt sich statistisch leicht verstehen: Es kann höchstens jeder Beitrag einen Anschlussbeitrag haben und zwar auch nur dann, wenn jeder Beitrag an einen anderen anschließt im Sinne einer fortlaufende Referenzkette nach dem Muster Kommentar A provoziert Kommentar B (Reaktion auf Kommentar A) provoziert Kommentar c (Reaktion auf Kommentar B) usw.. Doch die Realität sieht anders aus: Erstens nehmen viele Kommentare überhaupt keinen Bezug auf einen anderen und sind daher keine Reaktionen. Zweitens gibt es Kommentare, die mehrere Reaktionen provozieren. Beides führt dazu, dass schon aus statistischen Gründen die allermeisten Beiträge keine Anschlussbeiträge auslösen können.

Aufmerksamkeit ist daher nichts Selbstverständliches, was den Kommentaren einfach zuteil wird. Vielmehr muss sie erkämpft werden und dieser Umstand bleibt nicht ohne Konsequenzen für die Chinabilder: *Chinabilder bewähren sich hinsichtlich Aufmerksamkeit, wenn sie **reaktiv** sind.* Das heißt, wenn sie Geschichten erzeugen, die Reaktionen auslösen. Ein Beispiel für ein solches Wissen ist: «Rotchina (ist) eine

¹⁴⁶ B3 #21, hundevater.

¹⁴⁷ B1 #1039, step77.

faschistische Diktatur.»¹⁴⁸ «Peking 2008 wurde an Geschmacklosigkeit bisher nur von Berlin 1936 übertroffen.»¹⁴⁹ Solche Analogien zum 3. Reich haben stets eine hohe Wahrscheinlichkeit, (meist ablehnende) Reaktionen hervorzurufen. Erfüllt ein Chinabild die Lösungseigenschaft der Reaktivität nicht, so führt dies zu Erzählungen, denen aus der Binnensicht des Forums keine Aufmerksamkeit zuteil wird.

Fürsprecher: Überzeugungskraft

Selbst wenn es gelingt, allen bisherigen Anforderungen gerecht zu werden, so verfügt eine Geschichte noch nicht über Fürsprecher, die bereit sind, sie zu verbreiten. Ein einzelner Kommentar ist nur kurze Zeit aktuell. Sofort verschwindet er wieder in den Tiefen des Forums, weil viele neue Kommentare hinzukommen. Dazu ein Beispiel: Am 28. Oktober 2011 um 7:44 Uhr schrieb kezia_BT einen Kommentar über die Okkupierung Deutschlands durch China.¹⁵⁰ Innerhalb der folgenden Stunde kamen 45 Kommentare von anderen Kommentatoren hinzu. Auch das Forum als ganzes hat meistens keine längere Lebensdauer, als ein paar Tage. Wer kommentiert schon einen Pressebericht von letzter Woche, der sich inzwischen im Archivteil der Webseite befindet? Ob sich eine Chinageschichte in den Foren halten kann, entscheidet sich auch an der Frage, ob es genügend Kommentare gibt, die die Geschichte immer und immer wieder erzählen und sie dadurch im Gespräch zu halten. *Eine Chinageschichte muss der Anforderung genügen, eine ausreichend großen Anzahl von Kommentatoren als **Fürsprecher** zu gewinnen.*

Im Chinabild findet die Anforderung der Zustimmung folgende Entsprechung: *Ein Chinabild bewährt sich, wenn es eine hohe **Überzeugungskraft** besitzt.* Gemeint ist damit weniger die inhaltliche Seite dieses Wissens, als vielmehr seine rhetorische Qualität. Die Chinabilder enthalten auch argumentatives Wissen, das dem Ziel dient, die Zustimmung zu einer Geschichte zu erhöhen oder aber die Ablehnung anderer Geschichten zu fördern. Über die individuellen Gründe der Kommentatoren für oder gegen ein bestimmtes Chinabild kann hier nichts ausgesagt werden, weil sie anonym sind. Aber es kann beobachtet werden, dass in den einzelnen Chinabilder

¹⁴⁸ B5 #50, Nachtschwester Ingeborg.

¹⁴⁹ B5 #48, DerBlicker.

¹⁵⁰ vgl. Forum D2, #3, kezia_BT.

Chinawissen unter dem Gesichtspunkt der Überzeugungskraft ausgebildet wird, damit die mit ihm erzeugte Geschichte die Zustimmung von einer ausreichend großen Gruppe erfährt.

Chinabilder reproduzieren sich durch ihre fortwährende Aktualisierung. Ihr ganzes Chinawissen muss regelmäßig mit wahrgenommenen Informationen kontextualisiert werden. Ein einzelner Kommentar ist kurz und thematisch eng gefasst. Er kann nur wenig Chinawissen aktualisieren. Je öfter ein Chinabild benutzt wird, desto mehr Wissen kann es akkumulieren. Darum verfügen Chinageschichten mit vielen Fürsprechern über umfangreiche und differenzierte Chinabilder. Die Häufigkeit, mit der eine Chinageschichte vorgetragen wird, steht auch in einem Zusammenhang zur Aktualität ihres Chinabildes. Denn jedes Mal wenn es benutzt wird, wird es den aktuellen Gegebenheiten angepasst. Neue Entwicklungen können so integriert, veraltetes Wissen eliminiert werden. So bleibt ein Chinabild am Puls der Zeit.

Ist ein Chinabild nicht überzeugend, so führt dies dazu, dass es nicht genügend Fürsprecher gibt. Es büsst dadurch einerseits an Präsenz innerhalb der Foren ein und hat gleichzeitig das Problem, dass es Aktualisierungsgelegenheiten nicht nutzen kann. Dadurch veraltet die Chinageschichte und mit ihr das Chinabild. Überzeugungskraft ist darum existentiell für jedes Chinabild.

Chinabild als Lösung

In diesem Kapitel ging es darum aufzuzeigen, welchen Anforderungen eine Chinageschichte genügen muss und wie sich diese Anforderungen auf die Genese und den Erhalt von Chinabildern auswirken. Zusammengefasst sieht die Aufgabenstellung bei der Erzählung einer Geschichte über China wie folgt aus: **Man kontextualisiere alle wahrgenommenen Informationen und zwar so, dass dabei eine Geschichte entsteht, die konsistent und thematisch an Statureffekten ausgerichtet ist, der Netiquette und den Längenvorschriften**

entspricht und Aufmerksamkeit und Zustimmung auslöst. Das Chinabild stellt immer eine Lösung auf dieses multiple Problem dar.

Die Herausforderung bei der Entwicklung einer Chinageschichte besteht folglich in der Entwicklung eines Chinabildes, das sich hinsichtlich dieser Anforderungen bewährt. Seine Genese ist daher eingeschränkt und seine Fortexistenz stets bedroht. Chinabilder entstehen in einem multidimensionalen Raum. Jede Anforderung hat bestimmte Lösungseigenschaften auf der Ebene des Chinabildes zur Folge: Konsistenz wird mit Chinabildern erreicht, die selbstähnlich sind und die widersprüchliche Informationen neutralisieren können. Wahrnehmungsoffenheit wird durch thematisch auf das Informationsangebot zugeschnittenes und wenig spezifisches Chinawissen erreicht. Die thematische Ausrichtung an Statuseffekten erfordert Chinabilder die auf der selbstähnlichen Iteration einer Statuseffekt-Prämisse beruhen. Aufmerksamkeitserregung wird durch Reaktivität und Zustimmung durch Überzeugungskraft des Chinabildes erreicht. Die Anforderungen seitens der Netiquette werden durch die Regelkonformität und die Längenvorschriften durch eine entsprechende Differenziertheit der Chinabilder erfüllt.

Angesichts dieser reichhaltigen Anforderungen sind die Genese und der Erhalt eines Chinabildes eine schwierige Aufgabe. Die Problematik wird potenziert, weil man nie wissen kann, was die Zukunft an Informationen bereithält. Da sich die Informationslage dauernd verändert, ist es möglich, dass sich für Teile des Chinabildes keine Verwendung mehr findet, weil die Informationen, für die es geschaffen wurde, nicht mehr vorkommen. Oder es treten Informationen auf, die mit dem Chinawissen nicht kontextualisiert werden können, sodass neues Wissen benötigt wird, das den Anforderungen genügt.

So kommt es, dass die vermeintlich große Freiheit im Erzählen einer Geschichte über China sich als ein mühevolles Ringen um ein funktionierendes Chinabild entpuppt. Damit soll nicht gesagt werden, dass nur bewährte Arten von Chinawissen in den Foren vorgeschlagen werden. Es ist nicht verboten, auf die Problemstellung ungeeignete Lösungen zu präsentieren. Die in dieser Studie herausgearbeiteten Chinabilder verfügen hingegen über Chinawissen, das (mehr oder weniger) funktioniert. **Aus der Sicht der Diskussionsteilnehmer kann man**

sich auf sie verlassen. Wer sich einem solchen Chinabild anvertraut, hat ein geringes Risiko, am Erzählen einer Geschichte über China zu scheitern und etwa durch die Rede des Gegners in unauflösbare Widersprüche verwickelt zu werden. Zugleich kann er darauf zählen, dass er genügen Zustimmung ernten wird. Chinabilder stellen Anleitungen und Deutungsschablonen zur Erzeugung von Tagesrealität bereit, um den Informationsfluss in eine Geschichte hineinzuerzählen, die den vielfältigen Anforderungen (mehr oder weniger) entspricht.

Die Tatsache, dass in den Foren etablierte Chinabilder benutzt werden, soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch diese Lösungen nicht vom Himmel fallen, sondern in jedem Akt ihrer Verwendung generiert, erhalten und weiterentwickelt werden müssen. Ein Chinabild existiert, so lange es über Chinawissen verfügt, das funktioniert. Ein Chinabild zu erhalten, bedeutet es unablässig zu verwenden und die Probleme, die sich seitens des Informationsflusses ergeben, durch Modulierungen oder weitere Wissensgenese aufzufangen.

Die praktische Tätigkeit eines Fürsprechers eines Chinabildes ist daher ein endloses Deklinieren der Statuseffekt-Prämisse durch den täglichen Informationsflusses hindurch. Dabei entsteht eine fortlaufende Geschichte über China, die wie ein endloser Teppich über die verschiedenen Ereignisse und Themen von unterschiedlichen Autoren hinweggeknüpft wird. Ob einem Chinabild diese Aufgabe gelingt, entscheidet sich in Konfrontation mit dem Informationsfluss. Es gibt vier Statuseffekt-Prämissen. Der zweite Teil dieses Buches wird jedoch zeigen, dass nur zwei über funktionstüchtiges Chinawissen verfügen, während die dritte bei vielen Informationen scheitert und die vierte praktisch inexistent ist. Damit wird angezeigt, wie rigide die Anforderungen den Möglichkeitsraum für Chinawissen einschränken.

Dennoch sind Chinabilder keine Folge des Informationsflusses. Sie geben lediglich einen Rahmen vor, der offen ist für Schöpfungen. Warum ein Chinabild so-und-nicht-anders ist, lässt sich nicht kausal erklären, weil es keine zwingende, sondern nur eine mögliche Lösung unter anderen darstellt. Aber es lässt sich begründen, warum sich dieses so-und-nicht-anders bewährt. Wenn hier im zweiten Teil des Buches das Wissen der Chinabilder vorgestellt wird, so ist damit weder gesagt, dass die Ereignisse in China genau diese Chinabilder erzwingen, noch dass es nicht anderes Wissen gibt, das lediglich bislang noch keinen Eingang in die Foren gefunden hat.

Vielmehr geht es darum aufzuzeigen, was für Lösungen eingesetzt werden, wie gut sie ihre Aufgabe bewältigen und was unternommen wird, um Disfunktionalitäten zu beheben. Davor wird sich allerdings erst noch den Folgen der Chinageschichten zugewendet.

4. Kapitel: Umgangspläne

Die bisherigen Ausführungen haben aufgezeigt, wie aus dem wirren Informationsangebot Geschichten geformt werden, in denen beschrieben wird, was es mit China auf sich hat. Viele Kommentare beschäftigen sich allerdings noch mit einer zweiten Frage: Wie soll angesichts der chinesischen Dynamik mit China umgegangen werden? Gibt es Handlungsbedarf und Handlungsmöglichkeiten? Sollen chinesische Produkte boykottiert werden? Soll Chinesisch gelernt werden? Soll die Kanzlerin den Dalai Lama treffen? Antworten auf solche Fragen befassen sich mit dem künftigen Umgang mit China und werden im Folgenden als **Umgangspläne** bezeichnet. Sie sind eine unmittelbare Folge der Chinageschichten, denn es ist nahe liegend, sich damit zu beschäftigen, wie auf die chinesische Dynamik reagiert werden soll. Sie machen einen bedeutenden Bestandteil der Kommentare aus. In diesem Kapitel geht es um ihre Integration in die Theorie.

Anders als die Chinageschichten zielen Umgangspläne nicht auf die Erfassung der Wirklichkeit, sondern auf ihre Veränderung. Sie bestehen einerseits aus **Zielen**, die angeben, was im Umgang mit China angestrebt werden soll, zum anderen aus **Maßnahmen**, mit denen sich die Ziele erreichen lassen. Wie man sich Umgangspläne vorstellen kann, sei an folgendem Beispiel illustriert: Homoerectus2008 schreibt ausgehend von der Berichterstattung über Unruhen im Tibet im Vorfeld der Olympiade, eine Geschichte über ein von China gewaltsam besetztes und nach Freiheit strebendes Tibet. Dies ist die Ist-Situation. Daran anknüpfend entwickelt er den folgenden Umgangsplan: «Wenn der erste Kosumentenstreik auf chinesische Waren kommt, dann könnte sich auch an der Halstarrigkeit der chinesischen Regierung etwas ändern. [...] Ich werde jedenfalls versuchen, chinesische Waren zu meiden und auch die Olympia zu mißachten wie ich

sie auch 1936 mißachtet hätte.»¹⁵¹ Als Ziel wird hier angegeben, dass die chinesische Regierung den tibetischen Forderungen nachgibt und zu seiner Erreichung wird die Maßnahme eines Konsumboykotts chinesischer Waren vorgeschlagen.

Operationen und Strukturen

Das Problem bei der Erstellung eines Umgangsplanes lautet: Wie kann ausgehend von einer Chinageschichte ein Umgangsplan formuliert werden? Dieses Problem ist analog zu demjenigen der Chinageschichte: Wie kann aus wahrgenommenen Informationen eine Geschichte geformt werden? Man hat es hier abermals mit einer Funktion zu tun, die einerseits aus Operationen und andererseits aus Strukturen besteht, die diesen Operationen eine Richtung geben.

Die Operation ist die gleiche wie beim Erzählen einer Chinageschichte: Das Kontextualisieren. Allerdings werden diesmal nicht die wahrgenommenen Informationen kontextualisiert, sondern die Chinageschichte. Doch womit wird sich kontextualisiert? Welche Struktur weist der Operation die Richtung? Die Antwort ist denkbar einfach: Es sind einerseits die Ziele und andererseits die Maßnahmen, mit denen sich diese Ziele erreichen lassen. Beides liegt in der Form von Wissen vor und bildet zusammen das **Umgangswissen**. Es besteht einerseits aus **Zielwissen**, andererseits aus **Maßnahmenwissen**. Wird die Chinageschichte mit dem Zielwissen kontextualisiert, so ergibt sich daraus ein Handlungsbedarf. Er kann nun seinerseits mit dem Maßnahmenwissen kontextualisiert werden, wodurch schließlich ein Umgangsplan entsteht.

Zielwissen gibt an, welche Entwicklungen in und mit China erstrebenswert sind. Der Großteil des Umgangswissens ist jedoch Maßnahmenwissen. Es befasst sich mit den Handlungen zur Veränderung der Wirklichkeit und besteht aus einem Katalog unterschiedlicher Maßnahmen. Im eingangs zitierten Beispiel wird folgendes Maßnahmenwissen eingesetzt: Durch einen Kaufboykott chinesischer Waren kann die chinesische Regierung unter Druck gesetzt werden. Wie auch das Chinabild muss auch das Umgangswissen generiert und erhalten werden, indem es durch die

¹⁵¹ vgl. B1 #1123, homoerectus2008.

Kontextualisierung immer wieder verwendet wird. Es existiert nur in den Umgangsplänen. Wird es lange nicht mehr verwendet, verschwindet es.

Anforderungen und Bewährungskriterien

Auch an die Umgangspläne mit China werden Anforderungen gestellt und wie schon beim Chinabild gilt auch hier, dass die Schwierigkeit bei der Formulierung eines Umgangsplanes darin besteht, ein Umgangswissen aufzubauen, das diese Anforderungen erfüllt. Teilweise sind es dieselben wie an die Chinageschichte, die dann auch zu ähnlichen Lösungskriterien führen, andere kommen neu hinzu.

Zielerreichung und Umsetzbarkeit/Wirksamkeit

Die vermutlich wichtigste Anforderung an Umgangspläne besteht darin, dass sie einen realistischen Weg aufzeigen, die selbst gesteckten Ziele zu erreichen. Umgangswissen muss sich daher hinsichtlich **Zielerreichung** bewähren. Hier hat sich die Lösungsstrategie bewährt, Wissen über Handlungsmöglichkeiten aufzubauen, die umsetzbar sind. **Umsetzbarkeit** ist dann gegeben, wenn die Akteure in der Lage sind, die geplanten Handlungen auszuführen. So ist etwa das Maßnahmenwissen eines Zuschauerboykottes der Olympischen Spiele in Peking umsetzbar, da es den Zuschauern in Deutschland tatsächlich möglich ist, den Fernseher nicht einzuschalten. Dagegen ist das Maßnahmenwissen eines Kaufboykotts chinesischer Waren nur bedingt umsetzbar, da es fast keine alternativen Produkte mehr gibt.

Wenn Maßnahmen umsetzbar sind, dann muss dies noch nicht bedeuten, dass damit der Anforderung der Zielerreichung entsprochen wird. Eine zweite Lösungsstrategie besteht darin, dass Maßnahmen wirksam sind. **Wirksamkeit** ist dann gegeben, wenn eine Handlung die erwünschten Folgen zeitigt. So ist beispielsweise ein individueller Kaufboykott von chinesischem Spielzeug eine wirksame Maßnahme, um seine Kinder vor giftigen Verunreinigungen in chinesischem Spielzeug zu schützen. Dagegen ist die Maßnahme wirkungslos, um eine Veränderung der chinesischen Politik herbeizuführen, weil ein individueller Boykott nicht ins Gewicht fällt. Die

Lösungsstrategie der Wirksamkeit führt dazu, dass Maßnahmenwissen aufgebaut wird, das hinsichtlich der Ziele im Zielwissen wirksam ist.

Welche Maßnahmen sich umsetzen lassen und welche wirksam sind, lässt sich nicht absolut, sondern immer nur innerhalb einer Geschichte über China bestimmen. Die Lösungsstrategie der Umsetzbarkeit und Wirksamkeit bezieht sich daher stets auf jene Chinageschichte, auf die sich der Umgangsplan bezieht.

Wirklichkeitsbezug und Anwendungskapazität

Umgangspläne zielen auf eine Veränderung der Wirklichkeit. Es sind nicht einfach nur Gedankenspiele, sondern ernsthafte Vorschläge, wie in Zukunft gehandelt werden soll. An Umgangspläne wird daher die Anforderung gestellt, dass sie sich auf die **Wirklichkeit beziehen**. Das Umgangswissen muss sich hinsichtlich dieses Wirklichkeitsbezuges bewähren. Hier liegt eine große Ähnlichkeit zum Bewährungskriterium der Wahrheit vor, das bei der Bildung einer Geschichte über China eine wichtige Rolle spielt.

Der Wirklichkeitsbezug führt dazu, dass Umgangspläne auf der Grundlage einer Chinageschichte formuliert werden müssen. Doch diese Geschichte ist ständig im Fluss. Als Lösungseigenschaft von Umgangswissen bewährt sich daher Wissen mit einer hohen **Anwendungskapazität**. Das trifft auf den vorgeschlagenen Warenboykott zu. Er lässt sich auf eine Erzählung über Gift in Spielzeug ebenso anwenden, wie auf gewaltsam aufgelöste tibetische Demonstrationen oder Arbeitsplatzverlagerungen nach China.

Statuspflege und Statusziele

Wie schon für die Chinageschichte gilt auch für die Umgangspläne die Anforderung, sich inhaltlich mit den Statuseffekten der chinesischen Dynamik auseinanderzusetzen. Dies führt zu Umgangsplänen, die auf **Statuspflege** abzielen. Umgangspläne sollen in einer bestimmten Art und Weise auf den Status von Deutschland und China einzuwirken. Diese Anforderung wird durch das Zielwissen erfüllt. Hier bewährt sich die Lösungsstrategie, dass im Zielwissen primär

Statusziele enthalten sind. Dadurch beschäftigen sich die Umgangspläne stets mit der Frage, wie der Status von China oder Deutschland beeinflusst werden kann.

Status kann zwar nicht besessen werden, aber er lässt sich durch bestimmte Handlungen verändern, sofern man in Besitz der notwendigen Handlungsressourcen ist. Man kann den Import chinesischer Güter verbieten, um damit weiteres Wirtschaftswachstum in China zu verhindern. Alternativ dazu, kann man sich natürlich auch mit dem Auf und Ab seines Status abfinden. Doch das fällt besonders bei Statusverlusten schwer.

Anforderungen und ihre Lösungsstrategien wie beim Geschichteerzählen

An Umgangspläne stellen sich teilweise die gleichen Anforderungen wie an das Geschichtenerzählen, die dann auch zu den gleichen Lösungseigenschaften führen. So haben auch Umgangspläne der **Netiquette** des Forums zu entsprechen. Aufrufe zur Gewalt haben beispielsweise keine Chance, durch die Zensur zu kommen. Folglich muss auch Umgangswissen **regelkonform** sein. Umgangspläne benötigen wie Chinageschichten **Aufmerksamkeit** und auch hier führt dies zu einer hohen **Reaktivität** des Umgangswissens. Zudem benötigen auch Umgangspläne **Zustimmung**, weshalb auch sie mit einem Umgangswissen mit hoher **Überzeugungskraft** gebildet werden. Die **Längenvorschriften** münden in einen bestimmten **Differenzierungsgrad**.

Mit diesem kurzen Abriss wird nicht beabsichtigt, die prozesshafte Entstehung von Umgangsplänen im Detail verständlich zu machen. Es geht hier lediglich darum nachzuweisen, dass Umgangspläne eine Folge von Chinageschichten sind und durch analoge Abläufe erzeugt werden. Dennoch wird im zweiten Teil der Arbeit aufgezeigt, welches Umgangswissen in den Foren zu China ausgebildet wurde und wie gut dieses Umgangswissen den Anforderungen der Zielerreichung entspricht.

5. Kapitel:

Forschungspraktische Anmerkungen

Identifikation von Chinawissen

Das Chinabild besteht aus miteinander verbundenem Chinawissen und verleiht der Chinesen-Geschichte ein stabiles Gerüst und damit Stimmigkeit. Um zu verstehen, warum eine Chinesen-Geschichte so und nicht anders erzählt wird, ist es daher unabdingbar, das Chinawissen zu identifizieren. Damit lässt sich nachvollziehen, wie Informationen zu bestimmten Geschichten verarbeitet werden. Um das bereits eingeführte Sinnbild der Skelettbauweise nochmals zu bemühen: Kennt man das Skelett des Gebäudes, versteht man, warum das Gebäude diese und nicht jene Form hat.

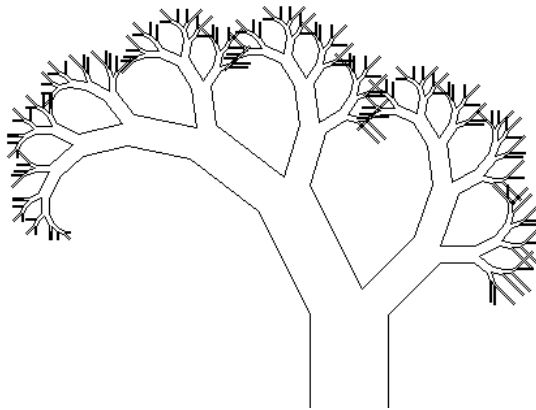
Bevor nun aber auf die inhaltliche Seite des Chinawissens eingegangen wird, werden im Folgenden noch einige Überlegungen zum Aufbau des Chinabildes gemacht. Es geht darum, die Eigenschaften des Chinawissens hinsichtlich seiner Bedeutung innerhalb des Chinabildes anzuzeigen und damit die Identifikation des Chinawissens bei der Analyse des empirischen Materials zu erleichtern, denn die Trennung zwischen Chinawissen und anderen Elementen der Geschichte ist auf der empirischen Ebene nicht einfach. Weder das eine noch das andere wird als solches ausgezeichnet. Die Geschichten thematisieren nur in Ausnahmefällen, welche ihrer Teile dem Chinawissen angehören und welche nicht. Eine ähnliche Problematik findet man übrigens bei Gebäuden vor. Die Stabkirche von Urnes ist die älteste ihrer Art in Norwegen. Auch Stabkirchen beruhen auf der Skelettbauweise. Im Zuge der Reformation wurden einige Veränderungen an dieser Kirche vorgenommen, unter anderem die Entfernung des Altars. Dabei hat man allerdings übersehen, dass er

eine tragende Funktion einnahm, weshalb sich das Bauwerk zur Seite neigte.¹⁵² Es ist auch bei einem Bauwerk nicht immer einfach, das Skelett zu identifizieren.

Chinawissen muss verwendbar sein und der Chinageschichte über unterschiedliche Autoren, Informationen und Zeitpunkte hinweg eine konsistente Form geben. Chinawissen wird deshalb immer wieder in die Geschichte eingebaut, was sich für die empirische Arbeit als absolut zentral erweist. Es tritt zu unterschiedlichen Zeitpunkten bei unterschiedlichen Autoren und im Zusammenhang mit unterschiedlichen Informationen auf. Es unterscheidet sich von den anderen Elementen der Geschichte durch seine **Auftrittshäufigkeit**. Dies kann sich die empirische Analyse zunutze machen, indem sie die Erzählungen unterschiedlicher Autoren miteinander vergleicht und das Gemeinsame herausarbeitet.

Häufigkeit ist ein graduelles Merkmal, wodurch unweigerlich die Frage aufgeworfen wird, wie häufig ein Wissen vorkommen muss, um als Chinawissen Teil des Chinabildes zu werden. Leider gibt es darauf keine generelle Antwort. Der Übergang zum Chinabild ist fließend und letztlich muss der Forscher entscheiden, wo er die Grenze setzt. Als Entscheidungsgrundlage sind forschungspragmatische Überlegungen empfehlenswert, denn die Vielfalt und Spezifik von Chinawissen nimmt exponentiell zu, je mehr man die Grenze ausweitet. Das bringt nicht nur sehr viel Aufwand mit sich, es führt auch zu Unübersichtlichkeit. Man verirrt sich als Forscher in Nebensträngen der Geschichte. Wird die Grenze hingegen zu eng gelegt, so besteht das Risiko, wichtige Teile aus den Augen zu verlieren. Bei vielen Informationen ist es dann nicht mehr möglich nachzuvollziehen, wie diese durch die Geschichtenerzähler integriert werden. Die lapidare Regel lautet darum: Die Grenze des Chinabildes sollte so weit wie nötig und so eng wie möglich gesetzt werden.

¹⁵² vgl. Schmidt, Andreas Christoph, Min. 9:45.

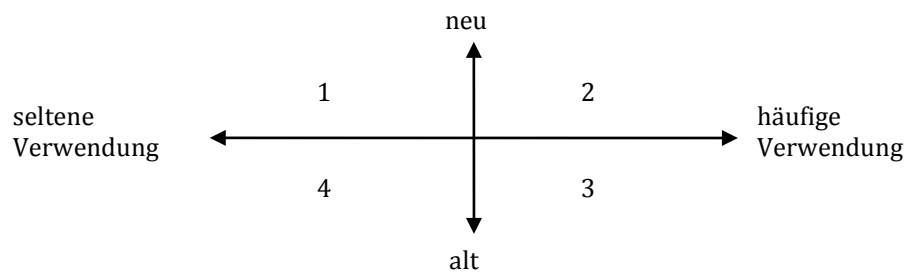


Der Sachverhalt der exponentiellen Zunahme des Chinawissens kann gut anhand der Visualisierung dieses selbstähnlichen Musters veranschaulicht werden. Hier wird sichtbar, wie schnell der Umfang des Wissens zunimmt, je weiter man sich in die Äste des Baumes hinauswagt. Zugleich nimmt die Verwendungshäufigkeit ab, je weiter man sich vom Stamm wegbewegt. Wird die abstrakteste Form des Wissens (Hauptstamm) noch in jeder Operation eingesetzt, so nimmt die Verwendungshäufigkeit mit zunehmender Spezifik ab.

Chinabilder verändern sich zwar wesentlich träger als der Informationsfluss, aber sie sind nicht statisch. Daraus ergibt sich eine weitere Eigenschaft des Chinawissens, die den Forschungsprozess unterstützt: Chinawissen hat ein **Alter**. Das heißt auch: Chinawissen ist verbunden mit bestimmten historischen Zeitabschnitten. Man wird darum nur wenig Wissen finden, das über einen sehr langen Untersuchungszeitraum existiert.

Für den Forschungsprozess bedeutet dies, dass es sinnvoll ist, die untersuchte Geschichte über China in Zeitabschnitte zu unterteilen damit das gefundene Chinawissen historisch zugeordnet werden kann. Auch hier gilt es pragmatisch zu verfahren: Die Phasen sind anhand inhaltlicher Kriterien voneinander abzugrenzen, von denen erwartet wird, dass sie einen Einfluss auf die Chinageschichten haben. So erscheint es beispielsweise plausibel, die Zeit vor und nach dem Ausbruch der Finanzkrise voneinander zu unterscheiden, weil sich die Nachrichtenlage zu China mit diesem Ereignis stark verändert hat.

Betrachtet man Auftrittshäufigkeit und Alter als Dimensionen des Chinawissens, so erlangt es eine **Biografie**. Es wird geboren und stirbt irgendwann. Dazwischen durchlebt es unterschiedliche Phasen die mit bestimmten Auftrittshäufigkeiten verbunden sind. Man kann das Chinawissen folglich anhand dieser beiden Dimensionen klassifizieren. Hierbei handelt es sich um ein analytisches Instrument, um jenes Chinawissen zu identifizieren, das für die Geschichte besonders wichtig ist.



1: Vorschläge für neues Chinawissen

Hier findet sich Wissen wieder, das die vom Forscher gesetzte Grenze des Chinabildes noch nicht überschritten hat. Es handelt sich um Vorschläge für neues Wissen. Weil viele Autoren an der Erzählung der Geschichte über China beteiligt sind, gibt es naturgemäß auch viele Vorschläge. Doch das meiste davon verschwindet auch gleich wieder. All dieses kurzlebige und relativ unbedeutende Chinawissen analytisch zu identifizieren, macht für den Forscher keinen Sinn. Allerdings ist das Feld interessant, um nachzuvollziehen, wie aus einer Innovation später ein zentrales Chinawissen wurde.

China wertet seine Währung künstlich ab. Dies ist ein exemplarisches Chinawissen, das während des Untersuchungszeitraumes neu auftritt. Bis zur Finanzkrise wurde dieses Wissen in den tausenden von untersuchten Beiträgen nur gerade dreimal verwendet.¹⁵³ Damit liegt es für diese Zeit noch weit außerhalb des Chinabildes. Im Jahr 2011 hingegen wird dieses Wissen regelmäßig, wenn auch nicht sehr oft eingesetzt.¹⁵⁴

¹⁵³ vgl. A2 #263/290, Ferdi, A2 #277, usagi67.

¹⁵⁴ vgl. D1 #40, aug apfel, D2 #14, max.flügelschmied, D2 #23, gaiabonus, D3 #177, gewgaw, D7 #103, Kleiner_Wurm, D7 #125, amizuerst.

2: Etablierungsphase

Es gibt auch den Fall von neuem Chinawissen, das plötzlich wie ein Lauffeuer um sich greift und von zahlreichen Diskussionsteilnehmern aufgegriffen wird. Grund dafür kann sein, dass die Informationen, die in diesem Forum thematisiert werden, mit dem bisherigen Wissen nur schlecht bearbeitet werden können, während sich die Innovation besser bewährt. Solches Wissen hat grundsätzlich Chancen, zum etablierten Teil des Chinabildes aufzusteigen. Doch das meiste ist nur ein Strohfeuer. "Deutschland zahlt Entwicklungshilfe an China." An diesem Chinawissen lässt sich die Etablierungsphase exemplarisch aufzeigen. Nachdem das Wissen bis Anfang 2011 kaum je verwendet wurde, tritt es in einem Diskussionsforum Ende Oktober 2011 plötzlich sehr häufig auf¹⁵⁵ und wird von diesem Zeitpunkt an auch in anderen Foren oft eingesetzt.¹⁵⁶ Ob es diesem Wissen gelingt, sich dauerhaft zu etablieren, kann jedoch erst in einigen Jahren beurteilt werden.

3: Kernbestand eines Chinabildes

Chinawissen in diesem Feld ist für die Geschichte absolut zentral. Möchte man nochmals das Sinnbild des Gebäudes bemühen, so finden sich hier die Säulen, die das ganze Skelett tragen. Dieses Wissen bestimmt nicht nur maßgeblich über die Geschichte, sondern strukturiert auch das übrige Chinawissen. Es ist das Zentrum, auf das alles bezogen ist. Chinawissen in diesem Feld verschwindet nicht so einfach wieder. Es braucht deshalb mehr als ein paar Informationen, die sich nicht integrieren lassen, um hier eine Veränderung zu bewirken. Das heißt, es werden für den Erhalt des Kernbestandes auch Inkonsistenzen in der Geschichte in Kauf genommen.

Ein typisches Chinawissen des Kernbestandes wurde bereits erwähnt: China ist eine Diktatur.¹⁵⁷ Dieses Wissen wird über den gesamten Zeitraum verwendet und ist eng mit weiterem zentralen Wissen verknüpft wie etwa dem chinesischen Expansionswillen oder der systematischen Verletzung von Menschenrechten, die beide ebenfalls eine zentrale Rolle in diesem Chinabild spielen.

¹⁵⁵ vgl. D2 #43, passagier1, D2 #23, gaiabonus, D2 #51, geishapunk, D2 #56, der rudcully, D2 #69, arsamenes, D2 #129, mwinter, D2 #143, Banix, D2 #165, Acrylium.

¹⁵⁶ bsp. D7 #9, Hexenbesen oder D9b #15, Freitag

¹⁵⁷ bsp. B1 #645, step77 oder B1 #1123, homoerectus2008.

Der Kernbestand eines Chinabildes wird besonders gut mit neutralisierendem Chinawissen gegen unpassende Informationen abgeschirmt. So gehört etwa das Wissen, dass chinesische Unternehmen die deutschen Unternehmen aus dem Markt drängen, zum Kernbestand von Chinabild 1. Wie wird nun beispielsweise damit umgegangen, wenn Informationen über gestiegene Umsätze deutscher Unternehmen auf dem chinesischen Markt auftreten? Diese Information verursacht potentiell Konsistenzprobleme, die es mit widerspruchsneutralisierendem Chinawissen zu neutralisieren gilt: «Ja, und die selben Unternehmer kommen nach 5 Jahren mit eingekniffenen Schwanz zurück, weil 5 Kilometer von der eigenen Produktionsstätte entfernt eine identische Kopie der selben von den Chinesen hochgezogen wurde (alles schon passiert).»¹⁵⁸ Es kommt hier zur Ausbildung eines Wissens, dass es sich bei diesen Erfolgen lediglich um kurzfristige Gewinne handelt und das Engagement in China den Unternehmen langfristig schaden wird.

4: sterbendes Chinawissen

Trotz aller Anstrengungen ist auch dem Chinawissen des Kernbestandes kein ewiges Leben beschieden. Auch ihm kann es passieren, dass es durch den Lauf des Informationsflusses plötzlich nicht mehr gebraucht wird oder durch besseres Wissen ersetzt wird. Solches Wissen befindet sich in diesem Feld. Es wird zwar nur noch selten eingesetzt, verfügt aber aufgrund seiner glorreichen Vergangenheit immer noch über viele Verknüpfungspunkte mit den anderen Teilen des Chinabildes. Dieser Fall ist beispielsweise beim Wissen gegeben, wonach das chinesische Wirtschaftswachstum ein Strohfeuer sei.¹⁵⁹ Mit dem Ausbruch der Finanzkrise verschwindet es langsam aus den Diskussionsforen, flackert aber da und dort manchmal noch auf. Sollte die wirtschaftliche Entwicklung Chinas sich fortsetzen und das Land auch weiterhin keine Anzeichen von Instabilität zeigen, wird das Wissen ganz verschwinden.

¹⁵⁸ A2 #137, Sedanon

¹⁵⁹ siehe Abschnitt Chinesischer Zusammenbruch, S. 113.

Grenzen eines Chinabildes

Gibt es mehrere Geschichten über China und wenn ja, wie viele? Diese Frage lässt sich empirisch nicht ohne weiteres beantworten. Denn die Geschichte über China wird von vielen Autoren erzählt. Die Grenzen einer Geschichte fallen nicht mit den Grenzen eines einzelnen Kommentars zusammen, weil sich die Geschichte additiv aus unzähligen Erzählungen zu verschiedenen Themen zusammensetzt. Wie kann hier festgestellt werden, wo eine Geschichte anfängt und eine andere aufhört? Was ist die Einheit einer Geschichte?

Durch die Fokussierung auf Konsistenzen und Inkonsistenzen zwischen einzelnen Erzählungen offenbaren sich die Grenzen der Geschichten und damit auch das Wirkungsfeld der einzelnen Chinabilder. Doch was in der Theorie einleuchtend klingt, erweist sich in der praktischen Anwendung als schwierig. Die Probleme sind vielschichtig: Erstens weist jede Erzählung auch individuelle Aspekte auf, die durchaus den Charakter von Inkonsistenzen zur übergreifenden Geschichte annehmen können. Zweitens kommen auch innerhalb der übergeordneten Geschichte Konsistenzprobleme vor. Zwar genügt eine solche Geschichte der Anforderung nicht, wie sie im Theorieteil beschrieben wurden – aber kleine Verfehlungen führen nicht gleich dazu, dass eine Geschichte verschwindet. Drittens gibt es Erzählungen, die zwei unterschiedliche Geschichten miteinander vermengen. Was dem Forscher in den Kommentaren begegnet, sind eben nicht fein säuberlich voneinander getrennte Lager, die eine in sich stimmige Geschichte erzeugen.

Diese Problematik kann nur durch die Forschungspraxis abgearbeitet werden. Weit muss nicht gesucht werden, denn die Markierung der Inkonsistenzen werden oft bereits in den Kommentaren selbst vorgenommen, indem einem anderen Kommentar explizit widersprochen und die Erzählung einer anderen Geschichte dageengehalten wird. Das klingt dann so: „Stumpfsinnige Bemerkung.“¹⁶⁰ „Hahaha - wers glaubt.“¹⁶¹ „Wo leben sie denn?“¹⁶² Entlang der Bruchstellen zwischen den unterschiedlichen Geschichten herrscht in allen Foren zu jedem Zeitpunkt Streit. Der überwiegende Teil der Kommentare widerspricht dem Vorredner. Solche expliziten Auseinandersetzungen erleichtern die Identifikation der einzelnen Geschichten, weil

¹⁶⁰ A1 #35, ocs1411.

¹⁶¹ A1 #36, Armin B.

¹⁶² A1 #37, FreistaatBayern.

die einzelnen Kommentare zu gegnerischen Lagern zusammengefügt werden können. Trotzdem bleibt die Identifikation eines Chinabildes keine eindeutige Angelegenheit.

Rekapitulation der Theorie

In Deutschland wird in Kommentier-Foren von Onlinemedien über China geschrieben. Auf der Grundlage der Analyse dieses Phänomens wurde in dieser Studie mittels den Verfahren der dokumentarischen Methode und der Grounded Theory eine gegenstandsnahe Theorie generiert. Sie macht einerseits verständlich, wie die Rede über China erzeugt wird, andererseits entwirft sie ein theoretisches Dach, unter dem unterschiedliche Rekonstruktionsprinzipien versammelt und mit dem gezielt nach weiteren gesucht werden kann. Im Mittelpunkt steht der Zusammenhang zwischen den vielfältigen Anforderungen an die Kommentare und den darauf abgestimmten Chinabildern, weil sich dadurch die als kontingent aufgefassten Chinabilder durch die Bestimmung der Grenzen des Möglichen erklären lassen. In einem solchen Theoriedesign zielt die empirische Analyse zuerst auf die Identifikation der Chinabilder, fragt nach den Eigenschaften dieser Chinabilder, um dann auf die Anforderungen an die Kommentare rückzuschließen.

Am Ausgangspunkt der Theorie fällt eine folgenreiche Entscheidung: Die Rede über China in den Kommentaren wird als das Erzählen einer **Geschichte über China** verstanden und damit eine bestimmte Perspektive auf das Geschehen festgelegt. Das Forschungsinteresse richtet sich nicht auf die Motive der Kommentatoren, sondern darauf, wie die Kommentare das Sein und Wirken Chinas beschreiben. Aus dieser Perspektive geschieht in den Foren Folgendes: Viele Autoren erzählen gemeinsam eine Geschichte darüber, was es mit China auf sich hat.

Wie bei allen Geschichten gilt auch hier: Die Chinageschichten müssen bestimmten **Anforderungen** gerecht werden. Welche das sind, wurde hier empirisch anhand der Lösungseigenschaften des Chinawissens ermittelt: Die Geschichte soll *wahrnehmungsoffen* und *konsistent* sein, *Statuseffekte thematisieren*,

Aufmerksamkeit erregen und *Zustimmung ernten* sowie die *Netiquette* und die *Längenvorschriften* einhalten. Dies ist keine abschließende Aufzählung. Weiterführende Forschung dürfte hier noch andere Anforderungen entdecken. All diesen Anforderungen ist gemein, dass sie die erzählerischen Freiheiten einschränken. Die Entwicklung der Geschichte geschieht in einem sehr eng umgrenzten Raum und es verbleiben nicht viele Möglichkeiten. Wahrnehmungsoffenheit unterwirft die Geschichte der Launenhaftigkeit des Informationsangebotes, Konsistenz verlangt, dass die einzelnen Passagen in der Geschichte widerspruchsfrei sind, Statureffektthematisierung insistiert auf eine thematische Ausrichtung am deutsch-chinesischen Statusverhältnis, Aufmerksamkeit und Zustimmung nötigen zum Einbezug der unbekannten Foristen, die Netiquette erzwingt den Verzicht auf bestimmte Inhalte und schließlich schränken die Längenvorschriften auch noch den Differenzierungsgrad ein. Warum sich genau diese Anforderungen stellen, wird in dieser Theorie nicht behandelt, wäre aber insbesondere hinsichtlich der Statureffektthematisierung eine interessante Fragestellung, an die weitere Forschung angeschlossen werden kann.

In Anbetracht der Vielfalt von Anforderungen erscheint die empirische Existenz einer Geschichte über China vor allem als eine Lösung auf ein vielschichtiges Problem. Man hat es hier mit dem Problemtypus zu tun, aus einem gegebenen Ausgangsmaterial ein bestimmtes Endprodukt zu erhalten. In der Mathematik wird diese Art von Beziehung als Funktion bezeichnet und genau darum geht es in dieser Theorie: Sie beschreibt die Funktion, die aus einem wirren Informationsangebot eine Geschichte formt. Sie besteht aus zwei aufeinander folgenden **Operationen**. Zuerst überführt das **Wahrnehmen** das unüberschaubare Informationsangebot durch eine Selektion in **wahrgenommene Informationen**. Eine Auswahl von Informationen ergibt jedoch noch keine Geschichte, denn eine Geschichte zeichnet sich dadurch aus, dass ihre Aussagen aufeinander bezogen sind und nicht unverbunden nebeneinander stehen. Dafür wird die Operation des **Kontextualisierens** benötigt. Sie stellt die wahrgenommenen Informationen in den Kontext eines Chinabildes und erzeugt so inhaltliche Verknüpfungen. So werden Zusammenhänge hergestellt und der dabei entstehende Gesamtzusammenhang ist die angestrebte Geschichte.

Die gesuchte Funktion besteht außerdem aus **Strukturen**. Ihre Aufgabe besteht darin anzugeben, *wie* die Operationen durchgeführt werden müssen. Denn eine Operation an sich führt zu keinem bestimmten Resultat. Es können *irgendwelche* Informationen selektioniert und diese Selektion *irgendwie* kontextualisiert werden, sodass am Ende *irgendeine* Geschichte dabei herauskommt. Hier geht es jedoch nicht um eine beliebige Geschichte, sondern um eine, die vielfältigen Anforderungen gerecht wird. Dazu müssen die Operationen in einer bestimmten Art und Weise durchgeführt werden und dafür sind Strukturen zuständig, die sich hinsichtlich dieser Aufgabe bewähren. Die Probleme beim Entwickeln einer Geschichte über China müssen also auf der strukturellen Ebene gelöst werden. Das Hauptinteresse der hier vorgeschlagenen Theorie liegt auf der Struktur, die das Kontextualisieren anleitet und als **Chinabild** identifiziert wurde. Es bestimmt darüber, in welchen Kontext eine wahrgenommene Information gestellt wird und besteht aus **Chinawissen**. Durch das Kontextualisieren werden wahrgenommenen Informationen in bewährte Chinabilder hineinerzählt. Während die wahrgenommenen Informationen immer einmalige Ereignisse sind, ist das Chinawissen das, was in den einzelnen Erzählungen immer wiederkehrt und die grundlegenden Erzählstränge der Geschichte ausmacht. Chinawissen existiert ausschließlich in seiner praktischen Verwendung. Es wird durch die Operation der Kontextualisierung gleichsam erschaffen und erhalten. Daher muss Chinawissen immer wieder zur Kontextualisierung eingesetzt werden. Außerhalb seiner praktischen Verwendung kann es weder generiert noch erhalten werden.

Chinawissen wird hinsichtlich der Erfüllung seiner Aufgaben gebildet und erhalten. Die Anforderungen an die Geschichte stellen für das Chinawissen Existenzbedingungen dar, hinsichtlich deren sich das Wissen bewähren muss und die auf der strukturellen Ebene zu spezifischen **Lösungseigenschaften** führen. *Konsistenz* führt einerseits zu **Selbstähnlichkeit**, andererseits zum Aufbau von **neutralisierendem Wissen**. Beides dient dazu, widersprüchliche Wahrnehmung stimmig zu machen. *Wahrnehmungsoffenheit* verlangt, dass alles, was wahrgenommen wird, sich in die Geschichte integrieren lässt. Sie führt zu einer hohen **Integrationskapazität**. Inhaltlich zeitigt insbesondere die Anforderung Konsequenzen, die Geschichte thematisch auf *Statusseffekte* auszurichten. Sie führt zur Ausdifferenzierung unterschiedlicher **Paradigmen**, die auf der selbstähnlichen

Iteration von Statuseffekt-Prämissen beruhen. Die *Netiquette* erzwingt **Regelkonformität** und die *Längenvorschriften* einen entsprechenden **Differenzierungsgrad**. Da die Geschichte *Aufmerksamkeit* erregen muss und sich Aufmerksamkeit in Internetforen nur daran zeigt, ob eine Geschichte eine Reaktion auslöst, sind Chinabilder **reaktiv**. Schließlich ist jede Geschichte darauf angewiesen, dass sie über *Fürsprecher* verfügt, die bereit sind, sie zu erzählen, was durch die **Überzeugungskraft** des Chinabildes erreicht wird. Chinawissen zu bilden ist immer von der Schwierigkeit begleitet, ein Wissen zu finden, das allen Anforderungen gerecht wird. Daraus ergibt sich die entscheidende Schlussfolgerung: Es besteht ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Chinabild und den Anforderungen an die Geschichten, die mit ihm erzählt werden sollen. Was über China gewusst wird, ist davon bestimmt, ob damit Informationen der Wahrnehmung in ihrem Sinne zu einer Geschichte verbunden werden können.

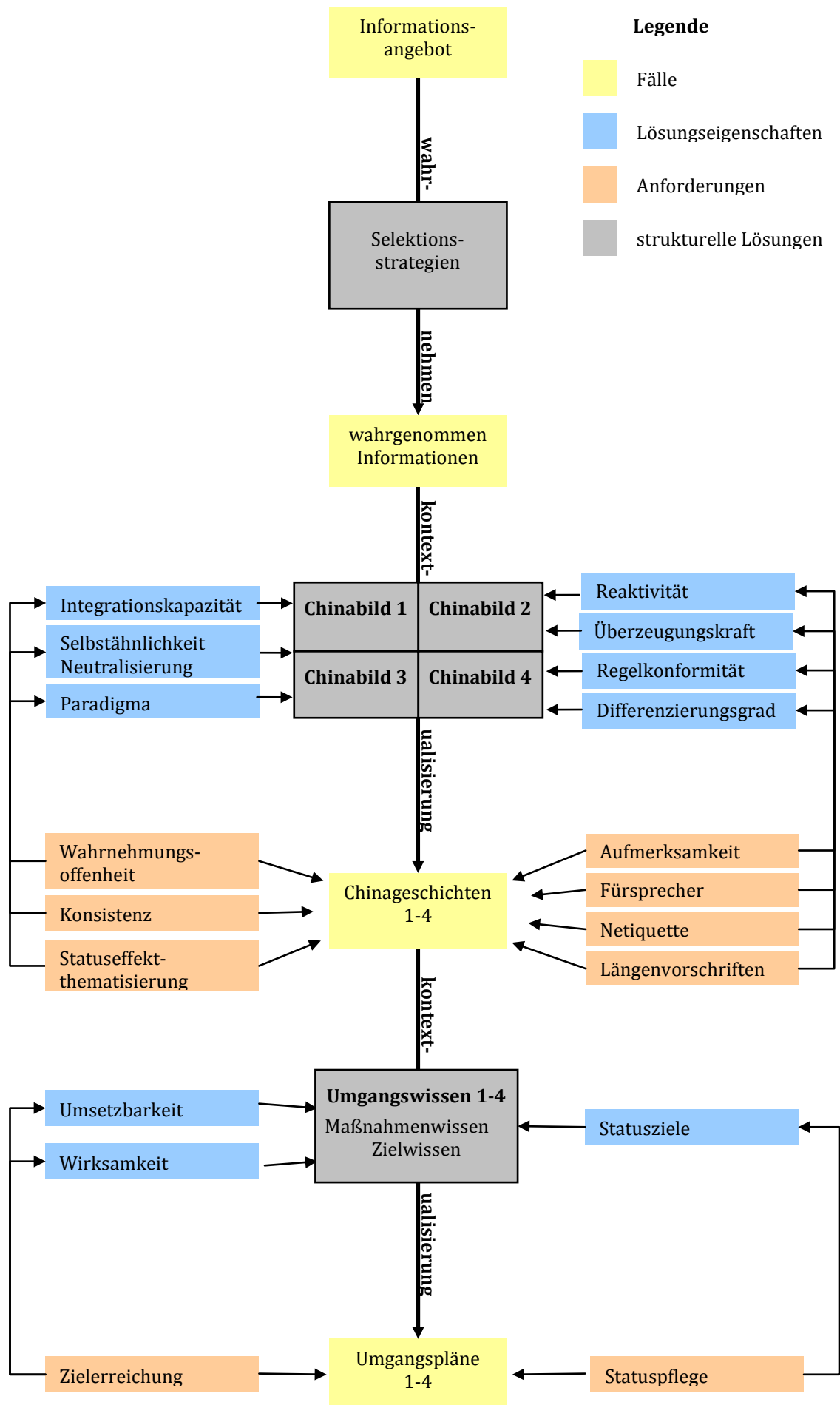
Die Theorie der Geschichte über China basiert auf einem Konzept unterschiedlicher, miteinander interagierender Ebenen. Es gibt die *Fall-Ebene*, wo die Diskussionen mit ihren unzähligen Erzählungen angesiedelt sind. Sie beherbergt den manifesten Aspekt des Geschehens in den Foren. Die Frage, durch welche Handlungen die Erzählungen erzeugt werden, führt auf die *operative Ebene*. Hier befinden sich die Tätigkeiten, die ausgeführt werden müssen, um die Erscheinungen auf der Fall-Ebene hervorzubringen. Warum die Diskussionsbeiträge so sind, wie sie sind, kann die operative Ebene hingegen nicht beantworten und führt auf die *strukturelle Ebene*. Sie ist dafür zuständig, der operativen Ebene eine Richtung zu geben und so den Erscheinungen auf der Fall-Ebene eine bestimmte Beschaffenheit zu verleihen. Das Chinabild, das Umgangswissen aber auch die Selektionsstrategien sind hier beheimatet. Theoretisch kann die strukturelle Ebene der operativen Ebene zwar jeden Weg weisen, praktisch wird sie jedoch durch die *Ebene der Anforderungen* eingeschränkt. Diese enthält die Bewährungskriterien, denen die Lösungen der strukturellen Ebene genügen müssen.

Im Mittelpunkt des Interesses dieser Theorie steht das Chinabild, mit dem die Kommentatoren ihre Chinageschichten herstellen. Sie soll das Verständnis dafür schärfen, dass das Chinabild bestimmte Funktionen erfüllen muss und inhaltlich

maßgeblich davon beeinflusst ist, welche Anforderungen an die Resultate gestellt werden. Das Wissen über China stellt immer eine Lösung auf ein multidimensionales Problem dar. Es wird in einem **Möglichkeitsraum** gebildet, der innerhalb der Umgrenzung durch die Anforderungen und das Informationsangebot offen ist für Schöpfungen. Jeder darf neue Vorschläge machen. Was bisher tatsächlich an Chinawissen erschaffen wurde, kann daher nicht theoretisch, sondern nur empirisch beantwortet werden. Bisher ist es gelungen, alle vier Statuseffekt-Prämissen zu einem Chinabild auszudifferenzieren. Der Preis für diese Vielfalt ist das Auseinanderbrechen des Forums in verfeindete Lager, die je eine andere Wirklichkeit beschreiben und die folglich darüber streiten, welche der Geschichten Wahrheit reklamieren kann. Was die einzelnen Chinabilder für Chinawissen enthalten, wird im zweiten Teil dieses Buches vorgestellt.

Geschichten über China bleiben nicht folgenlos: Sie ziehen **Umgangspläne** nach sich, die je nach beschriebener Wirklichkeit zur einen oder anderen Maßnahme aufrufen. Auch an die Umgangspläne werden Anforderungen gestellt: Erstens sollen sie der **Statuspflege** dienen. Zweitens sollen die Umgangspläne **ihre Ziele erreichen**. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sollen **umsetzbar** und im Hinblick auf die Ziele **wirksam** sein. Für die Formulierung anforderungsgerechter Umgangspläne ist das **Umgangswissen** zuständig, das gleich wie das Orientierungswissen funktioniert und sich aus **Zielwissen** und **Maßnahmenwissen** zusammensetzt.

Mit der Operation des Wahrnehmens beschäftigt sich die hier vorgeschlagene Theorie kaum. Doch wie schon das Kontextualisieren ist auch diese Operation von einer Struktur angeleitet. Sie bestimmt darüber, welche Informationen aus dem Informationsangebot ausgewählt werden und hat daher die Form von **Selektionsstrategien**. Auch sie bewähren sich, wenn sie der Bildung einer anforderungsgerechten Geschichte zuarbeiten. Allerdings kommt ihnen nicht die gleiche Bedeutung zu, wie dem Chinabild. Selektionsstrategien ermöglichen nur eine sanfte Lenkung dessen, was an Informationen über China wahrgenommen wird. Sie wirken daher lediglich entlastend.



2. Teil:

Die Rekonstruktion der Chinabilder

Im letzten Kapitel wurde eine Theorie aufgestellt, die ausgehend von einem Informationsangebot die Konstitution einer Geschichte über China nachvollzieht. Dabei rückten Chinabilder in den Mittelpunkt des Interesses. Im zweiten Teil dieser Studie geht es um die Inhalte der empirischen Erscheinungsformen von Chinabildern und Umgangswissen. Man kann sich dies mit einer Analogie zur Biologie veranschaulichen: Ging es im theoretischen Teil darum zu bestimmen, welchen Anforderungen Lebewesen in einem Biotop genügen müssen, damit ihr Überleben gesichert ist und was sich daraus für Lösungseigenschaften ergeben – so geht es nun darum, die Arten in diesem Biotop zu identifizieren und zu beschreiben. Mit dieser Hinwendung zu den tatsächlich vorkommenden Phänomenen wird die theoretische Ebene 2. und 3. Ordnung verlassen und sich einer Theorie erster Ordnung zugewendet.

Der zweite Teil dieses Buches widmet sich folglich der Darstellung des Chinawissens, das den Diskussionen über China zugrunde liegt. Allerdings wird nur das Chinawissen des Kernbestandes wiedergegeben, da alles andere in einer endlosen und wenig fruchtbaren Aufzählung enden würde. Zudem verändern sich die anderen Bestandteile des Orientierungsrahmens so schnell, dass sie bis zur Publikation dieser Arbeit vermutlich längst verschwunden sind.

Das Chinawissen wird jedoch nicht lediglich wiedergegeben, sondern es wird auch vorgeführt, inwiefern es sich bei der Erfüllung seiner Funktion bewährt. Zudem wurde versucht, das Chinawissen hinsichtlich der Art des Statuseffektes zu ordnen, die mit ihm konstituiert werden – also hinsichtlich der Frage, ob es wirtschaftliche, politische oder ethische Statuseffekte erzeugt. Allerdings handelt es sich hier nur um

eine Annäherung, weil es Chinawissen gibt, das mehreren Arten von Statuseffekten dient.

6. Kapitel:

Das Wissen von Paradigma 1

Die Statureffekt-Prämisse dieses Chinabildes lautet: China verbessert seinen Status auf Kosten von Deutschland. Sie wird in Bezug auf wirtschaftliche, politische und ethische Statureffekte spezifiziert. Dafür werden hauptsächlich acht Sinnfiguren eingesetzt, die im Folgenden vorgestellt werden. Entlang dieser Stränge spezifiziert sich das Chinawissen. Eine zusätzliche Funktion der Sinnfiguren ist die Neutralisierung von unpassendem Wissen. Das Chinabild entsteht durch die selbstähnliche Iteration der Sinnfiguren. Nach einer kurzen Beschreibung der Spezifikationen der Statureffekte werden in diesem Kapitel die wichtigsten Sinnfiguren vorgestellt, die sich in den Kommentier-Foren zur Erzeugung einer Geschichte bewährt haben.

Wirtschaft

Die wirtschaftliche Spezifikation der lose-win-Statureffekt-Prämisse besagt, dass Chinas wirtschaftlicher Aufstieg auf Kosten der deutschen Wirtschaft geht und deshalb in einem unmittelbaren Zusammenhang mit einem wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands steht. Mehr Wohlstand in China bedeutet weniger Wohlstand in Deutschland. Der wirtschaftliche Fortschritt Chinas hängt parasitär an Deutschland. Darum beruhen die wirtschaftlichen Fortschritte China auf dem Diebstahl an Deutschland und nicht auf Eigenleistung.

Politik

Die politische Spezifikation der Prämisse führt zu einem Statureffekt, der ein machtpolitisches Erstarken Chinas mit einem Machtverlust Deutschlands verknüpft. Der Aufstieg Chinas geht folglich um eine abnehmende Fähigkeit Deutschlands,

politische Entscheidungen zu fällen oder der Einflussnahme einher – sowohl im Innern wie auch im Äußern.

Ethik

Die wirtschaftliche und politische Spezifikation der Prämisse ergeben eingängige Formen von Statuseffekten: Im ersten Fall verliert Deutschland Wohlstand an China, im zweiten Macht und Einfluss. Was man sich unter einem ethischen Statuseffekt vorzustellen hat, ist dagegen weniger einleuchtend, obwohl das Muster analog ist: Das Erstarken Chinas bedroht die deutsche Ethik. Wie ist das gemeint? «Die Menschenrechte sind universell gültig. Auch in China.»¹⁶³ «Menschenrechte sind unteilbar, auch [China] hat die Menschenrechtskonvention der UNO unterschrieben. Deshalb muss es sich daran halten und kann nicht sagen, das passt uns nicht!»¹⁶⁴ Wird für bestimmte Werte Universalität beansprucht, so bedeutet jede Abweichung davon ein Angriff auf diese Werte. China bedroht die Menschenrechte also bereits dann, wenn es sie auf seinem eigenen Territorium missachtet. Nur aus dieser Perspektive ist es verständlich, warum das Erstarken eines Landes mit anderen Werten, per se mit einem Statusverlust der universell gültigen Werte einhergeht. Im Chinabild 1 ist daher bereits das Anderssein Chinas ein Angriff auf die Wertvorstellungen, wie sie in Deutschland gelten: «Die Steinzeit-Kommunistengarde hat, wie gewohnt, das, was (zumindest) wir unter "Menschenrechten" verstehen, mit Spitzeln, Füßen, Knüppeln und Vorhängeschlössern traktiert.»¹⁶⁵ Wenn es also in China „Menschenrechtsdefizite“¹⁶⁶ gibt, so wird die Ethik auch in Deutschland durch die chinesische Führung „mit Füßen“¹⁶⁷ getreten. «Die Errungenschaft der Aufklärung ist mit dem chinesischen Modell Staat nicht zu vereinbaren.»¹⁶⁸

¹⁶³ B5 #80, Rechi.

¹⁶⁴ B5 #77, DerBlicker.

¹⁶⁵ B5 #6, frankwis, vgl. auch B5 #17, desktopper.

¹⁶⁶ B5 #16, DerBlicker.

¹⁶⁷ B5 #17, desktopper.

¹⁶⁸ B3 #26, korkenzumfruehstueck.

Verdrängung

Die Sinnfigur der Verdrängung meint «jemanden von seinem Platz drängen, wegdrängen, um ihn selber einzunehmen.»¹⁶⁹ Sie nimmt im Chinabild folgende Form an: Chinesisches verdrängt Deutsches.

Verdrängung von Unternehmen

China drängt deutsche Unternehmen aus dem Markt und bedroht so die Grundfesten der deutschen Wirtschaft. Deutsche Unternehmen sind je länger je weniger in der Lage ihre Produkte zu verkaufen. Sie verlieren sowohl global wie auch auf dem Heimmarkt Marktanteile an die chinesische Konkurrenz.

Flutung durch Billigprodukte: «Nicht mehr lange und Sie werden den Aotomarkt überrollen mit Ihren unerschöpflichen und billigen Arbeitskräften und vor allem zu niedrigen Preisen----und die z.B. teuren VW werden auf Halde stehen !»¹⁷⁰ Dieser Kommentar ist eine Reaktion auf einen Pressebericht auf Spiegelonline aus dem Jahr 2006 über eine Autoausstellung in China, an der die neuesten chinesische Modelle vorgeführt werden.¹⁷¹ Es gibt weitere Ausführungen in diese Richtung: «China wird bald Europa mit Autos ueberschwemmen.»¹⁷² Die gleiche Rede findet sich auch viel später, im Jahr 2011 im Zusammenhang mit der Finanzkrise wieder, wo über China als «ein Land, [...] das uns mit seinem billigen, manchmal gesundheitsgefährdenden Schund überschwemmt!»¹⁷³ gesprochen wird. Diese Flutmetaphorik ist in Zusammenhang mit wirtschaftlichen Statusverlusten gegenüber China ein absolut zentrales Moment im Chinabild 1: Die Chinesen treiben ausländische und vor allem deutsche Unternehmen in den Ruin, weil niemand mehr nach teuren deutschen Qualitätsprodukten nachfragt.

Aufbau von Konkurrenzbetrieben: «Die Chinesen [...] können nicht nur T-Shirts nähen. Im Moment bauen sie Industrien auf, die uns im Kern treffen können, z.B. eine

¹⁶⁹ Duden, 1799.

¹⁷⁰ D8 #7, unverschämmt. vgl. auch A3 #8, jaguaros, B4 #5, fw116, B4 #26, kathrin_erlenbacher, D2, #55, Mondlady, D2 #32, gldek.

¹⁷¹ vgl. Spiegelonline, 21.11.2006, Auto China 2006: Schillernde Show, dreiste Plagiate.

¹⁷² A3 #8, jaguaros.

¹⁷³ D2 #55, Mondlady.

Automobilindustrie.»¹⁷⁴ Ins gleiche Horn stößt in einem anderen Forum ein weiterer Kommentar: «Noch stellen chinesische Automobile keine gefahr fuer heimische produkte da, wobei die betonung auf 'noch' liegt. [...] Doch es werden produkte folgen, heute sind es dvd spieler und "computerchips", morgen werden es autos und flugzeuge sein. [...] mit kopieren haben auch die Japaner angefangen und heute entwickeln sie selbst Spitzenprodukte, so wie es auch die Chinesen tun werden»¹⁷⁵. China verfolgt den Plan, sämtliche Güter selber herstellen zu können. Für die deutschen Unternehmen bedeutet dies doppeltes Ungemach: Sie verlieren den chinesischen Absatzmarkt, den die Chinesen nun selber bedienen und sie werden zusätzlich auf den Heimmärkten durch die chinesischen Exporte bedrängt. Dem chinesischen Vorhaben stehen lediglich die Qualitätsprobleme chinesischer Produkte im Weg. Doch «all diese Mängel, die uns ein Schmunzeln abringen, werden aber bald beseitigt sein [...] In den 70er Jahren hat man sich über japanische Autos amüsiert und diese "Gefahr" falsch eingeschätzt... Heute sind diese Autos bis auf wenige Ausnahmen zwar immer noch völlig langweilig designed , aber zuverlässiger als ihre europäischen/amerikanischen Konkurrenten.»¹⁷⁶ Vor diesem Hintergrund werden düstere Zukunftsszenarien entwickelt: «Wenn die Chinesen dann noch internationales Marketing verstehen lernen [...], wird's dunkel im Himmel der europäischen Autobauer.»¹⁷⁷ Sorgen bereiten auch andere Branchen: «Sobald also China seinen Bedarf im Maschinen- und Anlagenbau selber decken kann, haben wir ein Problem.»¹⁷⁸

Verdrängung von Arbeitsplätzen

Im letzten Abschnitt wurde Chinawissen vorgestellt, das den Aufstieg Chinas mit dem Niedergang der deutschen Unternehmen in Verbindung bringt und dadurch im Sinne der wirtschaftlichen lose-win-Prämisse aufzeigt, dass sich der chinesische Wirtschaftsboom nachteilig auf die deutsche Wirtschaft auswirkt. Doch die Unternehmen sind nicht die einzigen, die von diesem Mechanismus betroffen sind, denn die schlechten Geschäfte schlagen letztlich auf die Situation der deutschen Arbeitnehmer durch. Durch den Aufstieg Chinas werden in Deutschland Arbeitsplätze vernichtet, was zu Arbeitslosigkeit mit all ihren schlimmen

¹⁷⁴ A2 #35, wolfgang0907.

¹⁷⁵ A3 #17, antiphon.

¹⁷⁶ A3 #14, Fabucento.

¹⁷⁷ A3 #3, DeeDeeBee.

¹⁷⁸ A2 #22, dholl.

Auswirkungen für die Arbeitnehmer führt. Dieses Chinawissen nimmt eine zentrale Stelle im Chinabild 1 ein.

Arbeitsplatzabbau: China überflutet die Welt mit Billigprodukten und drängt dadurch Deutsche Unternehmen aus dem Markt, die in der Folge Arbeitsplätze abbauen müssen: «jeder Deutsche, der ein chinesisches Auto kauft ruiniert damit gleichzeitig einen Arbeitsplatz in Deutschland.»¹⁷⁹ Über das Zukunftsszenario einer Flutung Europas beispielsweise durch chinesische Autos stellt sich daher folgerichtig folgendes Problem: «Man soll sich bereits jetzt Gedanken darüber machen was man mit Autobauern in Deutschland machen werde.»¹⁸⁰ Die Verdrängung deutscher Unternehmen ist deshalb nicht einfach ein Problem von Aktionären und Unternehmensführern, sondern entfaltet eine fatale Breitenwirkung in der deutschen Bevölkerung.

Arbeitsplatzverlagerungen: Geködert durch billige Arbeitskräfte verlagern deutsche Unternehmen ihre Produktion nach China. Dadurch verlieren die deutschen Arbeitnehmer ihre Arbeitsplätze: «Viele große Firmen, die sich derzeit immer mehr in China etablieren, haben sich im Grunde genommen heute schon von Deutschland und ihren deutschen Mitarbeitern verabschiedet.»¹⁸¹

Das ausgeführte Chinawissen ist in der Lage, bei einem sehr breiten Spektrum von Nachrichten über das Wachstum der chinesischen Wirtschaft eine Geschichte über negative Statuseffekte auf die deutschen Arbeitnehmer zu erzeugen. Der chinesische Wirtschaftsboom führt zu einem Niedergang der deutschen Wirtschaft und damit verbunden zu schlechteren Arbeitsbedingungen und Arbeitslosigkeit. Dies bringt die folgende zynische gemeinte Frage auf den Punkt: «Die Arbeitsplätze sind doch schon weg, unsere Reallöhne sinken, was haben wir noch zu verlieren?»¹⁸²

Deutsche Abwärtsspirale

Die negativen Auswirkungen des chinesischen Aufstiegs auf die deutschen Unternehmen und die deutschen Arbeitnehmer stehen in einem sich wechselseitig verstärkenden Zusammenhang, der Deutschland in eine verhängnisvolle

¹⁷⁹ D8 #8, MasterDesaster.

¹⁸⁰ A3 #8, jaguaros.

¹⁸¹ B4 #81, lupenrein.

¹⁸² A2 #4, negentropie.

Abwärtsspirale zieht. Durch sinkende Löhne und Arbeitslosigkeit können immer weniger deutsche Produkte gekauft werden, wodurch die deutsche Wirtschaft weiter unter Druck gerät und der Wohlstand absinkt. Darum sind die deutschen Konsumenten nur scheinbar die Gewinner einer billiger werdenden Konsumgüterlandschaft: Was beim Konsum dank Billigimporten eingespart werden kann, ist auf der Lohnseite auch nicht mehr vorhanden: «Der europäische Markt wird mit Billigprodukten aus China überflutet werden und die hiesige und europäische Wirtschaft wird ganz zusammen brechen weil die Preise nicht mehr gehalten werden. [...] Schauen wir mal wann wir anfangen werden uns gegenseitig zu zerfleischen.»¹⁸³ Hoffnung wird kaum noch gesehen: «Irgendwann wird der Wohlstand der Chinesen vielleicht soweit gewachsen sein, dass sie selbst nicht mehr produzieren, sondern in hochverschuldeten Billiglohnländern z.B. in Europa produzieren lassen.»¹⁸⁴ Es bleibt nur der verzweifelte Ausruf: «Gute Nacht , Deutschland!!!»¹⁸⁵

Falschheit

Die Sinnfigur der Falschheit beinhaltet Unaufrichtigkeit und Hinterhältigkeit.¹⁸⁶ Es beschreibt ein Verhalten, das auf Täuschung des Gegenübers beruht und auf die Erreichung eines unrechtmäßigen Vorteils abzielt. Im Chinabild nimmt es folgende Form an: Das Chinesische verhält sich gegenüber dem Deutschen falsch.

Technologiediebstahl

China klaut die Ideen, Produkte, Technologien und das Know-How deutscher Unternehmen. Anstatt eigene Innovationen hervorzubringen, bedient sich China bei westlichen Unternehmen, die dann kopiert und mit billigen Raubkopien in den Ruin getrieben werden. Die rasante technologische Entwicklung Chinas beruht auf den

¹⁸³ D2 #50, ein_verbraucher.

¹⁸⁴ D2 #173, Bedenkenträger.

¹⁸⁵ D8 #7, unverschämmt.

¹⁸⁶ vgl. Duden, 549.

Anstrengungen und dem Fortschritt westlicher Unternehmen, die sich das Wissen über Jahrzehnte teurer aufgebaut haben.

Innovationsunfähigkeit. «Das einzige was die können ist kopieren.»¹⁸⁷ Ausgangslage des Chinawissen rund um den Technologiediebstahl ist die Beschreibung von China als ein Land, das selber keine Innovationen hervorzubringen vermag, wie folgende rhetorische Frage illustriert: «Bitte nennen Sie uns mal bahnbrechende Erfindungen aus China bzw. den Anteil der chinesischen Nobelpreisträger aus den letzten 100 Jahren.»¹⁸⁸ Der Grund für die Innovationsunfähigkeit wird allerdings nicht darin gesehen, dass die Chinesen dumm sind, sondern dass sie lediglich auswendig lernen und keine freien Geister sind. Dies wird in Zusammenhang mit dem politischen System gebracht: «Fehlende Demokratie ist ein Kreativitätskiller erster Güte – weitgehend aus atmosphärischen Gründen: Sich mit neuen Ideen gegen alle Widerstände durchzusetzen (Gründermentalität) erfordert Eigenschaften, die in einer auf Uniformität ausgelegten Gesellschaft eher selten sind.»¹⁸⁹ «Aus Unfreiheit erwachsen keine Spitzenleistungen.»¹⁹⁰

Kopieren und Plagieren. China bringt selbst keine Innovationen hervor. Doch woher kommen dann die Ideen, das Know-How und die Technologien von all den chinesischen Exportprodukten, die inzwischen einen erheblichen Anteil am Gesamtvolumen der globalen Konsumgüter ausmachen? «Es wird alles vom Westen kopiert»¹⁹¹, «in China wird fast alles nachgemacht».¹⁹² Die Innovationsunfähigkeit wird durch Pagieren kompensiert; die Chinesen ahmen unter Missachtung des Schutzes von geistigem Eigentum Produkte von [deutschen] Originalherstellern nach, weshalb folgende Forderung nur allzu verständlich ist: «Höchste Zeit, daß man den Chinesen klarmacht, daß sie [...] sämtlich gefälschte Produkte gefälligst behalten sollen.»¹⁹³

Industriespionage. Wie geht China vor, um in den Besitz der gefragten Technologien oder Produktideen zu gelangen? Um diese Frage hat sich ein reiches Chinawissen angesammelt: Die Chinesen «verkaufen hier jedwede Form und Art von

¹⁸⁷ D8 #30, viper555.

¹⁸⁸ A2 #177, Jochen Binikowski.

¹⁸⁹ D1 #153, RealityCheck.

¹⁹⁰ D9 #43, Pudding.

¹⁹¹ D9 #43, Pudding.

¹⁹² B4 #20, Struppi01.

¹⁹³ A3 #12, Pinarello.

Raubkopien.»¹⁹⁴ «Chinesen können doch keine eigenen Wagen bauen, wenn nur Geklaute Kopien.»¹⁹⁵ «Ich weiss zufällig genau, wie die Chinesen Technologie abkupfern.»¹⁹⁶ Damit ist eine erste Methode benannt, wie die Chinesen in den Besitz des begehrten Wissens kommen: Sie betreiben Industriespionage.

Nötigung zur Offenlegung. Neben der illegalen Industriespionage verfolgt China auch legale Strategien, um den Technologiediebstahl voranzutreiben. «Jede Firma, die in China investiert, MUSS die ganzen Pläne vorlegen»¹⁹⁷. «Jede Ausländische Firma bekommt einen 50% chinesischen Partner so bleibt alles, vor allem die Technologie im Haus.»¹⁹⁸ «Wenn westliche Firmen in China produzieren wollen, müssen sie ihre Firmengeheimnisse offenlegen, soll heißen: wer mit einer chinesischen Firma kooperieren will, "verkauft" seine Erfindungen und Patente für lau.»¹⁹⁹ China lockt westliche Unternehmen durch billige Arbeitskräfte und den Zugang zum chinesischen Konsummarkt ins Land und zwingt sie dort mit chinesischen Unternehmen zusammenzuarbeiten, wodurch die chinesischen Unternehmen in den Besitz der begehrten Technologien kommen. Westliche Firmen werden so genötigt, ihr Wissen offen zu legen.

Staatliche Organisation. «Erstaunlich ist auch, dass angesichts der staatlich organisierten chinesischen Industriespionage hier noch nicht die Alarmglocken läuten.»²⁰⁰ Der Technologiediebstahl ist nicht einfach eine fragwürdige Geschäftspraktik einzelner chinesischer Unternehmen sondern eine volkswirtschaftliche Strategie, die durch eine entsprechende Wirtschaftspolitik unterstützt wird. Der Technologiediebstahl ist «aalglatz kalkuliert und geplant»²⁰¹ und führt zu einer «auf perfekte Adaptation eingestellte[n] chinesische[n] Wirtschaft.»²⁰² Es wurde ein System eingerichtet, das einzig dem Technologiediebstahl und dem Aufbau eigener Unternehmen dient und gegenüber den Forderungen aus dem Ausland auch verteidigt wird: «China hat zwar zugesichert - u.a. im Rahmen der WTO - dass solche Schutzrechte auch von Ausländern in China durchgesetzt werden können,

¹⁹⁴ B4 #26, kathrin_erlenbacher.

¹⁹⁵ D8 #41, Benzintank.

¹⁹⁶ A2 #35, wolfgang0907.

¹⁹⁷ D8 #6, Baerenland.

¹⁹⁸ D1 #80, nexus001.

¹⁹⁹ A3 #6, Paolo.

²⁰⁰ B4 #81, lupenrein.

²⁰¹ #80, nexus001.

²⁰² D1 #153, RealityCheck.

was aber leider trotz den Zusicherungen immer noch, vorsichtig ausgedrückt, sehr schwierig ist.»²⁰³ Es wird von politischer Seite her verhindert, dass Originalhersteller gegen Raubkopien vorgehen können, wodurch die chinesischen Kopisten geschützt werden.

Ruin der Originalhersteller. Für die deutschen Originalhersteller bleibt der Technologiediebstahl nicht folgenlos. «Ich kann nicht verstehen das es immer noch Firmen gibt die ihre Werke nach China verlagern und sich dann wundern das sie von chinesischen Kopien in den Ruin getrieben werden.»²⁰⁴ «In ein paar Jahren werden wir weinen, da werden uns die Chinesen überrennen, da sie den technischen Rückstand mal ganz fix aufgeholt haben.»²⁰⁵ Die Originalhersteller werden ihres Wettbewerbsvorteils beraubt, der durch ihre innovative Tätigkeit entsteht. Gleichzeitig bleiben sie auf den Innovationskosten sitzen, da sie auch auf den Heimmärkten von chinesischen Plagiaten bedrängt werden. Vor diesem Hintergrund sind Sorgen verständlich: «Ich finde, daß diese Produktpiraterie inzwischen beängstigende Ausmasse angenommen hat.»²⁰⁶

Damit ist der Technologiediebstahl eine perfekte Iteration der lose-win-Statuseffekt-Prämisse: Technologische Fortschritte auf chinesischer Seite stehen in einem direkten Zusammenhang mit einer Verschlechterung der Situation deutscher Unternehmen.

Preismanipulation

Das Know-How chinesischer Produkte beruht auf Technologiediebstahl, weshalb sie nicht innovativ sind. Über welchen Vorteil verfügen die Plagiate? Es ist der Preis. Die Chinesen «sind schnell und verdammt gut, Produkte kostengünstiger zu machen.»²⁰⁷ Aus China kommen «Billige Klamotten, billige Elektroprodukte, billige Autos»²⁰⁸. Damit ist der wesentliche Mechanismus des chinesischen Wirtschaftswunders beschrieben: Das Wachstum beruht darauf, dass der Markt mit billigen Plagiaten geflutet wird. Dies ist das Erfolgsrezept chinesischer Wirtschaftserzeugnisse.

²⁰³ B4 #57, Justitia.

²⁰⁴ D8 #30, Viper555.

²⁰⁵ B4 #5, fw116.

²⁰⁶ A3 #4, Starfighter.

²⁰⁷ A2 #35, wolfgang0907.

²⁰⁸ A2 #4, negentropie.

«Chinesische Autos und alle andere Waren sind nur auf Preise gedacht, möglichst billig, egal wie.»²⁰⁹ Doch warum können die chinesischen Hersteller so viel günstiger produzieren, wie ihre ausländische Konkurrenz? Antworten darauf lassen sich unter dem Schlagwort der Preismanipulation zusammenfassen. Der unrealistisch niedrige Preis chinesischer Produkte beruht auf einer ganzen Reihe von unzulässigen Maßnahmen seitens der Chinesen. Sie betreiben Preisdumping.

Minderwertige Qualität. Chinesische Exportgüter erscheinen im Chinabild 1 als „Schund“²¹⁰, „Plunder“²¹¹ oder „Chinaschrott“²¹², der Sicherheitsstandards unterläuft und für Konsumenten gar gefährlich ist: «In meiner näheren Umgebung (spanischer Küstenort) gibt es inzwischen nur noch chinesische Glühbirnen, und die haben die Eigenschaft, plötzlich einfach mit einem Kurzschluss zu explodieren.»²¹³ Damit ist der erste und für dieses Chinabild wichtigste Grund für den Preisvorteil chinesischer Produkte benannt: Es wird an der Qualität gespart, mit empörenden Folgen für deutsche Hersteller und Konsumenten: «Es kann doch nicht sein, daß europäische Produzenten über den billigen Schrott aus China aus den Markt gedrängt werden und dieser Schrott stellt sich dann auch noch als gemeingefährlich heraus.»²¹⁴ Die Chinesen täuschen den Konsumenten ein Produkt vor, das sein Versprechen aufgrund von Qualitätsmängeln nicht halten kann, ständig ersetzt werden muss und sowohl die Existenz des Konsumenten wie des Originalherstellers bedroht.

Unmenschliche Arbeitsbedingungen. Eine weitere Ursache der Preisdifferenz wird bei den chinesischen Arbeitskosten ausgemacht: Chinesische Produkte beruhen auf «Sklavenarbeit [...], die solch unreal niedrigen Ramschpreise erst ermöglichen»²¹⁵ Durch die schlimmen Arbeitsbedingungen werden die Lohnkosten künstlichen tief gehalten, wodurch die Produkte entsprechend günstig angeboten werden können: «Der Arbeitslohn sowie die Sozialleistungen eines chinesischen Arbeiters sind entsprechend niedriger als der eines deutschen Arbeiters . Ergo kann China auch billiger produzieren.»²¹⁶

²⁰⁹ D8 #58, univollmert.

²¹⁰ D2, #55, Mondlady.

²¹¹ A3 #12, Pinarello.

²¹² D8 #30, Viper555.

²¹³ A4 #15, alsur99.

²¹⁴ A4, #27, Pinarello.

²¹⁵ D1 #40, aug apfel.

²¹⁶ D8 #8, MasterDesaster.

Währungsmanipulationen. An der Preismanipulation für chinesische Güter ist auch die chinesische Zentralbank beteiligt, mit der Strategie einer «künstlich verbilligte[n] Währung [...], die solch unreal niedrigen Ramschpreise erst ermöglich[t]»²¹⁷ Ein anderer Kommentar spricht von einem „Dumping-Yuan“²¹⁸ Indem China den Renminbi künstlich verbilligt, verfügen die Chinesen über einen Wechselkursvorteil, der sich wie ein zusätzlicher Rabatt auswirkt. Folgerichtig wird daher gefordert: «Ich finde die Chinesen sollten ihre Währung dem freien Spiel des Marktes aussetzen.»²¹⁹

Fehlender Umweltschutz. Um die Preise für ihre Produkte zu drücken, fehlen in China Umweltschutzbestimmungen: «Die unreal niedrigen Ramschpreise [werden durch fehlende Umweltstandards] erst ermöglicht»²²⁰ Dies ist eine von den Chinesen bewusst eingesetzte Strategie im Standortwettbewerb: «Wenn China europäische Umweltstandards unterbietet, ist es klar und vor allem beabsichtigt, dass ein gewisser Teil der Industrie dorthin verlagert wird. das nennt sich dann ekligerweise ‚Wettbewerbsvorteil‘.»²²¹ Diese Strategie wird von den Chinesen erkauft durch eine katastrophale Verschmutzung ihrer Umwelt. «Es ist ein selbstgewähltes Schicksal, wenn China [...] durch null Umweltauflagen und -gesetze sich selbst verpestet.»²²²

Weitere Manipulationen. China verbilligt seine Exporte auch unmittelbar durch *Subventionen*: «Es ist doch wohl himmelschreiend: da wird die Produktion (schlechte oder gute Produkte) mit allen möglichen Subventionen unterstützt.»²²³ Schließlich wirkt sich auch der bereits vorgestellte *Technologiediebstahl* auf die Preise aus: Chinesische Produkte sind unrealistisch billig, weil es Plagiate sind. Durch den Technologiediebstahl sparen sich die Chinesen die Kosten für teure Entwicklungen.

Wettbewerbsverzerrung. Die Wettbewerbssituation ist aufgrund der Preismanipulationen zum Nachteil deutscher Hersteller verzerrt. Zusammen mit dem Technologiediebstahl ergibt sich vom Chinesischen Wirtschaftsboom das Bild einer Gaunerei: «An der wirtschaftlichen Blüte Chinas ist ALLES künstlich, wird Zeit das wir mal etwas gegen dieses gigantische wirtschaftsleck tun.»²²⁴ Das erfolgreiche

²¹⁷ D1 #40, aug apfel.

²¹⁸ D6 #4, u.t..

²¹⁹ D2 #14, max.flügelschmied.

²²⁰ D1 #40, aug apfel.

²²¹ D6 #35, R. Jordan.

²²² D6 #47, tecnyc.

²²³ A4 #36, Partisan.

²²⁴ D2 #23, gaiusbonus.

Vorankommen Chinas beruht nicht auf echten Leistungen, sondern auf einem „Leck“ in der hochentwickelten Welt, durch das der Wohlstand nach China abfließt – ohne dass die Chinesen etwas tun müssen.

Chinesischer Zusammenbruch. «Für sein Tuerbowachstuzm hat China sicherlich die Rechnung noch längst nicht gekriegt, geschweige denn bezahlt. Die unvorstellbare Größenordnung der Umweltzerstörung, die weite Teile des Landes vergiftet hat und in der Zukunft unnutzbar machen wird, des regelrechten "Verbrauchs" menschlicher "Ressourcen", die politische Unterdrückung und Indoktrinierung von Abermillionen von Menschen, die 1-kind Politik die zu enormen Rentenproblemen führen wird...künstlich verbilligte Währung, Sklavenarbeit und fehlende Umweltstandards, die solch unreal niedrigen Ramschpreise erst ermöglichen,etc etc... all das wird irgendwann nach hinten losgehen.»²²⁵ Das Szenario eines implodierenden Chinas wird von den Fürsprechern von Geschichte 1 häufig entworfen. Es speist sich aus der Vorstellung, dass «an der wirtschaftlichen Blüte Chinas ALLES künstlich»²²⁶ sei. Das heißt, das Wachstum ist eine Art Luftschloss ohne Substanz. Unklar sind die Konsequenzen, die sich für Deutschland aus einem Zusammenbruch Chinas ergeben. Während manche sagen «genauso wie es eine Zeit "vor China" gab, wird es auch eine Zeit "nach China" geben»²²⁷, sehen andere dem Ereignis mit Sorge entgegen: «Und dann knallt es, aber gewaltig, und dann knallt es auch im Westen. Eine Implosion Chinas ist für Deutschland gefährlicher als der Zusammenbruch der USA!»²²⁸ Das Wissen um einen bevorstehenden Zusammenbruch Chinas wird zur Kontextualisierung chinesischer Erfolgsmeldungen eingesetzt, um sie zu diskreditieren. Auch hier schwingt die Sinnfigur der Falschheit mit: Das chinesische Wachstum ist nur vordergründig ein Wirtschaftswunder, während es in Wirklichkeit ein Strohfeuer auf Kosten der Zukunft darstellt. Allerdings leidet dieses Wissen unter der anhaltend guten Wirtschaftslage in China. Informationen über das Fortdauern des Erfolges sind inkonsistent zum Konzept des bevorstehenden chinesischen Zusammenbruchs. Denn irgendwann muss diese Zukunft eintreten: «Die Unkenrufe über ein Platzen der chinesischen Wachstumsblase und über die angeblich so verkrustete chinesische Politik verfolgen uns nunmehr seit fast 10 Jahren. Hinzugemengt wird die alte Leier von der

²²⁵ D1 #40, aug apfel, vgl. auch B5 #58, holger.winter, B6 #27, markus-poppen-blox.

²²⁶ D2 #23, gaiusbonus.

²²⁷ D1 #94, Tuolumne Meadows.

²²⁸ D1 #7, Koltschak.

demographischen Zeitbombe. Obendrauf noch, mediengerecht, eine Prise Tibet.»²²⁹
«Ich weiß nicht, ob Chinas Wirtschaft kurz davor steht, den Löffel abzugeben. Ich bezweifle es. Was ich weiß ist, dass ich seit Jahren die selben Argumente gegen den Chinesischen Aufschwung höre und dieser trotzdem immer noch anhält.»²³⁰ Hier melden sich zwei Gegner der Geschichte 1 zu Wort und weisen auf die Probleme dieses Wissens hin. Sollte auch in den nächsten Jahren der versprochene Kollaps nicht eintreten, so wird dieses Wissen mit hoher Wahrscheinlichkeit verschwinden.

Merkantilismus

Mit dem Technologiediebstahl und den Preismanipulationen ist das Ausmaß der chinesischen Falschheit jedoch noch nicht abschließend aufgelistet. Das Land verfolgt darüber hinaus eine merkantilistische Wirtschaftspolitik: Es schützt seine heimische Wirtschaft durch Marktabstottung und vergraut unliebsame Konkurrenz. So ist der Handel zwischen China und Deutschland einseitig. «Ob die chinesische Entwicklung so weitergeht, [...] das bestimmen u.a. auch wir: ob wir China weiterhin so freizügig Zugang zu unseren Märkten geben oder nicht - China ist umgekehrt nämlich nicht ganz so freizügig.»²³¹

Einfuhrzölle. «Es wäre ja schon einmal ein Anfang, die Zölle auf chinesische Produkte so zu erhöhen, wie China es mit deutschen Einfuhren macht!»²³² China erhebt Einfuhrzölle, fordert aber gleichzeitig von Europa freien Zugang für seine Exporte: «China verlangt seit Jahren Extrawürste für Ihre Importe als wären Sie ein Schwellenland ... den Status möchten Sie scheinbar auch künstlich beibehalten»²³³. Wie schon bei den Preismanipulationen führt diese Einseitigkeit auch hier zu Wettbewerbsverzerrungen zulasten Deutschlands.

Handelsbilanzdefizit. Die Folge der merkantilistischen Wirtschaftspolitik ist ein riesiges Handelsbilanzdefizit Deutschlands gegenüber China, wodurch der deutsche Wohlstand zunehmend nach China abfließt: Auf den Vorschlag eines Vertreters von Paradigma 2, den Handel mit China weiter zu intensivieren, wird ironisch geantwortet: «Irgendwie fehlt mir dabei ein Bezug auf die Exportnation Deutschland ;-

²²⁹ B6 #19, singapore lion.

²³⁰ B6 #25, chopperreidhere.

²³¹ D1 #146, Tuolumne Meadows.

²³² A4 #19, Lindener2001.

²³³ D2 #23, gaiusbonus.

)»²³⁴, während ein anderer trocken bemerkt: «Und wir sind pleite.»²³⁵. Beide Kommentare weisen darauf hin, dass Deutschland nicht einseitig immer weiter Waren aus China importieren kann, ohne dass dies durch Exporte ausgeglichen würde. Die Theorie, Handel generiere Wohlstand «ist nur so lange richtig, wie wir weiterhin Waren exportieren.»²³⁶ Dabei ist Paradigma 1 kein Gegner des globalen Wettbewerbs, allerdings verstößt China gegen die Spielregeln: «Freie Weltwirtschaft und Konkurrenz sind OK, nur dann bitte mit den gleichen Voraussetzungen.»²³⁷

Verschlagenheit

Die Falschheit wird schließlich auch noch im chinesischen Wesen iteriert, wodurch ein Wissen über kulturspezifische, manchmal auch biologische Eigenschaften von Chinesen entsteht und die chinesische Falschheit als etwas auffasst, was bereits in den Wesenseigenschaften der Chinesen begründet ist.

Verlogen, tückisch, hinterhältig, falsch. «Die Chinesen beherrschen die Politik des Vortäuschen und Vertuschen, wie keine andere Nation.»²³⁸ Sie haben zwei Gesichter: Gegen außen zeigen sie ein freundliches, zuvorkommendes Lächeln. Doch dahinter verbirgt sich ein verschlagenes, hinterhältiges, berechnendes Wesen. «Schon dieses unterwürfige [...] Grinsen ist mir suspekt, dass es nicht ehrlich gemeint ist, steht auch nicht zur Debatte. Wer sich ein wenig mit der "Denke" der Chinesen beschäftigt, wird das bestätigen.»²³⁹ Sie täuschen ihr Gegenüber mit schönem Schein, um einen Vorteil daraus zu ziehen. «China hat doch die Welt vorgeführt, mit seinen übergriffigen Manipulationen und der Tatsache, die eigenen Leute gefügig zu machen, um UNS im Westen die "perfekten" [olympischen] Spiele zu präsentieren.»²⁴⁰ Auch in der Außenpolitik kommt diese Charaktereigenschaft zum Tragen: «Wir sollten uns von dem zurückhaltenden Auftreten der Chinesen nicht täuschen lassen: Sie sind in der Durchsetzung ihrer Interessen knallhart und völlig skrupellos.»²⁴¹ Chinesen empfinden keine Scham, ihr Gegenüber durch Täuschung und Tücke zu hintergehen. Sie haben weder Unrechtsbewusstsein noch moralische Skrupel. Sie tricksen, täuschen und

²³⁴ A2 #8, Heinz Meier.

²³⁵ A2 #23, baiatul.

²³⁶ A2 #22, dholl.

²³⁷ A4 #36, Partisan.

²³⁸ D7 #134, Korse68.

²³⁹ B4 #14, kathrin_erlenbacher.

²⁴⁰ B5 #21, utat.

²⁴¹ D3 #22, Vergil.

lügen. «Wir transferieren all unser Wissen nach China, bauen deren Wirtschaft auf und sie danken uns auf dieser Art und Weise [indem sie deutsche Firmen konkurrenzieren].»²⁴²

Egoismus und Profitgier. «Was interessieren insbesondere Chinesen [...] Giftstoffe in Spielzeug und sonstigen Waren. Hauptsache die Kohle stimmt.»²⁴³ Das ganze Handeln der Chinesen ist zielstrebig und rücksichtslos auf den persönlichen Profit ausgerichtet. Dabei sind fast alle Mittel erlaubt. Skrupellos, egoistisch und ohne Gefühle der Empathie wird das Wohl anderer missachtet: «Ich würde mich nicht in ein Chinesisches Auto setzen. Nicht weil ich generell gegen chinesische Autos bin, sondern weil ich weiß, dass die in Ihrer Profitgier jeden Standard aufweichen.»²⁴⁴ Betroffen von dieser unschönen Charaktereigenschaft sind auch die Afrikaner. «Nach Zeitungsberichten fragen die Chinesen absolut nicht danach, wie sie den Menschen [in Afrika] helfen können.»²⁴⁵ Dem Profit wird alles untergeordnet: Das Wohlergehen der Mitmenschen, die Umwelt, ja, sogar die eigene Gesundheit. Darum ist «der Westen gut beraten sehr sehr viel vorsichtiger mit China und diesen Leuten umgehen deren angeborener extrem Egoismus nun ganz aus dem Ufer zu laufen scheint»²⁴⁶.

Imperialismus

«China strebt nur die Weltmacht an»²⁴⁷. «Vielleicht sollten einige Leute mal aufwachen, dann würden sie vielleicht erkennen, dass China selbstverständlich [...] anstrebt, nun die Rolle einzunehmen die ihm vermeintlich gebührt. Nämlich die Führungsrolle!»²⁴⁸ Chinesischer Imperialismus nimmt in Chinabild 1 eine zentrale Stelle ein. Er fügt sich perfekt in das Sinnmuster des politischen Lose-Win, denn der Imperialismus ist durch das Erstarken des Imperators zulasten der unterworfenen Gebiete gekennzeichnet. Daher ist verständlich, dass Paradigma 1 China als ein Land

²⁴² B4 #43, symeon.

²⁴³ A4 #28, Wuz-zy.

²⁴⁴ D8 #36, kasfro.

²⁴⁵ B3 #6, volkmargrombein.

²⁴⁶ D1 #37, nexus001.

²⁴⁷ B3 #29, ANFFM.

²⁴⁸ B3 #31, PowerReader.

beschreibt, das «in [seiner] Expansionswurt»²⁴⁹ seine Herrschaftshemisphäre immer weiter ausdehnt, mit dem Ziel, die ganze Welt zu unterjochen und seine Interessen weltweit durchzusetzen. «Bisher kommt aus China nur leichte Kost. Wir werden das wahre Gesicht Chinas noch kennenlernen. Man wird den imperialistischen Anspruch brutal durchsetzen.»²⁵⁰

Abhängigkeit

Verlust der Souveränität. Für Deutschland bedeutet das Anschwellen der chinesische Macht vor allem ein Verlust seiner Souveränität. «Jetzt legen sie uns das Halsband um, die Leine liegt bereit. Goodbye Europa!»²⁵¹ Deutschland verliert seine Unabhängigkeit und hat nun den Machthabern in Peking zu gehorchen. Es droht das Szenario «sich von den Chinesen versklaven zu lassen»²⁵². Was das bedeutet, kann am Beispiel Tibet studiert werden: «einige Länder kennen es ja schon wenn es heißt die Chinesen bestimmen»²⁵³. Daher «nützt es herzlich wenig, zu glauben wie würden von den chinesen verschont werden, weil wir ja ihre Absatzmärkte sind.»²⁵⁴ China wird Deutschland zum Untertanenland machen und sich Widerstand und Kritik verbitten: «Also liebe Europäer, das mit dem Vorhalten von Menschenrechtsverletzungen durch die Kommunisten aus China sollte in der Zukunft wegfallen»²⁵⁵

Staatsverschuldung. China leiht anderen Ländern Geld zur Finanzierung ihrer Staatsschulden. Es wird so zum Gläubiger dieser Länder, die ihrerseits zunehmend von ihren Geldgebern in Peking abhängig werden. Dieses Gläubiger-Schuldner-Verhältnis wird dann in politischen Einfluss umgewandelt, denn «das Sagen hat immer derjenige der auch die finanziellen Mitteln besitzt und eine große Menge an Finanzen haben nun mal die Chinesen angesammelt»²⁵⁶. Vor diesem Hintergrund ist verständlich, dass sich die Vertreter von Paradigma 1 strickte gegen die Pläne aussprechen, China an der Finanzierung der europäischen Staatshaushalte zu

²⁴⁹ B1 #1112, scipio.

²⁵⁰ D2 #192, niepmann.

²⁵¹ D2 #9, vatervonw.

²⁵² D2 #48, beebo.

²⁵³ D2 #11, Hubert Rudnick.

²⁵⁴ D1 #40, aug apfel.

²⁵⁵ D2 #11, Hubert Rudnick.

²⁵⁶ D2 #11, Hubert Rudnick.

beteiligen.²⁵⁷ Wird der Geldhahn plötzlich zuge dreht oder gar die Begleichung der Schulden verlangt, kann China einen Zusammenbruch der Wirtschaft eines Landes herbeiführen. Alleine durch die Androhung eines solchen Szenarios vermag China überall bei seinen Schuldnern eine ihm genehme Politik durchsetzen. «Die Abhängigkeit in die sich Deutschland begibt wird immer schlimmer. Erst beziehen wir das Gas von den Russen und sind somit nicht mal in der Lage den Menschenrechtsverletzungen dort entgegen zu treten und nun holen wir die Chinesen mit an Bord die das gleiche machen werden. Uns sind dann Hände gebunden und vor allem der "Mund" zugeschnürt!»²⁵⁸

Wirtschaftliche Abhängigkeit. China treibt andere Länder in eine einseitige wirtschaftliche Abhängigkeit, um das ungleiche Verhältnis für politische Zwecke zu missbrauchen. «Es sollte doch allen Forumsteilnehmern klar sein, dass die Wirtschaft der ganzen Welt inzwischen am chinesischen Tropf hängt!»²⁵⁹ Konkret geschieht dies einerseits, indem China eigene Industrien aufbaut und so von den Importen technologisch anspruchsvoller Güter aus Deutschland unabhängig wird, Deutschland aber weiterhin auf Exporte angewiesen ist. Zugleich stärkt China die Kaufkraft seines Binnenmarktes, wodurch seine Konsumgüterindustrie auf Exporte verzichten kann. Die Folgen einer einseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeit bekam bereits Japan zu spüren. «Die Chinesen [...] erpressen [Japan] durch Lieferboykott von seltenen Erden, trotz bestehender Verträge.»²⁶⁰ Mit der wachsenden Bedeutung der chinesischen Wirtschaft wächst so auch die globale Macht Chinas und mit ihr die Möglichkeit, Einfluss auf souveräne Staaten zu nehmen. «Erst macht diese menschenverachtende Diktatur unsere Wirtschaft kaputt um anschliessend ihre politischen Ziele durchzusetzen.»²⁶¹

Militärgewalt

Aufrüstung. Der zweite Pfeiler der imperialistischen Politik Chinas ist das Militär. «Im Zuge der Erreichung ihres Zieles [einer globale Führungsrolle] ist es nur logisch,

²⁵⁷ vgl. D2 #3, kezia_BT.

²⁵⁸ D2 #50, ein_verbraucher.

²⁵⁹ A4 #39, laugenstein.

²⁶⁰ D1 #98, johnny walker.

²⁶¹ D2 #32, gldek.

dass die chinesische Führung [...] ihr Militär in Zukunft gewaltig ausbauen wird.»²⁶² «Sowie es aussieht versucht China die USA Militärisch zu übertrumpfen»²⁶³. «Dass daraus ein Bedrohungspotential für andere Staaten, vornehmlich Taiwan und seine Schutzmacht USA, aber auch für Indien und Japan entsteht, ist nur logisch.»²⁶⁴ Mit dieser wachsenden militärischen Drohkulisse können andere Länder zu einer chinafreundlichen Politik gezwungen werden. So hat China etwa «erst kürzlich ein Gesetz verabschiedet, um im Notfall militärische Mittel gegen Taiwan einzusetzen»²⁶⁵. Das Gesetz zielt auf eine Verhinderung einer taiwanesischen Unabhängigkeitserklärung.

Eroberungen. China annektiert «mit Hilfe massiver Waffengewalt ganze Länder (Tibet, Taiwan)»²⁶⁶. Das Militär dient dem Land nicht nur als Drohkulisse, sondern wird auch für die Einverleibung neuer Gebiete eingesetzt. Am stärksten betroffen von dieser aggressiven Expansionspolitik ist Tibet, das von den Chinesen besetzt ist und seine Unabhängigkeit komplett verloren hat. «China hat Tibet annektiert»²⁶⁷. Doch China erhebt auch bei zahlreichen anderen Nachbarländern Anspruch auf deren Gebiete. So entgegnet ein Kommentar auf einen Vorredner, der die Friedfertigkeit Chinas preist: «Wenn man von der ständigen Bedrohung Taiwans absieht, die gewaltsame Einverleibung Tibets verschweigt, von den Grenzstreitigkeiten mit Vietnam, die in kriegesischen Handlungen einen Höhenpunkt fanden, noch nie etwas gehört hat, und auch die territorialen Kontroversen mit Japan, die China auf aggressive Weise zu lösen versucht, unterschlägt, der kann natürlich solche lobhudlerische und unkritische Beweihräucherungen Chinas zum Besten geben.»²⁶⁸ So ist auch in Zukunft zu erwarten, dass China sein Staatsgebiet militärisch vergrößert, etwa um strategisch wichtige Inseln im südchinesischen Meer.²⁶⁹

Rohstoffe

Kampf um Rohstoffe. Rohstoffe sind begrenzt und daher geht der zunehmende Rohstoffbedarf Chinas mit einer Rohstoffverknappung in Deutschland einher. Die

²⁶² B3 #31, PowerReader.

²⁶³ B3 #29, ANFFM.

²⁶⁴ B3 #31, PowerReader.

²⁶⁵ A1 #4, J Hegenberg.

²⁶⁶ A1 #37, FreistaatBayern.

²⁶⁷ B1 #1092, I. Augenstein.

²⁶⁸ D1 #81, John Walker.

²⁶⁹ vgl. B3 #28, Nobel.

Folgen für Deutschland sind weit reichend. Durch den riesigen Rohstoffhunger der Chinesen steigen die Preise für Rohstoffe, wodurch die deutschen Konsumenten Wohlstandseinbußen erleiden. Deutsche Unternehmen haben wegen den Chinesen zunehmend Mühe, an Rohstoffe zu gelangen, weil die chinesischen Unternehmen alles für sich verbrauchen. Bei der militärischen Aufrüstung geht es «letztlich auch um die zunehmend schwierigere Erschließung von neuen Energiequellen. Mit dem vorhandenen Droh - Potenzial geht das leichter.»²⁷⁰ «Wir sollten uns auf einen bewaffneten Konflikt mit den Chinesen in den nächsten kommenden Jahrzehnten einstellen. Der Kampf um die Ressourcen ist bereits voll im Gang, siehe z.B. chinesisches Engagement in Afrika oder dass der USA im Irak.»²⁷¹

Afrikaengagement. Afrika ist die wichtigste Rohstoffquelle Chinas, wodurch der Kontinent zunehmend in den Einflussbereich Pekings gerät, was notfalls auch mit militärischen Mitteln durchgesetzt wird. «Ich neige dazu, die chinesischen [Militär-] Aktivitäten in einem grösseren Zusammenhang zu sehen: Eine Art neuer Kolonisierung verschiedener afrikanischer Staaten. Überwiegend dort, wo es Bodenschätze - besonders Öl und Edelmetalle - zu holen gibt.»²⁷² Die imperialistische Politik Chinas wird auch von Rohstoffinteressen vorangetrieben. «China baut seine Seestreitkräfte auch gerade aus diesem Grund aus, um in und um Afrika seine Rohstoffquellen zu sichern.»²⁷³ Für die betroffenen Länder bedeutet das chinesische Engagement nichts Gutes. Sie werden mit „menschenverachtenden Maßnahmen“²⁷⁴ ausgebeutet. Dabei geht es nicht nur um Bodenschätze. «In zentral afrika verhungern menschen weil china von brutalen diktatoren fast die gesamten fruchtbaren flächen der länder gepachtet hat um essen fürs eigenen volk anzubauen»²⁷⁵.

System- und Werteimperialismus

Politik. Es «ist ziemlich klar was die Chinesen wollen: auf lange Sicht die Demokratie in Europa abschaffen.»²⁷⁶ Die Chinesen nutzten ihre zunehmende Macht, um ihre Vorstellungen von Staatsorganisation auch in Deutschland durchzusetzen, zum

²⁷⁰ B3 #6, volkmargrombein.

²⁷¹ B3 #10, devzero.

²⁷² B3 #6, volkmargrombein.

²⁷³ B3 #12, Stalengel77.

²⁷⁴ B3 #44, volkmargrombein.

²⁷⁵ D1 #83, veleg.

²⁷⁶ D2 #14, max.flügelschmied.

Beispiel indem sie sich zu Gläubigern der überschuldeten europäischen Staaten machen: «Jetzt müssen wir den Chinesen [...] in den Ar*** kriechen. Armes altes Europa. Arme Demokratie, Menschenrechte... was solls.»²⁷⁷ China bedroht die Demokratie nicht nur, indem es kein demokratisches Land ist, sondern auch, weil es darauf hinarbeitet, sein Regierungssystem in andere Länder zu exportieren: «China hat gezeigt, daß wirtschaftliche Prosperität nicht zwangsläufig alleine durch ein lupenreines Demokratieverständnis zu erreichen ist. Das könnte weltweit dazu führen, daß sich die "autoritäre" Regierungsform der Chinesen und (zum Teil auch der Russen) weltweit durchsetzen wird. Während der Faschismus und der Kommunismus im 20. Jahrhundert besiegt wurden, ist in diesem Jahrhundert die westliche Demokratie an der Reihe.»²⁷⁸

Werte. «Erst macht diese menschenverachtende Diktatur unsere Wirtschaft kaputt um anschließend ihre politischen Ziele durchzusetzen. Und Deutschland haben sie sich für zuletzt aufgehoben. Da schauts in Zukunft schlecht aus mit unserer auch so selbstverständlich praktizierten Meinungsfreiheit.»²⁷⁹ China verwandelt seine wirtschaftliche Stärke zuerst in politische Macht und nutzt diese zur Bekämpfung humanistischer Werte. Insbesondere für die Meinungsfreiheit wird Gefahr erkannt: «Uns sind dann Hände gebunden und vor allem der "Mund" zugeschnürt!»²⁸⁰ Zu was das führen kann, zeigt der folgende Kommentar: «Es wird nicht mehr lange dauern, da werden also z.B. unsere Medien (Politiker sowieso) die Situation der Menschenrechte in China als vorbildlich für die Welt preisen.»²⁸¹ Doch auch in Bezug auf andere Bereiche der individuellen Freiheit hat der chinesische Wert imperialismus Auswirkungen, wie der folgende zynische Kommentar illustriert: «na super, herrscht wieder Platz im Kleiderschrank, brauchen dann ja nur noch den blauen einheits Ameisenlook.»²⁸² Hier wird – angespielt auf die einheitliche Arbeitskleidung während der chinesischen Kulturrevolution – das Szenario einer totalitären Gesellschaft entworfen.

Arbeitsbedingungen. Neben der Arbeitslosigkeit entfaltet der Aufstieg Chinas für die deutschen Arbeitnehmer eine zweite verheerende Wirkung. Er führt in Deutschland zu einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen in Form von

²⁷⁷ D2 #173, Bedenkenträger.

²⁷⁸ D3 #24, Herzkasper.

²⁷⁹ D2 #32, gldek.

²⁸⁰ D2 #50, ein_verbraucher.

²⁸¹ D2 #92, gernot999.

²⁸² D2 #38, felisconcolor.

sinkenden Löhnen, verlängerten Arbeitszeiten, prekären Arbeitsverhältnissen, dem Abbau des Arbeitnehmerschutzes und der Aushöhlung der sozialen Absicherungssysteme. Es kommt zu einer Angleichung deutscher Arbeitsbedingungen an chinesische Verhältnisse, was zu einer Verarmung der deutschen Arbeitnehmer führt: «Ade, Menschenrechte - ade, Umweltschutz - ade, Soziale Marktwirtschaft. Statt dessen Maloche ohne Urlaub und unter der Knute der Asiaten.»²⁸³

Durch die Öffnung gegenüber China drängen zunehmend chinesische Unternehmen mit chinesischen Arbeitsbedingungen nach Deutschland. So schreibt ein Kommentar über die Folgen China an der Finanzierung der europäischen Staaten zu beteiligen: «Der europäische Markt wird nun noch weiter für die Chinesen geöffnet werden müssen und bald haben wir dann auch ihre Unternehmungen natürlich mit ihren Arbeitsverhältnissen hier.»²⁸⁴ Die Verdrängung deutscher durch chinesische Unternehmen wirkt sich auch nachteilig für die Arbeitnehmer aus, wenn die Arbeitsplätze in Deutschland bleiben.

Überheblichkeit

China hält sich für das Zentrum der Welt, für das Reich der Mitte. Es sieht sich als Nabel der Weltgeschichte und schaut auf andere Länder hinunter. Der Rest der Welt wird nur unter dem Aspekt wahrgenommen, in welchem Verhältnis er zu China steht. Nachdem das Reich in den letzten Jahrhunderten alles andere als erfolgreich war, bricht diese arrogante Haltung mit dem jüngsten Aufstieg wieder durch.

Verachtung. Die Chinesen verachten die Deutschen. «Die halten uns für das Letzte und stinken tun wir auch.»²⁸⁵ Und sie machen sich über Deutschland lustig: «Unsere langen Nasen [scheinen] die Chinesen zum Anbringen eines Nasenrings zwecks leichter Vorführbarkeit geradezu herauszufordern.»²⁸⁶ Für die Chinesen sind die Deutschen naiv und dumm und haben aus diesem Grund keinerlei Respekt verdient. «Irgendwann [...] ist China so reich, dass seine eigene Bevölkerung endlich auch sein eigener Absatzmarkt ist - und dann lacht uns China hähmisch aus. (tut es eh jetzt

²⁸³ D2 #3, kezia_BT.

²⁸⁴ D2 #11, Hubert Rudnick, vgl. auch D2 #3, kezia_BT.

²⁸⁵ B4 #14, kathrin_erlenbacher.

²⁸⁶ B6 #28, tollhans.

schon)»²⁸⁷ Die Verachtung der Chinesen bleibt nicht ohne Folgen für das Chinageschäft. «Eine oftmals verächtliche Haltung gegenüber ‚Langnasen‘ machen es westlichen Mittelständlern schwer bis ganz unmöglich, in China Gewinne zu erwirtschaften.»²⁸⁸

Demokratiefeindlichkeit

Diktatur. China «ist eben ein diktatorisches Regierungssystem.»²⁸⁹ Es «herrscht ein totalitäres System».²⁹⁰ Die Rede von einer „Diktatur“ zielt weniger darauf ab, das Regierungssystem Chinas zu beschreiben, als vielmehr dieses Regierungssystem als unethisch zu desavouieren. Deutlich wird dies auch bei der Bezeichnung der chinesischen Regierung als „Regime“²⁹¹. Demnach ist China eine „Einparteindiktatur“²⁹², die von einer „Steinzeit-Kommunistengarde“²⁹³ regiert wird, die aus lauter „Betonköpfen“²⁹⁴ besteht. Mit dem Wort „Regime“ wird der chinesischen Regierung die Legitimation abgesprochen. Hier wird das Bild einer Herrschaftsclique gezeichnet, die aufgrund eines verfehlten Regierungssystems gewaltsam an der Macht ist. Zugleich wird sie als Anachronismus bezeichnet: Sie hängt einer kommunistischen Ideologie nach, die sich bereits im Ostblock als verknöchert, verhärtet und als der Moderne nicht gewachsen erwiesen hat. Die Personen, aus denen das Regime besteht, sind „Betonköpfe“: Sie halten unbeirrbar und stur an ihren überholten Überzeugungen fest. Die ethischen Defizite der chinesischen Regierungsform finden ihren stärksten Ausdruck in häufig anzutreffenden Vergleichen mit dem Dritten Reich. «Die chinesische Methode? So was wie die Faschistische Methode? Hat im dritten Reich auch alles funktioniert. Stramm

²⁸⁷ D1 #40, aug apfel.

²⁸⁸ B6 #11, Skepper.

²⁸⁹ B1 #1034, step77.

²⁹⁰ A1 #37, FreistaatBayern, vgl auch B3 #26, korkenzumfruehstueck.

²⁹¹ B2 #4, SaT.

²⁹² B5 #8, Sackaboner.

²⁹³ B5 #6, frankwis und B5 #28, deb2006.

²⁹⁴ B5 #6, frankwis.

stehen, hocheffizient produzieren, Arbeitskräfte wo man hin schaut - jaja, arbeit macht eben frei!»²⁹⁵ Oder chinesische Politik wird als „Faschismus PUR“²⁹⁶ bezeichnet.

Repression. In China werden «Unruhestifter in Arbeitslager oder durch Erschießungskomandos im wahrsten Sinne des Wortes ‚entsorgt‘»²⁹⁷. Repression zur Erhaltung der Macht ist untrennbar mit dem System der Diktatur verbunden. Darum werden Kritik am Regime oder kontroverse Diskussionen rigoros verfolgt. Nur linientreue Wortmeldungen bleiben ohne negative Folgen. «Wer nicht für die Herrschenden ist, ist gegen sie.»²⁹⁸ «Die chinesische Führung bekämpft genau alle die, die anderer Meinung sind»²⁹⁹. Es ist nicht möglich sich zu versammeln und gegen etwas zu demonstrieren. Opposition ist verboten. Das gilt für unorganisierte Bewegungen, spontaner Protest, als auch für organisierte Formen der Opposition, wie etwa Oppositionsparteien, Bürgerinitiativen oder Interessensverbänden. Das Regime betreibt «politische Unterdrückung [...] von Abermillionen von Menschen»³⁰⁰. «Sind Bürger mit der "einen Meinung" nicht einverstanden werden sie schneller als irgendwo anders auf der Welt perfekt organisiert weggeschlossen und kommen entweder in eine dunkle Zelle oder in ein mit dem Tod gut befreundetes Arbeitslager.»³⁰¹ Nicht zuletzt sind von der Unterdrückung auch die nach Unabhängigkeit strebenden Tibeter betroffen. «Tibeter [können] schon für den Besitz eines Bildes ihres geistigen Oberhauptes, für das Singen der tibetischen Hymne, für das Zeigen der tibetischen Flagge und das öffentliche Eintreten für ein unabhängiges Tibet im Gefängnis landen.»³⁰²

Propaganda und Zensur. In China gibt es keine Pressefreiheit.³⁰³ Die Berichterstattung muss von den Behörden genehmigt werden. Kritische Journalisten werden in ihrer Arbeit behindert oder gar verfolgt. Die Journalisten haben keinen „freien Zugang zum Internet“³⁰⁴ Massenmedien, die kritische Berichte zulassen, werden geschlossen und die Verantwortlichen bestraft. Selbst das Internet wird durch einen riesigen Apparat überwacht. Viele Internetseiten sind in China nicht

²⁹⁵ B5 #38, der_durden.

²⁹⁶ B3 #26, korkenzumfruehstueck.

²⁹⁷ A1 #37, FreistaatBayern.

²⁹⁸ B5 #28, deb2006.

²⁹⁹ A1 #1034, step77.

³⁰⁰ D1 #40, aug apfel.

³⁰¹ B3 #26, korkenzumfruehstueck

³⁰² B1 #1039, step77.

³⁰³ vgl. B5 #6, frankwis.

³⁰⁴ B5 #46, Juro vom Koselbruch.

aufrufbar.³⁰⁵ Die Suchmaschinen werden so manipuliert, dass bei kritischen Suchbegriffen keine Treffer gefunden werden. Wer sich im Netz kritisch äußert, wird von den Behörden verfolgt. Doch die allgegenwärtige Zensur ist nur die eine Seite. Das Regime verbreitet zudem auf allen Kanälen regimetreue Propaganda. Die Lücke im Informationsangebot infolge der Zensur wird durch Fehlinformation, Verherrlichung und teilweise auch unverhohlenen Nationalismus gefüllt. Dafür nutzt das Regime einerseits die Massenmedien, andererseits aber auch Veranstaltungen wie die Olympiade. «Olympia diene der chinesischen Regierung zur Inszenierung einer Propagandashow a la 1936»³⁰⁶. Auch andere Projekte Chinas, wie der Bau einer Raumstation, dienen propagandistischen Zielen. «Für Prestigeobjekte ohne Sinn haben Diktaturen immer Geld übrig.»³⁰⁷ Die Folgen der Zensur und Propaganda sind weit reichend. Es gibt keine verlässlichen Informationen in China. Zusammen mit dem fehlenden Recht auf freie Meinungsäußerung führt dies dazu, dass Missstände in China weder diskutiert noch kritisiert werden können und die Chinesen nicht zur Meinungsbildung in der Lage sind. Das Leben in China findet in einer staatlich gesteuerten Scheinwelt statt und alles, was den Schein trüben könnte, wird sofort ausgeblendet. So auch bei der Olympiade: «Eine perfekte , aber sterile, Selbstinszenierung Chinas, von der ich mich nicht täuschen lasse.»³⁰⁸

Korruption. Ebenfalls eng mit Diktaturen verbunden ist die Korruption, also die widerrechtliche Bereicherung oder Begünstigung von Personen, die im Staatsapparat tätig sind und in dieser Position über Entscheidungsbefugnisse verfügen. Das gilt auch für China, «wo Korruption und Vetternwirtschaft herrschen.»³⁰⁹ und «Korruption in kaum vorstellbarer Größenordnung [gedeiht].»³¹⁰ Staatsangestellte und Politiker nutzen ihre Machtposition, um sich mit Bestechungsgeldern und undurchsichtigen Verwaltungsverfahren zu bereichern, ohne dass es eine Möglichkeit gäbe, sich dagegen zur Wehr zu setzen.

³⁰⁵ vgl. D1 #80, nexus001.

³⁰⁶ B5 #16, DerBlicker.

³⁰⁷ D9 #31, HH.

³⁰⁸ B5 #17, desktopper.

³⁰⁹ B6 #41, Gerölleimer.

³¹⁰ B3 #44, volkmargrombein.

Rechtsstaatlichkeit. China ist kein Rechtsstaat.³¹¹ Es gibt „keine Gewaltenteilung“³¹² und daher auch kein rechtlicher Rahmen, der die exekutive Gewalt einschränkt. China ist ein „Unrechtsland“³¹³ das von einem „Unrechtsregime“³¹⁴ gepeinigt wird. Konkret äußert sich dies im fehlenden rechtlichen Schutz von Personen oder auch Unternehmen vor staatlichen Entscheidungen. So wurden etwa „Menschen vor den [olympischen] Spielen zwangsenteignet“³¹⁵ oder „zu Zwangsarbeitern gemacht!“³¹⁶ Auch Unternehmen sind vom fehlenden rechtlichen Schutz betroffen: «Da werden sich westliche Unternehmen noch wundern, wie schnell es gehen wird, dass ihre Joint-Ventures zu 100 % in chinesischer Hand sein werden. Wir werden bald die ersten Enteignungen sehen [...] Man bedenke, dass sich unternehmerisches Engagement in China sich in einem rechtsfreien Raum befindet.»³¹⁷ Bei der Umsetzung ihrer Pläne nimmt das chinesische Regime keine Rücksicht auf Privatinteressen. Der Einzelne genießt keinerlei rechtlichen Schutz und hat keine Möglichkeit, sich an den politischen Prozessen zu beteiligen oder sich gegen Beschlüsse des Regimes zu wehren. Das Regime kann direkt und ohne den Umweg über ordentliche gesetzgeberische Prozesse in das Leben des Einzelnen eingreifen.

Folgsamkeit. Die Chinesen lassen sich leicht durch die Propaganda des Regimes lenken und sind bereit, sich zu unterwerfen. Anstatt Kreativität, kritische Reflexion, geistige Beweglichkeit und selbstständiges Denken herrschen Folgsamkeit, Unterwerfung, Auswendiglernen, Gläubigkeit des Lehrbuchwissens und striktes Befolgen von Lehrbuchrezepten. Chinesen verspüren keinen Drang nach Freiheit. Ganz im Gegenteil sind sie überfordert, wenn sie in eine Situation kommen, wo sie selbstständig etwas entscheiden müssen. Aufträge werden von ihnen widerstandslos und unkritisch ausgeführt.³¹⁸

Werden Informationsereignisse mit diesem Wissen kontextualisiert, so entstehen Chinageschichten über eine ethisch Statusgefährdung Deutschlands. Bedroht wird die freiheitlich-demokratische Grundordnung, mit ihren Idealen der individuellen

³¹¹ B3 #60, Powerreader.

³¹² B5 #28, deb2006.

³¹³ B2 #17, Berlinjoey.

³¹⁴ B3 #48, PowerReader.

³¹⁵ B5 #11, der_durden.

³¹⁶ B5 #11, der_durden.

³¹⁷ B6 #11, Skepper.

³¹⁸ vgl. A2 #15/25/81, Phoeni,

Freiheit, Rechte und der politischen Partizipation. Aus Informationsereignissen zum Wirtschaftsboom werden Angriffe auf die Demokratie, insbesondere wenn es Erfolgsmeldungen sind, wie das Wachstum des chinesischen Exportes, chinesische Innovationen, aber auch Absatzrekorde deutscher Firmen in China. Dasselbe gilt für Informationsereignisse zur Politik: Das politische Handeln Chinas wird zum Handeln eines grausamen, illegitimen, totalitären und korrupten Regimes und dadurch per se ein Angriff auf die Werte der Demokratie. Dies gilt im Speziellen für Informationsereignisse über politische Konflikte, wie innere Unruhen oder Spannungen mit Nachbarländern. Sie werden zu Kampfschauplätzen zwischen Gut und Böse, zwischen Freiheitsstreben und Unterdrückung.

Inhumanität

Diese Sinnfigur bezeichnet die Missachtung der Würde des Menschen³¹⁹ und im zeitgenössischen Verständnis auch der Natur. In Bezug auf China nimmt sie folgende Form an: Das Chinesische greift die Würde des Menschen und der Natur an.

Grausamkeit

China zeichnet sich durch das Vorherrschen einer Grausamkeit aus, die weit über das hinausgeht, was in Gesellschaften üblicherweise vorkommt. Insbesondere ist die chinesische Grausamkeit nichts, das von staatlicher Seite bekämpft wird, sondern im Gegenteil institutionalisiert ist. Sie tritt nicht wie in westlichen Ländern als eine Form der Devianz auf, sondern wird gezielt eingesetzt.

Strafen. In China wird mit „menschenverachtenden Grausamkeiten“³²⁰ Politik gemacht. Das Land «betreibt Konzentrationslager. Viele. Gut gefüllt.»³²¹ Es «[spricht] mehr Todesurteile/Kopf [aus] als irgendein anderes Land»³²² und «beglückt die

³¹⁹ Duden, 881.

³²⁰ A1, #37, J Hegenberg.

³²¹ B3 #26, korkenzumfruehstueck.

³²² B3 #26, korkenzumfruehstueck.

Menschheit mit Gulags, Genickschüssen, und Maschinengewehrsalven».³²³ Repression wurde bereits im Abschnitt über die Demokratie als Eigenschaft der chinesischen Herrschaft betrachtet. Hier geht es nun darum, dass die Strafen dieser Repression maßlos sind und sich im Grunde nicht von den Zuständen im faschistischen Deutschland unterscheiden. Das Regime hat keinerlei Skrupel, den Menschen schlimmes Leid zuzufügen. Proteste werden mit äußerster Brutalität niedergeschlagen, wobei nicht einmal vor Massakern zurückgeschreckt wird, wie die Ereignisse auf dem Platz des Himmlischen Friedens aufgezeigt haben.³²⁴ Politische Gegner werden ohne ordentliche Verfahren hingerichtet, gefoltert oder verschwinden in Lager.

Arbeitsbedingungen. Die Grausamkeit Chinas zeigt sich auch an den Arbeitsbedingungen, die bereits einmal im Zusammenhang mit Preisdumping angesprochen wurden. Arbeitgeber halten ihre Angestellten in sklavenartigen Verhältnissen.³²⁵ Die Löhne sind extrem tief und die Arbeitsplätze lebensgefährlich. Es gibt kaum Urlaub oder freie Tage und die Arbeitszeiten sind lang. Darüber hinaus gibt es keine Sozialversicherungen und keinen Arbeitnehmerschutz.

Freiheit

Zur humanistischen Ethik gehört auch der Wert der individuellen Freiheit. In China wird die Freiheit dagegen „weggesperrt“³²⁶. Diese Vorstellung korrespondiert mit der extremen chinesischen Repression.

Keine freie Meinungsäußerung. Als häufigste Erscheinungsform chinesischer Unfreiheit wird vom Chinabild 1 das Verbot der freien Meinungsäußerung angeführt. Demnach gibt es in China «keine Form von freier Meinungsäußerung oder sonstiger Freiheit irgendwelcher Art»³²⁷. Das mündet dann beispielsweise in „null Demonstrationsfreiheit“³²⁸ und überschneidet sich mit der fehlenden Pressefreiheit, die bereits ausgeführt wurde.

³²³ B2 #40, JWJ.

³²⁴ vgl. A1 #62, Inorbit.

³²⁵ vgl. A4 #36, Partisan.

³²⁶ D1 #7, Koltschak

³²⁷ A1 #37, FreistaatBayern.

³²⁸ B5 #28, deb2006.

Minderheiten. Zur individuellen Freiheit gehört immer auch als Mitglied einer Minderheit nicht diskriminiert zu werden. Doch die Situation der Minderheiten in China ist schlecht.³²⁹ Es kommt zu «Verfolgung, Folter und Unterdrückung von religiösen Minderheiten»³³⁰ womit überwiegend die Situation der Tibeter gemeint ist. Sie werden in der Ausübung ihrer Religion und ihrer Sitten behindert. Die tibetanischen Klöster werden schikaniert und der Dalai Lama, als geistiges Oberhaupt der Tibeter systematisch diffamiert. Wer sich dem kulturellen Imperialismus widersetzt, wird mit grausamen Strafen bis hin zu Zwangssterilisation bestraft. Auch perfide Mittel gehören zum Repertoire dieses Systems: So werden in Tibet gezielt Han-Chinesen angesiedelt, um die tibetische Kultur immer weiter zu verdrängen. So soll das Gebiet dauerhaft an China angebunden werden: «Das ist das traurige Resultat von einem halben Jahrhundert der Ansiedlungspolitik der chinesischen Führung, die zum Ziel hat, Tibet auf immer an China zu binden und die Tibeter zur Minderheit im eigenen Land zu machen.»³³¹

Weitere ethische Verstöße

Ungleichheit. China ist ein Land mit „extrem konzentriertem Reichtum“.³³² Das Wirtschaftswachstum geht an vielen Menschen vorbei: «Dutzende Millionen von Chinesen haben weder eine vernünftige Schul- /Ausbildung, noch genügend Einkommen, um am wirtschaftlichen Aufschwung teilzunehmen», was zu «extremen wirtschaftlichen und sozialen Unterschieden»³³³ führt. Die ökonomische Ungleichheit wird dadurch verschärft, dass in China auch die Gleichheit vor dem Gesetz nicht gegeben ist. Regierungsnahe Personen genießen Privilegien.³³⁴

Umweltzerstörung. China charakterisiert sich durch eine «unvorstellbare Größenordnung der Umweltzerstörung, die weite Teile des Landes vergiftet hat und in der Zukunft unnutzbar machen wird»³³⁵. Die Umweltzerstörung wurde ebenfalls bereits im Zusammenhang mit Preisdumping vorgestellt und sie weist darüber hinaus auch eine ethische Seite auf, insbesondere, wenn die an die These der

³²⁹ vgl. B1 #1034, step77, B5 #7, Arthi.

³³⁰ D1 #114, aug apfel.

³³¹ B1 #1032, step77.

³³² A1 #37, FreistaatBayern.

³³³ B6 #15, kamechan.

³³⁴ A1 #37, FreistaatBayern.

³³⁵ D1 #40, aug apfel.

globalen Klimaerwärmung durch CO₂ angeknüpft wird. Für seine wirtschaftliche Expansion opfert China die eigene Bevölkerung. «Schon vor über 10 Jahren konnte ich in Guangzhou kaum einen Kilometer weit schauen, so dreckig war die Luft.»³³⁶ Doch Veränderungen sind nicht zu erwarten denn «gerade Umweltaktivisten sitzen hinter Gittern.»³³⁷

Wert des Individuums. In China ist ein Menschenleben nur wenig wert. Es kann durch gefährliche Arbeitsbedingungen zerstört, durch Umweltemissionen vergiftet, durch staatliche Repression vernichtet oder durch schlimme Lebensbedingungen vermiest werden, denn es stehen immer genügend Chinesen zur Verfügung, die den Ausfall kompensieren. Individuelle Eigenheiten werden mit aggressiven Mitteln auf Linie gebracht, die bis zu körperlicher Gewalt und Umerziehungslager reichen. Der Einzelne hat sich stets dem Kollektiv unterzuordnen. Es ist ein repressives Umfeld mit starren und rigiden Strukturen, das den Einzelnen abschleift. So wird den Menschen ihre Individualität genommen und sie zu einer homogenen, auf Beherrschbarkeit und Funktion getrimmte Masse degradiert.³³⁸ «Für [den Regisseur der olympischen Eröffnungsfeier] haben Menschen wie Maschinen zu funktionieren [...]. Nur erinnert das ganze fatal an die Spiele 1936.»³³⁹

Qualität. Die mangelhafte Qualität chinesischer Produkte wurde bereits im Zusammenhang mit Preisdumping ausgeführt. Sie hat jedoch auch eine ethische Seite, wenngleich es nicht um humanistische Werte geht. «In China herrscht ein völlig anderes Werte- und Moralverständnis, das mit unseren westlichen Kulturen nichts gemein hat. Beispiel Qualität: Für ein westliches Unternehmen bedeutet die Qualität eines Produktes das Einhalten von Produktspezifikationen. Für ein chinesisches Unternehmen bedeutet Qualität, ob der Kunde reklamiert hat. Hat er das nicht, ist die Qualität okay.»³⁴⁰ China zerstört den Wert der Qualität. Da die Produkte ständig kaputt gehen, müssen sie dauernd ersetzt werden. Der Konsument braucht ständig neue Waschmaschinen, Kühlschränke, Computer, Klamotten und Möbel. Anstatt Wertarbeit gibt es nur noch Wegwerfprodukte. Alles wird wertlos, alles ist nur noch

³³⁶ B6 #15, kamechan.

³³⁷ B3 #26, korkenzumfruehstueck.

³³⁸ vgl. A2 #16, moonie, A2 #81, Phoeni.

³³⁹ B5 #80, Rechi.

³⁴⁰ B6 #11, Skepper.

schöner Schein in den Verkaufsregalen. «Nur Schrott, nur giftiges Spielzeug und giftige Textilien kommen aus diesem Land und wir kaufen diesen Mist.»³⁴¹

Die Kompetenz dieses Chinawissens liegt in der Erzeugung von Geschichten über den Niedergang der abendländischen Ethik. Sein Haupteinsatzgebiet sind Informationen über ethische Verstöße in China, womit typischerweise die Auflösung von Demonstrationen, die Verfolgung von Dissidenten oder die Zensur fallen. Generell lässt es sich jedoch auf alle Informationen über den Aufstieg Chinas anwenden, da sowohl der wirtschaftliche wie politische Aufstieg in einen Zusammenhang mit einem Angriff auf die abendländische Ethik gebracht werden können.

Verrat

Verrat ist eine Sinnfigur, mit der in einem Konflikt ein Agieren innerhalb der eigenen Reihen beschrieben wird, das dem Feind nützt. Verrat geht daher immer von Teilen der eigenen Partei aus. Verräter sind Feinde im eigenen Lager, die hinter der Front den Feind stärken. Verrat ist seit jeher eine wichtige Sinnfigur in zwischenstaatlichen Konflikten. Sie führt dazu, dass die Auseinandersetzung mit dem Feind auch als ein Kampf im Innern erscheint. Berühmt ist in diesem Zusammenhang die sogenannte Dolchstoßlegende. Dabei handelt es sich um eine von den Nationalsozialisten verbreitete Verschwörungstheorie, wonach Deutschland den Ersten Weltkrieg nicht auf dem Schlachtfeld, sondern wegen Verrätern verloren hat.

Die Sinnfigur des Verrates hat im Chinabild 1 die Funktion, unpassende Informationen zu neutralisieren. Demnach gibt es in Deutschland Kräfte, die den chinesischen Aufstieg fördern und überhaupt erst ermöglichen. Primäres Einsatzgebiet dieses Wissens sind Informationen im Zusammenhang mit der stetigen Vertiefung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und China, also

³⁴¹ D8 #29, ixmaus.

typischerweise über deutsche Investitionen in China oder bilaterale Gespräche zur Erleichterung der Handelsbeziehungen. Solche Informationen stellen Paradigma 1 vor Konsistenzprobleme: Denn wie soll dieses Verhalten erklärt werden? Warum investieren deutsche Unternehmen in China, wo doch China der deutschen Wirtschaft schadet? Warum treffen sich deutsche Spitzenpolitiker um den Handel mit China zu erleichtern, obwohl dieser Handel der deutschen Wirtschaft schadet? Warum kaufen die deutschen Konsumenten chinesische Waren, wenn sie dadurch ihre eigenen Arbeitsplätze zerstören? Obwohl die deutschen Unternehmen von China aus dem Markt gedrängt werden und die Chinesen ihre Technologien stehlen, weitet die deutsche Wirtschaft ihr Chinaengagement immer weiter aus. Ein ähnlicher Widerspruch tut sich bei den Konsumenten auf: Sie verlieren durch die Konkurrenz aus China ihren Arbeitsplatz, kaufen aber trotzdem chinesische Produkte.

Das Chinawissen des Verrates löst dieses Problem, indem es in der Lage ist eine Wirklichkeit zu konstruieren, die Deutschland als Verlierer der deutsch-chinesischen Beziehung auffasst, obwohl die Initiative zu dieser Zusammenarbeit von Deutschland ausgeht. Zu den Verrätern zählen neben den wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsträgern und den Konsumenten auch die Fürsprecher anderer Chinageschichten. «Manche Leute sehen es als sicher an, dass China zur "Supermacht" aufsteigt. Aus diesem Grund müssen wir den Chinesen sprichwörtlich kritiklos in den Hintern kriechen, um noch ein paar Krumen vom großen Kuchen abzubekommen bzw. uns das Wohlwollen der neuen Supermacht sichern.»³⁴²

Verrat aus Profitgier

Die deutschen Unternehmer fahren mit ihrer Wirtschaftsstrategie ihre eigenen Unternehmen an die Wand. Wie lässt sich dieses Handeln erklären? «Das ist halt das Resultat der shareholder-value Politik. Mich als Vorstand interessiert ausschließlich das Geschäft von heute, daran orientieren sich schließlich meine Boni. Ob die Firma MORGEN daran kaputt geht, ist mir doch egal. Gleiches gilt für die Aktionäre.»³⁴³ Jeder versucht egoistisch das Maximum für sich selbst auch dem Aufstieg Chinas

³⁴² D1 #146, Tuolumne Meadows, vgl. auch D6 #4, u.t..

³⁴³ B4 #10, grummeln.

herauszuholen. «Unsere Unternehmen sind getrieben von vaterlandsloser gier.»³⁴⁴ Es ist kompromissloses Gewinnstreben, das die Unternehmer und Manager antreibt und woran sie ihre Entscheidungen orientieren. Dagegen spielen das Wohl Deutschlands, der deutschen Arbeitnehmer, ja, nicht einmal das langfristige Wohl der eigenen Unternehmen noch eine Rolle.

Verrat von Technologien. Geblendet von den Umsatzaussichten auf dem chinesischen Markt legen deutsche Unternehmen den Chinesen ihr jahrzehntelang aufgebautes Know-How offen. «Wir haben [...] denen Werkzeuge und know how geliefert um einmal Geschäft zu machen und der Bummerang kommt zurück. Toedlich und schon bald.»³⁴⁵ Es sind folglich die Manager selbst, die ihre deutschen Unternehmen an die Wand fahren. Angetrieben vom Motiv der Gewinnmaximierung lassen die deutschen Unternehmen ihre Produkte billig in China fertigen und gewähren den Chinesen so Einblick in das firmeneigene Wissen: «Dadurch, daß wir ihnen jetzt schon unser Know-How schenken, indem wir dort billigst hier entwickelte Produkte herstellen lassen, sparen [die Chinesen] Entwicklungskosten und können im heimischen Binnenmarkt die Nachfrage günstigst bedienen.»³⁴⁶ All dies ändert zwar nichts daran, dass die Chinesen den Technologiediebstahl systematisch vorantreiben – allerdings haben sie nur deswegen damit Erfolg, weil sie in den deutschen Unternehmensführern willige Helfer gefunden haben, die das Spiel mitspielen.

Import chinesischer Güter. Dass es in Deutschland überhaupt chinesische Produkte zu kaufen gibt, haben ebenfalls deutsche Unternehmer zu verantworten: «Ich bin der Letzte, der die Hersteller dieses Schrotts verteidigen möchte, aber vergessen Sie nicht - es sind die Importeure, die dieses Zeug bei uns in den Handel bringen und nur diese!»³⁴⁷ «Wer hat den angefangen mit der Globalisierung? Die Chinesen? oder die deutschen Großkonzerne? Mal drüber nachdenken!»³⁴⁸ Es sind abermals die deutschen Unternehmensführer, die die derzeitige Situation verursacht haben und sogar noch weiter verschärfen: «Mir geht dieses "Reich der Mitte" mit seinen illegalen Plagiaten und seiner Schrottproduktion nun doch langsam etwas auf den Keks, mehr aber noch die Großimporteure, die sich mit diesem Handel schamlos

³⁴⁴ A3 #17, antiphon.

³⁴⁵ A3 #8, jaguaros.

³⁴⁶ A3 #32, drum.

³⁴⁷ B4 #22, laugenstein.

³⁴⁸ A2 #4, negentropie.

bereichern und solide, sichere Produkte vom Markt drängen.»³⁴⁹ Die deutschen Unternehmen haben einerseits die Öffnung der Grenzen gewollt, sie sind auch diejenigen, die den Strom chinesischer Güter nach Deutschland lenken. «Genau das ist der springende Punkt, die Chinesen fertigen nur was die westlichen Konzerne haben wollen.»³⁵⁰

Kauf von chinesischen Waren. «Wir selbst sind die Menschen, die entscheiden, ob der plagiatus erfolg haben wird, doch werden wir uns wohl selber den strick drehen. [...] wir kaufen die produkte, die durch rationalisierung produziert wurden, weil sie ja so schoen billig sind.»³⁵¹ Mit diesem sehr häufig anzutreffenden Chinawissen erhält der Verrat aus den eigenen Reihen eine ganz andere Dimension. Es ist nicht nur eine skrupellose wirtschaftliche und politische Elite sondern auch die Masse der Konsumenten, die den deutschen Unternehmen und Arbeitnehmern in den Rücken fällt. Wenn nun also in Deutschland die Wirtschaft den Bach runtergeht und die Menschen arbeitslos werden, haben sie sich das auch selbst zuzuschreiben. «Es ist fast egal, was Sie heutzutage konsumieren - es kommt ganz oder zum Teil aus China! Und jeder einzelne von uns ist daran mit schuld.»³⁵²

Schnäppchen-Mentalität. «Jeder hier sollte zur Kenntnis nehmen, dass unsere ganze "Geiz-ist-Geil"-Mentalität die Ursache für derartige Mängel sind, egal ob beabsichtigt oder nicht!»³⁵³ Der Ausspruch „Geiz ist Geil!“ war der Werbeslogan des Elektrodiskonters „Saturn“ zwischen 2002 bis 2007. Er wurde in Deutschland bald Synonym für eine ausschließlich am Preis orientierte Konsumhaltung. Die Schnäppchen-Mentalität ist die ideale Passform für chinesischen Produkten: Da nur noch der Preis im Vordergrund steht, während die Qualität und die Herstellungsbedingungen in den Hintergrund treten, finden auch mit gravierenden Mängeln behaftete Produkte reißenden Absatz. Das illustriert folgende Geschichte: «Obwohl die vietnamesische Qualität besser ist lässt [der Chef meiner Lebenspartnerin] in China produzieren, da China billiger ist. Den teureren Preis sind seine deutschen Abnehmer nicht gewillt zu zahlen.»³⁵⁴ Es können also nicht nur die Unternehmen für die Miesere in Deutschland verantwortlich gemacht werden. Sie richten sich letztlich

³⁴⁹ A4 #15, alsur99.

³⁵⁰ A4 #27, Pinarello.

³⁵¹ A3 #17, antiphon.

³⁵² A4 #39, laugenstein.

³⁵³ A4 #39, laugenstein.

³⁵⁴ A4 #17, NeoGeo.

selbst wiederum nach den Konsumenten, die den persönlichen Preisvorteil über das Wohl Deutschlands stellen. «Ja, diesen Wahnsinn haben wir mit unserer wirtschaftlichen Kurzsichtigkeit und Konsum-Gier nach 1€ Schrott selber finanziert.»³⁵⁵ Der Aufstieg Chinas verdankt sich also letztlich auch den Konsumenten: «Weil Geiz Geil ist hat man in großem Umfang billig in China produzieren lassen und damit dieses nichtdemokratische Land technologisch und wirtschaftlich stark gemacht.»³⁵⁶

Kotau vor Peking. Auch in der politischen Sphäre ist der Verrat das wichtigste neutralisierende Wissen für unpassende Informationen. Die China begünstigende Politik Deutschlands wird als eine verräterische Tätigkeit in die Geschichte 1 integriert. Damit ist der Widerspruch aufgehoben. Das Konzept des Verrates ermöglicht es, das Handeln in den eigenen Reihen als schädlich und den Gegner begünstigend darzustellen. Das Vergehen der deutschen Politik besteht darin, nichts gegen China zu unternehmen und sich stattdessen den Machthabern in Peking bereitwillig zu unterwerfen, wie ein Kommentar zu einem Besuch der Kanzlerin in China aufzeigt: «Da wird auch das Merkelchen bei ihrem Chinabesuch nichts ändern, bei dem tiefen Bückling vor der chinesischen Staatsführung liegt das Angela ja eh schon im Staub.»³⁵⁷ Seitens der Politiker ist daher nicht damit zu rechnen, dass die Interessen Deutschlands verteidigt werden. Stattdessen werden die Entwicklungen einfach hingenommen und Widerstand vermieden: «Erst haben die Politiker uns mit ihrer UNfähigkeit in Grund und Boden gewirtschaftet und jetzt verkaufen sie uns an China. mich verraten und halt verkauft. Für mich ist der Kotau unserer grossen Führer Richtung Peking Hochverrat.»³⁵⁸ «Im Mittelalter hat das Abendland die Angriffe aus dem Osten zurückgeschlagen. Jetzt werden die Türken "integriert" und die Chinesen dürfen uns regieren. Danke, Merkel & Co.!»³⁵⁹

Entwicklungshilfe. Neben der kritisierten Passivität weiß das Chinabild 1 allerdings auch um Formen aktiver politischer Unterstützung von China. Es «fliessen immer noch viele Millionen Entwicklungshilfe nach China (je nach Quelle zwischen 50 und 270 Millionen pro Jahr).»³⁶⁰ «Obwohl es ehrgeizige Atomwaffen- und Raumfahrtprogramme unterhält [lassen] wir diesem Land, soweit bekannt,

³⁵⁵ D1 #40, aug apfel.

³⁵⁶ D2 #173, Bedenkenträger.

³⁵⁷ A4 #27, Pinarello.

³⁵⁸ D2 #38, felisconcolor.

³⁵⁹ D2 #3, kezia_BT.

³⁶⁰ D9 #547, Steuerzahler.

Entwicklungshilfe in mehrstelliger Millionenhöhe zukommen.»³⁶¹ So unterstützt die deutsche Politik China in seiner Entwicklungsgeschwindigkeit.

Öffnung der Grenzen. Der Erfolg der Chinesen beruht auf dem Export von Konsumgütern in die hochentwickelten Länder. China ist daher darauf angewiesen, dass die Grenzen für seine Waren durchlässig sind. Darüber entscheidet jedoch die deutsche Politik, die sich aber als willfährig Helfer der chinesischen Interessen erwiesen hat: «Unsere Politiker stellen sich auch noch hin und finden wirtschaftliche Beziehungen zu China mords wie toll und ach wie wichtig.»³⁶² Sie sind es, die China «ein Einstieg in die Weltmärkte ermöglichen»³⁶³. Der Politik sind dabei nicht nur die Folgen für die deutsche Wirtschaft egal, sondern auch die Gefährdung der Konsumenten durch minderwertige Produkte. Selbst «dort wo direkte Gefahr für die Gesundheit besteht, geht dann der freie Handel über alles.»³⁶⁴

Verkommenheit der Politik. Warum fällt die deutsche Politik Deutschland in den Rücken? Chinabild 1 ortet als Hauptproblem ein Verlust von Werten, die das politische Handeln anleiten. «Wo sind die politischen Werte geblieben?»³⁶⁵ «Unsere Politiker haben nicht den geringsten Funken Ehre im Leib. [...] Die verkaufen uns alle.»³⁶⁶ Die Politik ist nicht mehr von ethischen Grundsätzen und am Wohl Deutschlands orientiert. Stattdessen richtet sie sich nach den Interessen der Konzerne. «Für mich jedenfalls hat Schröder entgültig ‚verschissen‘. Einer der derart plump wirtschaftliche Interessen über das Thema Menschenrechte stellt, ist inakzeptabel.»³⁶⁷ Es fehlt den Politikern an Rückgrat, sowohl China als auch den Konzernen gegenüber: «Unsere vom Geldadel abhängige Politik, tut nichts aber auch gar nichts.»³⁶⁸

³⁶¹ B6 #28, tollhans.

³⁶² A4 #28, Wuz-zy.

³⁶³ D1 #18, marant.

³⁶⁴ A4 #27, Pinarello.

³⁶⁵ A1 #53, Klaus.

³⁶⁶ D2 #92, gernot999.

³⁶⁷ A1 #62, Inorbit.

³⁶⁸ D1 #42, aon1961.

Dummheit

Das zweite zentrale Chinawissen zur Neutralisierung unpassender Informationen ist die Dummheit. Wie der Verrat wird sie zur Kontextualisierung des China begünstigenden Handelns von deutschen Eliten und Konsumenten eingesetzt, um dieses rätselhafte, selbstzerstörerische Verhalten zu erklären. So führt etwa die politische Iteration der Lose-Win-Prämisse zu einem Chinabild, in dem China an Macht und Einfluss gewinnt, während Deutschland um seine Souveränität bangen muss. In einer solchen Konstellation wäre es nur logisch, wenn die deutsche Politik sich gegen China stellt und alles unternimmt, ein weiteres Erstarken zu verhindern. Stattdessen gibt es viele Informationen über freundschaftliche Spitzentreffen zwischen den beiden Ländern, die eine Vertiefung der Beziehungen anstreben. Wie können solche Informationen widerspruchsfrei in die Geschichte hineinerzählt werden? Durch die Kontextualisierung mit Dummheit kann das selbstschädigende Verhalten der Politik als unbeabsichtigt beschrieben und auf fehlender Sachkenntnis, Kurzsichtigkeit und Leichtsichtigkeit zurückgeführt werden. «Wie dumm können unsere wirtschaftshörigen Politiker auch sein, diese bedrohliche Machtanschwellung dümmlich lächelnd auch noch über Jahrzehnte mitzufinanzieren.»³⁶⁹ Anders als beim Verräter springt dabei für den Dummen allerdings nichts heraus. Die Folgen dieser Politik für Deutschland sind nicht beabsichtigt. Dummheit hat im Umgang mit China viele Facetten, die im Einzelnen in den entsprechenden thematischen Iterationen ausgeführt werden.

Fehleinschätzung. Neben der verräterischen Profitgier ist die Dummheit die treibende Kraft hinter dem ruinösen Gebaren der Unternehmen. «Unsere fast schon als dämlich zu bezeichnenden Manager betreiben in Ihrer Raffgier den Ausverkauf eines über Jahrzehnte angesammelten Techno-Know-How und verkaufen das auch noch als kluge, weitsichtige Entscheidung.»³⁷⁰ Man hängt immer noch dem Irrglauben nach, «dass in China die Zukunft als Absatzmarkt ruft. Dabei werden sich wahrscheinlich noch in 50 Jahren 90% der Chinesen keine westlichen Produkte leisten können.»³⁷¹ Es liegt also eine Fehleinschätzung der Umsatzpotentiale auf dem chinesischen Markt vor,

³⁶⁹ D1 #40, aug apfel.

³⁷⁰ B4 #12, laugenstein.

³⁷¹ A3 #5, hopper77.

vor allem da China die Nachfrage im Binnenmarkt selber günstig bedienen wird.³⁷² Doch wie konnte es zu so einem gravierenden Fehler kommen? «Na ja, war doch absehbar, oder hatten die Herren Wirtschaftsführer und KOnzernlenker in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts wirklich gedacht, daß die Chinesen europäische Produkte zu den hier verlangten Preisen kaufen könnten oder auch nur daran denken werden? Woran man wieder mal sieht, daß viele Entscheidungen dieser Global Player auf Wunschdenken bestehen und mit der Realität rein gar nichts zu tun haben. Oder einfacher gesagt, wenn die Gier die Oberhand gewinnt, wird das Gehirn einfach abgeschaltet.»³⁷³

Naivität. Zur Fehleinschätzung der Umsatzpotentiale gesellt sich naive Gutgläubigkeit den chinesischen Unternehmen gegenüber: «wir helfen ihnen [...] durch bereitwilligen Know-How-Export, wobei sich die D-Industrie durch besondere Naivität auszeichnet!»³⁷⁴ Doch wie bei allen Träumen kommt der Moment, in dem man aufwacht und der wird bitter werden: «ich bleibe bei der Auffassung, dass sich noch ganz viele Unternehmen die Finger an China verbrennen werden.»³⁷⁵

Kurzsichtigkeit. Wie schon den Wirtschaftsführern fehlt es den Politikern an einer nachhaltigen Perspektive, denn sie «denken nur in Legislaturperioden»³⁷⁶. «Man ist einfach nur noch bestürzt über die Kurzsichtigkeit unserer „Führungskräfte“ politisch wie wirtschaftlich.»³⁷⁷ Auch die Konsumenten sind damit geschlagen: «Konsumenten wollen nur selten den Zusammenhang zwischen dem nicht erhaltenen Ausbildungsplatz des Enkels in der Auto- oder Zulieferindustrie einerseits und ihrem japanischen bzw. zukünftigen chinesischen "Schnäppchen" andererseits erkennen.»³⁷⁸ «Jeder hat die Freiheit zu tun und zu lassen, was er will, ohne Frage! Aber an die Konsequenzen (insbesondere für seinen Arbeitsplatz und den Anderer) denkt man des öfteren nicht...»³⁷⁹ Wie schon bei den Wirtschaftsführern und den Politikern ist das Muster der Dummheit auch bei den Konsumenten wieder anzutreffen, diesmal in Form von Ignoranz.

³⁷² A3 #32, drum.

³⁷³ A3 #12, Pinarello.

³⁷⁴ A2 #35, wolfgang0907.

³⁷⁵ A2 #81, Phoeni.

³⁷⁶ D2 #173, Bedenkenträger....

³⁷⁷ D2 #23, gaiusbonus.

³⁷⁸ A3 #9, Vinodissimo.

³⁷⁹ A3 #14, Fabucento.

Allerdings wird der Verrat der Konsumenten auch relativiert: «Da [...] werden im Westen zügig Stellen abgebaut. Na, wer soll denn hier in Zukunft noch überhaupt Produkte kaufen können?»³⁸⁰ Um die Gewinne zu steigern werden in Deutschland die Arbeitsplätze immer weiter zusammengestrichen. Durch sinkende Kaufkraft haben die Konsumenten keine andere Wahl, als Billigprodukte aus China zu kaufen. Dafür sind wiederum die Unternehmensführer verantwortlich. Eine weitere Relativierung der Schuld der Konsumenten ergibt sich daraus, dass es oft gar nicht möglich ist, etwas anderes als in China produzierte Produkte zu kaufen, weil es in vielen Konsumgüterbereichen gar keine Alternativen mehr gibt. «Ich habe mir das nicht ausgesucht, dass mir mein Sportkleidungshersteller den Dreck aus China teuer verkauft. Alternativen gibt es kaum.»³⁸¹

Blendung. Die Fürsprecher anderer Chinageschichten sind unkritische Geister, die sich von China blenden lassen. «Bei allem Respekt für Ihre dortigen Erfahrungen, öffnen Sie dochmal Ihre Augen . Wahrscheinlich lässt man aber westler nicht so gerne an Orte, die nicht dem Hochglanzchina entsprechen, das die Regierung so gerne nach aussen abgibt.»³⁸² So werden die leichtgläubigen Vertreter von Paradigma 2 unbewusst zum verlängerten Arm der chinesischen Propaganda. «Warum ihnen in china noch nichts aufgefallen ist könnte daran liegen dass die chinesen sich ausländern gegenüber nett verhalten damit sie in ihrer heimat so sachen wie sie in foren schreiben.»³⁸³ Doch warum hat China eine solch positive Ausstrahlung auf dumme Menschen? «China ist ein System, das von denkfaulen und auf Anleitung erpichten Dumpfbacken bewundert wird.»³⁸⁴ «Jaja, Diktaturen waren schon immer "effizient", für manche Geister jedenfalls.»³⁸⁵ Durch die Kontextualisierung mit diesem Wissen erscheinen positive Chinageschichten als «lobhudlerische und unkritische Beweihräucherungen Chinas»³⁸⁶. Dummheit ist eine hocheffiziente Sinnfigur zur Neutralisierung von Informationen, die von Paradigma 2 verbreitet werden.

³⁸⁰ A4 #36, Partisan.

³⁸¹ D6 #51, inquam.

³⁸² D1 #114, aug apfel.

³⁸³ D1 #83, veleg.

³⁸⁴ D1 #188, johny walker.

³⁸⁵ D9 #43, Pudding.

³⁸⁶ D1 #81, johny walker.

Propaganda

Die Sinnfigur der Propaganda meint die «systematische Verbreitung politischer, weltanschaulicher o. ä. Ideen und Meinungen mit dem Ziel, das allgemeine Bewusstsein in bestimmter Weise zu beeinflussen.»³⁸⁷ Entscheidend an der Propaganda ist, dass sich ihre Geschichten als wahr ausgeben, sie allerdings nicht der Anforderung der Wahrnehmungsoffenheit, sondern der Beeinflussung genügen muss. Wird etwas als Propaganda erkannt, so büßen die Informationen an Glaubwürdigkeit ein, weil sie anstatt der Erkenntnis der Manipulation dienen. Diese Eigenschaft macht Propaganda zu einer hocheffizienten Sinnfigur zur Neutralisierung von unpassenden Informationen. Im Chinabild nimmt die Sinnfigur folgende Form an: Positive Informationen über das Chinesische sind Propaganda.

Chinesische Propaganda. «Liebe Freunde der gepflegten Propaganda, was für ein irrer Aufwand. Kann man seine Zeit nicht sinnvoller einsetzen, als für ein totalitäres Regime Propaganda im Ausland zu betreiben, die doch kein nicht-Chinese mehr glaubt.»³⁸⁸ «Also bei allem Verständnis für Ihren Versuch, eine andere, persönliche Sichtweise zu vertreten, wirken Ihre Posts auf mich nur noch wie blinde Propaganda.»³⁸⁹ «Um diese von Ihnen, möglicherweise bewusst, verbreitete Falschinformation zu korrigieren, muss ich kurz in die Geschichte chinesischer Politik eingehen.»³⁹⁰ Mit dem Wissen, dass Chinas Propaganda bis nach Deutschland reicht, können positive Informationen als Zerrbilder oder Lügen abgewehrt werden. «Sie mögen noch so oft behaupten, was nicht stimmt, es wird dadurch nicht wahr!»³⁹¹

Demagogie. Die pro-chinesischen Informationen in der ethischen Sphäre, wie sie gerne in der Geschichte 2 vorgetragen werden, werden als chinesische Propaganda in die Geschichte eingebaut. Dies betrifft insbesondere die Relativierung chinesischer durch westliche Menschenrechtsverstöße. Die im Chinabild 2 immer wieder angeprangerten Missstände in den westlichen Ländern sind eine reine Ablenkung von den chinesischen Verfehlungen und rechtfertigen sie nicht. Denn

³⁸⁷ Duden, 1325.

³⁸⁸ B2 #36, zuhören und verstehen.

³⁸⁹ D1 #114, aug apfel.

³⁹⁰ B2 #72, Konfuzius2000.

³⁹¹ B1 #1092, l.augenstein.

«Diese Argumentation ist leider sehr fehlerhaft und wird durch häufiges Verwenden nicht besser. Es bedeutet, dass man seine Eigenen Missetaten für immer und ewig mit denen der anderen Rechtfertigen kann.»³⁹² Hinzu kommt, dass die westlichen Verfehlungen stark übertrieben werden, damit sie überhaupt zu einer Relativierung der systematischen Verfehlungen China taugen. «Ihre Ablenkerei mit den erfunden 1 Million Irak-Toten, sollten Sie sich verkneifen. Dem Thema angemessen, sollten Sie sich doch viel eher um die 65 Millionen chinesischen Regimeopfer kümmern.»³⁹³ Es handelt sich letztlich bei den ständigen Verweisen auf westliche Verfehlungen um einen rhetorischen Trick der Vertreter von Paradigma 2. «Lieber Stein³⁹⁴, fallen Sie nicht darauf ein, eine Diskussion über die U.S.A. zu führen. Das ist ein alter Trick dieser Demagogen.»³⁹⁵

Bewährung

Wahrnehmungsoffenheit

Das Chinabild von Paradigma 1 hat die höchste Integrationskapazität aller hier gefundenen Chinabilder. Jedes Thema des Informationsangebotes wird durch seine Konzepte abgedeckt. Deshalb erstreckt sich seine Geschichte über alle Foren zu jedweden Chinaberichten. Die Spannweite reicht von den großen geopolitischen Fragen bis hin zu persönlichen Erfahrungen mit chinesischen Exportprodukten.

Konsistenz

Die **Selbstähnlichkeit** des Chinabildes ist stark ausgeprägt. Einzelne Bereiche wie das Wissen um den Technologiediebstahl, Preisdumping oder der chinesische Imperialismus iterieren in einer einzigen Sinnfigur gleich alle Prämissen, wodurch die damit hergestellte Geschichte stets hinsichtlich mehrerer Erzählstränge und Aspekte konsistent ist.

³⁹² B1 #1129, homoerectus2008.

³⁹³ D1 #98, johny walker.

³⁹⁴ Stein ist ein anderer Kommentator, der ebenfalls Lose-Win vertritt.

³⁹⁵ B2 #51, Konfuzius2000.

Neutralisiert werden müssen in diesem Chinabild *positive Informationen über China*, also beispielsweise eine Aussage, wonach hunderte von Millionen Chinesen der Armut entkommen sind. Sie werden einerseits durch das Wissen über chinesische Missstände, andererseits mit dem Wissen der Dummheit und Propaganda neutralisiert. *Negative Informationen über das Selbst* werden ebenfalls mit den Missständen in China, aber auch mit dem Verrat neutralisiert, was auch für *positive Statureffekte auf Deutschland*, etwa über Exporterfolge der deutschen Wirtschaft, gilt. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es dem Chinabild 1 mühelos gelingt, eine konsistente Geschichte zu formen.

Statureffektthematisierung

Hier verfügt das Chinabild über außerordentlich gute Konzepte, die das Lose-Win zulasten Deutschlands iterieren. Folglich schafft es dieses Chinabild auch bei Informationen, die eher wenig mit Status zu tun haben, eine statusorientierte Geschichte zu erzeugen. Das gilt etwa für die Eröffnungsfeier der Olympiade, die dadurch als Machtdemonstration und Angriff auf den Individualismus und die Menschenrechte dargestellt werden konnte.

Netiquette

Bei diesem Chinabild gibt es einen schwelenden Konflikt mit der **Regelkonformität**. Rassistisches und faschistisches Chinawissen stellen eine naheliegende Iteration der Statureffekt-Prämisse dar. Ohne Netiquette würde es zur Ausdifferenzierung eines entsprechenden Wissens kommen. Allerdings ist es nicht die Zensur alleine, die solches Wissen verhindert, wie die folgende Sequenz zeigt: Die Aussage, Chinesen hätten ein hündisches Lächeln ruft etwa eine wenig schmeichelhafte Reaktion hervor: «Diese Art von Polemik kann und will ich nicht teilen. Nur weil Ihnen bestimmte Eigenschaften von Leuten nicht zusagen, sollten Sie sich nicht auf ein derartig billiges Niveau begeben. Auch wenn Ihnen das Lachen dieser Menschen nicht behagt - es ist weder "hündisch" noch unterwürfig.»³⁹⁶ Rassistisches Wissen läuft folglich Gefahr, eine Geschichte zu produzieren, die auch im eigenen Lager auf starke Ablehnung stößt.

³⁹⁶ B4 #17, I. Augenstein.

Die Einhaltung der Netiquette wird nicht nur von der Moderation, sondern auch von den anderen Foristen überwacht.

Aufmerksamkeit

Mit seiner Tendenz zum Alarmismus, den grellen Katastrophenszenarien, griffigen Schlagworten und der Fähigkeit, die potentielle Leserschaft als Betroffene zu involvieren, zieht Geschichte 1 viel Aufmerksamkeit auf sich. Durch hohe Emotionalität, die Bezüge auf Moral und Ethik, aber auch durch die schrillen Vergleiche mit dem dritten Reich ist dieses Chinabild stark **reaktiv**.

Fürsprecher

Das Chinabild vermag am meisten Foristen zu **überzeugen**. Seine Anhängerschaft ist so groß, dass weit über die Hälfte aller Kommentare mit ihm angefertigt werden. Es erscheint darum als die absolute Mehrheitsmeinung, was sich mit den quantitativen Studien zum Chinabild der Deutschen deckt. Damit ist auch klar, dass Informationen im Sinne dieses Chinabildes den wichtigsten Anteil am Informationsangebot in den Kommentier-Foren haben. Andere Chinabilder sind daher stets oppositionell zu diesem Mehrheitsbild ausgerichtet.

Aktualisierbarkeit

Für das Chinawissen dieses Chinabildes stellen sich im Großen und Ganzen keine Probleme mit der **Aktualisierbarkeit**. Das meiste Wissen wird während dem gesamten Untersuchungszeitraumes verwendet. Allerdings gibt es einzelne Bereiche die aufgrund der Entwicklung der Informationslage nur noch selten Gelegenheit haben, aktualisiert zu werden und daher vom Aussterben bedroht sind. Wichtigster Kandidat ist hier das Konzept, wonach China kurz vor dem Kollaps stehe. Entsprechende Berichte, etwa eine bevorstehende chinesische Bankenkrise, platzende Immobilienblasen, ein Umweltkollaps oder drohende soziale Unruhen sind selten geworden.

Bedroht ist auch das Wissen, wonach chinesische Unternehmen die deutschen verdrängen. Informationen über Firmenpleiten aufgrund der chinesischen

Konkurrenz sind stark zurückgegangen, wohingegen Informationen über florierende Chinageschäfte zunehmen. Damit ist auch das Wissen in Frage gestellt, wonach China deutsche Arbeitsplätze ruiniert. Man muss hier allerdings beachten, dass sich Deutschland seit der Finanzkrise wirtschaftlich sehr gut entwickelt hat. Sollte diese positive Konjunkturphase zu Ende gehen und Informationen über Entlassungen und Pleiten wieder zunehmen, kann sich dieses Wissen möglicherweise retten.

Vom unmittelbaren Aussterben bedroht ist derzeit das Wissen um Tibet. Seit dem Höhepunkt während der Olympiade im Jahr 2008 ist die Berichterstattung kontinuierlich zurückgegangen, sodass das Wissen über die grausame Unterdrückung Tibets heute kaum noch anzutreffen ist. Generell haben Gelegenheiten zur Anwendung des Wissens um chinesische Inhumanitäten abgenommen.

Prognose

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass dieses Chinabild eine außerordentlich gute Lösung auf die vielfältigen Anforderungen darstellt und so ist nicht zu erwarten, dass die Chinageschichte von Paradigma 1 in naher Zukunft verschwinden wird. Allerdings dürfte es aufgrund der Entwicklungen des Informationsangebotes zu einer neuen Gewichtung kommen. Der wirtschaftliche Aspekt wird etwas in den Hintergrund treten, weil Informationen über Probleme der deutschen Wirtschaft mit China ab- und zugleich Informationen über gute Geschäfte mit China zunehmen. Dafür werden sich mit dem Erstarken Chinas Informationen über außenpolitische Konflikte Chinas häufen. Dies wird das Imperialismus-Wissen in den Mittelpunkt rücken. Die Nachrichtenlagen kann dann zugleich mit der Demokratiefeindlichkeit und der Inhumanität in die Geschichte 1 hineinerzählt werden, sodass diese moralischen Konzepte gewissermaßen im Fahrwasser des Imperialismus mitgezogen werden. Schlecht sieht es hingegen für die wirtschaftlichen Konzepte aus: Die Verdrängung der deutschen Unternehmen dürfte ebenso aus der Geschichte verschwinden, wie die Produktionsverlagerungen und die Arbeitsplatzverluste. Mit dem technologischen Aufschließen Chinas an die hochentwickelten Länder verliert auch der Technologiediebstahl an Bedeutung.

Umgangswissen

Im letzten Abschnitt wurden die Spezifikationen der wichtigsten Sinnfiguren des Chinabildes von Paradigma 1 vorgestellt. Dasselbe soll nun auf der Handlungsebene geschehen. Werden die Prämissen hier spezifiziert, so nehmen sie die Form von Statuszielen an, die mit geeigneten Maßnahmen erreicht werden können. Das Umgangswissen wird hinsichtlich der Funktion gebildet, Umgangspläne zu entwerfen, die auf der Grundlage der aktuellen Wirklichkeitsbeschreibung Chinas bestimmte Statusziele erreichen.

Schutz vor China.

Das entscheidende **Handlungsziel** im Umgangswissen 1 lautet: Das Selbst muss vor China geschützt werden. Diese Handlungsorientierung wird wie das Chinawissen selbstständig durch unterschiedliche Themen hindurch iteriert, sodass daraus ein eigentliches Handlungsprogramm wird. Die Dringlichkeit dieses Statusziels ist sehr hoch. Denn je stärker China, desto mehr zieht sich der Handlungsspielraum für Gegenmaßnahmen zusammen, da Deutschland seine wirtschaftliche und politische Souveränität verliert. Auch der Handlungsdruck ist beträchtlich, steht doch nicht weniger als das Schicksal Deutschlands auf dem Spiel.

Schutz vor Ausplünderung. Deutschland muss sich gegen das Abfließen seines Wohlstandes nach China wehren. Deutsche Unternehmen und Arbeitnehmer müssen vor der chinesischen Konkurrenz, deutsche Technologien vor dem Technologiediebstahl geschützt werden. Ohne Gegenmaßnahmen wird China Deutschland so lange ausplündern, bis nichts mehr zu holen sein wird und die Deutschen unter unmenschlichen Bedingungen T-Shirts für die Chinesen nähen, während die Chinesen ein Leben in Wohlstand genießen.³⁹⁷ Die Verhinderung eines weiteren Ausbluten Deutschlands zugunsten Chinas hat darum oberste Priorität.

Schutz vor Fremdherrschaft. Der Machtzuwachs und zunehmende politische Einfluss Chinas müssen zurückgedrängt werden. Dadurch wird verhindert, dass es China gelingt, sich zu einem globalen Hegemon aufzuschwingen und die übrige Welt zu

³⁹⁷ vgl. D2 #173, Bedenkenträger.

entmachten. Die chinesische Aufrüstung und chinesische Allianzen mit feindlichen Staaten müssen verhindert, dem chinesischen Postkolonialismus in Afrika entgegengetreten werden.

Schutz vor chinesischer Unmoral. In China sollen Demokratie und Menschenrechte verbreitet und so die abendländischen Wertvorstellungen gestärkt werden. Die Chinesische Regierung soll gestürzt und eine andere Staatsorganisation und Regierungsform etabliert werden. Man muss China dazu bringen, die Unterdrückung von Tibet und die Verfolgung von Dissidenten zu beenden, Meinungs- und Pressefreiheit zuzulassen und Umweltstandards einzuhalten. Die Dringlichkeit etwas zu unternehmen, ergibt sich immer wieder durch das tagesaktuelle Geschehen. Konkrete Fälle von Menschenrechtsverstößen erfordern ein sofortiges Eingreifen, da das Leiden der Opfer sich sonst fortsetzt.

Schutz vor chinesischer Ware. Die Konsumenten müssen vor minderwertigen und gefährlichen Produkten aus China geschützt und Durch Gift verunreinigte oder schnell kaputt gehende Produkte dürfen nicht mehr in den Handel gebracht werden.

Boykott

Der Boykott gilt als die effizienteste **Maßnahme** zur Erreichung der Umgangsziele und wird entsprechend häufig vorgeschlagen. «Man muss diese chinesische Regierung boykottieren wo man kann.»³⁹⁸ Er wird in den unterschiedlichsten Themen iteriert und seine Spezifikation ist daher weit fortgeschritten.

Kaufboykott. «Der Verbraucher ist die Lösung. Ich kaufe grundsätzlich nichts, wo "Made in China" drauf steht.»³⁹⁹ «Auch wir kaufen so wenig wie möglich aus China. [...] Bei diesem kommunistischen Land hilft nur kapitalistischer Druck!»⁴⁰⁰ Die deutschen Konsumenten sollen von sich aus wenn immer möglich auf chinesische Importe verzichten und bei Kaufentscheidungen nicht mehr primär auf den Preis, sondern auch auf das Herkunftsland und die Qualität achten. «Die angemessene Reaktion wäre (und ist meine!): Boykott aller Waren aus China. Es ist doch ganz einfach, Leute... Das Prinzip von Angebot und Nachfrage!!!!»⁴⁰¹ Ein Kaufboykott soll den

³⁹⁸ B5 #49, DerBlicker.

³⁹⁹ A4 #4, panit.

⁴⁰⁰ A4 #10, Mantanabear.

⁴⁰¹ D7 #1, antioxi

wirtschaftlichen Aufstieg Chinas stoppen. Auch politische Ziele ließen sich so erreichen: «Ich unterstütze den Kauf chinesischer Waren nicht, sobald China seine Politik gegenüber all seinen Nachbarländern und der Welt nicht ändert.»⁴⁰² Schließlich kann der Kaufboykott auch zur Durchsetzung ethischer Ziele wie die Durchsetzung von Demokratie und Humanismus eingesetzt werden: «Ich bin auch für ein Boykott aller Waren aus China. Die sollten erst 'mal die Menschenrechte wahrnehmen.»⁴⁰³

Boykott von Geschäftsbeziehungen. Auch die Händler und Importeure sollen sich an dem Boykott beteiligen und Waren aus Deutschland oder anderen Demokratien den Vorzug geben. Konkret sollen die Konzerne ihre Werke in China schließen, die Zusammenarbeit mit chinesischen Zulieferern beenden und darauf verzichten, den chinesischen Markt zu bedienen: «Deutschland sollte sich schnell aus den chinesischen Markt verabschieden und alle Produkte aus China nicht auf den deutschen Markt lassen.»⁴⁰⁴ Durch diese Maßnahme soll der wirtschaftliche Aufstieg Chinas beendet und der Transfer von Ideen, Technologien und Know-How nach China gestoppt werden. So wird die deutsche Wirtschaft davor geschützt, dass sie auf den Weltmärkten durch Raubkopien ihrer eigenen Produkte konkurrenziert wird.

Importbeschränkungen. Da der freiwillige Boykott in der Realität scheitert, weil die Konsumenten des Preises wegen trotzdem chinesische Waren kaufen und die Händler davon profitieren wollen, werden auch staatliche Handelseinschränkungen gefordert. «Kluge Politik hätte schon frühzeitig wirksame Einfuhrzölle auf chinesische Waren aller Art erheben können um das Wirtschaftswachstum dieses menschenrechtsverachtenden nichtdemokratischen Landes zu begrenzen und gleichzeitig technologisches Know How in Europa zu behalten.»⁴⁰⁵ Oder aber es wird gleich ein komplettes Importverbot für chinesische Waren gefordert: «Kein handel mit Ländern, in denen niedrigere Umweltstandards herrschen als bei uns.»⁴⁰⁶ Importbeschränkungen verteuern chinesische Waren und machen deutsche Produkte wieder konkurrenzfähig. So wird die preisliche Differenz durch das Lohndumping wieder ausgeglichen. Da die chinesische Wirtschaft von Exporten abhängig ist, lassen sich Importbeschränkungen auch als politisches Druckmittel

⁴⁰² D8 #58, univollmert.

⁴⁰³ D7 #7, Revel.

⁴⁰⁴ D8 #29, ixmaus.

⁴⁰⁵ D2 #173, Bedenkenträger...

⁴⁰⁶ D6 #35, R. Jordan.

einsetzen. Konkret geht es etwa darum, China mit Handelssanktionen zu belegen, bis es seine Politik in Tibet ändert, Pressefreiheit ermöglicht, politische Gefangene freilässt, Wahlen zulässt oder auf grausame Strafen verzichtet.

Obwohl der Boykott das am häufigsten eingesetzte Maßnahmenwissen darstellt, gibt es viele kritische Stimmen, die auf Probleme mit der Anforderung der Zielerreichung hinweisen. Dabei steht vor allem die Lösungseigenschaft der **Umsetzbarkeit** im Vordergrund: Da es bei vielen Konsumgütern gar keine Alternativen zu chinesischen Produkten mehr gibt, ist ein Verzicht gar nicht möglich. «leider findet man so gut wie keine Produkte, insbesondere Spielzeug mehr, die in Deutschland oder wenigstens innerhalb der EU hergestellt wurden.»⁴⁰⁷ Hinzu kommt das Problem, dass für die Konsumenten «vielfach doch gar nicht mehr zu erkennen [ist], wo die ware eigentlich produziert wurde.»⁴⁰⁸ Es ist daher nur ein teilweise Boykott möglich. «Es geht um zukünftige Kaufentscheidungen und daß es in allen Fällen kaum einzuhalten ist, ist mir schon klar.»⁴⁰⁹ Schließlich stellt sich auch die Frage, ob die Konsumenten überhaupt mitmachen.

Probleme werden auch bezüglich der **Wirksamkeit** dieser Maßnahme ausgemacht, da unklar ist, ob ein Boykott China überhaupt beeindruckt. «Bei einem so großen Land werden Sanktionen wohl nichts ausrichten.»⁴¹⁰ Deutschland ist im Vergleich zu China ein Zwerg und deutscher Boykott Chinas würde primär Deutschland negativ treffen. Seit dem Ausbruch der Finanzkrise stagniert die Wirtschaft in der westlichen Hemisphäre und die Schwellenländer, allen voran China, erscheinen als die einzigen Märkte, in denen die deutsche Exportindustrie noch Wachstum generieren kann. Negative Auswirkungen sind auch auf Personen mit geringem Einkommen zu befürchten. Sie könnten sich viele Konsumgüter aus deutscher Produktion nicht mehr leisten. Schließlich wird gezweifelt, ob die Wirtschaft in China überhaupt von solchen Einschränkungen gebremst werden könnte. Aufgrund der Probleme mit den Bewährungskriterien hat die Verbreitung solcher Umgangspläne seit der Finanzkrise merklich nachgelassen.

⁴⁰⁷ A4 #28, Wuz-zy.

⁴⁰⁸ A4 #25, inci.

⁴⁰⁹ B2 #25, Berlinjoey.

⁴¹⁰ A2 #2, vanton.

Warenkontrollen

Neben dem Boykott wird vor allem die Warenkontrolle als Maßnahme in Handlungsplänen eingesetzt. Sie dient vor allem dem Schutz der deutschen Wirtschaft und der Konsumenten vor den illegalen und gefährlichen Geschäftspraktiken der Chinesen.

Qualitätskontrollen. «Wenn ich nur dran denke, das diese billigen chinesischen Schrottautos auf Deutschlands Strassen, trotz lebensgefährlicher Sicherheitsmängel, fahren dürfen, frage ich mich schon, wieso diese Produkte nicht einfach verboten werden!»⁴¹¹ Qualitätskontrollen wirken dem Preisdumping entgegen, weil sie verhindern, dass billige aber qualitativ minderwertige Produkte aus China auf den Konsummarkt gelangen. Gleichzeitig dient dies auch dem Schutz der Konsumenten.

Plagiatskontrollen. Plagiate sollen konsequent an den Grenzen zurückgewiesen und so dem Technologiediebstahl entgegengewirkt werden: «Höchste Zeit, daß man den Chinesen klarmacht, daß sie ihren Schrott, Plunder und sämtlich gefälschte Produkte gefälligst behalten sollen.»⁴¹² Dadurch wird verhindert, dass Plagiate die deutschen Originale aus dem Markt drängen. Chinesische Hersteller, die gegen diese Auflagen verstoßen, aber auch die Firmen, die solche Produkte importieren, sollen hart bestraft werden: «Wenn man [die chinesischen Händler] glasklar der Kopiererei überführt hat, wegschliessen, Mindeststrafe 25 Jahre Zuchthaus. Möglichst zu chinesischen "Bedingungen".»⁴¹³

Die Maßnahme der Warenkontrolle wird vornehmlich im Zusammenhang mit dem Technologiediebstahl, chinesischen Konkurrenzprodukten und Produktskandalen vorgeschlagen. Auch hier stellen sich aber Fragen bezüglich der **Umsetzbarkeit** aufgeworfen: «Bei der Masse an Produkten aus China oder anderen Billiglohnländern ist es für die dortigen Behörden gar nicht möglich, alles zu kontrollieren.»⁴¹⁴

Standhaftigkeit

Standhaftigkeit ist eine letzte, häufig verwendete Maßnahme im Umgang mit China. Damit ist ein energisches Einstehen für die eigenen Positionen gemeint.

⁴¹¹ A4 #19, Lindener2001.

⁴¹² A3 #12, Pinarello.

⁴¹³ B4 #14, kathrin_erlenbacher.

⁴¹⁴ A4 #2, Madmind.

Standhaftigkeit kann immer dann eingesetzt werden, wenn sich China mit jemandem in einem Interessenskonflikt befindet, egal ob Deutschland selber auch involviert ist oder nur andere betroffen sind. Die Deutschen werden ermutigt, gegenüber China eine patriotische und selbstbewusste Haltung einzunehmen, anstatt Fehler bei sich selbst zu suchen und sich selbst zu kritisieren. «Wie soll eine Kultur (die westliche!) ernst genommen werden, wenn man sich in "self-bashing" ergeht»⁴¹⁵ Anstatt jede Menschenrechtsverletzung durch China als Gelegenheit wahrzunehmen, nach Menschenrechtsverletzungen durch westliche Länder zu suchen, sollte die westliche Ethik überzeugend verteidigt werden.

Kompromisslosigkeit. «Es muss ein Widerstand gegenüber China spürbar werden, der Kompromisslos und klar die Grenzen von China aufzeigt.»⁴¹⁶ «Man kann unseren Politstatisten nur anraten den Forderungen der roten Diktatoren-Halunken aus Peking keinen Millimeter nachzugeben. Währet den Anfängen!»⁴¹⁷ Deutschland soll aufhören, China mit Freundlichkeit zu umgarnen, den Konsens zu suchen und dafür seine eigenen Interessen zurückzustellen. Stattdessen ist eine harte Haltung gefragt.

Öffentliche Kritik. Anstatt immer nur die Interessen der Wirtschaft zu vertreten, sollen die deutsche Politik, aber auch andere öffentliche Akteure wie das Organisationskomitee der Olympischen Spiele die Menschenrechtslage in China öffentlich anprangern, um die dortigen Zustände zu verbessern oder um das Los politisch Verfolgter Personen in China zu verbessern, indem es sich öffentlich zu deren Forderungen bekennt. «Bei der Abschlussfeier sollte jeder Sportler eine tibetanische Fahne entrollen, um der chinesischen Einparteiendiktatur zu zeigen, dass das Regime früher oder später sich auf demokratische, gesetzliche Weise mit den Bedürfnissen der Menschen nach der Freiheit, die jedem Menschen nach der Charta der Menschenrechte zusteht, auseinanderzusetzen.»⁴¹⁸ «Die Spiele in Peking machten deutlich, daß das Engagement für die und das Festhalten an der 'Würde des Menschen' wieder in den Mittelpunkt des politischen Diskurses gehört.»⁴¹⁹

Bezüglich der **Umsetzbarkeit** bestehen bei der Maßnahme der Standhaftigkeit keine Probleme, dafür aber hinsichtlich der **Wirksamkeit**, da die Statuseffekte

⁴¹⁵ B3 #60, PowerReader.

⁴¹⁶ B1 #1112, scipio.

⁴¹⁷ D2 #15, servadbogdanov.

⁴¹⁸ B5 #8, Sackaboner.

⁴¹⁹ B5 #43, blumenstrauss.

solcher Aktionen eher als gering eingeschätzt werden. «Menschen- und Patentrechte welche mit Füßen getreten werden, interessiert keinen. Wird zwar angesprochen, geht bei den Chinesen links ins Ohr und rechts raus.»⁴²⁰

Wie diese Ausführungen des Umgangswissens zeigen, erkennt Paradigma 1 durchaus Möglichkeiten zu einer Veränderung der historischen Entwicklungen. Der Realitätsabgleich zwischen dem vorgeschlagenen und dem tatsächlichen Umgang mit China ergibt allerdings das beunruhigende Resultat, dass überhaupt nichts dergleichen getan wird. Anstatt in einen aggressiven, konfliktfreudigen Modus zu wechseln, werden die Beziehungen zu China im Gegenteil verbessert. Die zuständigen Akteure haben sich offensichtlich für einen anderen Umgang mit China entschlossen. Dies passt ins Chinabild 1, das viel Wissen über den Verrat westlicher Eliten und Konsumenten aufgebaut hat.

Bestätigt fühlt sich Paradigma 1 auch in seiner Einschätzung, dass sich der Handlungsspielraum durch die Fortdauer des chinesischen Aufstieges zunehmend einengt. In Anbetracht der Refinanzierungsprobleme der europäischen Staaten infolge der Rettung ihrer Banken die Ende 2011 sogar in einer Bitte der Europäer um chinesisches Geld gipfelten, wird keine große Handhabe gegen China mehr gesehen. Ab 2010 sind deshalb die Stimmen nicht mehr so selten, die resigniert feststellen, es sei nun zu spät, um noch etwas gegen China zu unternehmen.

⁴²⁰ D7 #17, caratinga

7. Kapitel:

Das Wissen von Paradigma 2

Die Statuseffekt-Prämisse dieses Chinabildes lauten: Das Selbst verbessert seinen Status auf Kosten Chinas, wobei der chinesische Aufstieg diese Situation verändert. Die Prämisse wird hauptsächlich bezüglich Wirtschaft und Politik spezifiziert. Das Paradigma verfügt über fünf Sinnfiguren, wobei drei von ihnen praktisch ausschließlich eine neutralisierende Funktion wahrnehmen. Durch Iteration gerinnt entlang dieser Stränge das Chinawissen. Wie bei Paradigma 1 wird am Ende dieses Kapitels darauf eingegangen, inwiefern sich das Wissen bewährt und welches Umgangswissen daran anknüpft.

Wirtschaft

Die wirtschaftliche Spezifikation der Statusprämisse des Win-Lose lautet: Der Wohlstand des Selbst beruht auf der Armut der übrigen Welt. Deutschland lebt auf Kosten anderer, wobei der chinesische Aufstieg das Missverhältnis korrigiert.

Politik

Die politische Spezifikation der Statusprämisse des Win-Lose lautet: Der Aufstieg Chinas beendet die politische Übermacht des Westens und schafft ausgeglichene, der jeweiligen Bevölkerungsgröße angemessene globale Machtstrukturen.

Imperialismus

politischer Imperialismus

Chinabild 2 beschreibt die globale Politik der westlichen Länder als Imperialismus. Mit der Entstehung einer multipolaren Weltordnung ist das Ende des westlichen Imperialismus verbunden, der global für viel Ungerechtigkeit und Leid verantwortlich ist. Es ist also der unethische Charakter der auslaufenden Weltordnung, der eine Veränderung in Richtung Multipolarität als begrüßenswert erscheinen lässt, wenngleich der Ausgang unklar ist: «Ob sich China wie die USA von ihrer dann erlangten militärischen-politischen Macht nicht wie viele andere Staaten korrumpieren lässt ist eine andere Frage, die nur die Geschichte zeigen wird.»⁴²¹

Militärische Aggression. «Was der Westen zu leisten imstande ist mag die 500jährige Kolonialgeschichte Afrikas bezeugen.»⁴²² Seit dem Kolonialismus nutzen die westlichen Länder ihre militärische Übermacht, um andere Länder zu erobern, Regierungen unter Druck zu setzen oder Marionettenregimes einzusetzen. In der jüngsten Vergangenheit tun sich hier insbesondere die US-Politik hervor, die «feige Angriffskriege führt und sich neue Kolonien holt»⁴²³. Für die westliche Hegemonie wurden in den letzten Jahrhunderten zahlreiche Kriege mit unzähligen Opfern geführt. Der Angriff auf den Irak und Afghanistan sind nur die neuesten militärischen Operationen einer langen Reihe gewaltsamer Interventionen: «Heutzutage ist ja sogar Krieg zur Erhaltung des Friedens wieder salonfähig. Erstaunlich, dass hier noch niemand vorgeschlagen hat China anzugreifen und zur Demokratie zu zwingen.»⁴²⁴

Terror und Leid. Der westliche Imperialismus brachte und bringt heute noch viel Leid über die Menschen. «Seit Jahrhunderten versuchen wir Europäer [...] dem Rest der Welt unsere Systeme aufzuzwingen und dies mit aller Gewalt und Grausamkeit.»⁴²⁵ «Bis jetzt haben vor allen Dingen [die westlichen] Staaten unendlich viel ‚Dreck am

⁴²¹ A1 #30, Weltbürger.

⁴²² D2 #71, adesat.

⁴²³ B2 #50, gg art 5, vgl. auch A1 #7, Laibach.

⁴²⁴ B2 #42, life-on-mars.

⁴²⁵ B1 #1014, laomu.

Stecken'.»⁴²⁶ Zu beklagen sind unzählige Opfer der imperialistischen Kriege. «Wie lange dauerte eigentlich der US- Krieg gegen Vietnam, wieviel Millionen Tote? [...] Wie war das eigentlich mit dem US- Überfall auf den Irak? Mans pricht von mehr als 1 Million Toten.»⁴²⁷ Für die betroffenen Länder waren die Folgen fatal. «Leider konnten die Asiaten, Afrikaner und amerikanischen Ureinwohner die abendländischen Angriffe in der Neuzeit nicht zurückschlagen und wurden teilweise versklavt und ausgerottet.»⁴²⁸ Hinzu kommt die materielle Not in den Entwicklungs- und Schwellenländern, die den globalen Reichtum in den westlichen Ländern konzentriert. «Unser Wohlstand hier beruht auf der Armut dort. Auch das sind schwere Verletzungen der Menschenrechte.»⁴²⁹

Einmischung in innere Angelegenheiten. Der westliche Imperialismus führte immer wieder zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas und anderer Länder. Es werden innenpolitische Reformen von China gefordert, obwohl es sich bei China um einen souveränen Staat handelt und versucht, China die eigenen Vorstellungen einer guten Staatsorganisation und das eigene Wertesystem aufzuzwingen. Deutschland mischt sich auch in innerchinesische Konflikte ein, etwa in den Tibetkonflikt, den Taiwankonflikt oder in den Umgang Chinas mit Dissidenten. Zum Repertoire der Deutschen gehören öffentlich geäußerte Kritik, Belehrungen und Zurechtweisungen Chinas. Chinesische Dissidenten, die aus der Sicht Chinas die Stabilität des Landes gefährden, werden offen unterstützt. Das gilt auch für den Dalai Lama, der von China zum Staatsfeind erklärt wurde, von deutschen Politikern gerne empfangen. Kommt es in China zu Kundgebungen gegen die Regierung, ergreift Deutschland für die Protestierenden Partei – zum Beispiel bei den Unruhen in Tibet anlässlich der Olympiade.

Demokratisch-humanistische Werte sind eine europäische Erfindung und gelten nicht in China. Daher sind die Zustände in China kein Angriff auf diese Werte, sondern lediglich Ausdruck von Andersartigkeit. Vor dem Hintergrund der Exotik, erscheint die Übertragung demokratisch-humanistischer Werte als eine eurozentristische Perspektive, die dem Land nicht gerecht wird. Mit dem Chinawissen über den westlichen Imperialismus verfügt das Chinabild 2 über die

⁴²⁶ B3 #15, notty.

⁴²⁷ D1 #89, Habicht.

⁴²⁸ D2 #65, guebert100.

⁴²⁹ B2 #53, Dr. Allesklar.

notwendigen Werkzeuge für eine solche Argumentation. Allerdings hat diese Strategie ihre Grenzen. Wenn Grausamkeit als Teil der chinesischen Kultur interpretiert wird, so entstehen Konsistenzprobleme mit anderen Bereichen des Chinabildes, die chinesische Kultur als friedliebend, zurückhaltend und respektvoll charakterisiert. Diese Strategie funktioniert nur in Bezug auf Abweichungen von demokratischen Werten und fehlenden Freiheitsrechte.

wirtschaftlicher Imperialismus

Ungleichheit. Die Zeit vor dem chinesischen Aufstieg war geprägt, von einer extremen Ungleichverteilung des globalen Wohlstands. Während die westlichen Länder im Überfluss lebten, waren die Lebensbedingungen des überwiegenden Teils der Weltbevölkerung schlecht. Dem setzt der chinesische Aufstieg ein Ende. Die chinesische Regierung verfolgt erfolgreich eine Politik, die den Wohlstand breiter chinesischer Bevölkerungsschichten hebt. Es wird «fast [die] gesamte Energie, die dieses Volk derzeit aufbringen kann, in die Entwicklung des Landes gesteckt, die Verbesserung der Lebensbedingungen auf allen Gebieten ist drastisch und bewundernswert.»⁴³⁰ «Den Chinesen ist es gelungen in ihrem riesigen Reich den Hunger auszurotten und das Bevölkerungswachstum zu stoppen.»⁴³¹ «Die Verbindung zwischen dirigiertem Kapitalismus, staatlicher Autorität und unbegrenzt verfügbarem Humankapital hat sich als fähig erwiesen Probleme zu lösen welche die gesamte Menschheit betreffen.»⁴³² China meistert die gewaltige Aufgabe, das Land mit seinen 1.3 Milliarden Einwohnern in eine moderne Zukunft zu führen. Konkret investieren die Chinesen im großen Umfang in die Infrastruktur des Landes. Es werden Autobahnen, U-Bahnen ein Hochgeschwindigkeitsnetz gebaut und Flughäfen eröffnet. «Im ganzen Land werden riesige Infrastrukturprojekte mit Volldampf umgesetzt. Selbst in Tibet wird sich in kurzer Zeit kaum noch jemand in die alte Zeit zurücksehnen.»⁴³³

⁴³⁰ B3 #50, hundevater.

⁴³¹ D2 #71, adesat, vgl. auch D1 #73, Habicht.

⁴³² D2 #71, adesat, vgl. auch D9, #42, Karamba.

⁴³³ D2 #71, adesat.

Werte- und Systemimperialismus

Überlegenheitsgefühl. «Ja, wir sind ja die Herrenrasse.»⁴³⁴ Mit dieser zynischen Bemerkung weist ein Kommentar auf das Überlegenheitsgefühl hin, mit dem die Fürsprecher von Geschichte 1 der nicht-westlichen Welt begegnen. «Man [behandelt] Chinesen wie Kinder und [traut] ihnen nicht zu, selber die Kraft aufzubringen, das Land aufzubauen, in dem sie leben wollen.»⁴³⁵ Es wird für westliche Wertvorstellungen universelle Gültigkeit in Anspruch genommen. «Was mir auch immer wieder sauer aufstoesst ist die schulmeisterlich/arrogante Art bei vielen Teilnehmern in diesem Thread, dass nur und ausschliessliches westliches Demokratieverstaendnis, Humanismus, Definition der Menschenrechte usw. die alleinseeligmachende Medizin sind.»⁴³⁶ Der Westen sieht sich als Vorhut in der Entwicklung der Menschheit; adere Werte, Staatsformen oder Kulturen werden als minderwertig angesehen und herablassend behandelt. «Das ist ja genau das Problem, dass wir Europaeer die Demokratie fuer die einzig richtige Staatsform halten und diese mit allen Mittlen versuchen anderen Staaten aufzuzwignen.»⁴³⁷ Diese Haltung wird bis hin zur Rechtfertigung von kriegerischen Interventionen zugespitzt, die im Namen von Humanismus und Menschenrechten Tod und Zerstörung verbreiten.⁴³⁸ Das Überlegenheitsgefühl führt zu einem Zerrbild Chinas, das zu korrigieren die Vertreter von Paradigma 1 aufgefordert werden: «Kommen Sie mal runter von dem hohen Ross und hören mit den anderen Unwissenden auf, ständig den gleichen lächerlichen Unfug zu verbreiten.»⁴³⁹

Die Fäulnis des Imperiums

Eine neutralisierende Funktion übernimmt das Wissen, wonach die Probleme in den westlichen Ländern hausgemacht sind und unabhängig von China existieren: «Hoffentlich begreifen wir Nicht-Chinesen bald, dass da in China etwas heranwächst, was in vielen Fällen, von der Gesellschaft bis zur Wissenschaft, eine Alternative zu dem abgewirtschafteten Kapitalismus in Amerika und Europa werden kann.»⁴⁴⁰ Die deutsche

⁴³⁴ A2 #170, mhenny.

⁴³⁵ B5 #55, shinnian.

⁴³⁶ B3 #32, notty.

⁴³⁷ B1 #1014, laomu.

⁴³⁸ vgl. B2 #42, life-on-mars.

⁴³⁹ D1 #71, Habicht.

⁴⁴⁰ D9 #588, Untertage.

Wirtschaft ist heruntergekommen und ohne China wäre die Lage sogar dramatischer. Dieses Chinawissen dient der Kontextualisierung von Informationen über wirtschaftliche Probleme Deutschlands oder anderer westlicher Staaten, die einen Zusammenhang mit dem Aufstieg Chinas aufweisen und diese Probleme als hausgemacht erscheinen lassen. Es ermöglicht, China als stabilisierender Faktor darzustellen, der die schlimmsten Folgen der westlichen Misswirtschaft auffängt und ein totales Abgleiten der Weltwirtschaft verhindert.

Niedergang. Die globale Dominanz der westlichen Länder unter der Führung der USA geht ihrem Ende entgegen. Wie einst das Römische Reich sind die westlichen Staaten innerlich verfault, allen voran die USA. Sie leben weit über ihren Verhältnissen und können ihre riesigen Armeen nur noch mit geliehenem Geld bezahlen. «Amerika's Arroganz nähert sich dem Ende und der Hochmut wird in wenigen Jahren dem Fall weichen.»⁴⁴¹ Zudem zeigt sich im nahen Osten, dass es mit militärischen Mitteln nicht mehr gelingt, die eigenen Interessen durchzusetzen. Mit dem Aufstieg der Schwellenländer wird der westliche Einfluss immer stärker zurückgedrängt und damit offensichtlich, dass ein imperialistisches System nicht ewig aufrechterhalten werden kann. Der Westen hat in der übrigen Welt an Strahlkraft verloren und dient nicht mehr als Vorbild. «Selbst der kleine Mann auf der Strasse [in China] ist sich in diesen Zeiten nur über eins bewusst,. Nämlich der Schwäche der westlichen Welt. Niemand interessiert es dort wirklich, was eine RocknRollgesellschaft mit Drogensüchtigen, Überalterung, Kinderpornografie etc etc. Ihnen zu sagen hat.»⁴⁴²

Kasinokapitalismus. Werden in China und anderen aufstrebenden Schwellenländern noch reale Werte geschaffen, sind insbesondere die USA und England, aber teilweise auch Deutschland dazu übergegangen, Geld mit Spekulationen an der Börse zu mehren. Die Produktion realer Wirtschaftsgüter wurde zugunsten von Zahlenspielereien und Kasinowetten aufgegeben. Doch damit werden lediglich riesige Luftschlösser gebaut, die in der Finanzkrise buchstäblich zerstoben sind. «Ohne Stützungskäufe der Chinesen wären Amerika und Europa schon heute mit ihrem Latein am Ende.»⁴⁴³

⁴⁴¹ D1 #31, Dunedin.

⁴⁴² B5 #12, MarkH.

⁴⁴³ D9 #588, Untertage.

Dekadenz. Wenn Deutschland Probleme hat, in einer globalisierten Welt zu bestehen, so liegt das daran, dass seine Wirtschaft unfähig ist, gute Produkte herzustellen. «Deutschland ist [...] satt und faul.»⁴⁴⁴ «Während in Deutschland mit "Sucht den nächsten Superstar" die Zuseher verdummt werden oder sich Kandidaten bei "Wetten dass" das Genick brechen, gibt es in China Fernsehshows über die beste Geschäftsidee. Was für ein kultureller Unterschied.»⁴⁴⁵ Hinzu kommen die völlig sinnlosen Ausgaben für die Aufrechterhaltung des imperialistischen Anspruchs. «So ist es eben, die USA und Europa geben die Steuergelder für Kriege aus und die Chinesen bauen alleine ihre Raumstation.»⁴⁴⁶ Dafür verrottet in den USA die Infrastruktur und es gibt keine Investitionen in die Bildung.

Multipolare Weltordnung

Der Aufstieg Chinas markiert den Anfang einer multipolaren Weltordnung. Die unangefochtene politische Dominanz der USA geht ihrem Ende entgegen. «China entwickelt sowas wie ein strategisches Gleichgewicht.»⁴⁴⁷ Anstatt dass sich die Erde um die USA dreht, gibt es mehrere Souveräne Machtzentren. Neben China bilden auch Indien und Russland neue Machtzentren, mit denen in Zukunft zu rechnen ist. Auch in Südamerika wird der Einfluss der USA zunehmend zurückgebunden und eigenständige Wege beschritten.

Eigenständigkeit. China ist eine uralte Hochkultur. Die chinesische Zivilisation reicht bis in die Antike zurück. Das Land hat über die Jahrtausende eine faszinierende Kultur hervorgebracht und war der übrigen Welt bis zum Ende des europäischen Mittelalters stets weit überlegen. Es geht seinen eigenen Weg und verwirklicht eine eigene chinesische Moderne. Der politische Weg, den die Chinesen bei der Modernisierung ihres Landes verfolgen, ist ein anderer als ihn die demokratischen Staaten gegangen sind. Doch der chinesische Erfolg bestätigt die Richtigkeit des eingeschlagenen Kurses. China will gar keine Demokratie werden.

⁴⁴⁴ D9 #558, Teufel.

⁴⁴⁵ D1 #174, founder.

⁴⁴⁶ D9 #26, hans.

⁴⁴⁷ B3 #13, notty.

«Gegenwärtig hat man nicht den Eindruck, das chinesische Volk strebe in seiner Mehrheit nach mehr Demokratie und mehr individuellen Menschenrechten.»⁴⁴⁸

Friedfertigkeit. Ein zu einem globalen Machtzentrum erstarktes China hat für Deutschland auch deshalb Vorteile, weil China im Gegensatz zu den USA eine friedfertige Außenpolitik verfolgt. Die Ausgaben für Aufrüstung sind verhältnismäßig gering⁴⁴⁹ und es wird kein Geld für kriegerische Interventionen ausgegeben.⁴⁵⁰ «Wo in der Welt hat China souveräne Staaten mit Kriegen. Mord und Zerstörung überzogen, wie andere dies getan haben?»⁴⁵¹ «Fest steht zweifelsfrei, dass China keine Angriffskriege fñhrt [...], ganz im Gegenteil zu den USA, deren exorbitantes Militärbudget von rd. 500 Mrd., die Diktion, einen eindeutig offensiven, hegemonialen Charakter haben.»⁴⁵² «China [hat] in den letzten Jahrzehnten nicht so viele Kriege vom Zaun gebrochen [wie die USA].»⁴⁵³ Für Deutschland ist ein starkes China daher keine Bedrohung. «Ich fühle mich von China in keinsten Weise bedroht [...] und habe ehrlich null misstrauen gegenüber China.»⁴⁵⁴

Zurückhaltung. «Im Gegensatz zu vielen westlichen Nationen haben die Chinesen verstanden, dass man sich nicht all zu sehr in innenpolitische dinge anderer Länder einmischen sollte.»⁴⁵⁵ Auch diese Eigenschaft der chinesischen Außenpolitik begünstigt Deutschland, da es auch mit einem starken China seine Unabhängigkeit nicht zu verlieren droht. «China hat kein Interesse an der ‚Weltherrschaft‘, die Gelegenheit dafuer haette es bereits gehabt (das letzt Mal zu Zeiten des 3. Ming-Kaisers), sondern eine multipolare Weltgemeinschaft ist erklartes Ziel der Chinesen.»⁴⁵⁶

Respekt. «Chinesen sehen Deutschland mit Respekt und so lange sich die deutschen Politiker nicht uebenehmen, kann man langfristig ein gutes Verhaeltnis erwarten.»⁴⁵⁷ Statusgewinne ergeben sich für Deutschland natürlich nur unter der Bedingung, dass das erstarkte China Deutschland freundlich gesinnt ist. Doch dies ist für

⁴⁴⁸ B2 #90, MonaM.

⁴⁴⁹ vgl. A1 #50, ocs1411.

⁴⁵⁰ vgl. B3 #50, hundevater.

⁴⁵¹ D1 #73, Habicht.

⁴⁵² B3 #13, notty.

⁴⁵³ B2 #60, Jakob Schwarz.

⁴⁵⁴ A1 #3, Laibach.

⁴⁵⁵ D2, #40, Xany.

⁴⁵⁶ B3 #39, chinamarc.

⁴⁵⁷ D1 #5, localpatriot.

Paradigma 2 gegeben. «Die Chinesen mögen wirklich die Deutschen.»⁴⁵⁸ Es ist daher davon auszugehen, dass sich die Beziehungen zu China zum Vorteil beider Partner weiter vertiefen lassen.

Unabhängigkeit. Für Deutschland hat die sich ankündigende neue Weltordnung Vorteile. Es kann sich aus der politischen Abhängigkeit von den USA lösen. Dies ist notwendig, weil die USA ihre Vormachtstellung missbrauchen und Deutschland dadurch schaden kann. «China ist meine große Hoffnung für Deutschland! Nach dem US Krieg gegen den Irak, der einzig und allein Lügen aufgebaut war und vor dem uns Gerhard Schröder noch bewahren konnte, haben uns die USA in einen völlig ungerechten und aussichtslosen Krieg in Afghanistan hineingezogen.»⁴⁵⁹ «Bravo China, hoffentlich wird die USA bald merken das sie nicht mehr die einzige Weltmacht der Erdkugel ist! Es wird Zeit fuer ein neues Gleichgewicht das es seit dem Zerfall der UdSSR nicht mehr gibt und von der USA im vollen Gange missbraucht wird!»⁴⁶⁰ In einer Welt mit mehreren Machtzentren haben kleinere Länder viel größere Handlungsspielräume. Deutschland muss nicht länger der Vasall der USA sein, sondern kann je nach Interessenslage auch andere Bündnispartner suchen.

Aufbruch

China ist ein Land im Aufbruch. Es strebt mit viel Energie einer besseren Zukunft entgegen. Der Entwicklungsrückstand wird mit hoher Geschwindigkeit aufgeholt und die Wohlstandsverhältnisse angeglichen. Das ganze Land ist erfasst von dieser Dynamik, das China schon in wenigen Jahrzehnten auf das Entwicklungsniveau der westlichen Länder heben wird.

⁴⁵⁸ D1 #31, Dunedin.

⁴⁵⁹ D1 #33, Dunedin.

⁴⁶⁰ D9 #535, Kruegenegger.

Kluge Führung

Legitimation. Durch die spürbaren Verbesserungen der Lebensbedingungen genießt die Regierung hohes Ansehen in der Bevölkerung. «Eine große Zahl von Chinesen [...] stehen nun eben hinter diesem Regime.»⁴⁶¹ Daher kann nicht davon gesprochen werden, dass die Regierung unter einem Legitimationsdefizit leidet. «Chinesen glauben nun mal an die Kompetenz der Regierung [...], nicht an basisdemokratischen Entscheidungen. Dafür nehmen sie sich das Recht heraus, in unglücklichen Zyklen die herrschende Dynastie zu ersetzen.»⁴⁶² Herrschaft legitimiert sich in China über den Erfolg. Das Volk mischt sich in China traditionell nicht in die Herrschaftsgeschäfte ein. Allerdings wird von den Herrschern erwartet, dass ihre Führung dem Wohle Chinas dient. Kommt es zu einer Verschlechterung, so werden sie vertrieben und durch andere ersetzt, was historisch schon einigen Kaiserdynastien widerfahren ist.

Recht und Freiheit. China ist kein totalitärer Staat, in dem es nur Willkür und Unterdrückung gibt. «Eine dumme Behauptung ist es, es gäbe in China keine Freiheit oder keine Rechte. In wirtschaftlicher Hinsicht gibt es kaum Beschränkungen mehr, [...] Einschränkungen im persönlichen Lebensstil sind mir nicht begegnet.»⁴⁶³ Auch von einer allgegenwärtigen Repression kann keine Rede sein. «China ist eine brutale Diktatur? Warum habe nach 7 Jahren dort davon noch nichts mitbekommen? Warum tragen die Polizisten auf Chinas Strassen ausser ihrem Notizbloch keine einzige Waffe?»⁴⁶⁴ Es gibt zwar insbesondere in Bezug auf die freie Meinungsäußerung durchaus Einschränkungen, allerdings ist es überzogen, von einer allgegenwärtigen Unterdrückung auszugehen. Vielmehr ermöglicht China insbesondere in Anbetracht seines Entwicklungsstandes ein hohes Maß individueller Freiheit. «Es ist sehr anzuzweifeln, dass der sog. einfache Mann von der Straße, der seiner Arbeit nachgeht, sich so unfrei fühlt, wie es uns westliche Medien suggerieren wollen...»⁴⁶⁵ Chinas Rechtssystem gewichtet die Interessen des Gemeinwohles höher als die des Einzelnen. Es ist darum nicht möglich, gegen politische Entscheidungen zu klagen, etwa um den Bau eines neuen Stadtzentrums zu verhindern. Auch öffentliche Kritik

⁴⁶¹ B5 #55, shinnian.

⁴⁶² A1 #50, ocs1411.

⁴⁶³ A1 #50, ocs1411.

⁴⁶⁴ D1 #73, Habicht.

⁴⁶⁵ B5 #71, gaga007.

an der Regierung wird nicht geduldet. Solche individuellen Rechte wären aus chinesischer Sicht unverantwortlich, weil sie die Harmonie der Gesellschaft stören. Allerdings ist auch das chinesische Recht berechenbar und nicht willkürlich. Es dient wie andernorts dazu, das Zusammenleben der Menschen zu regeln und die Interessen des Staates zu schützen.

Weitsicht. Die chinesische Regierung plant die Zukunft über viele Jahre und gar Generationen hinaus und nicht nur für die Lebensdauer eines Menschen, einer Amtszeit oder eines Geschäftsjahres. «Sie sind auch strategisch weitsichtig.»⁴⁶⁶ Dies führt zu einem nachhaltigen Handeln. Entscheidend ist für die Chinesen, wo China in 20 oder gar 50 Jahren steht.

Optimismus

Die Chinesen sind von Aufbruch und Optimismus durchdrungen und hungrig nach Fortschritt und Wohlstand. Sie glauben an sich und ihr Land und arbeiten gemeinsam an der Gestaltung ihrer Zukunft. «Ja, China hat vor, seinen Platz in der Welt einzunehmen und und zwar an forderer Stelle.»⁴⁶⁷ Sie wollen die Veränderung und stehen dem Fortschritt positiv gegenüber. Zusammenfassend lässt sich das chinesische Wesen wie folgt beschreiben:⁴⁶⁸

Intelligenz und Lernbereitschaft. Die Chinesen arbeiten raffiniert an der Erreichung ihrer Ziele. «Sie sind clever, smart, intelligent, geschäftstüchtig und sehr klug.»⁴⁶⁹ Sie verstehen es, Firmen aufzubauen und vorteilhafte Konditionen auszuhandeln. Sie sind bereit von anderen zu lernen und offen für neue Technologien. Defizite, Produktmängel und Wissenslücken wurden schnell behoben und inzwischen entwickeln die Chinesen ihre eigenen Technologien.

Fleiß. Die Chinesen arbeiten gewissenhaft und zuverlässig. In der Schule lernen sie intensiv und diszipliniert. Sie sind bereit, eine Arbeitsstelle an einem weit entfernten Ort anzutreten und auch beschwerliche Arbeitsbedingungen auf sich zu nehmen. Sie investieren viel Energie in ihre Karriere und auch die Karriere ihrer Kinder.

⁴⁶⁶ D1 #19, nomadas

⁴⁶⁷ B3 #3, notty.

⁴⁶⁸ vgl. D1 #56, Europa!.

⁴⁶⁹ D1 #19, nomadas.

«Optimismus, Bildungsbegeisterung, Fleiß und ein unerschütterlicher Familiensinn sind eine unschlagbare Mischung. Da können wir uns eine Scheibe von abschneiden!»⁴⁷⁰

Propaganda

«Die USA sehen China als Rivale der Macht, zunächst in Südostasien, später vielleicht auch anderswo. Es ist also angebracht Stimmung gegen China zu machen.»⁴⁷¹ «Der Westen kann sich bis jetzt mit dem Gedanken nicht abfinden, dass seine wirtschaftliche und somit politische Dominanz seinem Ende zugeht.»⁴⁷² «Und deswegen wird bei jeder Möglichkeit auf China losgedrescht.»⁴⁷³ «Ein aufstrebendes Land in Anarchie zu versenken ist das Ziel eines jeden Landes das Oben steht - besonders wenn es gerade abzustürzen droht.»⁴⁷⁴ Der Westen fühlt sich durch den chinesischen Aufstieg bedroht und versucht, ein weiteres Erstarken zu verhindern, indem gegen China gehetzt und das Land negativ verzerrt dargestellt wird. Es «ist es nur Antichinabashing weil vielen China zu stark geworden ist.»⁴⁷⁵ Für die eigenen Interessen wird ein Vorrecht beansprucht. Darum empfindet es Deutschland als Angriff, wenn ein Land wie China ebenfalls ein Stück vom Kuchen haben möchte. Aus dieser Haltung heraus versuchen die westlichen Länder China am Aufstieg zu hindern, um die für sie günstige globale Ungleichheit aufrecht zu erhalten. Der Aufstieg Chinas wird von Deutschland mit Feindseligkeit und Schikanen beantwortet; es werden antichinesische Ressentiments gefördert und Ängste geschürt.

Medienpropaganda. «Wenn ich heute das Fernsehen einschalte kann ich mich vor Chinaberichten kaum retten – und die sind fast ausschließlich negativer Natur.»⁴⁷⁶ «Die

⁴⁷⁰ D1 #56, Europa!.

⁴⁷¹ B3 #46, Christer Nykopp.

⁴⁷² B1 #1100, moscow_online.

⁴⁷³ B1 #1022, laomu.

⁴⁷⁴ B2 #10, Ernst August.

⁴⁷⁵ B2 #50, gg art 5.

⁴⁷⁶ B2 #47, SaT.

Westliche Presse [...] wird von fast Kriegsparolen gegen China überschwemmt.»⁴⁷⁷ «Selbst der mächtigste Tiger und der wütendste Drache könnten zusammengenommen noch nicht so "reisserisch" sein wie die anti-chinesischen Artikel des SPIEGEL. Man muss sich langsam fragen, ob hier bewusst Angst oder eben sogar Hass gegen das chinesische Volk geschürt werden soll?!»⁴⁷⁸ Paradigma 2 macht immer wieder die Massenmedien für die Verbreitung negativer Zerrbilder Chinas verantwortlich. Es wird von einer eigentlichen „Verleumdungskampagne“⁴⁷⁹ und von „anti-chinesischen Propaganda“⁴⁸⁰ gesprochen. Als Motiv wird vermutet, dass «die "Guten" Dinge weniger Einschaltquote [bringen]»⁴⁸¹, und zudem Verflechtungen zwischen den politischen Interessen und der Berichterstattung bestehen. Die Presse ist «geprägt von der USA» und «von Unabhängigkeit [könne] überhaupt nicht die Rede sein».⁴⁸² Was immer in China passiert – stets werden die negativen Vorurteile und die unangemessene Kritik wiederholt. Was nicht in das Bild eines bösen Chinas passt, wird ignoriert. Personen, die sich für eine differenzierte Betrachtung Chinas stark machen, werden angefeindet und diffamiert – etwa indem ihnen unterstellt wird, sie würden chinesische Propaganda verbreiten.⁴⁸³ So kommt es, dass der Informationsgrad der Bevölkerung in Deutschland trotz Pressefreiheit nicht besser ist als in China: «Und zu was sind die bürgerlichen Rechte denn überhaupt gut, wenn man dann hartnäckig jedes Wort glaubt das in den Systemmedien steht?»⁴⁸⁴

Medienpropaganda für Tibet. Das folgende Chinawissen wird dazu eingesetzt, Informationen über die grausame Unterdrückung Tibets durch Peking zu neutralisieren: «Die "Tibetische" Frage wird künstlich hochgespielt, um China zu schwächen. Keiner ist so naiv, zu glauben, hier gehe es um Menschenrechte, dem Westen ist es nie darum gegangen.»⁴⁸⁵ «Jeder Uigur oder Tibetaner der schief angehustet wird, ist ja in unserer ausgewogenen Berichterstattung schon ein Medienereignis.»⁴⁸⁶ «Das, worüber Sie hier moseern haben Sie aus den gleichgeschalteten Presseorganen des Westens entnommen, die vor allen Dingen eines

⁴⁷⁷ B1 #1107, Ulrich Rust.

⁴⁷⁸ B3 #16, chinamarc.

⁴⁷⁹ B3 #21, hundevater.

⁴⁸⁰ B3 #2, sirius8.

⁴⁸¹ B2 #49, Toru_Okada.

⁴⁸² B1 #1107, Ulrich Rust.

⁴⁸³ vgl. B2 #36, zuhören und verstehen.

⁴⁸⁴ D2 #71, adesat.

⁴⁸⁵ B1 #1100, moscow_online.

⁴⁸⁶ D1 #137, Ghanima22.

gemeinsam haben....China schlecht zu reden, egal was dort geschieht.»⁴⁸⁷ Hier wird das Wissen eingesetzt, wonach die westliche Presse eine antichinesische Kampagne fährt, die imperialistischen Zielen dient. Wird die Kritik an der chinesischen Tibetpolitik damit kontextualisiert, so erscheint sie als Teil dieser Kampagne und wird dadurch inhaltlich neutralisiert.

Medienpropaganda gegen chinesische Produkte. Kommt hinzu, dass die Vorwürfe an chinesische Produkte oft gar nichts mit der Realität zu tun haben. «Und wenn die ersten [chinesischen Autos] hier in D auf den Markt kommen, ist es vollkommen egal, ob sie gut oder schlecht sind: AutoBild und ADAC werden furchterregende (und nicht unbedingt objektive) Testberichte schreiben.»⁴⁸⁸ Das gleiche gilt für Plagiatsvorwürfe: «So allmählich stellt sich mir die Frage: Genügt ein entfernt ähnliches Aussehen, damit sich die Chinesen ständig das Nasse-Waschlappen-Argument des Kopismus um die Ohren schlagen lassen müssen.»⁴⁸⁹

Werden negative Informationen über China mit diesem Wissen kontextualisiert, so wird eine Wirklichkeit geschaffen, die diese Informationen als Teil einer chinafeindlichen Kampagne auffasst, die von vielen Diskussionsteilnehmern als China-Bashing⁴⁹⁰ bezeichnet wird. Dadurch werden Gehalt, Glaubwürdigkeit und Gewicht der Informationen in Frage gestellt und ihr inkonsistenter Charakter neutralisiert. Kritik an China wird so zum Bemühen Deutschlands, China am Aufstieg zu hindern. Damit umfasst das Chinabild 2 eine Theorie von Chinabild 1. Diese Theorie entspricht in wichtigen Punkten der Theorie, wie sie im Rahmen dieser Arbeit vorgeschlagen wurde: Auch sie rückt Statuseffekte in den Mittelpunkt der inhaltlichen Auseinandersetzung mit China und bringt das Wissen über China in einen Zusammenhang mit der Verarbeitung von tagesaktuellen Informationen.

⁴⁸⁷ D5a #181, notty.

⁴⁸⁸ A3 #16, Dyke.

⁴⁸⁹ B4 #13, bloggide.

⁴⁹⁰ vgl. B2 #50, gg art 5, D2 #18, Xany, D2 #184, Tyrak.

Bildungsdefizit

«Wenn ich viele Kommentare hier lese, wird mir schlichtweg schwindlig, ob soviel Unwissenheit einerseits und nationalistischer Arroganz andererseits.»⁴⁹¹ Es «interessieren sich die wenigsten Menschen in unserem Land wirklich für China.»⁴⁹² Folglich hat «die grosse Mehrheit der Menschen in den westlichen Ländern völlig unzureichende Kenntnisse über China.»⁴⁹³ Obwohl über China fast täglich in den Medien berichtet wird, herrscht in Deutschland weitgehend Ignoranz gegenüber den chinesischen Besonderheiten. Weder seitens der Medien noch der Leser besteht ein Interesse daran, sich ernsthaft mit China zu beschäftigen und die Kultur, das politische System oder die chinesische Mentalität zu ergründen. «Naja, Benzintank [ein Diskussionssteilnehmer, anm.] lebt wohl noch in den 60ern.»⁴⁹⁴ «Sie stellen China als einen Staat hin, der in den letzten 20 Jahren keinerlei Fortschritte erlangt hätte.»⁴⁹⁵ Die Vertreter von Paradigma 1 halten an ihren Vorurteilen fest und weigern sich, die Fakten zur Kenntnis zu nehmen. «Ihre stets wiederholten banalen politisch korrekten Phrasen nerven ob ihrer Dummheit. Sie scheinen nicht am Verständnis der Sache interessiert, sie behaupten bereits zu wissen.»⁴⁹⁶ Aufgrund dieser Realitätsverweigerung ist die Chinageschichte 1 falsch. «Merken Sie eigentlich nicht, wie weit von der Realität die kindlich naiven Vorstellungen von Ihnen und anderen Schreibern von/über China eigentlich sind?»⁴⁹⁷ Denn «was ist eine Meinung ueberhaupt wert, wenn sie weder durch konkrete Erfahrungen, noch durch Fachwissen begründet ist? [...] Waere es nicht besser, erst einmal sich selbst weiterzubilden und zu recherchieren [...], bevor man glaubt, so etwas wie eine eigene Meinung ueberhaupt zu besitzen?»⁴⁹⁸

Bildungsdefizite über Tibet. «Tibet war eine der übelsten klerikalen Diktaturen in der Vergangenheit. Nur die esoterische Welt ist den Schalmeien eines Dalai Lama's

⁴⁹¹ D9 #42, Karamba.

⁴⁹² B2 #49, Toru_Okada.

⁴⁹³ D1 #99, Rolf Schmid.

⁴⁹⁴ D8 #42, BriBumer.

⁴⁹⁵ A1 #50, ocs1411.

⁴⁹⁶ B1 #1099, tylerdurdenvolland.

⁴⁹⁷ D1 #73, Habicht.

⁴⁹⁸ B3 #39, chinamarc.

erlegen.»⁴⁹⁹ «Gebt Tibet seinen klerikalen Feudalismus zurück, nach 5 Jahren kann China wieder als Befreier mit dem Segen aller Europäischen Esoteriker die Leibeigenschaft am eigenen Leibe erfahren haben, als Befreier wieder einrücken.»⁵⁰⁰ «Viele wissen das nicht wie man den Menschen dort bei lebendigem Leib die Haut abgezogen hat und glauben dem Grinseman seine banalen Glückskeksphrasen.»⁵⁰¹ Informationen über chinesische Untaten in Tibet werden hier mit dem Wissen neutralisiert, dass in Tibet vor Chinas Einmarsch der Klerus mit grausamen Mitteln herrschte und der Dalai Lama als religiöses Oberhaupt diese alte Macht wiederherstellen möchte.

Bildungsdefizite über Taiwan. Das folgende Wissen wird zur Neutralisierung von Informationen über die Bedrohung Taiwans und das chinesische Bestreben, Taiwan einzuverleiben, eingesetzt: «Taiwan gehört zu China, mehr noch als beispielsweise Hawaii zu den USA»⁵⁰² «wir würden denn die USA reagieren, wenn sich z.B. Alaska oder Hawaii abspalten würden (nur dass die im Ggs. zu Taiwan keine jahrhunderalte Provinz ihres Reiches sind)? Vermutlich nicht so besonnen, wie China bisher.»⁵⁰³ Wenn Taiwan eine abtrünnige Provinz Chinas ist, erscheinen Informationen über eine harte Gangart Pekings gegenüber Taipeh als besonnene Bekämpfung von Separatismus und ein mögliches Gelingen dieser Politik als Wiedervereinigung: «Die Wiedervereinigung von Taiwan und China wird ohne Gewalt geschehen.»⁵⁰⁴ Die Zugehörigkeit von Taiwan zu China wird auch kulturell begründet: «Immerhin sind Taiwanesen Chinesen und sprechen die gleiche Sprache und leben in der gleichen Kultur.»⁵⁰⁵

⁴⁹⁹ D3 #121, ronomi47.

⁵⁰⁰ D1 #106, Ghanima22.

⁵⁰¹ D3 #163, cbe.

⁵⁰² D3 #37, wwwwalter.

⁵⁰³ D3 #18, Adenedhel.

⁵⁰⁴ D3 #57, Manitou.

⁵⁰⁵ D3 #102, atadude.

Scheinheiligkeit

Die Sinnfigur der Scheinheiligkeit bezeichnet ein heuchlerisches Verhalten, das Aufrichtigkeit, Nichtwissen oder Freundlichkeit vortäuscht.⁵⁰⁶ Sie ist Verwandt mit der Doppelmoral, der Verlogenheit und der Bigotterie. Mit hehren moralischen Grundsätzen werden in China tatsächliche oder vermeintliche Missstände kritisiert und China so zu einem Reich des Bösen gemacht. Allerdings stehen Deutschland oder seine Verbündeten China in Bezug auf die kritisierten Sachverhalte meist in nichts nach. «Allein im letzten Jahr saßen 3.490 zu Tode verurteilte in amerikanischen Gefängnissen.»⁵⁰⁷ «In den USA werden Leute von der Polizei mit Tasern gequält, gern auch mal zusammengeschlagen, und statt Genickschuss gibt es den elektrischen Stuhl.»⁵⁰⁸ Es wird zum Nachteil von China mit zweierlei Maß gemessen. Die Scheinheiligkeit ermöglicht es dem Westen, Ethik selektiv anzuwenden und dadurch als imperialistisches Mittel einzusetzen. Wird China für jeden schmutzigen Innenhof verurteilt, wird in den westlichen Ländern weggesehen, beschwichtigt oder mit fadenscheinigen Argumenten gerechtfertigt. «Wer verlogen wie die deutsche Regierung "Stuttgart21" zulässt, oder aber kein Wort der Kritik an Amerikas Folterstätten, Invasionskriegen usw. äußert, hat überhaupt null Recht sich zu brüskieren.»⁵⁰⁹ Das Chinabild 1 ist darum verlogen und von Doppelmoral und Scheinheiligkeit geprägt.

Imperialismus-Vorwurf. China wird eine imperialistische Politik unterstellt und es wird ihm vorgeworfen, es bedrohe seine Nachbarn und den Weltfrieden. Doch China verfolgt die strikte Devise, sich nicht in innere Angelegenheiten anderer Länder einzumischen, führt so gut wie nie Krieg gegen andere Länder und ist auf der internationalen Ebene vor allem an Stabilität interessiert. Wie andere Mächte auch, unterhält China eine ernstzunehmende Armee, die mit dem Wachstum des Landes ausgebaut wird. «Warum soll China nicht für sich ein großen Militärischen Hafen bauen? Die USA baut sowas für ihre Schiffe und Flugzeuge nicht nur in den USA.»⁵¹⁰ Doch bleibt die Aufrüstung weit hinter derjenigen der USA zurück. Die Armee ist

⁵⁰⁶ Duden, 1453.

⁵⁰⁷ A1 #35, ocs1411.

⁵⁰⁸ B2 #60, Jakob Schwarz.

⁵⁰⁹ D1 #31, Dunedin.

⁵¹⁰ B3 #5, A-Schindler.

eher defensiv ausgerichtet und technologisch nicht weit entwickelt.⁵¹¹ Außenpolitische Aggression, Kriegslust und Hegemoniale Absichten sind vielmehr in den westlichen Ländern zu suchen. Alleine in der jüngsten Vergangenheit hat der Westen gegen Afghanistan, dem Irak und Libyen Krieg geführt.⁵¹² Von Europa gingen die beiden Weltkriege aus und es war auch Europa, das die ganze Welt kolonialisierte und für seinen globalen Herrschaftsanspruch einen fürchterlichen Terror gegen andere Völker ausübte.⁵¹³ China dagegen interessierte sich nie für eine Ausdehnung seiner Herrschaftshemisphäre. Es will sich lediglich auf seinem Territorium und im chinesischen Meer nicht von anderen Mächten bedrängen lassen und pocht hier auf seine Souveränität. China steht für eine multipolare Welt ein, anstatt der hegemonialen Ordnung der USA und strebt danach, sich einen Platz an der Sonne zu sichern.

Demokratie und Menschenrechte. Deutschland wirft China Demokratiedefizite und Verstöße gegen die Menschenrechte vor. Es wird verlangt, «dass China innerhalb kuerzester Zeit den Weg zur Demokratie findet, ein Prozess, der fuer den Westen dauerte. Selbst in den 60 Jahren wurden die Schwarzen in den USA ja noch ziemlich massiv unterdrueckt.»⁵¹⁴ Daher ist der Fingerzeig auf China scheinheilig. «Die USA, die sich gern zum Beschützer der Freiheit und der Menschenrechte aufschwingen, haben selbst soviel Dreck am Stecken, dass sie bei Menschenrechtsverletzungen anderer nicht allzulaut schreien sollten.»⁵¹⁵ «Der selbst ernannte ‚Weltpolizist‘ USA mit seinen diversen Überfällen auf andere Länder und seinen noch immer nicht geschlossenen Folterlagern ist heutzutage von einer Muster-Demokratie weiter entfernt als jemals zuvor.»⁵¹⁶ Die westlichen Länder unterstützen Diktaturen bei der Unterdrückung des Volkes, um von ihnen günstige Rohstoffe zu erhalten. Demokratische Regierungen und Demokratiebewegungen werden durch die Geheimdienste zu Fall gebracht. Die grausamen Bilder aus dem irakischen Gefängnis Abu Ghraib, die Berichte über Folterungen durch die CIA, aber auch die seit Jahren andauernde völkerrechtswidrige Internierung von Talibankämpfern in Guantanamo zeigen, dass der Westen vor nichts zurückschreckt, wenn seine Interessen gefährdet

⁵¹¹ vgl. D3 #18, Adanedhel.

⁵¹² vgl. Seite 152.

⁵¹³ vgl. Seite 152.

⁵¹⁴ B1 #1022, laomu.

⁵¹⁵ B1 #71, Jakob Schwarz.

⁵¹⁶ D1 #99, Rolf Schmid.

sind. Auch im Inland verstoßen westliche Länder gegen demokratische und humanistische Werte. Im Zuge des „Krieges gegen den Terrorismus“ wurden in den westlichen Ländern systematische die Freiheitsrechte zurückgenommen.⁵¹⁷ Auch die immer wieder vorgetragene Forderung nach Pressefreiheit ist verlogen. «Meinungsfreiheit gilt nur für die Besitzer der Medien und für die Gruppen, die aus religiösen oder anderen Gründen diese Medien finanzieren und ihre Leute an den richtigen Stellen platziert haben. Wer heute noch von westlicher Pressefreiheit und der Unabhängigkeit westlicher Medien fabuliert, macht sich in höchstem Grade lächerlich.»⁵¹⁸ Die moralische Überlegenheit des Westens mit ihren humanistischen Idealen und der Demokratie ist nichts als schöner Schein und gerade westliche Länder sind die letzten, die sich erdreisten sollten, China zu kritisieren. Während jeder publik gewordene Missstand ausgeleuchtet und angeprangert wird, kein Wort dazu, dass dieses Land sich erfolgreich darum bemüht, Millionen Menschen aus Hunger und Armut zu befreien.

Qualität und Technologie. Immer wieder werden chinesische Produkte als minderwertige Raubkopien dargestellt. «Das[s] dies Ergebniss einer Handelskultur ist, wo ausschliesslich der Preis das Entscheidungskriterium ist, wollen viele nicht sehen.»⁵¹⁹ China produziert die Produkte lediglich so, wie sie aus dem Westen nachgefragt werden – nämlich möglichst billig. Es wird ignoriert, dass billiger Ramsch und die Wegwerfkultur keine chinesischen Domänen sind, sondern das Wesen der westlichen Konsumgesellschaft.

Weitere Beispiele für Scheinheiligkeit. China wird für seinen CO₂-Ausstoss kritisiert obwohl ein Deutscher um ein Vielfaches mehr CO₂ verursacht als ein Chinese. «Es wird [...] schwer sein, China davon zu überzeugen, seine CO₂-Emissionen zu senken, wenn die pro Kopf Emissionen der USA derzeit noch immer achtmal so hoch sind wie ihre eigenen (von den letzten 100 Jahren mal ganz abgesehen).»⁵²⁰ China wird dafür kritisiert, durch seine Nachfrage die Rohstoffpreise in die Höhe zu treiben, obwohl es das deutsche Konsumverhalten ist, das die globalen Rohstoffe verbraucht. China wird dafür kritisiert, arme Staaten in Afrika auszubeuten, obwohl die Ausbeutung anderer Staaten seit dem Kolonialismus eine tragende Säule des

⁵¹⁷ vgl. A1 #50, ocs1411.

⁵¹⁸ B3 #50, hundevater.

⁵¹⁹ B3 #19, anonym07.

⁵²⁰ D6 #23, Doctor No.

westlichen Wohlstandes ist. «Warum sollte China als helfende Missionare oder philanthropisches Gebilde auftreten, welchem Westbeispiel denn folgend? Was haben Sie dagegen wenn China ebenfalls seine Interessen wahrnimmt, in Afrika, oder woanders auf dieser Welt? Oder sind Sie der Meinung, dass dies nur den Weststaaten vorbehalten sein darf?»⁵²¹ China wird dafür kritisiert, dass sich der Wohlstand in China ungleich verteilt, obwohl die soziale Ungleichheit gerade in den westlichen Ländern rasant zunimmt.

Den Informationen über negative ethische Effekte durch den Aufstieg Chinas stellt Chinabild 2 die Verfehlungen des Westens gegenüber. Die Strategie des Scheinheiligkeitsvorwurfs ist umso wirkungsvoller, je mehr Wissen über die Verfehlungen des Westens vorhanden ist. Daher muss es nicht erstaunen, dass Paradigma 2 ein sehr umfangreiches Wissen über derartige Vorfälle ausgebildet hat, von den Folterungen in Abu Grahیب, über die antidemokratischen Aktivitäten der CIA in Südamerika bis hin zum Europäischen Kolonialismus. Paradigma 1 arbeitet stets das Negative von China heraus, während der Westen überaus positiv erscheint. Die Fürsprecher von Geschichte 2 machen das Gegenteil, indem sie immer wieder einen Zusammenhang mit imperialistischen Haltungen herstellen.

Bewährung

Wahrnehmungsoffenheit

Durch den großen thematischen Umfang des Chinawissens, verfügt auch das Chinabild 2 über eine hohe **Integrationskapazität**. Es gibt kein Forum und kein Thema, wo die Geschichte nicht forterzählen werden würde.

Konsistenz

Die **Selbstähnlichkeit** des Chinabildes ist zwar ausgeprägt, jedoch ist es nicht wie beim Chinabild 1 gelungen, Sinnfiguren zu entwickeln, die die Prämisse vollständig

⁵²¹ B3, #15, notty.

iteriert. Der Statusdiebstahl Deutschlands und der Aufstieg Chinas sind relativ unabhängig voneinander existierende Bereiche. Dies führt zwar nicht gleich zu Inkonsistenz, jedoch ist der innere Zusammenhang der Geschichte dadurch weniger ausgeprägt, wie bei Paradigma 1.

Chinabild 2 steht vor dem Problem, dass der überwiegende Teil des Informationsangebotes aus Informationen besteht, die den Prämissen widersprechen. Die Lösung bietet ein umfassendes und detailliertes **neutralisierendes** Wissen. Die Hauptschwierigkeit sind dabei *negative Informationen über China*, worunter beispielsweise chinesische Missstände, Menschenrechtsverletzungen, außenpolitische Drohungen oder Aufrüstung gehören. Auch Informationen über *negative Statureffekte auf das Selbst* wie Produktionsverlagerungen, Technologiediebstahl oder chinesischer Imperialismus sind problematisch, ebenso *positive Informationen über das Selbst* wie Humanismus, Freiheitlichkeit oder Friedfertigkeit. All diese Informationen werden mit dem ausgesprochen effizienten Wissen der Zerrbilder neutralisiert. Es handelt sich folglich entweder um antichinesische Propaganda, Bildungsdefizite oder um Scheinheiligkeit.

Auffällig ist, dass Paradigma 2 fast ebensoviel Chinawissen zur Verarbeitung von Chinageschichte 1 aufgebaut hat, wie über den Aufstieg Chinas. Daran wird sichtbar, wie intensiv sich ihre Vertreter mit diesem Gegner beschäftigen. Geschuldet ist dies der simplen Tatsache, dass sowohl in der Berichterstattung als auch in den Kommentaren die Geschichte von Paradigma 1 vorherrschend ist und Informationen über negative Effekte auf Deutschland dementsprechend häufig auftreten. Chinabild 2 muss es darum gelingen, sein Muster innerhalb einer „feindlichen“ Informationslage aufrechtzuerhalten und baut daher ein umfangreiches neutralisierendes Wissen auf.

Statureffekt-Thematisierung

Die Sinnfigur des westlichen Imperialismus ist geeignet, die globalen Statusverhältnisse vor dem Aufstieg Chinas zu thematisieren. Die Statureffekte des chinesischen Aufstiegs können damit allerdings nicht konkret angegeben werden. Es wird zwar ausgeführt, dass der Statusbereicherung des Westens Einhalt geboten

wird, was dies jedoch in wirtschaftlicher, politischer und ethischer Hinsicht bedeutet, bleibt im Dunkeln. Das verleiht der Geschichte den Charakter einer ausweichenden Argumentation. Anstatt die chinesische Umweltverschmutzung zu thematisieren, wird die westliche Umweltverschmutzung angeprangert oder anstatt sich mit chinesischen Menschenrechtsverstößen zu beschäftigen, werden westliche Menschenrechtsverstöße dageengehalten. Die lose-win-Statuseffekt-Prämisse wird eher mangelhaft in ein **paradigmatisches** Chinabild ausdifferenziert.

Netiquette

Systematische Konflikte mit der Netiquette können bei diesem Chinabild nicht erkannt werden. Anders als bei Paradigma 1 gibt es hier keine rassistischen Tendenzen. Sprachlich sind die Erzählungen fast durchgehend auf einem akzeptablen Niveau, sodass auch keine Zensur aufgrund mangelhafter Sprache und Stilistik befürchtet werden muss. Die **Regelkonformität** des Chinabildes ist hoch.

Aufmerksamkeit

Auch Chinabild 2 verfügt über eine hohe **Reaktivität**, die ihm insbesondere von Vertretern von Chinabild 1 zuteil wird. Dabei erweist sich vor allem der Vorwurf der Propaganda, Bildungsdefizite und Scheinheiligkeit als geeignet, um Reaktionen hervorzurufen. Da sich Chinabild 2 selbst als Minderheitenmeinung inszeniert, sind auch gegenseitige Zustimmungen unter den Fürsprechern häufig.

Fürsprecher

Zwar vermag Chinabild 2 nicht im gleichen Ausmaß eine **zustimmende** Anhängerschaft zu rekrutieren, aber die Voten sind häufig genug, um im Forum als deutliche Opposition zu Chinabild 1 zu erscheinen.

Aktualisierbarkeit

Ein großer Teil des Chinabildes 2 besteht aus Wissen zur Neutralisierung der Informationen, die in der Geschichte 1 vorgetragen werden. Da Geschichte 1 sowohl in den Foren, als auch in der massenmedialen Berichterstattung einen

überwältigenden Anteil hat, fehlt es diesem Wissen nicht an **Aktualisierungsgelegenheiten**. Es gibt täglich Gelegenheit die *antichinesische Propaganda*, die *Bildungsdefizite* und die *Borniertheit* zur Kontextualisierung einzusetzen. Auch die übrigen Teile des Chinabildes werden während dem gesamten Untersuchungszeitraum verwendet, sodass die Geschichte einen stark fortlaufenden Charakter hat.

Prognose

Auch wenn man nicht wissen kann, wie sich die Informationslage entwickeln wird, so wirkt sich die derzeitige Tendenz positiv aus. Der Ausbruch der Finanzkrise unterstützt das Wissen, wonach die westlichen Länder ein innerlich verfaultes Imperium seien. Zudem haben positive Nachrichten über China stark zugenommen, während negative zumindest hinsichtlich der Menschenrechte und dem Humanismus abnehmen.

Doch trotz des bewährten neutralisierenden Wissens bleiben negative Informationen über China eine Achillesferse für Chinageschichte 2. Sollte sich etwa ein Massaker wie auf dem Platz des Himmlischen Friedens wiederholen, würde die Kapazität zur Neutralisierung überschritten. Ähnliche Probleme drohen, wenn China seine geopolitische Zurückhaltung aufgibt und seine Macht zur Durchsetzung seiner Interessen einsetzt, etwa indem es Japan mit Sanktionen belegt oder das Südchinesische Meer gegen den Willen der anderen Anrainerstaaten zur chinesischen Herrschaftshemisphäre erklärt. In diesem Fall ist weder in politischer, noch in moralischer Hinsicht einzusehen, warum China eine bessere Alternative sein soll als die mit Deutschland kulturell stärker verbundene USA.

Umgangswissen

deutsch-chinesische Freundschaft schließen

Im Verständnis von Paradigma 2 befindet sich die Welt im Übergang von einer unipolaren Weltordnung unter der Führung der USA zu einer multipolaren Weltordnung mit mehreren Machtzentren, von denen China ein wichtiges sein wird. Aus dieser Vorstellung leitet sich das Handlungsziel ab, dass sich Deutschland in dieser neuen Ordnung positionieren soll, um nicht plötzlich vom Lauf der Ereignisse überholt zu werden. «Deutschland [muss] endlich lern[en] das[s] China die Zukunft für Deutschland bedeutet.»⁵²² «Da China aller Voraussicht nach zukünftig die USA als weltgrößte Volkswirtschaft und möglicherweise auch Militärmacht ablösen wird, ist es allen Staaten [...] unbedingt angeraten, China als langfristigen Partner zu gewinnen.»⁵²³ Deutschland soll vom Erstarken Chinas profitieren. «China wird die nächste Weltmacht werden und wir sichern uns einen Platz an der Sonne. Ich persönlich finde das gut.»⁵²⁴ Denn «mit China, diesem Koloss auf anscheinend sehr tragfähigen Füßen, müssen wir Westler wirklich "rechnen."»⁵²⁵

Deutschland soll mit China eine enge, vertrauensvolle und von gegenseitigem Respekt geprägte Freundschaft eingehen. Dabei darf man sich nicht nur auf die wirtschaftliche Seite beschränken, sondern auch auf kultureller, menschlicher, politischer und wissenschaftlicher Ebene eine enge Bande knüpfen. Eine solche Freundschaft erleichtert die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern. Sie vertieft die wirtschaftlichen und macht die politischen Beziehungen zuverlässiger. Sie ist zudem eine Investition in die Zukunft: Dauert der Aufstieg Chinas an, wird Deutschland mehr auf China angewiesen sein, als umgekehrt. Die deutsch-chinesische Freundschaft ist ein mittel- und langfristiges Ziel, an dem konstant gearbeitet werden muss. Eine gewisse Dringlichkeit besteht dennoch: Ein erstarktes China wird Freundschaften mit anderen Ländern eingehen. Deshalb ist der Handlungsdruck hoch: Sollte China die nächste Weltmacht werden ist eine Freundschaft für Deutschland wichtig.

⁵²² D1 #31, Dunedin.

⁵²³ A1 #60, Le Samurai.

⁵²⁴ A1 #3, Laibach.

⁵²⁵ D1 #99, Rolf Schmid.

Neutrale Berichterstattung. Mehr als alles Andere steht die Chinafeindlichkeit der Medien einer Freundschaft mit China im Weg. «Ich wuerde mir wuenschen, dass der SPIEGEL seine Leser (durch kenntnisreiche, einigermassen neutrale und informative Artikel ueber China) in die Lage versetzt, die Entwicklung von Politik, Wirtschaft und Kultur in China verstehen.»⁵²⁶ «Ich finde die Berichte aus China sollten weniger einseitig sein. Es gibt viele gute Dinge aus diesem Land zu erzählen.»⁵²⁷ Anstatt einseitig negativen Zustände auszuleuchten, sollten die Medien sachlich über die Entwicklungen in China berichten.

Sich informieren. Wenn die Deutschen sich über vielfältige Informationsquellen mit China beschäftigen und sich mit der chinesischen Lebensart, Kultur und Philosophie und den chinesischen Umgangsformen vertraut machen, werden sie ihre negativen Vorurteile überwinden. Die beste Möglichkeit hierfür ist eine Reise nach China, damit man sich vor Ort durch den persönlichen Kontakt mit Chinesen ein Bild machen kann. Weiter empfiehlt sich das Studium der chinesischen Geschichte und des Konfuzianismus. «Zusammenfassend [...] möchte ich uns "Westlern" dringend empfehlen, uns hier zugängliche Informationen über [...] China zunächst kritisch zu hinterfragen, bevor wir uns darüber ein eigenes (Fern-)Urteil bilden.»⁵²⁸

Respekt vor Andersartigkeit. Deutschland soll China als ebenbürtigen Partner respektieren. «Ich teile nicht die Überzeugung dass ein Volk/Land eine demokratische Regierung haben muss damit wir auf augenhöhe mit ihm zusammenleben.»⁵²⁹ Die chinesische Kultur und Ethik dürfen nicht nach deutschen Vorstellungen beurteilt werden. «Man sollte die sozial-politischen Ansichten des Westen/Osten/Asien nicht einfach [...] als Norm für alle Vorkommnisse nutzen. Jede politische Kultur und ethnische Kultur hat seine eigenen Facetten.»⁵³⁰ Deutschland muss bei der Beurteilung der Verhältnisse in China den Willen und die Bedürfnisse der Chinesen zum Maßstab nehmen und aufhören, sich in die Innenpolitik Chinas einzumischen. «Im Bezug auf die Demokratie in China sollte sich der Westen die Frage stellen, was die Menschen in

⁵²⁶ B3 #16, chinamarc.

⁵²⁷ B2 #47, SaT.

⁵²⁸ D1 #99, Rolf Schmid.

⁵²⁹ B3 #30, stoldo.

⁵³⁰ A1 #30, Weltbürger.

China wollen (und nicht was wir als wünschenswert erachten)!)»⁵³¹ «Die inneren Angelegenheiten eines Landes liegen ausschließlich in der Verantwortung seiner Bürger.»⁵³²

Bezüglich **Wirksamkeit** werden für dieses Maßnahmenwissen kaum Probleme thematisiert. Als problematisch diskutiert wird dagegen die **Umsetzbarkeit**, weil die Deutschen und die Medien unbelehrbar und festgefahren sind. So wird in den Foren immer mal wieder resigniert festgestellt, die Vertreter von Paradigma 1 seien durch nichts von ihrem negativen Chinabild abzubringen.

chinafreundliche Politik

Deutschland soll sich für die Interessen Chinas stark machen, beispielsweise in Bezug auf internationale Sanktionen gegen China. «Die Chinesen würden Deutschland jedenfalls den Einsatz für eine schnelle Aufhebung des Waffenembargos nicht vergessen.»⁵³³ Zudem soll darauf verzichtet werden, das Land zu provozieren. «Deutschland sollte sich tunlichst zurück halten was Kritik an Menschenrechtsverletzungen in China anbelangt.»⁵³⁴ Auch auf Treffen mit chinesischen Staatsfeinden wie dem Dalai Lama hat die deutsche Politik künftig zu verzichten.

Distanzierung von den USA. Deutschlands Umgang mit China soll sich nicht länger nach den imperialistischen Interessen des Westens unter der Führung der USA richten. Solange das Bündnis zwischen Deutschland und den USA bedingungslos ist, kann Deutschland nicht davon profitieren, dass mit China eine alternative Großmacht entsteht. Insbesondere muss Deutschland aufhören, bei Streitigkeiten zwischen den USA und China für die USA Partei zu ergreifen. «Weshalb Deutschland und Frankreich sich für die Verteidigung der nahezu weltumspannenden amerikanischen Hegemonie und deren Expansion einspannen lassen sollten -um damit China zu brüskieren-, ist mir schleierhaft.»⁵³⁵ Der Aufstieg Chinas bietet Deutschland die Chance, sich von den USA zu emanzipieren. «Ich stehe lieber an der Seite Chinas , als an der von den USA.»⁵³⁶

⁵³¹ B2 #5, Toru_Okada.

⁵³² B5 #71, gaga007.

⁵³³ A1 #60, Le Samurai.

⁵³⁴ D1 #31, Dunedin.

⁵³⁵ A1 #60, Le Samurai.

⁵³⁶ A1 #3, Laibach.

Die Umsetzbarkeit wird bei dieser Maßnahme kaum in Zweifel gezogen, wohl aber die Wirksamkeit. Die Vertreter von Paradigma 1 bezweifeln, dass China an einer Freundschaft mit Deutschland interessiert ist. Daher würde eine chinafreundliche Politik lediglich dazu führen, dass China Deutschland noch schneller zugrunde richtet und unter seine Kontrolle bringt.

8. Kapitel:

Das Wissen von Paradigma 3

Die Statuseffekt-Prämisse dieses Chinabildes lautet: Der Aufstieg Chinas bringt sowohl Deutschland als auch China Statusverbesserungen. Sie wird bezüglich Wirtschaft, Politik und Ethik spezifiziert. Es wurden nur zwei dominante Sinnfiguren ausgebildet, wobei eine davon der Neutralisierung dienen. Das Chinabild 3 erzeugt eine überaus positive und zustimmende Geschichte über den Aufstieg Chinas.

Wirtschaft

Die wirtschaftliche Iteration der win-win-Prämisse lautet: Der Aufstieg Chinas führt auch zu einem wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands. Die Dynamik in China stimuliert die deutsche Wirtschaft: «Die Globalisierung [ist] für uns keine Bedrohung, sondern eine Chance.»⁵³⁷ Wie ist das im Einzelnen zu verstehen?

Politik

Die politische Iteration der Statusprämisse des Win-Win lautet: Der Aufstieg Chinas verbessert den politischen Status Deutschlands. Die Handlungsoptionen und die Unabhängigkeit Deutschlands nehmen zu, wenn China zu einer Weltmacht aufsteigt. Die Statusgewinne Chinas bringen Deutschland politische Statusgewinne.

Ethik

Die ethische Iteration der Statusprämisse des Win-Win lautet: Der Aufstieg Chinas stärkt demokratische und humanistische Werte und leistet so einen Beitrag zur Verbesserung der Welt.

⁵³⁷ A3 #35, Ulrich Ochmann.

Handel schafft Wohlstand

Unternehmen wachsen

Wachstum. Durch die Handelsbeziehungen mit China eröffnen sich sowohl chinesischen als auch deutschen Unternehmen neue Absatzmärkte für ihre Produkte. Damit haben beide die Möglichkeit, ihren Umsatz zu steigern. «Tatsache ist, dass die deutsche Exportindustrie bereits zu einem sehr hohen Teil von Verkäufen nach China abhaengig ist.»⁵³⁸ Während der Markt für viele deutsche Produkte in Deutschland und den anderen traditionellen Handelspartnern in Europa und Übersee gesättigt ist, gibt es in China noch riesige Potentiale für die technologisch anspruchsvollen deutschen Güter. Gleichzeitig gewinnt auch die vielfältige chinesische Konsumgüterindustrie mit Deutschland einen interessanten Markt.

Das Wachstum in China und Deutschland stehen in einer sich gegenseitig befruchtenden Wechselwirkung. Durch den Export in die hoch entwickelten Länder florieren die chinesischen Unternehmen. Zugleich bauen in China zahlreiche internationale Unternehmen Zweigstellen und Produktionsstätten und regen das chinesische Wirtschaftswachstum weiter an. Dadurch steigt in China der Wohlstand, wovon dann wiederum die deutschen Unternehmen profitieren. Sie finden in China einen schnell wachsenden Absatzmarkt für ihre Produkte und können so ihre Umsätze steigern, was auf dem gesättigten deutschen Markt kaum noch möglich ist. So wird auch in Deutschland das Wirtschaftswachstum angeregt.

Wettbewerbsfähigkeit. Deutsche Unternehmen profitieren von den Handelsbeziehungen mit China, weil sie wettbewerbsfähig sind. Deutschland ist nach China das Land, das am meisten exportiert. Hätten deutsche Unternehmen Wettbewerbsprobleme, so wäre das nicht der Fall. Das Erfolgsrezept Deutschlands ist seine Innovationskraft, die nicht zuletzt seiner gut ausgebildeten Bevölkerung zu verdanken ist. «die Deutschen [melden] die meisten Patente an und die Kinder [sind], trotz schlechter Pisa-Ergebnisse, die kreativsten Köpfe in der Lösungsfindung. Wenn ich diese Fakten zusammennehme, dann haben wir noch so viele Rationalisierungsreserven

⁵³⁸ B6 #6, diefreiheitdermeinung.

in uns, daß wir keinerlei Angst haben müssen.»⁵³⁹ Deutsche Güter sind weltweit gefragt und für viele Unternehmen ist Deutschland ein wichtiger Produktionsstandort. Das Land verfügt über eine gut ausgebildete Bevölkerung, einen innovativen Geist und eine effiziente Wirtschaft und ist in der Lage, sich in einer globalisierten Welt zu bewähren.

Spezialisierung. Durch den deutsch-chinesischen Handel haben die deutschen Unternehmen die Möglichkeit, sich auf das zu spezialisieren, was sie am besten können und den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gerecht wird. Die Globalisierung «bringt _nicht_ mit sich, dass hier in Summe weniger Werte geschöpft werden, sondern dass hier nicht mehr jeder an der Wertschöpfung beteiligt ist. Somit werden Freiräume für weitere Wertschöpfung geschaffen. Werden diese Freiräume genutzt, gibt es eine Steigerung des Lebensstandards bei uns.»⁵⁴⁰ Es kommt zuerst zu einer Marktbereinigung, in der schwache, nichtkonkurrenzfähige Unternehmen aus dem Wirtschaftsleben ausgeschieden werden, um dann das freiwerdende Personal zum Ausbau der wettbewerbsfähigen Unternehmen einzusetzen.

Arbeitnehmer profitieren

Konsumgüter. Die deutschen Arbeitnehmer profitieren als Konsumenten von den deutsch-chinesischen Beziehungen. «Wir erhalten günstige Waren»⁵⁴¹ wodurch mehr Geld für anderes zur Verfügung steht. Zudem können sich dank den chinesischen Produkten auch Menschen mit wenig Geld etwas leisten. «Wenn du zu einer finanziellen Randgruppe hier in Deutschland gehörst, wie z. B. die Rentner, bist du vielleicht froh, wenn die Chinesen dir so eine Reisschüssel [gemeint ist ein chinesisches Auto, anm.] preisgünstig andienen!?!»⁵⁴² Denn deutsche Produkte sind für einen durchschnittlichen deutschen Arbeitnehmer unbezahlbar: «Wen[n] man sieht was man bei uns für ein stink normales Auto zahlen muss finde ich es gut was die Chinesen machen. Es muss kein Deutsches Auto sein.»⁵⁴³

Neben der Absenkung des Preisniveaus profitieren die Konsumenten auch von der Verschärfung der Konkurrenzsituation. Dies verhindert, dass die Produzenten die

⁵³⁹ A2 #39, johnf.

⁵⁴⁰ A3 #19, Chris922.

⁵⁴¹ A2 #3, ulrich.stock.

⁵⁴² D8 #27, amsel546.

⁵⁴³ D8 #2, Flipper84.

Konsumenten mit mangelhaften Produkten über den Tisch ziehen. «mercedes, audi, porsche, bmw werden nicht nur gekauft, weil sie gut sind, sondern weil sie auch etwas repräsentieren ...E280, Turbodiesel, die schlimmste Karre, die wir je besessen haben. [...] Ich finde es super, wenn die Chinesen den deutschen Pappnasen mal etwas Feuer unter den Arsch machen.»⁵⁴⁴ Dieses Chinawissen steht Paradigma 1 diametral gegenüber, wird doch von deren Vertretern im Gegenteil eine Verschlechterung der Qualität beklagt.

Arbeitsbedingungen. Die deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen führen zu einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen sowohl in China wie auch in Deutschland. Das Wachstum der deutschen Unternehmen auf den chinesischen Märkten schafft Arbeitsplätze. «Schwaechelt China so wird binnem Kurzem die deutsche Maschinen- und Elektroindustrie Husten bekommen und Stellen abbauen muessen. Wir sollten uns daher eher wuenschen, dass es in China nicht zu einem harten Fall kommt.»⁵⁴⁵ Zudem müssen immer weniger monotone und verhältnismäßig schlecht bezahlte Fließbandarbeiten ausgeführt werden. «Schließlich können wir auch heute ganz gut damit leben unsere T-Shirts nicht mehr selber zu nähen.»⁵⁴⁶ Stattdessen können sich die deutschen Arbeitnehmer auf hoch qualifizierte und interessante Tätigkeiten konzentrieren, die mit guter Bezahlung und angenehmen Arbeitsplätzen verbunden sind.

Die Chinesen profitieren ihrerseits vom sprunghaften Anstieg des Arbeitsplatzangebotes, dank dem Millionen von Arbeitnehmern die Möglichkeit haben, der bitteren Armut der bäuerlichen Selbstversorgung zu entfliehen. Als Folge der zunehmenden Produktivität werden sich auch die erschreckenden Arbeitsbedingungen verbessern: Steigende Löhne, reglementierte Arbeitszeiten und strengere Vorschriften zur Sicherheit am Arbeitsplatz. Es entsteht eine schnell wachsende Mittelschicht, deren Wohlstand sich rasch demjenigen in den westlichen Ländern annähert. Die heute noch verbreiteten Hungerlöhne, Kinderarbeit und lebensgefährliche Arbeitsplätze gehören zur natürlichen Frühphase der Lohnarbeit, die auch in Europa durchlitten werden musste.

⁵⁴⁴ D8 #63, GOLDEAUS.

⁵⁴⁵ B6 #6, diefreiheitdermeinung.

⁵⁴⁶ A3 #43, Rainer Daeschler.

Fortschritt

China versteht es, von den alten Industrieländern zu lernen und wird seinen technologischen Rückstand rasch aufzuholen. «China entwickelt sich zum Industrieland.»⁵⁴⁷ Der Fortschritt der Menschheit wird sich dank Heerscharen von klugen chinesischen Köpfen, die über die Verbesserung des Lebens nachdenken, beschleunigen. Zudem werden in Deutschland durch die Auslagerung arbeitsintensiver Produktionsprozesse Arbeitskräfte für Innovationen und Forschung frei. Und nicht zuletzt führt die Konkurrenzsituation ähnlich wie im Kalten Krieg zu einer Förderung von Innovationen: «Ich wünsche den Chinesen viel Erfolg [mit ihrer Raumstation]... Wettbewerb belebt bekanntlich das Geschäft.»⁵⁴⁸

Wohlstand schafft Demokratie und Humanismus

Zwar gibt es in China noch ethische Missstände, doch die letzten Jahrzehnte haben gezeigt, dass sich das Land insgesamt auf einem guten Weg befindet. Die Modernisierung wird China die Demokratie bringen. «China ist auf dem Weg zu einer zentralistischen Demokratie.»⁵⁴⁹ Sobald China einen gewissen Level an Wohlstand erreicht, werden die Chinesen politische Mitsprache fordern und eine demokratische Ordnung einrichten. «über kurz oder lang (eher lang) setzt sich dort die Demokratie durch. Vorbilder gibt es in der Region zur Genüge.»⁵⁵⁰ Auch in Europa war die Industrialisierung mit viel Leid verbunden, doch sie ist der einzige Weg, einer breiten Masse der Bevölkerung Wohlstand zu ermöglichen. Dieses Wissen eignet sich zur Kontextualisierung fast aller Informationen über China. Positive Aspekte wie Wohlstandssteigerungen, Verbesserungen der Infrastruktur oder des Schulwesens werden zu Meilensteinen auf dem Weg in eine humanistische, freiheitliche Demokratie. Negative Informationen, etwa über Menschenrechtsverletzungen, schlimme Arbeitsbedingungen oder

⁵⁴⁷ A2 #3, ulrich.stock.

⁵⁴⁸ D9, #1, Aufklärung.

⁵⁴⁹ A1 #75, la borsa.

⁵⁵⁰ A2 #3, ulrich.stock.

Umweltverschmutzung erscheinen als Defizite, auf deren Behebung der Aufstieg Chinas hinarbeitet. Dadurch wird eine Wirklichkeit erzeugt, die unabhängig von der Nachrichtenlage eine Stärkung der deutschen Ethik und Moral beschreibt.

Dieses Wissen eignet sich zur Neutralisierung von negativen Informationen über China wie Menschenrechtsverstöße, grausame Lebensbedingen oder fehlende Freiheitsrechte. Es ermöglicht darauf zu verweisen, dass sich China derzeit noch in einem rasanten Wandel befindet und sich die Effekte trotz der noch bestehenden Schwierigkeiten mittelfristig positiv entwickeln, etwa indem von schmerzlichen aber notwendigen Marktvereinigungen gesprochen wird.

Selbstverantwortung

Obwohl Deutschland vom Aufstieg Chinas profitieren kann, kämpft es zusammen mit anderen westlichen Ländern mit wirtschaftlichen Problemen. Das sind typischerweise Produktionsverlagerungen, Handelsbilanzdefizite oder Verdrängung deutscher Produkte, aber auch die Verschlechterung der Qualität der Konsumgüter. Solche Informationen passen nicht zum Chinabild 3, weshalb es in dieser Frage zur Ausbildung eines neutralisierenden Wissens kommt.

Angst und Zukunftsfeindlichkeit. Ein letztes Konzept von Chinabild 3 zur Kontextualisierung negativer Nachrichten aus Deutschland ist die Angst vor Veränderung. «Die Deutschen grübeln und zweifeln einfach zu viel, es herrscht zu viel ‚german Angst‘ und ‚Weltschmerz‘. Ein bisschen mehr Selbstvertrauen könnte nicht schaden.»⁵⁵¹ Die Deutschen fürchten sich und sehen überall nur das Schlechte und die Gefahr. Anstatt die Chancen eines wachsenden Marktes zu erkennen, wird einseitig und völlig übertrieben auf die Risiken fokussiert. Die Gefahr, dass deutsche Unternehmen von chinesischen Produkten aus dem Markt gedrängt werden, wird stark überschätzt, dafür die Potentiale des großen chinesischen Absatzmarktes ausgeblendet. Die Angst vor der Verlagerung von Arbeitsplätzen ist trotz

⁵⁵¹ A2 #49, Holiday.

florierender deutscher Exportwirtschaft größer als die Zuversicht, dass die chinesischen Wachstumsimpulse für Deutschland zahlreiche neue Arbeitsplätze schaffen. Deutschland wird von Angst und Pessimismus gelähmt. Gesellschaftlicher Wandel und Fortschritt sind unerwünscht und werden bekämpft: «Wir kriegen es mittlerweile nicht auf die Reihe Autobahnen fertig zu bauen, von Bahnhöfen ganz zu schweigen.»⁵⁵² Für Visionen, große Pläne und richtungweisende Taten fehlt der Mut. Folglich ist in Deutschland Stillstand zu beobachten und der Fortschritt zum Erliegen gekommen. «Ich frage mich nur wo stehen wir in 20 Jahren, wenn wir weiter unserer Angst vor Neuem frönen!»⁵⁵³ Das Land ist unbeweglich und reagiert nicht auf die sich veränderten globalen Verhältnisse.

Bewährung

Wahrnehmungsoffenheit

Im Gegensatz zu Chinabild 1 und 2 ist die **Integrationskapazität** von Chinabild 3 eingeschränkt. Informationen über chinesische Menschenrechtsverstöße bleiben im Großen und Ganzen außen vor. Auch negative Informationen über das Selbst, wie sie von Chinabild 2 vorgetragen, können nur schlecht verarbeitet werden. Dies führt dazu, dass die Chinageschichte 3 in Foren zu diesen Themen nicht vorkommt.

Konsistenz

Die **Selbstähnlichkeit** des Chinabildes ist ausgeprägt, wobei der Umfang des Chinawissens insgesamt zu gering ist, um hier eine qualifizierte Aussage zu treffen. An das **neutralisierende Wissen** stellt sich insbesondere die Anforderung, negative Statuseffekte auf Deutschland verarbeiten zu können. Dazu zählen namentlich Berichte über die Bedrohung deutscher Unternehmen durch chinesische Konkurrenz, etwa in der Automobilbranche. Mit dem Konzept der Selbstverantwortung werden solche Probleme als Resultat verfehlter

⁵⁵² D9 #545, Guest.

⁵⁵³ D9 #545, Guest.

Unternehmensstrategien und falschen Mentalitäten erfolgreich neutralisiert. Auch negative Informationen über China sind für Paradigma 3 schwierig. Falls sie überhaupt in die Geschichte aufgenommen werden, wird hier mit dem Wissen des Modernisierungsprozesses gearbeitet.

Aufmerksamkeit

Die starke Befürwortung des chinesischen Aufstiegs erregt die Aufmerksamkeit von Chinageschichte 1, die hier vehement widerspricht. Daher haben Erzählungen mit Chinawissen 3 oft gute Chancen, eine **Reaktion** in den Foren hervorzurufen.

Fürsprecher

Chinabild 3 wird nur in wenigen Kommentaren vertreten. Das Problem sind dabei weniger fehlende Gelegenheiten, aufgrund der eingeschränkten Integrationskapazität. Es gibt zu jedem Zeitpunkt ausreichend Informationen über die positive Entwicklung des deutsch-chinesischen Verhältnisses, aber auch positive Informationen über Deutschland und über China. Das Problem liegt hier in der geringen **Überzeugungskraft** dieses Chinabildes. Insbesondere seit der Finanzkrise ist kaum mehr jemand dazu bereit, dem liberalen Wirtschaftsmodell vorbehaltlos zuzustimmen.

Aktualisierbarkeit

Die Geschichte 3 verschwindet mit dem Ausbruch der Finanzkrise fast gänzlich aus den Kommentier-Foren. Die **Aktualisierbarkeit** dieses Chinawissens ist folglich nicht mehr gegeben. Eine plausible Erklärung für dieses Phänomen ist die Zunahme negativer Informationen über das Selbst im Zusammenhang mit der Finanzkrise, für die kein neutralisierendes Wissen ausgebildet wurde. Vermochte Chinabild 1 die positive Selbstbewertung durch das Wissen des inneren Feindes aufrechtzuerhalten, hat Chinabild 3 dem nichts entgegenzusetzen. Der Grund liegt darin, dass das zentrale Moment in Chinabild 3 die positive Selbstregulierung freier Märkte ist. Darum können die Wirtschaftseliten nur schwer zu Feinden erklärt werden.

Prognose

Chinabild 3 wird erst nach einer grundlegenden Reform seines Wissens wieder eine Rolle spielen. Die stark wirtschaftliberale Orientierung wird vermutlich aufgegeben werden müssen, damit das Taumeln der westlichen Welt seit der Finanzkrise in die Geschichte aufgenommen werden kann. Zugleich würde das auch die positive Beschreibung Chinas erleichtern, das über einen stark intervenierenden Staat verfügt. Die Nachrichtenlage zu den Statuseffekten sind für Chinabild 3 dagegen günstig: In wirtschaftlicher Hinsicht häufen sich die Nachrichten, die Deutschland vom Handel mit China profitieren sehen und Deutschland als ein Land darstellen, das aufgrund seiner Wettbewerbsfähigkeit zu den Globalisierungsgewinnern zählt. Politisch sind Deutschland und China zusammengerückt. Die Beziehungen sind enger geworden und es gibt nur wenig Konflikte. Schließlich ist auch in ethischer Hinsicht eine Zunahme von Informationen zu beobachten, die den chinesischen Aufstieg mit bedeutenden Verbesserungen der chinesischen Lebensbedingungen in Verbindung bringen.

Umgangswissen

Von China profitieren

In einer Geschichte über eine win-win-Situation wird eine Dynamik beschrieben, die für beide Seiten positiv ist. Diese günstige Konstellation muss genutzt werden, um vom Aufstieg Chinas zu profitieren. Dies ist das oberste Ziel von Paradigma 3 im Umgang mit China. In wirtschaftlicher Hinsicht bedeutet dies: Die deutsche Wirtschaft wird vom chinesischen Wirtschaftswachstum stimuliert und in politischer Hinsicht profitiert Deutschland von der Machtanschwellung Chinas.

Wettbewerbsfähigkeit verbessern

«Im Wettbewerb mit Asien kann man [...] den Fehler [machen], dem Asiaten eine gewisse Leistung nicht zuzutrauen. ‚Richtige Autos können die doch gar nicht bauen‘

etc. Für das Jahr 2006 mag das richtig sein, womöglich auch für 2008 und 2010. Nicht aber für 2015 und die Jahre danach.»⁵⁵⁴ Um in einer globalisierten Wirtschaft attraktiv zu bleiben, muss Deutschland seine Wettbewerbsfähigkeit verbessern. Standortvorteile müssen gestärkt, -nachteile behoben werden. Anstatt zu versuchen, China mit Sanktionen zurückzudrängen oder die deutsche Wirtschaft mit Protektionismus zu schützen, sollte sich Deutschland sportlich der Herausforderung des Standortwettbewerbes stellen und seine ökonomischen Rahmenbedingungen verbessern.

Abgabenreduktion, Deregulierung. Deutschland muss seinen Staatsapparat verkleinern, um Steuern zu senken. Eine «Deckelung des öffentlichen Sektors, in Sachen Kosten und Bürokratie»⁵⁵⁵ ist nötig. Die Unternehmen werden derzeit in Deutschland übermäßig durch Regulierungen belastet. «Der westen (bzw. wir) hingegen ertrinken in bürokratie, arbeitgeber-, und gewerkschaftlichen funktionären!»⁵⁵⁶ «Deshalb haben wir folgendes nötig: Wenig hemmende Bürokratie»⁵⁵⁷ und «Senkung der Lohnnebenkosten und Subventionen, damit die Wirtschaft ein Stück weiter transparent wird.»⁵⁵⁸

Innovationskraft pflegen. «Wie man im Schwabenland sagt: Tuefteln, besser machen und dann zupacken und produzieren. Die Chinesen haben diese schwaebische Regel verstanden. Hoffentlich arbeitet der Rest von Deutschland nach demselben Prinzip.»⁵⁵⁹ Die Unternehmen müssen ihre Innovationskraft aufrechterhalten. Sie müssen dafür sorgen, dass sie stets gute und innovative Produkte auf den Markt bringen. Wer stehen bleibt, hat bereits verloren. «Deshalb haben wir folgendes nötig: Initiative, neues anzugehen»⁵⁶⁰

Kernkompetenz. «Wir müssen halt nur unsere richtige Nische finden. Auf dem Weg in diese Nische geht durchaus der eine oder andere Industriezweig vor die Hunde.»⁵⁶¹ In einem globalisierten Markt konzentriert sich jeder auf das, was er am besten kann und geht mit den anderen eine Arbeitsteilung ein. Deutschland soll sich auf jene

⁵⁵⁴ A3 #24, Ulrich Ochmann.

⁵⁵⁵ A2 #39, johnf.

⁵⁵⁶ D8 #24, techlogi.

⁵⁵⁷ A3 #19, Chris922.

⁵⁵⁸ A2 #39, johnf.

⁵⁵⁹ D1 #149, localpatriot.

⁵⁶⁰ A3 #19, Chris922.

⁵⁶¹ A3 #35, Ulrich Ochmann.

Nischen konzentrieren, in denen es auf dem Weltmarkt Erfolg hat. Aufgrund der hohen Löhne lohnt sich die Produktion von Massenware in Deutschland nicht, hingegen ist das Land bei technologisch anspruchsvollen und teuren Qualitätsprodukten konkurrenzfähig. Hier braucht Deutschland China nicht zu fürchten. China seinerseits bedient ein anderes Segment: Es stellt einfache und günstige Produkte her. «Wichtig ist, dass man seine Nische genau erkennt. Hier ist der Massenproduzent im Niedrigsegment ebenso profitabel wie der Luxusportwagenhersteller Porsche.»⁵⁶²

Dieses Umgangswissen hat zum Ziel, dass Deutschland vom chinesischen Wirtschaftsboom profitiert. Probleme mit der **Umsetzbarkeit** stellen dieses Wissen kaum in Frage: Es ist zweifellos möglich, den Sozialstaat abzubauen, zu deregulieren oder die Innovationskraft Deutschlands zu erhöhen, denn eine solche Politik wird in Deutschland auch tatsächlich verfolgt. Ungemach droht diesem Wissen hingegen seitens der **Wirksamkeit**: Denn seit dem Ausbruch der Finanzkrise häufen sich Informationen, dass Deregulierung nicht zu einer wirtschaftlichen Verbesserung, sondern im Gegenteil ganze Volkswirtschaften in den Abgrund reißt. Zweifel bestehen auch beim „Rückbau des Staates“, seitdem das gesamte private Bankenwesen nur durch staatliche Stützungsmaßnahmen vor dem Kollaps bewahrt werden konnte.

Handel intensivieren

Als zweite zentrale Maßnahme zur Erreichung der Umgangsziele wird von Paradigma 3 vorgetragen, den Handel zwischen Deutschland und China zu intensivieren, damit die positiven Effekte aus der Win-Win-Konstellation verstärkt werden. Erreicht werden soll damit das Ziel, vom chinesischen Wirtschaftsboom zu profitieren. Durch eine Zunahme der wirtschaftlichen Verflechtungen wird sowohl in Deutschland wie auch China die Wirtschaft stimuliert.

Offene Grenzen. «Eifrig mit China Handel treiben ist das Beste, was wir tun können.»⁵⁶³ Die deutsche Politik soll Handelshemmnisse abbauen, sodass Wirtschaftsgüter frei zwischen China und Deutschland zirkulieren können.

⁵⁶² A3 #28, Rainer Daeschler.

⁵⁶³ A2 #3, ulrich.stock.

Komplizierte Importbestimmungen oder Einfuhrzölle sind abzuschaffen, da sie in ihrer Wirkung kontraproduktiv sind. «Im Wettbewerb mit Asien kann man den Fehler [machen], zu glauben, dass Handelsbeschränkungen den Markt schützen könnten. Eine Handelsbeschränkung, die Menschen dazu zwingt, ein künstlich überteuertes Produkt zu kaufen (weil der Import aus dem Ausland gestoppt wird), kaschiert nur ein Symptom, nicht die Ursache.»⁵⁶⁴ Denn wenn ein deutsches Unternehmen nicht in der Lage ist, am Markt zu bestehen, ist es besser, wenn es durch ein konkurrenzfähiges Unternehmen verdrängt wird.

Chinesische Produkte kaufen. Wenn die deutschen Konsumenten chinesische Produkte kaufen, können sie sich einerseits mehr leisten, weil diese Produkte günstig sind, andererseits wird so der Handel mit China weiter vertieft und das Wachstum stimuliert. Es macht keinen Sinn, sich hier ideologisch gegen chinesische Produkte zu stellen oder diese als unbrauchbar hinzustellen. «Ich kaufe sofort ein Auto aus China - mit der Ersparnis kann ich den Sprit und die evtl. Maut für 10 Jahre bezahlen.»⁵⁶⁵

Dieses Umgangswissen erzeugt Umgangspläne, die an den Marktöffnungen festhalten und jede Kursänderung ablehnen. Da Deutschland derzeit ohnehin in diesem Sinne handelt und die Grenzen abbaut, stellen sich keine Probleme bezüglich der Lösungseigenschaft der **Umsetzbarkeit**. Probleme gibt es auch hier seitens der **Wirksamkeit**. Der schrankenlose Handel führt bei fast allen westlichen Ländern zu einem dramatischen Handelsbilanzdefizit. Dieses führt zu einer starken Verschuldung bei den chinesischen Gläubigern, aber auch zu einem Rückgang der Produktion, wie insbesondere in den USA beobachtet werden kann.

Handel wird auch zur Erreichung des Handlungsziels einer humaneren Welt eingesetzt. Durch die Steigerung des Wohlstands in China infolge des Konsumgüterexportes nach Deutschland kommt es nicht nur zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen, sondern auch zu einem Rückgang von Menschenrechtsverletzungen und zu demokratischen Reformen. Wer die Situation der Chinesen verbessern möchte, braucht daher nur mit ihnen Handel zu treiben, was sich unter dem Motto „Wandel durch Handel“⁵⁶⁶ zusammenfassen lässt.

⁵⁶⁴ A3 #24, Ulrich Ochmann.

⁵⁶⁵ D8 #14, malediven.

⁵⁶⁶ A1 #91, la borsa.

Allerdings werden hier Fragen bezüglich der **Wirksamkeit** aufgeworfen. Denn der Aufstieg Chinas dauert nun schon lange an, der Wohlstand des Landes nimmt zu und hat in bestimmten Küstenstädten schon bald ein europäisches Niveau erreicht und trotzdem gibt es keine Hinweise auf einen Demokratisierungsprozess. «Seit Jahren wird behauptet, nach den Wirtschaftsbeziehungen kämen die Menschenrechte. Das stimmt nicht.»⁵⁶⁷ «China ist nun bereits ein Industrieland, aber von Menschenrechten, Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit nicht die Spur.»⁵⁶⁸

Mit der Maßnahme des freien Handels sollen sich damit gleich drei Statusziele erreichen lassen: Er führt zu einer Verbesserung der Handelsbeziehungen, wovon wiederum die deutsche Wirtschaft profitiert, weil sie einen besseren Zugang zu den chinesischen Märkten hat und gleichzeitig die günstigen chinesischen Produkte einfach nach Europa importieren kann. Sie ebnet auch den Weg zu einer starken und unabhängigen Position Deutschlands in einer multipolaren Welt. China wird nicht an einem weiteren Aufstieg gehindert und kann so die Lebensbedingungen seiner Bevölkerung weiter verbessern, wodurch auch die ethischen Ziele bedient werden.

⁵⁶⁷ A2 #28, Selenologin.

⁵⁶⁸ A2 #58, chiren.

9. Kapitel:

Das Wissen von Paradigma 4

Die Statuseffekt-Prämisse dieses Chinabildes lauten: Sowohl das Selbst als auch China erleiden durch den chinesischen Aufstieg Statusverluste. Damit stimmt die Prämisse teilweise mit Paradigma 1 überein, das ebenfalls von negativen Auswirkungen auf Deutschland ausgeht. Dies führt dazu, dass die beiden Chinabilder teilweise ähnliches Chinawissen ausbilden und die Abgrenzung nicht immer klar ist. Der entscheidende Unterschied liegt in der Beurteilung der Statuseffekte auf China. Wenn sowohl China als auch Deutschland verlieren, wer profitiert dann von der Entwicklung? Hier ist in der Statuseffekt-Prämisse eine dritte Partei enthalten: Die Kapitalisten. «Die Superreichen bleiben natürlich superreich, bzw werden eher noch superreicher.»⁵⁶⁹ «Die Banken und das Großkapital werden weiter verdienen.»⁵⁷⁰ Die Kapitalisten sind die Unternehmen und die Aktionäre, sowie andere Investoren etwa aus der Finanzbranche wie Banken, Hedgefonds und ähnliches. Das Muster strukturiert sich folglich nicht aus einer These über die Gewinner und Verlierer der deutsch-chinesischen Beziehung, sondern aus einer These über die Beziehung der Kapitalisten zur Arbeiterschaft und den Nationalstaaten. Diese These lautet: Die Kapitalisten sind die Gewinner vom chinesischen Aufstieg, die Arbeiterschaft und die Nationalstaaten die Verlierer. Die Statuseffekt-Prämisse wird bezüglich Wirtschaft und Politik spezifiziert. Das Paradigma verfügt über drei dominante Sinnfiguren, wobei kaum Wissen zur Neutralisierung problematischer Informationen vorhanden ist.

⁵⁶⁹ D2 #146, QRSTY.

⁵⁷⁰ D2 #47, rybap.

Profitmaximierung

«Die Globalisierung bringt nicht Reichtum zu den armen Ländern sondern Elend zu den reichen Ländern.»⁵⁷¹ Die chinesische Dynamik schadet sowohl der deutschen wie auch der chinesischen Wirtschaft. Während China im Elend verharret und ihm eine Verbesserung seiner existentiellen Grundlagen verwehrt ist, kommt es in Deutschland zu einem wirtschaftlichen Niedergang. «Sowie Europa als auch die USA sind von ihrem Großkapital an Billiglohnländer verkauft worden. In den USA kann man fast sagen, deindustrialisiert worden.»⁵⁷² Dieses Wissen über den volkswirtschaftlichen Niedergang der westlichen Länder findet sich in ähnlicher Form auch im Chinabild 1. Allerdings liegt der Schwerpunkt bei letzterem auf der Verdrängung deutscher Unternehmen durch die Chinesen, wohingegen hier die Produktionsverlagerungen deutscher Unternehmen betont werden.

Anders als im Chinabild 1 werden die deutschen Unternehmen hier nicht als Opfer, sondern als Profiteure der Entwicklung gesehen: «Die deutschen Konzerne produzieren doch immer mehr in China und anderen Billiglohnländern und sind somit die Profiteure der Entwicklung.»⁵⁷³ «Die deutschen Unternehmen lassen sich bereits jetzt nicht "bestrafen", da lachen doch die Hühner. Während die dt. Automobilindustrie schon jetzt mehr als die Hälfte aller Fahrzeuge im Ausland produzieren läßt [...] strebt sie in China Rekordproduktionen an.»⁵⁷⁴ Damit ist die Differenz zu Paradigma 1 markiert und zugleich das lose-lose-Muster vollständig verwirklicht: Während sowohl die Volkswirtschaften von China und Deutschland verlieren, profitieren die Unternehmen. «Momentan verkaufen [die Kapitalisten] die Zukunft ihrer Völker um ihr eigenes Wohlergehen noch ein paar Jahre weiter steigern zu dürfen. Natürlich ideologisch schön verpacht [...]. Der Friede der Paläste, der Krieg für die Hütten.»⁵⁷⁵ Damit geht Chinabild 4 in Opposition zur Chinawissen, wonach deutsche Unternehmen unter China leiden: «Westliche Hersteller nach China gelockt? Uuuuh, die Ärmsten! KEIN Hersteller MUSS nach China gehen zum Produzieren! Die gehen alle freiwillig, weil sich dadurch ihr Profit gegenüber Herstellung in Deutschland oder Europa

⁵⁷¹ D2 #146, QRSTY.

⁵⁷² D2 #47, rybap.

⁵⁷³ A2 #55, chiren.

⁵⁷⁴ A2 #27, edding.

⁵⁷⁵ D2 #85, Maya2003.

vermehrfacht!»⁵⁷⁶ Die Verantwortung für die Entwicklungen liegt im System selbst. «Das ist die Logik im Kapitalismus - man wandert immer dahin, wo es billiger zu machen und der Profit größer ist.»⁵⁷⁷ Zugleich wurden diesen Kräften seitens der Politik Tür und Tor geöffnet. «Unser System wird zugrunde gerichtet. Und zwar nicht von irgendwelchen linken oder rechten "Terroristen", sondern ganz offiziell von unserer Regierung selbst, die den Wohlstand der Bevölkerung zur Plünderung durch die globale Hochfinanz freigegeben hat.»⁵⁷⁸

Qualität

Auch der Niedergang der Qualitäts- und Wertarbeit ist der Profitmaximierung der westlichen Unternehmen geschuldet, wovon die Chinesen genauso betroffen sind wie die Deutschen. «Wenn ein Plastikspielzeug 15 EURO bei uns kostet, bekommt die Fabrik in China davon vielleicht 1 EURO. Davon muß die gesamte Herstellung finanziert werden. Da kann [auf chinesischer Seite] für Qualitätskontrolle vermutlich nicht viel übrig bleiben.»⁵⁷⁹ Die Qualitätsproblematik entsteht durch die riesigen Margen, die nur dadurch ermöglicht wird, dass die chinesischen Hersteller preislich gedrückt werden. Die minderwertige Produktqualität und die regelmäßigen Skandale durch Verunreinigungen sind der Geschäftspolitik westlicher Unternehmen geschuldet. «Man sollte bedenken, dass es die westlichen Firmen sind, die diese qualitativ schlechten Spielwaren in Auftrag geben und/oder sie eben einkaufen. [...] Es ist zu billig, die Schuld auf die Chinesischen Hersteller zu schieben.»⁵⁸⁰

Umweltschutz

«Wieviele westliche Firmen sind denn extra nach China oder Indien gezogen, gerade weil sie dort nicht mit diesen lästigen Umweltstandards gequält werden?»⁵⁸¹ So geht die Dynamik in China auch zulasten der Umwelt. «Umwelt und Sicherheitsstandards werden zugunsten größerer Profite mißachtet.»⁵⁸² «Es geht immer um Geld, und wenn man woanders [...] durch weniger Umwelt Investitionen, Geld einsparen kann (auf lange

⁵⁷⁶ A4 #40, I. Augenstein.

⁵⁷⁷ D2 #47, Rybap.

⁵⁷⁸ D2 #180, Coroner.

⁵⁷⁹ A4 #23, Jochen Binikowski.

⁵⁸⁰ A4 #21, Suszhou.

⁵⁸¹ D6 #60, Siar.

⁵⁸² D6 #58, Klaus4711.

sicht), wird eben abgewandert!»⁵⁸³ Die Unternehmen haben keinerlei ethische Skrupel in Bezug auf die Umwelt, wenn nur der Profit stimmt und sie erhalten in China die Möglichkeit, sich dementsprechend zu verhalten.

Entrechtung

Arbeitnehmerrechte

Deutschland. Was für die beidseitig verlierenden Volkswirtschaften gilt, trifft auch auf die Arbeitnehmer zu. «Die Politik und viele Unternehmen haben die Gunst der Stunde genutzt um die Arbeitsbedingungen und Löhne zu schleifen.»⁵⁸⁴ Die Arbeitsbedingungen in China werden von Unternehmen weltweit als „leuchtendes Vorbild“ angesehen. «Die Verhaeltnisse in China sind sicher so das es Managern wie Ackerman und Co den Schlaf raubt wenn Sie daran denken was mit der Konfiguration in Deutchland moeglich waere.»⁵⁸⁵ Es wird verlangt, dass «die hiesige Bevölkerung in Konkurrenz [zu den Billiglohnländern] treten soll, obgleich sie hier ganz anderen Lebenshaltungskosten unterliegt.»⁵⁸⁶ Die Folge dieser Entwicklung ist ein breiter Rückgang des Wohlstandes der Arbeitnehmer und damit eine Verknappung der finanziellen Mittel für den Konsum. «DAS ist nämlich auch eine der Ursachen der beklagten "Geiz-ist-geil"-Mentalität: Das Gros der privaten Haushalte hat ihre Liquidität für die nächsten Jahre aufgebraucht...»⁵⁸⁷

China. Noch dramatischer ist die Situation der chinesischen Arbeiter. «Die chinesische Wirtschaftsleistung wird generiert durch ein Heer von Sklaven.»⁵⁸⁸ «Es ist nur gerecht wenn ein so zahlreiches Volk auch ueber Wohlstand verfuegt, doch foerdern wir mir unseren Firmen in Moment wohl eher die Ausbeutung der chinesischen Arbeitskraft [...], als deren Wohlstand.»⁵⁸⁹ Die westlichen Unternehmen sind für China

⁵⁸³ D6 #25, pat.

⁵⁸⁴ D8 #59, maxi.

⁵⁸⁵ A2 #42, pmacko.

⁵⁸⁶ A3 #26, Muffin Man.

⁵⁸⁷ A3 #26, Muffin Man.

⁵⁸⁸ A2 #42, pmacko.

⁵⁸⁹ A3 #17, antiphon.

kein Segen, denn «es geht nur um Profitmehrung auf Kosten der chinesischen Arbeiter! So einfach ist das.»⁵⁹⁰ «Wie kann man bitteschön denn so naiv sein und glauben, dass es noch irgend welche moralischen Bedenken für die Unternehmen dort gibt. China ist dies bezüglich eine nahezu arbeitsrechtsfreie Zone.»⁵⁹¹ So sind deutsche Unternehmen in China für die menschenverachtenden Arbeitsverhältnisse verantwortlich. Auch hier zeigt sich die ungerechte Dynamik in der Beziehung zwischen dem Kapital und den Arbeitnehmern. «[Es] ist einfach nur ein dickes Absahnen für die Großen dort auf Kosten der kleinen.»⁵⁹² Die Folgen für China sind fatal. «Wenn man diesen Prozess fleißig weiter unterstützt, brauch man sich nicht darüber zu wundern, wenn man sich indirekt daran beteiligt, dass dort Wohlstandskonflikte zunehmen.»⁵⁹³

Demokratie

Die Arbeitnehmer müssen durch die Kapitalisten nicht nur eine Verschlechterung ihrer existentiellen Lebensbedingungen hinnehmen, sondern auch den Verlust ihrer politischen Mitsprache. «Die Finanzindustrie hat die Demokratie und soziale Marktwirtschaft in Europa schon laengst abgeschafft, dafuer brauchen wir die Chinesen nicht.»⁵⁹⁴ Die Demokratie wird nicht von der chinesischen Regierung bedroht, wie dies Paradigma 1 behauptet, sondern von den Interessen des Kapitals. «Ich beobachte aus Distanz die Entwicklung in Deutschland und darunter speziell die Ambitionen der herrschenden Beamten/Managerkaste eine Terrorgesetzgebung durch zu setzen die es erlaubt auf die eigenen Buerger zu schiessen.»⁵⁹⁵ Die Folgen sind politische Verhältnisse in Deutschland, die sich nur unwesentlich von China unterscheiden. «In China gibt es eine Einparteienherrschaft und bei uns die Herrschaft des Kapitals.»⁵⁹⁶ In China wiederum führt das Agieren der Unternehmen zu einer Festigung der chinesischen Diktatur und verhindert damit eine breitere Mitsprache der chinesischen Arbeiter. «[Wir] foerdern mir unseren Firmen in Moment eine Diktatur.»⁵⁹⁷ Damit ist eine politische Iteration des Musters von Lose-Lose durchgeführt. Sowohl die chinesischen als auch die deutschen Arbeitnehmer werden

⁵⁹⁰ A4 #40, laugenstein.

⁵⁹¹ A2 #27, edding.

⁵⁹² D8 #55, Almy.

⁵⁹³ A2 #27, edding.

⁵⁹⁴ D2 #63, caheid.

⁵⁹⁵ A2 #42, pmacko.

⁵⁹⁶ A1 #49, Armin B.

⁵⁹⁷ A3 #17, antiphon.

entmachtet, während die Kapitalisten ihre Macht ausbauen. Der Standortwettbewerb stärkt die Macht des Kapitals und treibt die Arbeitnehmer und die Staaten mit Sachzwängen vor sich her.

Fehlendes Klassenbewusstsein

Auch Chinabild 4 beschäftigt sich mit den Chinageschichten seiner Gegner. Paradigma 1 wird dabei vorgeworfen, **die Kritik an China treffe die Falschen**. «Wer hat China stark gemacht? Das internationale Kapital, vor Jahren schon, durch Produktionsauslagerung und unbedingten Willen der Profitmaximierung! [...]Bitte nie Ursache und Wirkung vergessen! [...] Und das wollt Ihr den Chinesen zum Vorwurf machen?»⁵⁹⁸ Doch nicht nur an den Verschlechterungen in Bezug auf die Arbeitsbedingungen trifft die Chinesen keine Schuld, das gleiche gilt für die Qualitätsproblematik. Es sind die westlichen Unternehmen, die in China produzieren lassen «Und wenn dann was schief läuft oder die Chinesen auf grund von Preisdrückereien der Auftraggeber betrügen, dann ist das Geschrei groß!»⁵⁹⁹ Den Fürsprechern von Geschichte 1 wird fehlendes Klassenbewusstsein vorgeworfen: «Der Gipfel der Doppelzüngigkeit und Konsumverseuchtheit ist folgendes: Hier zu Lande wird sofort ein Aufstand gemacht, wenn irgendwo eine Kuh im Schlachthof stolpern muss. Gut so. Aber während eine privilegierte Schicht in China sich an der Arbeit von Chancenlosen fett essen kann, interessiert es hier allenthalben, wie viel billiger man Waren erwerben kann, die kein Mensch wirklich braucht!»⁶⁰⁰ Anstatt zu erkennen, dass zusammen mit den chinesischen Arbeitnehmern der gleichen Partei angehört, wird ein nationalistisch orientierter Konflikt heraufbeschworen. Mit diesem Wissen lassen sich die Informationen der Chinageschichte 1 teilweise neutralisieren.

⁵⁹⁸ D2 #47, rybap.

⁵⁹⁹ A4 #40, laugenstein.

⁶⁰⁰ A2 #27, edding.

Bewährung

Wahrnehmungsoffenheit

Die Integrationskapazität dieses Wissens umfasst Informationen über die schlechten Lebensbedingungen in China, die chinesische Umweltbelastung, die zunehmende chinesische Ungleichheit, aber auch die Verschlechterung der Situation der Arbeitnehmer in Deutschland, die Qualitätsproblematik und die Gewinnsteigerungen der transnationalen Konzerne. Integriert werden können allerdings nur Informationen, die sich in einen wirtschaftlichen Zusammenhang bringen lassen. Die Geschichte kann daher beispielsweise bei Informationen über die chinesische Aufrüstung oder über Menschenrechtsverletzungen nicht forterzählt werden.

Konsistenz

Es ist diesem Wissen nur möglich, negative Nachrichten problemlos zu verarbeiten – wobei es gleichgültig ist, ob sie China oder Deutschland betreffen. Positive Nachrichten über China müssen hingegen **neutralisiert** werden. Allerdings verfügt Chinabild 4 über kein Wissen, das dies leisten könnte, was in Anbetracht eines Informationsangebotes, das sich hauptsächlich mit dem chinesischen Aufstieg befasst, ein schwerer Mangel ist. Der Grund, warum China überhaupt ein derart wichtiges Nachrichtenereignis darstellt, sind ja gerade positive Nachrichten über den Aufstieg. Es ist bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes nicht gelungen ein Chinawissen aufzubauen, das mit Informationen über positive Effekte umgehen kann. Zur Beurteilung der **Selbstähnlichkeit** gibt es nicht genug Kommentare.

Aufmerksamkeit

Chinabild 4 erfüllt das Bewährungskriterium der Aufmerksamkeitserregung nur mangelhaft. Es gibt keine stabil laufende Auseinandersetzung mit den anderen Chinageschichten, wie dies etwa zwischen Chinageschichte 1 und 2 der Fall ist, deren Vertreter sich leidenschaftlich bekämpfen. Die **Reaktivität** ist gering.

Fürsprecher

Nicht besser sieht es in Bezug auf die Rekrutierung einer Anhängerschaft aus. Das Chinabild 4 vermag derart wenig Foristen zu **überzeugen**, dass es innerhalb der Foren nicht mehr als zusammengehörige Geschichte in Erscheinung tritt, weil die einzelnen Erzählungen rein optisch zu weit auseinander liegen.

Prognose

Sollte der Wirtschaftsboom anhalten und Berichte über verbesserte chinesische Lebensgrundlagen weiter zunehmen, wird Chinageschichte 4 vermutlich verschwinden, wenn es nicht gelingt in naher Zukunft ein Chinawissen auszubilden, das Informationen über den stark gestiegenen chinesischen Wohlstand neutralisieren kann. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass hier noch eine Lösung gefunden werden kann. Angesichts der schnell voranschreitenden Modernisierung des Landes, die für hunderte von Millionen Chinesen mit einer starken Verbesserung ihrer Lebensgrundlagen einhergeht, ist es schwierig noch einen Kontext zu finden, der aus dieser Informationslage eine Geschichte über ein verlierendes China anzufertigen vermag.

Umgangswissen

Die Vertreter von Paradigma 4 äußern sich nur sehr selten darüber, was in Anbetracht des chinesischen Aufstiegs getan werden soll. Aufgrund der spärlich vorhandenen Umgangspläne kann allerdings darauf geschlossen werden, dass **eine Verbesserung der existentiellen Grundlagen der Arbeitnehmer** – sowohl in China als auch in Deutschland – angestrebt wird.

Um dieses Ziel zu erreichen, werden wie durch Paradigma 1 **Handelsbeschränkungen** vorgeschlagen. «Wenn man dem Verbraucher die Wahl gibt, ein zu Sklavenlöhnen hergestelltes Produkt zu kaufen, oder eines unter Deutschen Sozialbedingungen hergestelltes, kauft er natürlich das billigere, die Konsequenzen sind

ihm egal. [...] Aus guten Gründen gibt der Staat [...] diese Wahl nicht.»⁶⁰¹ Durch Handelsbeschränkungen soll verhindert werden, dass sich die Konzerne weiterhin an der schlimmen Situation der Arbeitnehmer in China bereichern. Zugleich «könnten Handelsbeschränkungen, die an gewisse Bedingungen geknüpft werden, auch dazu führen, keine künstlich verbilligten Produkte angeboten zu bekommen.»⁶⁰² Dadurch werden die deutschen Arbeitnehmer vor Lohndumping geschützt.

Sowohl in Deutschland wie auch in China sollen zudem die **Löhne steigen**. Man sollte in «Arbeitskräfte auf dem heimischen Markt investieren können, die dann wiederum mehr Geld hätten, um sich die Spielzeuge, welche hier mit immensen Gewinn verkauft werden, auch leisten zu können.»⁶⁰³ Anstatt in Deutschland das Lohnniveau immer weiter abzusenken, soll der gegenteilige Weg beschritten werden um den Konsum anzukurbeln, was dann letztlich auch wieder den Unternehmen zugute kommt.

Der geringe Umfang dieses Umgangswissens ist auffällig. Anzumerken ist hier, dass das aufgeführte Wissen lediglich in drei Kommentaren eingesetzt wird. Es fehlt Paradigma 4 trotz seiner umfassenden Unzufriedenheit mit China, mit Deutschland und mit dem deutsch-chinesischen Verhältnis offensichtlich an Statuszielwissen und Maßnahmenwissen zur Erzeugung von Umgangsplänen. Es werden keine Möglichkeiten zur Verhinderung der Umverteilung des Wohlstandes und zur Aufbrechung des kapitalistischen Machtgefüges gesehen. Damit hat Paradigma 4 nicht nur ein defizitäres Chinabild, sondern auch ein defizitäres Umgangswissen, welches sich nicht für die Formulierung von Handlungsplänen eignet und Paradigma 4 folglich davon ausschließt.

⁶⁰¹ A3 #21, Weblinger.

⁶⁰² A3 #30, 1ne2wo3hree.

⁶⁰³ A4 #2, Madmind.

Besprechung

Leistungsfähigkeit der Theorie

1. Die Besonderheit dieser Theorie liegt darin, Chinabilder als *Lösungen* im Spannungsfeld zwischen einem wirren Informationsfluss und einer erwünschten Wirklichkeit aufzufassen. Dadurch kann ihnen der Wissenschaftler mit Respekt begegnen. Die Theorie verhindert, dass Chinabilder unter dem Aspekt des Defizitären behandelt werden. Stattdessen wird der Blick für die Gründe ihrer Existenz und Beschaffenheit geöffnet. Sie erscheinen als geniale und faszinierende Schöpfungen, die sich bei einer schwierigen Aufgabe bewähren und ihre Erforschung orientiert sich an der Frage, wie sie diese Aufgabe bewältigen und nicht daran, ob man es selber besser weiß.

2. Im Lichte dieser Theorie sind Chinabilder immer zugeschnitten auf die Wahrnehmung und die Ansprüche an die Wirklichkeit, die mit ihnen erzeugt werden soll. Ein Chinabild erklärt sich durch seine Bewährung in diesem Umfeld. Sie verhindern nicht das Erkennen der Wirklichkeit, sondern es sind Instrumente zu deren Konstruktion. Die Theorie treibt die empirische Analyse von Nationenbildern in die Richtung der Identifikation der Anforderungen, die an diese Bilder gestellt werden.

3. Die Qualität eines Chinabildes misst sich nicht daran, ob es Geschichten produziert, die wissenschaftlichen Erkenntnissen nahe kommen. Das wissenschaftliche Vorgehen, etwa von Sinologen, greift auf andere Informationsquellen zu, hat andere Bewährungskriterien und folglich andere Chinabilder. Darum können die Chinabilder in den Foren auch nicht mit wissenschaftlichen Mitteln widerlegt werden. Dennoch wäre es falsch zu behaupten,

Chinabilder würden ohne jeden Realitätsbezug immer weiter fortbehauptet. Sie sind wie alle Autoren, die eine Geschichte über die Wirklichkeit erzählen, empfindlich gegenüber Informationen über die Welt. Chinabilder lösen ihre Aufgabe, genauso wie sie von den Sinologen gelöst wird und die Wirklichkeit der Chinabilder ist weder minderwertig oder unkundig, sondern *zweckmäßig*. Diese Sichtweise entlastet die Forschung von der Frage, warum Chinabilder existieren, die wissenschaftlich nachweislich falsch sind.

Der Unterschied zwischen der in dieser Studie entwickelten Theorie und dem bisherigen Theorieangebot lässt sich am besten am Konzept des Stereotyps festmachen, mit dem die Nationenbildforschung gerne arbeitet. Unter Stereotyp wird eine vereinfachende Darstellung eines Gegenstandes verstanden, die relativ resistent gegenüber Umwelteinflüssen ist. Folglich erscheint das Chinabild als vorurteilsbehaftete Vereinfachung. Die hier ausgeführte Theorie kommt ohne das Konzept des Stereotyps aus. Dadurch wird verhindert, dass der Forscher sich den Nationenbilder mit einem Überlegenheitsgefühl nähert, weil er für die Wissenschaft einen privilegierten Zugang zur Wirklichkeit reklamiert und den Forscher in den Konflikt zwischen unterschiedlichen Chinabildern verwickelt.

4. Das Problem der Ambivalenz wird aufgehoben. Eine Nationenbild-Forschung, die davon ausgeht, dass Personen oder Gruppen feste, beschreibbare Chinabilder haben, wird in der Empirie auf das Problem stoßen, dass dem nicht so ist. Das führt zwangsläufig zur unbefriedigenden Schlussfolgerung, Nationenbilder seien ambivalent.⁶⁰⁴ Die hier vorgestellte Theorie lässt hingegen zu, dass mehrere konsistente Chinabilder nebeneinander existieren. Ein Forist benutzt im Umfeld der massenmedialen Berichterstattung ein Chinabild, das sich in diesem Umfeld bewährt. Macht dieselbe Person zwei Wochen Urlaub in Peking, so wird er dort ein anderes Chinabild erzeugen und benutzen, indem beispielsweise Wissen über das Verkehrsnetz der Stadt eine wichtige Rolle spielen oder auch die Frage, wie das mit dem Trinkgeld funktioniert. Erzählt dieselbe Person ihre Urlaubserlebnisse den Freunden, wird wiederum ein anderes Chinabild erzeugt und benutzt, das

⁶⁰⁴ Das Problem der Ambivalenz tritt in der Nationenbildforschung regelmäßig auf, wie sich in den Ausführungen zum Forschungsstand ab Seite 7 zeigen.

vermutlich der Exotik des chinesischen Alltags eine grosse Bedeutung beimisst, weil dies von Urlaubsgeschichten erwartet wird. Es hat daher keinen Sinn, jemanden nach "seinem Chinabild" zu fragen. Chinabilder werden nach situativen Anforderungen eingesetzt und können nur in diesem Kontext verstanden werden. Daher ist das „deutsche Chinabild“ ein wissenschaftliches Artefakt, denn Deutsch-Sein stellt keine Anforderungen an eine Chinageschichte, weshalb es auch nicht zur Entwicklung eines deutschen Chinabildes kommen kann.

5. Die Theorie fasst Chinabilder als etwas auf, was sich von Moment zu Moment bei der Aufgabe, die ihnen zugeordnet ist, bewähren muss. Sie existieren nicht aus sich selbst heraus und sind nicht statisch, sondern immer abhängig von den Situationen in denen sie gebraucht werden. Durch dieses prozesshafte Verständnis können Beschaffenheit und Veränderungen gut erklärt werden.

6. Es werden keine Aussagen über die Herkunft der Anforderungen gemacht. Daher dient das jeweilige Muster eines Paradigmas keinem Herrn und es erfüllt keinen Zweck, der außerhalb von ihm selbst liegt. Es ist in sich selbst begründet und spinnt sich aus einem selbstbezüglichen ästhetischen Anspruch immer weiter. Es ist der Schönheit der eigenen Konsistenz verfallen und die einzige Antriebskraft seiner Erneuerung besteht darin, diese Schönheit in Konfrontation mit einer rücksichtslosen Welt zu bewahren. Es ist in sich gefangen, unfähig und ungewillt in eine Wirklichkeit jenseits von sich selbst hinauszugreifen. Die Welt ist ihm nur innerhalb der Logik des Musters gegeben und darum sind seine Augen immer nach innen gerichtet. Es ist selbstvergessen in einem unendlichen Spiel der Selbstspiegelung gefangen und zugleich stets hungrig nach neuer Irritation, um immer weitere Teile der Welt seiner Wirklichkeit zu unterwerfen.

Dank einer solchen Perspektive können Chinabilder aus sich selbst heraus erklärt werden. Dies entlastet die Forschung von komplexen Zusammenhängen zu anderen empirischen Phänomenen. Es ist beispielsweise nicht notwendig, die deutsche Chinapolitik als erklärende Größe einzubeziehen, sondern es reicht hier festzustellen, dass Chinabilder Statuseffektthematisierungen ermöglichen müssen.

Auch muss man sich nicht um die Personen kümmern, die die Chinageschichten erzählen, sondern kann sich direkt damit befassen, was Chinabilder unternehmen, um Fürsprecher zu rekrutieren. Es ist im Rahmen dieser Theorie nie notwendig, über das untersuchte Phänomen hinauszugreifen; alle Einflussgrößen werden einzig aus dessen Innenperspektive einbezogen werden.

Schwächen der Theorie

1. Die im Rahmen dieser Studie entwickelten theoretischen Konzepte sind noch relativ roh und können noch geschliffen und geschärft werden. Hilfreich würde sich einerseits eine stärkere Verankerung oder ein Vergleich zum bestehenden Theorieangebot erweisen, andererseits ein Fortsetzen des theoretical Samplings, um eine höhere theoretische Sättigung zu erreichen. Dies gilt insbesondere für die Anforderungen der Aufmerksamkeit und der Fürsprecher und der Lösungseigenschaften der Reaktivität und der Überzeugungskraft.

2. Die Frage, wie sich die Theorie auf die empirische Arbeit anwenden lässt, ist noch nicht befriedigend beantwortet. Schwierigkeiten bereitet in der Empirie einerseits die Abgrenzung von Anforderungen und Lösungseigenschaften. Andererseits hat das Konzept der Selbstähnlichkeit für die Durchdringung des Phänomens zwar unverkennbar große Potentiale, allerdings stellen sich auch hier Probleme der Anwendbarkeit. Schwierigkeiten bereitet hier insbesondere die Frage, wie die Sinnfiguren iterativ aufeinander bezogen sind: Ist Falschheit eine Iteration von minderwertiger Qualität oder minderwertige Qualität eine Iteration von Falschheit? Selbstähnliche Muster sind ihrem Wesen nach nicht-hierarchisch, doch dies steht im Widerspruch zu den Denk- und Darstellungsgewohnheiten in wissenschaftlichen Arbeiten, wo Unterschiedliches in Übergeordnetem zusammengefasst wird.

3. Es ist nicht anzunehmen, dass das Wissen der entdeckten Chinabilder originär in den Kommentier-Foren generiert wird, sondern dass es sich auch in Chinageschichten an anderen Orten wieder findet. Eine solche These zielt in

Richtung Diskursanalyse. Die in dieser Studie entwickelte Theorie vermag gut zu erklären, warum Chinabilder situativ zugeschnitten sind – aber sie erklärt nicht, warum es in den Chinabildern, die an vielen Orten der Gesellschaft generiert werden, trotz aller Variabilität auch große Übereinstimmungen gibt. Im Rahmen der Theorie müsste diese Frage wie folgt gestellt werden: Inwiefern existiert die Anforderung an die Chinageschichten, dass sie mit anderen Chinageschichten, beispielsweise aus der Wissenschaft, übereinstimmen?

Generalisierende Thesen

1. Wirklichkeit ist Informationsverarbeitung unter Einsatz von Wissen. Die Quelle der Informationen ist die Wahrnehmung. Doch worauf sich die Wahrnehmung richtet, ist vielfältig. Das können Massenmedien sein, Äusserungen von Gesprächspartnern, Messdaten oder auch Erinnerungen und Gedanken.
2. Alles was an Text erzeugt wird, egal ob schriftlich oder mündlich, beruht auf der Verarbeitung von Informationen unter Einsatz von Wissen, das zum Zweck geschaffen wurde, die Informationen so zu verarbeiten, dass der dabei entstehende Text den Anforderungen an diesen Text genügt. Wirklichkeit ist ein Phänomen, das nur im Jetzt als Tageswirklichkeit, Moment-Wirklichkeit, gerade-jetzt-aktuelle Wirklichkeit existiert. Sie muss immer wieder erzeugt werden.
3. Wissen über die Welt hat nicht die Aufgabe, die Welt zu erkennen, sondern die Wahrnehmung nach situativen Anforderungen zu verarbeiten. Zwar ist es oft so, dass Wahrnehmungsoffenheit eine dieser Anforderungen darstellt, aber sie ist nie die einzige. Selbst in der Wissenschaft, die sich der "objektiven" Erkenntnis verschrieben hat, ist Wissen einer Vielzahl anderer Anforderungen unterworfen, hinsichtlich derer das Wissen über den erforschten Gegenstand gehorchen muss. Dafür ist nicht zuletzt die hier unterbreitete Promotion ein Beispiel. Was hier an Wissen erschaffen wurde, ist nicht nur aufgrund von Beobachtungen des Phänomens "Chinageschichten in Internetforen" entstanden. Beeinflusst wurde die

Theorie auch von der Auflage, dass die Studie zwischen 150-250 Seiten umfassen sollte - was einen bestimmten Grad an Differenzierung zur Folge hatte.

4. Wissen ist das Resultat von Schöpfung. Es ist weder ein Abbild der Welt, noch ein Abbild der Wahrnehmung. Es steht nicht einmal in einem kausalen Zusammenhang zur Wahrnehmung. Wissen entsteht in einem schöpferischen Akt in Auseinandersetzung mit der Wahrnehmung unter situationsabhängigen Bedingungen.

5. Die Qualität von Wissen misst sich nicht daran, wie exakt es die Welt wiedergibt. Auch ist es unzutreffend, dass ein komplexes und differenziertes Wissen besser ist als ein simples. Es gibt keine allgemeingültigen Maßstäbe zur Beurteilung von Wissen. Wissen kann immer nur hinsichtlich der Bewährung bezüglich der Anforderungen an die Wirklichkeitsbeschreibungen beurteilt werden. So wäre etwa die hier ausgebreitete Theorie in einem Medium wie Twitter, wo nur 150 Anschläge zur Verfügung stehen genauso defizitär wie die Chinabilder in Kommentierforen in einer wissenschaftlichen Zeitschrift.

6. Wissen und Handeln hängen nur dann zusammen, wenn an das Wissen die Anforderung gestellt wird, eine Geschichte hervorzubringen, die sich zur Anleitung von Handlung bewährt. So gibt es etwa einen direkten Zusammenhang zwischen dem Wissen über ein städtisches Nahverkehrsnetz und seiner tatsächlichen Benutzung durch eine Person. Ist das Wissen nicht geeignet, das Reiseziel zu erreichen, so muss es entweder revidiert oder erweitert werden. Wird an das Wissen hingegen nicht die Anforderung gestellt, dass es Handeln anleiten soll - und dieser Fall ist in Bezug auf die Chinageschichten in Internetforen gegeben, so fehlt diese Verknüpfung. Das heißt, das Chinabild muss hier keine Rücksicht darauf nehmen, dass praktisch danach gehandelt werden kann.

Literaturverzeichnis

Amelung, Iwo (2009). Modernität, Aberglaube und nationale Identität. Überlegungen zur Entwicklung der Wissenschaft in China. In: WestEnd. Neue Zeitschrift für Sozialforschung. Heft 2, 6. Jg., Frankfurt am Main, 96-118.

Aurich, Ursula (1935). China im Spiegel der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts. Berlin.

Baumann, Mareike (2009). Selbst- und Fremdbilder von Arbeitslosigkeit. Frankfurt am Main.

Bergler, Reinhold (1966). Psychologie stereotyper Systeme. Ein Beitrag zur Sozial- und Entwicklungspsychologie. Bern, Stuttgart.

Bohnsack, Ralf (1999). Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung. Opladen.

Bohnsack, Ralf (2007). Typenbildung, Generalisierung und komparative Analyse: Grundprinzipien der dokumentarischen Methode. In: Ders.. Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden. 225-253.

Bohnsack, Ralf/Nentwig-Gesemann, Iris/Nohl, Arnd-Michael (2007). Einleitung: Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. In: Ralf Bohnsack. Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden. 9-27.

Bohnsack, Ralf/Schäffer, Burkhard (2007). Exemplarische Textinterpretation: Diskursorganisation und dokumentarische Methode. In: Ralf Bohnsack. Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden. 309-323.

Canzler, Weert/Marz, Lutz (2008). Modernisierung und Automatisierung in China. In: Leviathan. Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Vol. 36, Nr. 3, Baden-Baden, 344-363.

Charlton, Michael (1997). Rezeptionsforschung als Aufgabe einer interdisziplinären Medienwissenschaft. In: Ders., Silvia Schneider (Hg.). Rezeptionsforschung. Theorien und Untersuchungen zum Umgang mit Massenmedien. Opladen, 16-39.

Cyrus, Norbert (2001). Stereotypen in Aktion. Die praktische Relevanz nationaler Schemata für einen polnischen Transmigranten in Berlin. In: Klaus Roth (Hg.).

Nachbarschaft. Interkulturelle Beziehungen zwischen Deutschen, Polen und Tschechen. Münster, New York, München, Berlin. 165-198.

Dippner, Anett (2009). Geld oder Liebe. Chinas moderne Sexualkultur zwischen Konsum und Emanzipation. In: WestEnd. Neue Zeitschrift für Sozialforschung. 6. Jg., Heft 2, Frankfurt am Main, 119-133.

Duden (2007). Deutsches Universalwörterbuch. 6. überarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.

Ellis, Justyna (2009). Deutschlandbilder polnischer und britischer Deutschlandbesucher und -bewohner. Eine vergleichende Analyse. Frankfurt am Main.

Flick, Uwe (2007). Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek b. Hamburg.

Fraas, Claudia (2005/1). Diskurse on- und offline. In: Claudia Fraas et al. Mediendiskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Frankfurt am Main u. a. o., 83-103.

Fraas, Claudia (2008). Online-Diskurse - Neue Impulse für die Diskursforschung. In: Oliver Stenschke, Sigurd Wichter (Hg.). Wissenstransfer und Diskurs (= Transferwissenschaften 7) Frankfurt am Main, 363-379.

Fuchs-Henritz (Hg.) et al. (2011). Lexikon zur Soziologie. Wiesbaden.

Galliker, Mark/Männel Oliver (1999) Suchmaschinen als Datenerhebungsinstrument von WWW-Inhaltsanalysen: Möglichkeiten und Grenzen. In: Bernad Batinic et al. Online Research. Methoden, Anwendungen und Ergebnisse. Göttingen, 245-261.

Gentz, Natascha (2008). Masse, Markt und Monopol. Chinas Medienpolitik im Wandel. In: WestEnd. Neue Zeitschrift für Sozialforschung. 5. Jg., Heft 1, Frankfurt am Main, 134-145.

Hsia, Adrian (2010). China-Bilder in der europäischen Literatur. Würzburg.

Kelle Udo/Kluge, Susann (1999). Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung Opladen.

Kleinstauber, Hans J. (1991). Stereotype, Images und Vorurteile - Die Bilder in den Köpfen der Menschen. In: Günther Trautmann (Hg.). Die häßlichen Deutschen. Deutschland im Spiegel der östlichen und westlichen Nachbarn. Darmstadt, 60-68.

Knobloch-Westerwick, Silvia (2007). Kognitive Dissonanz „Revisited“. Selektive Zuwendung zu einstellungskonsistenten und -inkonsistenten politischen Informationen. In: Publizistik. 52. Jg., Heft 1, Wiesbaden, 51-62.

König, Antje (2010). Chinas wandernde Massen. Die rund 200 Millionen Wanderarbeiter und ihre Gründe zur Migration. Marburg.

Lackner, Michael (2009). Eine (chinesische) Welt? Ein (chinesischer) Traum? Zur Semantik der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Peking 2008. In: WestEnd. Neue Zeitschrift für Sozialforschung. 6. Jg., Heft 2, Frankfurt am Main, 85-95.

Lampert, Claudia (2005). Grounded Theory. In: Lothar Mikos, Claudia Wegener (Hg.). Qualitative Medienforschung: ein Handbuch. Konstanz, 516-526.

Li, Chunxiao (2010). Das Konsumverhalten deutscher und chinesischer Studenten. Eine kulturvergleichende Studie. Frankfurt am Main.

Luhmann, Niklas (1987). Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie. Frankfurt am Main.

Meier, Stefan (2010). Diskursanalyse im Netz. In: Martin Gasteiner, Peter Haber (Hg.). Digitale Arbeitstechniken für die Geistes- und Kulturwissenschaften. Bohlau, 51-66.

Meier, Stefan/Pentzold, Christian (2010). Theoretical Sampling als Auswahlstrategie für Online-Inhaltsanalysen. In: Martin Welker, Carsten Wunsch (Hg.): Die Online-Inhaltsanalyse. Köln, 124-144.

Meier, Stefan/Sommer, Vivien (in Vorbereitung) Multimodalität im Netzdiskurs. Methodisch-methodologische Betrachtungen zur diskursiven Praxis im Internet. In: Jens Runkehl, Peter Schlobinski, Torsten Siever (Hg.): Web 2.0. Innovationen zum III. Workshop zur linguistischen Internetforschung. Berlin.

Meier, Stefan/Wunsch, Carsten/Pentzold, Christian/Welker, Martin (2010). Auswahlverfahren für Online-Inhalte. In: Martin Welker, Carsten Wunsch (Hg.): Die Online-Inhaltsanalyse. Köln, 103-123.

Neumann-Braun, Klaus (2005). Strukturalistische Rezeptionsforschung. In: Lothar Mikos, Claudia Wegener (Hg.). Qualitative Medienforschung: ein Handbuch. Konstanz, 58-66.

Nohl, Arnd-Michael (2007). Komparative Analyse: Forschungspraxis und Methodologie dokumentarischer Interpretation. In: Ralf Bohnsack. Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden, 255-276.

Peuckmann, Lukas (2010). "One World - One Dream?". Das Bild Chinas in der Olympia-Berichterstattung. Berlin.

Pohl, Karl-Heinz (2009). Unser Chinabild - Von Marco Polo bis heute. In: Karin Aschenbrücker, Hansjörg Bisle-Müller (Hg.). China. Gesellschaft und Wirtschaft im Umbruch. Augsburg, 209-220.

Quasthoff, Uta (1973). Soziales Vorurteil und Kommunikation - eine sprachwissenschaftliche Analyse eines Stereotyps. Frankfurt am Main.

Richter, Carola (2010). Die China-Berichterstattung in den deutschen Medien. Berlin.

Schlatter, Christoph (2002). „Merkwürdigerweise bekam ich Neigungen zu Burschen“: Selbstbilder und Fremdbilder homosexueller Männer in Schaffhausen 1867 bis 1970. Zürich.

Schondelmayer, Sanna (2008). Stereotypisierung am Arbeitsplatz. Zur Handlungsrelevanz von Selbst- und Fremdbildern in der deutsch-polnischen Interaktion. Münster u. a. o..

Schuegraf, Martina/Meier, Stefan (2005). Chat- und Forenanalyse. In: Mikos Lothar, Claudia Wegener (Hg). Handbuch Qualitative Medienforschung. Konstanz, 425-435.

Seibold, Balthas (2002). Die flüchtigen Web-Informationen einfangen. Lösungsansätze für Online-Inhaltsanalyse bei dynamischen Inhalten im Internet. In: Publizistik. 47. Jg., Heft 1, Wiesbaden, 45-56.

Strauss, Anselm Leonard. (2004). Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung. München.

Strauss, Anselm Leonard/Corbin, Juliet (1996). Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim.

Sun, Lixin (2002). Das Chinabild der deutschen Protestantischen Missionare des 19. Jahrhunderts. Eine Fallstudien zum Problem interkultureller Begegnung und Wahrnehmung. Marburg.

Tan, Sun (2007). Der Chinese in der deutschen Literatur. Unter besonderer Berücksichtigung chinesischer Figuren in den Werken von Schiller, Döblin und Brecht. Göttingen.

Tauber, Theresia/Reisach, Ulrike (2008). Das Chinabild der Europäer. In: Reisach Ulrike (Hg.), Meier, Regina. Aufbruch im Land des Drachen. Arbeiten und Leben in China zwischen Konfuzianismus, Sozialismus und Globalisierung. Gernsbach, 191-197.

Trampedach, Tim (1998). Faszinosum China. Deutsche Chinabilder der Gegenwart. In: Berliner Chinahefte. Nr. 14, Münster, 46-58.

von Tscharnier, Eduard Horst (1939). China in der deutschen Dichtung bis zur Klassik. München.

Wang-Scheerer, Liyuan (2007). Shows aus China. Ein Beitrag zur transkulturellen Kommunikation. Am Beispiel des Chinesischen Staatszirkus und der Shaolin-Kampfmönche. Hamburg.

Weber, Max (1989). Konfuzianismus und Taoismus. In: Helwig Schmidt-Glintzer (Hg.). Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen. Max Weber Gesamtausgabe. Band 19, Tübingen, 128-478.

Wolling, Jens/ Kuhlmann Christoph (2003). Das Internet als Gegenstand und Instrument der empirischen Kommunikationsforschung. In: Martin Löffelholz, Torsten Quandt (Hg.). Die neue Kommunikationswissenschaft. Theorien, Themen und Berufsfelder im Internet-Zeitalter. Eine Einführung. Wiesbaden, 131-161.

Studien und Quellen

Globescan (2005-). Studie: The Global Public's Point of View. Im Auftrag von BBC World Service.

Huawei Technologies Deutschland (2012). Studie: Deutschland und China – Wahrnehmung und Realität. Durchgeführt von TNS Infratest. Berlin.

Le Monde Diplomatique (2013). Deutsche Ausgabe. Mai 2013.

Schmidt, Andreas Christoph (2005). Holz vom Baume Yggdrasil. Die Stabkirche von Urnes. Aus der Dokumentarfilmreihe Schätze der Welt, Erbe der Menschheit. SWR.

Lebenslauf

Valentin Staub



Geburtsdatum
Geburtsort
Familienstand
Staatsangehörigkeit
Wohnort

11. März 1981
Zürich
ledig
Schweizer
Berlin

ab 10/2013

TransPak GmbH: Marketing und Vertrieb
Berlin

10/2010 – 10/2013

Universität Zürich: Soziologisches Institut
Dissertation

1/2009 – 10/2010

comparis.ch: Marketing
Zürich

10/2002 – 10/2008

Universität Zürich: Soziologisches Institut
Lizenziats-Studiengang

1/2006 – 6/2008

Belami Verlag AG: Redaktion
Zürich

8/2001 – 7/2004

Verlag aK: Sekretariat
Zürich

8/2001 – 7/2002

Credit-Suisse: Sachbearbeitung
Zürich

8/1997 – 6/2001

Kantonsschule Frauenfeld: Wirtschafts-Abitur
Frauenfeld TG

8/1994 – 7/1997

Sekundarschule Sirnach
Sirnach TG

8/1988 – 7/1994

Primarschule Wetzikon
Wetzikon ZH